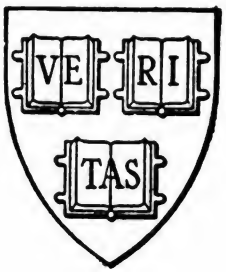
HD WIDENER
HW HRWS 0

21458.5(9)

*

HARVARD COLLEGE LIBRARY



FROM THE BEQUEST OF

HUGO REISINGER
OF NEW YORK

For the purchase of German books

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Morgen auf der Straße

Digitized by Google

Boz's sämmtliche Werke.

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

Mit Federzeichnungen

nach

Cruikshank, Phiz und Seymour.

Neuntes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag von Adolph Krabbe.
1842.

Digitized by Google

21458.5(9)

HARVARD COLLEGE
APR 25 1923
LIBRARY

HUGO REISINGER FUND

Gedruckt auf einer Schnellpresse bei Hering & Comp.

Digitized by Google

Skizzen

aus dem

Londoner Alltagsleben.

Von

Boz.

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

Mit Federzeichnungen nach George Cruikshank.

Erstes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag von Adolph Krabbe.
1842.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sieben Skizzen

aus

unſerem Kirchſpiel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Unser Kirchspiel.

Erstes Kapitel.

Der Kirchspieldiener. — Die Kirchspielfeuerspritze. — Der Schulmeister.

Wie viel ist nicht in dem einzigen kleinen Wörtchen „Kirchspiel“ enthalten? Wie viele Geschichten von Kummer und Elend, von vernichtetem Glück und zu Grabe getragenen Hoffnungen, nicht selten aber auch von eisenstirniger Schuftigkeit und triumphirender Büberei knüpfen sich an dasselbe. Da ist ein armer Mann mit großer Familie, der nur geringen Verdienst hat, welcher gerade hinreicht, um von der Hand in den Mund, das heißt, von einem Tage zum andern zu leben; er kann nur so viel erwerben, um die Bedürfnisse des Augenblicks zu befriedigen, ohne im Stande zu seyn, etwas für die Zukunft zurückzulegen; seine Steuern kommen in Rückstand; das erste Quartal geht vorüber; ein anderes kommt heran, er hat selbst nichts mehr zu leben — nun wird er vor das Kirchspiel berufen.

Digitized by Google

Seine Habseligkeiten werden verkauft, seine Kinder jammern vor Kälte und Hunger, und das einzige Bett, auf dem sein krankes Weib darnieder liegt, wird unter ihr weggenommen. — Was kann er thun? An wen kann er sich um Hülfe wenden? Darf er die Unterstützung der Privaten angehen? sich an einzelne wohlthätige Personen wenden? Gewiß nicht, dafür ist sein Kirchspiel da.

Da ist die Kirchspiels-Verwaltung, das Kirchspiels-Spital, der Arzt, die Beamten und der Diener des Kirchspiels. Vortreffliche Einrichtungen und edle liebreiche Menschen. Das Weib stirbt — sie wird auf Kosten des Kirchspiels beerdigt. Die Kinder haben keinen Beschützer — das Kirchspiel übernimmt die Sorge für sie. Der Mann vernachläßigt im Anfange seine Arbeit, am Ende kann er keine mehr bekommen — er erhält Unterstützung vom Kirchspiel; und wenn Elend und Trunkenheit ihr Werk an ihm völlig gethan haben, so ist endlich das Kirchspiels-Irrenhaus sein Ziel, das ihn als einen harmlos plappernden Blödsinnigen erhält.

Der Kirchspielsdiener oder Büttel ist eines der wichtigsten, vielleicht das wichtigste Mitglied der Gemeindeverwaltung. Er ist freilich weder so hoch gestellt, als die Kirchenvorsteher, noch so gelehrt, als der Kirchspielschreiber, auch steht es ihm nicht so vollständig zu, den Gang der Gemeinde-Angelegenheiten anzuordnen, wie einer von diesen; aber seine Macht ist nichtsdestoweniger sehr ansehnlich, und nie vergibt

Digitized by Google

er seiner Seits der Würde seines Dienstes etwas, was dazu beitragen könnte, diese zu behaupten. Der Diener unseres Kirchspiels ist ein vortrefflicher Kerl. Es ist höchst ergötzlich ihm zuzuhören, wenn er an Sitzungsabenden den alten, tauben Weibern im Vorzimmer des Sitzungssaales die Armengesetze erklärt: wie er ihnen mittheilt, was er zu dem Kirchenältesten sagte, und was der Kirchenälteste zu ihm gesagt hat, und wie „wir" (nämlich der Büttel und die anderen Herren) endlich einen Beschluß gefaßt haben.

Ein elend aussehendes Weib, deren Aeußeres von der fürchterlichsten Noth zeugt, wird in das Sitzungszimmer berufen. Sie gibt an, daß sie eine Wittwe mit sechs kleinen Kindern sey. „Wo ist Eure Wohnung?" fragt einer der Kirchspielsaufseher. „Schon seit sechzehn Jahren wohne ich bei Herrn Brown, Nummer 3, König Wilhelmsgäßchen, zwei Treppen hoch nach hinten, meine Herrn: dieser kennt mich als sehr fleißig und unverdrossen, und wie mein Mann noch am Leben war, meine Herrn, der im Hospitale starb..." — „Schon gut, schon gut," unterbricht sie der Aufseher, indem er sich die Angabe notirt; „ich werde morgen früh Simmons, den Kirchspielsdiener, hinschicken, um sich zu erkundigen, ob Eure Angaben wahr sind; ist dem so, so werden wir Euch in das Armenhaus aufnehmen. — Simmons, gehen Sie morgen früh vor allem Andern in die Wohnung dieser Frau. Vergessen Sie's nicht." Simmons nickt bejahend und führt das Weib ab. Die

Ehrfurcht, welche ihr die Mitglieder der Kirchspiels-versammlung eingeflößt, die alle hinter großen Büchern mit den Hüten auf dem Kopfe dasitzen, löst sich dem Respekte vor ihrem mit Worten geschmückten Begleiter gegenüber in Nichts auf; und ihre Erzählung von dem, was im Sitzungssaale vorgekommen, erhöht — wenn es je noch möglich ist — die hohe Achtung, welche diesem ausgezeichneten Bediensteten von den anwesenden Armen erwiesen wird.

Es wäre aber auch rein unmöglich, einen Auftrag im Namen des Kirchspieles gleich Simmons zu besorgen. Er weiß alle Titel des Lordmajors auswendig, richtet seine Aufträge aus, ohne nur einmal zu stottern, ja man will sogar wissen, daß er sich einst einen Scherz mit ihm erlaubt habe, der, wie des Lordmajors erster Kammerdiener (welcher zufällig zugegen gewesen) nachher einem genauen Freund im Vertrauen mittheilte, fast einem Scherze des Herrn Hobler gleichkam.

Man muß ihn aber vollends Sonntags in seinem Staatskleide, mit seinem dreieckigen Hute auf dem Kopfe, den Staatsstock mit einem großen Knopfe in seiner Linken und ein kleines spanisches Rohr zum Gebrauche in seiner Rechten sehen.

Wie feierlich er die Kinder an ihre Plätze weist; mit welch scheuer Ehrfurcht die kleinen Knirpse nach ihm blicken, wenn er sie, nachdem Alle sitzen, mit einer Amtsmiene überschaut, die nur Kirchspielsdienern eigen ist. Haben die Kirchenvorsteher und Aufseher

Digitized by Google

nach der Ordnung in ihren verhängten Kirchenstühlen Platz genommen, so nimmt auch er seinen eigenen für ihn bestimmten Mahagonisitz, ganz oben im Kirchgange, ein, und theilt seine Aufmerksamkeit zwischen seinem Gebetbuche und den Knaben.

Plötzlich, gerade beim Anfange des Gottesdienstes, während die ganze Versammlung in tiefes Schweigen versunken ist, das blos durch die Stimme des Geistlichen unterbrochen wird, hört man an dem Platze der Kinder mit weit sich verbreitendem Klange einen Penny auf das steinerne Pflaster des Kirchganges fallen. Alles sieht auf den Büttel. Unfreiwillig drückt er einigen Schrecken aus, zeigt aber im Augenblick eine so vollkommene Gleichgültigkeit, als wenn er die einzige Person wäre, die den Klang nicht gehört hätte. Die List gelingt. Der Schuldige, der die Münze hat fallen lassen, fühlt bald mit dem rechten bald mit dem linken Fuße darnach, und wagt es dann sogar, sich ein paar Mal nach ihr zu bücken; der Kirchspielsdiener aber hat sich inzwischen leise näher geschlichen, und so wie der kleine runde Kopf wieder über den Sitzen emporkommt, begrüßt er ihn etwas unsanft mit dem vorbesagten spanischen Rohre, zum ausnehmenden Vergnügen dreier jungen Leute, die in einem Kirchenstuhle in der Nähe sitzen und bis zum Ende der Predigt hie und da von einem heftigen Husten befallen werden.

Dieß sind einige wenige Züge von der Wichtigkeit und dem Ernste eines Kirchspielsdieners — ein

Digitized by Google

Ernſt, von dem er ſich, ſo viel wir haben beobachten können, nie und unter keinen Umſtänden trennt, den einzigen Fall ausgenommen, wenn die Dienſte jener beſonders nützlichen Maſchine, der Kirchſpielsfeuerſpritze, in Anſpruch genommen werden. Dann hört man freilich nichts, als einen rührigen tollen Lärm. Ein paar kleine Knaben laufen, ſo ſchnell als ſie ihre Füße tragen können, zum Kirchſpielsdiener und hinterbringen ihm, daß ſie ſelbſt einen benachbarten Schornſtein hätten brennen ſehen. Die Feuerſpritze wird nun ſchleunig hervorgezogen, eine hinreichende Menge von Knaben herbeigeholt, mit Stricken vor die Spritze geſpannt, und fort raſſelt dieſe über das Pflaſter. Der Kirchſpielsdiener rennt — wir überreiben nicht — rennt athemlos nebenher, bis man vor einem ſtark nach Ruß riechenden Hauſe anlangt, an deſſen Thüre der Würdenträger mit unabweichlichem Ernſte eine halbe Stunde lang klopft. Wenn die Hausbewohner dieſen Manipulationen keine Aufmerkſamkeit ſchenken, ſo wird Waſſer herbeigeſchafft, die Spritze gegen das Haus gerichtet, und nachdem ſie eine hinreichende Menge Waſſer ausgeworfen, unter dem Lärmen der Knaben wieder nach dem Armenarbeitshauſe gezogen. Der Büttel aber „zieht“ des andern Tags nach der Wohnung des unglücklichen Mannes, und fordert den Betrag ſeiner geſetzlichen Belohnung. Wir haben nur ein einziges Mal eine Kirchſpielsfeuerſpritze bei einem wirklichen Brande geſehen. Sie raſſelte mit einer Schnelligkeit

Digitized by Google

von drei und einer halben Meile in der Stunde heran. An Waſſer fehlte es nicht, und ſie war die erſte auf dem Platze. Die Pumpen arbeiteten Schlag auf Schlag — das Volk ſchrie erſchrecklich — der Kirchſpielsdiener trof von Schweiße; allein, als man eben das Feuer zu bewältigen dachte, machte man unglückſeliger Weiſe die Entdeckung, daß ſich Niemand auf das Füllen der Feuerſpritze verſtand — ein Umſtand, welchem es zuzuſchreiben war, daß ſich achtzehn Knaben und ein Mann zwanzig Minuten lang im Pumpen erſchöpft hatten, ohne nur die geringſte Wirkung hervorzubringen.

Die Nächſten im Anſehen nach dem Kirchſpielsdiener ſind der Hausmeiſter des Armenhauſes und der Schulmeiſter des Kirchſpiels. Der Kirchſpielſchreiber iſt, wie Jedermann weiß, ein kurzes, dickes Männchen, ſchwarz gekleidet, mit einer dicken goldenen Uhrkette von anſehnlicher Länge, an der zwei große Petſchafte und ein Uhrſchlüſſel hängen. Er iſt ein Rechtsgelehrter und gewöhnlich ſehr geſchäftig, doch nie mehr, als wenn er ſeine Handſchuhe in der einen Hand zuſammenwickelt und ein großes rothes Buch unter dem andern Arm zu einem Parochialgeſchäft eilt. Was die Kirchenvorſteher und Aufſeher anbelangt, ſo übergehen wir ſie mit einander, weil wir Alle von ihnen wiſſen, daß ſie in der Regel achtungswerthe Gewerbsleute ſind, Hüte mit flachem Rande tragen, und gelegenheitlich merkwürdige Vorfälle der Kirche, wie z. B. das wichtige Ereigniß, daß eine

Digitized by Google

Emporkirche vergrößert oder verschönert, oder eine Orgel neugebaut wurde, mit goldenen Buchstaben auf blauem Grunde, an leicht in die Augen fallenden Stellen verewigen.

Der Hausmeister in unserem Kirchspiele — wie wohl auch in den meisten andern — gehört nicht zu jener Classe von Menschen, die bessere Tage gesehen und sich mit dem, was davon übrig geblieben, in untergeordneter Lage hinschleppen, während ihnen gerade genug Erinnerung an die Vergangenheit bleibt, um sich gedemüthigt zu fühlen und mit der Gegenwart unzufrieden zu seyn. Wir sind selbst nicht genau überzeugt, welchen Stand der Mensch früher eingenommen hat; doch glauben wir, daß er eine untergeordnete Art von Schreiber bei einem Advokaten war, oder etwa auch Lehrer bei einer Nationalschule: was er übrigens auch gewesen seyn mag, so viel ist lar, daß seine gegenwärtige Stellung eine Verbesserung i seinen Gunsten war. Sein Einkommen ist allerings klein, wie der abgeschabte schwarze Rock und er abgetragene Sammetkragen darthun; allein er darf doch keine Hausmiethe bezahlen, erhält ein beschränktes Quantum von Kohlen und Licht, und eine unbeschränkte Autorität in seinem kleinen Königreiche. Er ist ein großer, hagerer Mann, trägt stets Schuhe und schwarze wollene Strümpfe zu seinem Oberrocke, und blickt Jeden, der an dem Fenster seines Wohnzimmers vorübergeht, an, gerade als ob er wünschte, daß er ein Kirchspielsarmer wäre, um ihn seine Macht

Digitized by Google

fühlen zu lassen. Er ist das klare Muster eines kleinen Tyrannen — wunderlich, grob und übellaunig gegen seine Untergebenen, kriechend gegen seine Vorgesetzten, und eifersüchtig auf des Kirchspielsdieners Ansehen und Einfluß.

Unser Schulmeister ist gerade das Gegenstück dieses liebenswürdigen Würdenträgers. Es ist einer von jenen Menschen gewesen, von denen man zuweilen hört, daß auf sie das Mißgeschick sein besonderes Augenmerk gerichtet zu haben scheint, weil nichts, was er auch immer thun mochte, oder wobei er betheiligt war, gelingen wollte. Ein reicher alter Verwandter, der ihn erzogen und öffentlich seine Absicht ausgesprochen hatte, für ihn zu sorgen, vermachte ihm in seinem letzten Willen 10,000 Pfund, und widerrief diese Verfügung durch ein Codicill. Auf solche Weise unerwartet in die Nothwendigkeit versetzt, für sich selbst sorgen zu müssen, verschaffte er sich eine Anstellung im öffentlichen Dienste. Die jüngeren Angestellten, die er hinter sich hatte, starben, als wenn die Pest unter ihnen gewüthet hätte; aber die ältern vor ihm, auf deren Tod er sehnsüchtig wartete, blieben fort und fort am Leben, als ob sie unsterblich wären. Er spekulirte und verlor. Er spekulirte abermals und gewann, aber er gelangte nie zu seinem Gelde. Seine Talente waren ansehnlich, seine Gemüthsart liebreich, edel und freigebig. Seine Freunde benützten das Eine und mißbrauchten das Andere. Verlust folgte auf Verlust; Unglück

Digitized by Google

häufte sich auf Unglück; jeder neue Tag brachte ihn in größere Noth, und die ehemaligen Freunde, welche gerade die wärmsten waren, so lange er etwas zu geben hatte, zeigten sich befremdend kalt und theilnahmslos, als nichts mehr von ihm zu erlangen war. Er hatte Kinder, die er liebte, und eine Gattin, die er anbetete; die ersten wandten ihm den Rücken zu, die letztere starb gebrochenen Herzens. Er ließ sich von dem Strome fortreißen — es war von jeher sein Fehler gewesen, und er besaß nicht Muth genug, gegen so viele Stürme anzukämpfen — er hatte nie für sich selbst gesorgt, das einzige Wesen, das ihn in Armuth und Elend gepflegt, war ihm entrissen. Er war nun genöthigt, um die Unterstützung des Kirchspieles nachzusuchen. Einige edelherzige Männer, die ihn in besseren Zeiten gekannt hatten, waren gerade dieses Jahr zu Kirchenvorstehern gewählt worden, und auf ihre Verwendung erhielt er seine gegenwärtige Stelle.

Er ist nunmehr ein alter Mann geworden. Von den Vielen, die sich einst mit all der hohlen Freundschaft einer so betitelten guten Kameradschaft um ihn drängten, sind einige gestorben, andere gleich ihm gefallen, wieder andere glücklich geworden — vergessen haben ihn Alle. Zeit und Unglück haben glücklicherweise dazu beigetragen, sein Gedächtniß zu schwächen, und durch Gewohnheit ist ihm seine gegenwärtige Lage erträglich geworden. — Sanftmüthig, unverdrossen und eifrig in der Erfüllung seiner Pflichten,

Digitized by Google

wie er ist, hat man ihm gestattet, lange über die gewöhnliche Altersperiode in seinem Amte zu bleiben, und es ist nicht zu zweifeln, daß er darin ausdauern wird, bis Gebrechlichkeit ihn dazu unfähig macht, oder der Tod ihn davon erlöst. Wenn der alte Mann mit seinem grauen Haupte auf der Sonnenseite seines kleinen Hofraumes zwischen den Schulstunden schwankenden Schrittes auf und abgeht, dann würde es selbst den Vertrautesten seiner ehemaligen Freunde schwer werden, in der Person des Armenschulmeisters den einst so muntern und glücklichen Gefährten ihrer Lustbarkeiten wieder zu erkennen.

Zweites Kapitel.

Der Pfarrer. — Die alte Dame. — Der Halbsold-Capitän.

Wir begannen das vorige Kapitel mit dem Diener unseres Kirchspiels, weil wir keine geringe Meinung von der Würde und Wichtigkeit dieses Dienstes haben. Wir wollen nun das gegenwärtige mit dem Geistlichen anfangen. Unser Pfarrer ist ein junger Herr, von einnehmendem Aeußern und solch bezauberndem Wesen, daß kaum ein Monat nach seinem ersten Auftreten in dem Kirchspiele abgelaufen war, als auch schon die eine Hälfte unserer jungen Damenwelt in eine religiöse Schwermuth, und die andere Hälfte in hoffnungslose Liebe versank. Nie

Digitized by Google

hatte man früher Sonntags eine solche Zahl junger Frauenzimmer in unserer Pfarrkirche gesehen, und nie war den niedlichen, runden Engelsgesichtchen auf Mr. Tomkins' Grabmale im Seitengange eine so inbrünstige Andacht zu Theil geworden, als wie sie die jungen Kirchengängerinnen jetzt an den Tag legten. Der Pfarrer war zu der Zeit, als er das erste Mal auftrat, um unsere Pfarrgenossen in Bewunderung und Erstaunen zu setzen, ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt; er trug sein Haar auf der Mitte der Stirn, nach der Form eines sächsischen Bogens gescheitelt, einen Brillant vom ersten Wasser an dem vierten Finger der linken Hand (die er stets an seine linke Wange hielt, wenn er Gebete las) und hatte eine ungewöhnlich feierliche, tiefe Grabesstimme. Unzählig waren die Besuche, welche kluge Mütter unserm neuen Pfarrer machten; unzählig die Einladungen, mit denen er bestürmt wurde und die er, wir müssen ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen, willfährig annahm. Hatten schon seine Manieren auf der Kanzel einen für ihn günstigen Eindruck hervorgebracht, so wurde derselbe durch sein Erscheinen in der Gesellschaft noch zehnfältig vergrößert. Die Kirchenstühle in unmittelbarer Nähe der Kanzel oder des Altars stiegen im Preise; Sitze im Mittelgange waren noch mehr werth; nur ein zollbreit Raum auf den vordersten Sitzen der Emporkirche konnte man sich aber weder durch Geld noch gute Worte verschaffen, und gewisse Leute gingen sogar so weit,

Digitized by Google

zu versichern, daß sie die drei Miß-Browes, die einen dunkeln Kirchenstuhl dicht hinter dem der Kirchenvorsteher inne hatten, eines Sonntags auf den freien Plätzen am Altar bemerkt hätten, augenscheinlich, um den Pfarrer, wenn er in die Sakristei ging, an sich vorüber zu lassen. Dieser fing an Stunden zu halten, und nun ergriff die Ansteckung sogar die bedächtigen Väter. Einst verließ er in einer Winternacht nach halb ein Uhr das Bett, um an dem Kinde einer Wäscherin in einer Waschkufe die Nothtaufe vorzunehmen, und die Dankbarkeit der Pfarrgenossen kannte nun keine Gränzen mehr — sogar die Kirchenvorsteher wurden freigebig und brachten es dahin, daß die Kosten für einen Wagen, den der Pfarrer sich hatte machen lassen, um bei schlechtem Wetter den Leichengottesdienst besorgen zu können, von dem Kirchspiele übernommen wurden. Er schickte einer armen Frau, die auf einmal mit vier Kindern niedergekommen war, drei Pinten Fleischbrühe und ein Viertelpfund Thee — das Kirchspiel war entzückt. — Er veranstaltete eine Subscription für die Wöchnerin — ihr Glück war gemacht. Er sprach eine Stunde und fünfundzwanzig Minuten in einer Anti-Sklaverei-Versammlung im Wirthshause zum Gestiefelten Bock. Der Enthusiasmus hatte seinen höchsten Gipfel erreicht. Man machte den Vorschlag, dem Pfarrer für seine ausgezeichneten Dienste, die er dem Kirchspiele geleistet, mit einem Stück Silbergeschirr ein Geschenk zu machen. Die Subscriptionsliste blieb

zwar lange leer, aber die Urſache rührte nicht daher, daß irgend Jemand der Subſcription entrinnen wollte, ſondern vielmehr davon, weil man nicht wußte, wer den Anfang mit dem Unterzeichnen machen ſollte; kaum war aber dieß geſchehen, ſo war der Subſcriptionsbogen im Nu gefüllt. Man ließ ein prachtvolles ſilbernes Schreibzeug mit einer paſſenden Umſchrift verfertigen und lud den Pfarrer zu einem öffentlichen Frühſtück in dem vorerwähnten Geſtiefelten Bock ein, wo ihm das Schreibzeug durch Herrn Gubbins den Exkirchenvorſteher mit einer zierlichen Rede überreicht wurde, die ſodann der Pfarrer in Ausdrücken beantwortete, welche allen Anweſenden Thränen entlockten, ſo daß ſelbſt die Kellner vor Rührung zerſchmelzen wollten.

Man ſollte nun wohl annehmen dürfen, daß der Gegenſtand der allgemeinen Bewunderung unter ſolchen Umſtänden bereits den höchſten Gipfel der Beliebtheit erreicht hätte. — Keineswegs! Der Pfarrer fing an zu huſten, — eines Morgens huſtete er vier Mal zwiſchen der Litanei und Epiſtel, und fünf Mal beim Nachmittagsgottesdienſte. — Da war es klar — der Pfarrer hat die Schwindſucht. Welch intereſſante Schwermuth! Waren die jungen Damen vorher bis zur Ueberſpannung gereizt, ſo kannte ihre Sympathie und ihre Bekümmerniß nun keine Gränzen mehr. So ein Mann wie der Pfarrer — ſo ein theurer — ſo ein liebenswürdiger Mann ſollte ſchwindſüchtig ſeyn! Es war zu viel. Anonyme Geſchenke,

Digitized by Google

bestehend aus bewährtem Brustthee und Hustenzucker, elastische Westen, Flanellwämser und warme Strümpfe kamen in Haufen in das Haus des Pfarrers, bis er so vollständig mit Winterkleidern ausgestattet war, als hätte er im Sinne, eine Reise nach dem Nordpol zu unternehmen. Bulletins über seinen Gesundheitszustand liefen des Tags ein halbes Dutzend Mal im ganzen Kirchspiele umher, und der Pfarrer befand sich im Zenith seiner Popularität.

Um diese Zeit trat in den Gesinnungen des Kirchspiels eine Veränderung ein. Ein sehr ruhiger, achtungswürdiger, stiller, alter Mann, der seit zwölf Jahren die Predigerstelle in der Kapelle versehen hatte, starb an einem schönen Morgen plötzlich, ohne daß er von diesem Todesvorhaben etwas hätte vorher merken lassen. Dieser Umstand gab Veranlassung zum ersten Gegeneindruck, und die Ankunft seines Nachfolgers zum zweiten. Dieser war ein blasser, schmächtiger, leichenhaft aussehender Mann, mit großen schwarzen Augen und langem, straffem, schwarzem Haare; seine Kleidung war nachläßig bis zum Uebermaße, seine Manieren tölpisch, seine Vorträge abscheulich, kurz, er war in jeder Hinsicht das Gegenstück des Pfarrers. Unsere weiblichen Pfarrgenossen strömten haufenweise hin um ihn zu hören; zuerst weil er ein so sonderbares Aussehen hatte, dann, weil sein Gesicht so ausdrucksvoll war; ferner, weil er so gut predigte; und endlich, weil sie wirklich glaubten, daß etwas ganz Unbeschreibliches in seinem Wesen läge.

Digitized by Google

Was nun den Pfarrer anbelangt, so war dieser ohne Zweifel gerade wie vorher; aber doch ließ sich trotz dem nicht läugnen, daß — daß — kurz der Pfarrer war nicht mehr neu, und der andere Geistliche war es. Die Unbeständigkeit der Volksgunst ist zum Sprichworte geworden; seine Zuhörer verließen ihn, Einer nach dem Andern. Der Pfarrer hustete bis er ganz schwarz im Gesicht wurde, — es war vergeblich. Er konnte nur mit Anstrengung Athem holen — es war eben so unwirksam, Theilnahme für sich zu erwecken. Man kann nun auf ein Mal wieder in jedem Theile unserer Pfarrkirche Sitze bekommen, während man damit umgeht, die Kapelle zu erweitern, da sie jeden Sonntag bis zum Ersticken angefüllt ist.

Von allen Bewohnern des Kirchspiels ist Niemand bekannter und geachteter, als eine alte Dame, die in unserem Kirchspiele schon lange gewohnt hat, ehe noch unser Name ins Taufregister eingetragen wurde. Unser Kirchspiel gehört zu den Vorstädten, und die alte Dame bewohnt ein Haus in einer hübschen Reihe — zur Straße fehlt nämlich noch die zweite — in der lebhaftesten und angenehmsten Gegend des Kirchspiels. Das Haus ist ihr Eigenthum und trägt noch innen und außen — mit Ausnahme der alten Dame selbst, die etwas weniges älter aussieht, als vor zehn Jahren — vollkommen dasselbe Aussehen, wie es zu Lebzeiten des alten Herrn war. Das kleine Wohnzimmer an der Vorderseite, der

Digitized by Google

gewöhnliche Aufenthaltsort der alten Dame, ist das treffendste Muster von Stille und Sauberkeit; der Bodenteppich ist mit einem Stücke grauer Leinwand bedeckt; die Spiegel und die Gemälderahmen sind sorgfältig in gelbem Musselin eingehüllt; die Tischteppiche dürfen nie weggenommen werden, als wenn die Tischblätter mit Terpentin abgerieben und gewichst werden, ein Proceß, der einen Tag um den andern Morgens um halb zehn Uhr vor sich geht; Alles, vom Kleinsten bis zum Größten hat seinen bestimmten Platz und darf nicht verrückt werden, namentlich auch die niedlichen Sächelchen, deren größerer Theil aus Geschenken besteht, welche die alte Dame von kleinen Mädchen, deren Eltern in derselben Reihe wohnen, erhalten hat, in deren Besitz sie zum Theil schon seit vielen Jahren ist, wie z. B. die beiden altmodischen Uhren (von denen die eine gewöhnlich eine halbe Stunde zu spät, die andere eine halbe Stunde zu früh geht), das kleine Gemälde, das die Prinzessin Charlotte und den Prinzen Leopold vorstellt, wie sie sich in der königlichen Loge des Drurylane-Theaters zeigen, u. dgl. Hier sitzt nun die alte Lady, mit der Brille auf der Nase, und emsig mit Nähtereiarbeit beschäftigt, zur Sommerzeit am Fenster, und wenn sie dich, lieber Leser, die Stufen der Treppe heraufkommen sieht, und du hast das Glück, zu ihren Günstlingen zu gehören, so trippelt sie hinaus, um dir die Hausthüre zu öffnen, ehe du klopfst, und nöthigt dir, wenn dich das Gehen in der Hitze ermüdet hat, ein

Digitized by Google

paar Glas Xeres auf, ehe sie dich zum Sprechen gelangen läßt. Besuchst du sie Abends, so findest du sie zwar nicht minder liebenswürdig, doch ein wenig ernster als sonst; dann liegt eine Bibel auf dem Tische vor ihr aufgeschlagen, aus welcher „Sarah," die eben so niedlich gekleidet, und eben so pünktlich als ihre Herrschaft ist, regelmäßig zwei oder drei Kapitel laut vorliest. Die alte Dame sieht, mit Ausnahme der vorerwähnten kleinen Mädchen, selten Gesellschaft bei sich; von diesen aber hat jedes seinen bestimmten Tag, an dem es zum Thee kommen darf, und auf den sich die Kinder im Voraus freuen, als wenn sie zum größten Feste geladen wären, oder als ob ihre Existenz davon abhinge. Sie macht selten entferntere Besuche, als in ihre beiden Nachbarwohnungen zur rechten und linken Seite, und wenn sie dorthin zum Thee geht, so springt Sarah voran und klopft zwei Mal heftig, um jeder Möglichkeit vorzubeugen, daß „Missis" sich durch Warten vor der Thüre erkälte.

Sie ist sehr gewissenhaft darin, jede Einladung pünktlich zu erwiedern, und wenn sie Herrn und Madame So und So und Herrn und Madame Der und Die zu sich bitten läßt, so wird von ihr und Sarah die Theemaschine und das schönste chinesische Theeservice und das Theebrett mit der Päbstin Johanna sorgfältig abgestäubt, und die Gäste werden im größten Putze und im Besuchszimmer empfangen. Sie hat nur wenige Verwandte, die in verschiedenen

Digitized by Google

Theilen des Landes zerstreut wohnen, und die sie daher selten sieht. Sie hat einen Sohn in Ostindien, den sie Jedermann als einen sehr hübschen, liebenswürdigen, jungen Mann schildert — dem Gemälde seines armen seligen Vaters, das an der Wand hängt, sprechend ähnlich; aber die alte Dame fügt mit traurigem Kopfschütteln hinzu, daß er ihr viel Leid angethan und ihr das Herz fast gebrochen; doch habe es Gott gefallen, sie darin zu bestärken, daß sie nur das Bessere von ihm glaube, weßhalb sie bitte, ja des Gegenstandes nimmer zu erwähnen. Sie hat eine große Menge Hausarme, und wenn sie des Sonnabends vom Wochenmarkte zurückkehrt, so findet sie auf der Hausflur eine regelmäßige Versammlung alter Männer und Frauen, die auf ihr wöchentliches Almosen warten. Ihr Name steht auf allen Subscriptionslisten für wohlthätige Zwecke immer obenan, und ihre Beiträge zu der Winter-Feuerungs- und Suppen-Vertheilungs-Gesellschaft sind stets die freigebigsten. Sie unterzeichnete zwanzig Pfund zur Errichtung einer Orgel in unserer Pfarrkirche und wurde am ersten Sonntag, als die Kinder nach derselben sangen, so ergriffen, daß sie durch den Kirchenstuhlschließer nach Hause geführt werden mußte. Ihr Eintritt in die Kirche ist stets das Zeichen zu einem kleinen Geräusch im Seitengange, welches durch das gemeinsame Aufstehen der armen Leute veranlaßt wird, die gebückt und höflich stehen bleiben, bis der Kirchenstuhlschließer die alte Dame in ihren gewöhn-

Digitized by Google

lichen Kirchenstuhl begleitet, sich ehrfurchtsvoll verbeugt, und die Thüre wieder geschlossen hat. Dieselbe Ceremonie wiederholt sich, wenn sie die Kirche verläßt und mit der ihrem Hause zunächst wohnenden Familie heimkehrt, mit welcher sie auf dem ganzen Wege über die Predigt spricht, nachdem sie unabänderlich die Unterredung dadurch eröffnet hat, daß sie den jüngsten Knaben nach dem Texte fragt.

Auf diese Weise bringt die alte Dame ihr Leben hin, mit der einzigen Abwechslung, daß sie jedes Jahr einen kurzen Ausflug nach der Seeküste macht, und dort einige Zeit ein stilles Häuschen bewohnt. Ihr Leben ist nun in demselben unveränderten wohlthätigen Laufe so viele Jahre dahin gerollt, und dessen Ende wird wohl nimmer sehr ferne seyn, dem sie übrigens mit Ruhe und ohne Zagen entgegen sieht. Sie hat Alles zu hoffen und Nichts zu fürchten.

Sehr verschieden von der alten Dame ist einer ihrer nächsten Nachbarn, der sich in unserem Kirchspiele einen großen Ruf erworben hat. Es ist ein alter Seeoffizier auf halbem Sold und sein rauhes und rücksichtloses Benehmen bringt in die häuslichen Gewohnheiten der alten Dame nicht wenig Störung.

Zuvörderst raucht er im Vorhofe Cigarren, und wenn es ihm zuweilen einfällt, dazu zu trinken, was keineswegs ein ungewöhnliches Ereigniß ist, so hebt er mit seinem Spazierstocke der alten Dame Thürklopfer in die Höhe und bittet, ihm ein Glas Ale über das Geländer zu reichen. Dann kommt noch,

Digitized by Google

zu diesem unmanierlichen Betragen, daß er eine Art von Tausendkünstler, oder um sich seiner eigenen Worte zu bedienen, „ein förmlicher Robinson Crusoe“ ist, und nichts macht ihm mehr Vergnügen, als an dem Eigenthum der alten Dame Experimente anzustellen.

Eines Morgens stand er frühzeitig auf und pflanzte auf jedes Beet ihres Hausgartens drei oder vier Ringelblumenstöcke in voller Blüthe, so daß die alte Dame, die sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen bemerkte, als sie beim Aufstehen aus dem Fenster sah, nicht anders glaubte, als sie seyen während der Nacht durch irgend ein Wunder aus der Erde hervorgeschossen. Ein anderes Mal legte er die Achttageuhr am ersten Treppenabsatze auseinander, unter dem Vorgeben, sie reinigen zu wollen, und er setzte sodann das Werk durch einen bis dahin unentdeckten Proceß auf eine so wundervolle Weise wieder zusammen, daß der kleine Zeiger seitdem dem großen, so oft er demselben kleinen begegnet, ein Bein stellt. Sofort fiel es ihm ein, sich in der Seidenwürmerzucht zu versuchen, die er täglich zwei oder drei Mal in kleinen Papierdüten herüberbrachte, um sie der alten Dame zu zeigen, wobei er in der Regel ein paar der Thierchen verlor. Die Folge war, daß eines Morgens ein ungewöhnlich großer Seidenwurm gefunden wurde, der gerade im Begriffe war, die Treppe hinaufzukriechen, wahrscheinlich in der Absicht, sich nach seinen Freunden zu erkundigen,

Digitized by Google

denn wirklich machte man bei genauerem Nachſuchen die Entdeckung, daß ſich faſt in allen Zimmern des Hauſes bereits einige ſeiner Stammesvettern eingebürgert hatten. Die alte Dame reiste in der Verzweiflung nach der Seeküſte, und während ihrer Abweſenheit machte der Kapitän an ihrer meſſingenen Thürplatte ſo erfolgreiche Polirverſuche mit äzenden Waſſern, daß es ihm gelang, den eingegrabenen Namen vollſtändig auszutilgen.

Aber all dieſes iſt noch nichts im Vergleiche mit ſeinem aufwiegleriſchen Benehmen im öffentlichen Leben. Er legt dieß bei jeder Kirchſpielverſammlung an den Tag, die er alle beſucht, widerſetzt ſich ſtets den beſtehenden Autoritäten, wirft den Kirchenvorſtehern allerlei Schlechtigkeiten vor; fängt mit den Kirchſpielsſchreibern Streitigkeiten über geſetzliche Punkte an; läßt ſich vom Steuereinnehmer an ſeine Schuldigkeit ſtets erinnern, und erſt, wenn dieſer mit ſeinen Erinnerungen aufhört, ſendet er die Steuer; findet jeden Sonntag an der Predigt etwas zu tadeln; ſagt laut, daß ſich der Organiſt ſeines Spiels ſchämen müſſe, und erbietet ſich zu jeder Wette, die Pſalmen weit beſſer ſingen zu wollen, als die Kinder männlichen und weiblichen Geſchlechts zuſammengenommen; kurz er beträgt ſich auf höchſt unruhige und aufrühreriſche Weiſe. Das Schlimmſte dabei iſt, daß er ſich unaufhörlich bemüht, die alte Dame, da er ſo ausgezeichnete Achtung gegen ſie hegt, für ſeine Anſichten zu gewinnen und deßhalb mit den Zeitungs-

Digitized by Google

Neuigkeiten in der Hand täglich in ihr kleines Zimmer eindringt und heftige, stundenlange politische Reden hält. — Trotz dem Allem ist er im Grunde seines Herzens ein biederer, offenherziger, menschenfreundlicher alter Knabe und harmonirt im Ganzen mit der alten Lady, obgleich er ihr zuweilen gar zu viel zumuthet, sehr gut; und wenn ihr Unmuth vorüber ist, so lacht sie so herzlich, als irgend Jemand, über seine Kunststückchen.

Drittes Kapitel.

Die vier Schwestern.

Dieselbe Reihe, in welcher die Häuser der alten Dame und ihres gewaltthätigen Nachbars stehen, umfaßt unstreitig eine größere Anzahl Originale als der ganze Rest unseres Kirchspiels zusammengenommen. Da wir aber nach dem uns vorgesteckten Plane die Zahl unserer Parochialskizzen nicht über sieben ausdehnen können, so wird es wohl am besten seyn, die besonders ausgezeichneten auszuwählen, und sie auf ein Mal ohne weitere Erläuterung unsern Lesern vorzuführen.

Die vier Miß Willis wohnen bereits dreizehn Jahre in unserem Kirchspiele. Es ist eine fatale Betrachtung, daß das alte Sprichwort „Ebbe und Fluth warten auf Niemand," sich mit gleicher Macht

Digitized by Google

auf die schönere Hälfte der Schöpfung anwenden läßt; und gerne wollten wir die Thatsache verschweigen, daß sogar schon vor jenen dreizehn Jahren die vier Miß Willis bereits über ihre Jugendblüthe hinausgerückt waren; allein unsere Pflicht als Parochialchronikschreiber überwiegt jede andere Rücksicht, und wir können nicht umhin, kund zu thun, daß die Autoritäten in Heirathsangelegenheiten schon vor dreizehn Jahren des Dafürhaltens waren, daß es um die Aussichten der jüngsten Miß Willis sehr prekär stände, während die der ältesten Schwester, als über alle menschliche Hoffnung hinausgehend, vollkommen aufgegeben werden müßten.

Die vier Miß Willis also mietheten ein Haus; es wurde von oben bis unten neu gemalt und tapezirt, die gemalten Piecen wurden vollständig getäfelt, der Marmor gesäubert; die alten Kamine abgenommen und durch Registeröfen ersetzt; in dem Garten hinter dem Hause wurden vier Bäume gepflanzt, der Platz vor dem Hause mit einigen kleinen Körben Kies überschüttet, große Vorräthe eleganter Möbeln langten an, Federn-Jalousien wurden an den Fenstern angebracht; die Zimmerleute, welche verschiedene Zubereitungen, Veränderungen und Reparaturen vorgenommen hatten, erzählten den verschiedenen Mägden des Quartiers von der Pracht, mit welcher die Miß Willis ihre Einrichtungen getroffen hätten; die Mägde theilten es ihren „Mississes“ und die Mississes ihren Freundinnen mit, und das Gerücht verbreitete sich mit reißender

Digitized by Google

Schnelle durch das ganze Kirchſpiel, daß ſich in Nr. 25 auf dem Gordonplatze vier unverheirathete, unermeßlich reiche Damen eingemiethet hätten.

Endlich zogen die vier Miß Willis ein, und das Beſuchemachen nahm ſeinen Anfang. Das Haus war der Inbegriff alles Niedlichen und Säuberlichen — die vier Miß Willis waren es gleichfalls. — Alles war förmlich, ſteif und kalt, — das waren die vier Miß Willis auch. Immer ſtand jeder einzelne Stuhl an ſeiner beſtimmten Stelle, — und immer befand ſich jede Miß Willis auf dem ihrigen. Sie ſaßen ſtets auf derſelben Stelle und thaten genau daſſelbe zu ein und derſelben Stunde. Die älteſte Miß Willis war gewohnt zu ſtricken, die zweite zu zeichnen, die beiden jüngſten vierhändige Sonaten auf dem Fortepiano zu ſpielen. — Sie ſchienen blos ein einziges unabgeſondertes Daſeyn zu haben und entſchloſſen zu ſeyn, ihr Leben vereint durchzuwintern. Es waren die drei Grazien, freilich nicht in Coſtüme und etwas hochgewachſen, zu denen ſich eine vierte geſellte — gleich einem Schulmittageſſen, wo zum dritten langen Gratias noch ein viertes hinzukommt — die drei Parzen mit einer vierten Schweſter — die Siameſenzwillinge durch zwei multiplizirt. Wurde die älteſte Miß Willis gallſüchtig, ſo wurden es im Augenblicke auch die andern drei. Die älteſte Miß Willis wurde übellaunig und andächtig — ſogleich waren auch die drei jüngern Miß Willis übellaunig und andächtig. Was auch immer die älteſte that,

Digitized by Google

das thaten ihr die jüngeren nach, und was irgend sonst Jemand that, wurde von Allen getadelt. — So vegetirten sie — in einer Harmonie, wie man sie nur bei einer Nordpolexpedition trifft, und wenn sie zuweilen in eine Gesellschaft gingen, oder eine stille Gesellschaft bei sich sahen, so wurden die Nachbarn durchgehechelt. Drei Jahre waren auf diese Weise hingegangen, als ein unvorhergesehenes, unerwartetes Phänomen eintrat. Die Miß Willis zeigten Symptome von Sommer; das Eis ging nach und nach auf; ein vollständiges Thauwetter trat ein. War es möglich? eine der vier Miß Willis war im Begriff sich zu verheirathen.

Aus welchem Welttheile aber der Zukünftige gekommen, welche Gefühle und Beweggründe den armen Mann geleitet haben mochten, oder durch welchen Verstandesproceß die vier Miß Willis dahin gelangt waren, sich zu überzeugen, es sey möglich, daß eine von ihnen einen Mann heirathe, ohne daß er alle vier zugleich mitehelichte? — dieß sind Fragen, die uns zu tief liegen, um sie analisiren zu können. Soviel ist übrigens gewiß, daß die Besuche Herrn Robinson's (eines Gentlemans, der eine Anstellung im Staatsdienste mit einem guten Gehalt hatte und einiges eigenes Vermögen besaß) angenommen wurden — daß den vier Miß Willis von besagtem Herrn Robinson in aller Form der Hof gemacht wurde — daß die Nachbarn vor Begierde fast rasend waren, zu entdecken, welche von den vier

Digitized by Google

Miß Willis die Beglückte wäre, und daß die Schwierigkeiten, die sich der Lösung dieses Problems entgegenstellten, nicht sehr durch die Eröffnung der ältesten Miß Willis gehoben wurden: „Wir sind im Begriff Herrn Robinson zu heirathen.“

Es war wirklich ein außerordentlicher Fall — es war die Eine mit der Andern so vollständig identifirt, daß die Neugierde der ganzen Reihe — sogar der alten Dame selbst — fast nimmer auszuhalten war. Man brachte den Gegenstand bei jeder noch so geringfügigen Gelegenheit, am Spieltische, beim Thee u. s. w. zur Sprache. Der alte Seidenwürmerzucht-Gentleman säumte nicht, seine Meinung entschieden dahin auszusprechen, daß Herr Robinson aus dem Oriente komme, und sämmtliche Schwestern zumal zu heirathen gedenke; und die Bewohner der Reihe schüttelten ernsthaft den Kopf, und erklärten, daß die Sache äußerst geheimnißvoll wäre. Man hoffte, es werde alles gut enden; zwar hätte es wahrlich einen höchst sonderbaren Anschein, aber noch würde es ungerecht seyn, eine vielleicht unbegründete Meinung darüber auszusprechen, auch wären die Miß Willis unstreitig vollkommen alt genug, um sich selbst am besten berathen zu können; Jedermann müsse selbst am besten wissen, wo ihn der Schuh drücke, und dergleichen mehr.

Endlich fuhren eines schönen Morgens, eine viertel Stunde vor acht Uhr, zwei Glaskutschen bei den Miß Willis vor, in deren Wohnung Herr Robinson schon

zehn Minuten früher in einem Cabriolet angelangt war. Er trug einen hellblauen Rock und doppelt gewalkte Kersey-Pantalons, ein weißes Halstuch, Schuhe, und Glacé-Handschuhe, und war sehr erregt, wie das Hausmädchen von Nr. 23 bemerkt haben wollte, das zur Zeit seiner Ankunft gerade die Thürtreppe abgekehrt hatte. Durch dieselbe Gewährsperson erfuhr man auch die weitere Neuigkeit, daß die Köchin, die ihm die Hausthüre geöffnet, eine ungewöhnlich große prächtige weiße Schleife an einer weit schmuckeren Kopfbedeckung trage, als gewöhnlich durch das Haubenreglement der vier Jungfern dem im Allgemeinen allerdings etwas übertriebenen Geschmacke der Dienstboten gestattet werde.

Diese Neuigkeiten verbreiteten sich rasch von Haus zu Haus. Es unterlag nun keinem Zweifel mehr, daß der ereignißvolle Morgen endlich angebrochen war; alle Bewohner der ganzen Reihe stellten sich im ersten und zweiten Stockwerke hinter den Jalousien oder Vorhängen an die Fenster, und warteten der Dinge, die da kommen sollten, in athemloser Spannung.

Endlich that sich die Hausthüre der vier Miß Willis auf und zugleich wurde der Schlag des vordersten Glaswagens geöffnet; zwei Herrn und zwei Damen (der Gleichheit wegen) — ohne Zweifel Anverwandte der Familie — erschienen; stiegen ein, der Schlag schloß sich, der Wagen fuhr ab und der zweite vor.

Digitized by Google

Abermals that sich die Hausthüre auf; die Spannung der ganzen Reihe hatte ihren höchsten Grad erreicht. — Herr Robinson und die älteste Miß Willis erschienen. „Das dachte ich mir," sagte die Dame in Nr. 19; „ich habe es ja immer gesagt, es werde Miß Willis seyn." — „Das hätte ich in meinem Leben nicht geglaubt," rief die junge Dame von Nr. 18 der jungen Dame von Nr. 17 zu. — „Wer hätte das gedacht, meine Theure!" antwortete die junge Dame von Nr. 17 der von Nr. 18. — „Es ist zu lächerlich!" rief ein Mädchen, über deren Alter man nicht recht in's Klare kommen konnte, aus Nr. 16 dazwischen. Wer aber vermag das Erstaunen auf dem Gordonplatze zu beschreiben, als Herr Robinson allmählig sämmtliche Miß Willis, eine nach der andern, in den Wagen hob, und sich darauf selbst in einen spitzigen Winkel der Glaskutsche drückte, die nun im raschen Laufe der ersten nachfuhr, welche schon die Richtung nach der Pfarrkirche eingeschlagen hatte. Wer vermag die Bestürzung des Geistlichen zu beschreiben, als sämmtliche Miß Willis am Altar niederknieten und die bei der Trauungsliturgie üblichen Antworten mit lauter Stimme aussprachen? — Oder wer vermag die Verwirrung zu schildern, die nun folgte, als nach kaum erfolgter Schlichtung der vorerwähnten Schwierigkeiten — sämmtliche Miß Willis am Schlusse der Feierlichkeit in lautes Schluchzen ausbrachen, so daß die Hallen des heiligen Gebäudes vor ihrem vereinten Wehklagen wiederhallten.

Digitized by Google

Da die vier Schwestern und Herr Robinson nach diesem merkwürdigen Ereignisse dasselbe Haus zu bewohnen fortfuhren, und da die verheirathete Schwester, welche es nun auch seyn mochte, sich nie ohne die andern drei öffentlich zeigte, so ist es uns nicht völlig klar, ob die Nachbarschaft erfahren haben würde, welche die wirkliche Mistreß Robinson sey, wenn nicht ein Umstand eingetreten wäre, von dem sich am sichersten Aufschluß erwarten ließ — ein erfreulicher Umstand, der sich zuweilen in den geordnetsten Familien ereignet. Drei viertel Jahre waren abgelaufen, als die weiblichen Bewohner der Reihe, welchen schon seit einiger Zeit ein neues Licht aufgegangen zu seyn schien, mit einer Art Zurückhaltung darüber zu sprechen, und ihre Neugierde auszudrücken anfingen, wie Mistreß Robinson — nämlich die jüngste Miß Willis — sich befinde. Jeden Morgen sah man zwischen neun und zehn Uhr die Mägde der Reihe die Treppe des Hauses hinaufrennen, „Missis' Empfehlungen überbringen, und Missis wünschen zu wissen, wie sich Mistreß Robinson heute befände?" Und die Antwort lautete stets: „Mistreß Robinson ließe sich ebenfalls empfehlen, befände sich sehr wohl, und im Geringsten nicht schlimmer als gestern."

Das Fortepiano hörte man nicht mehr — die Stricknadeln waren bei Seite gelegt — das Zeichnen wurde vernachläßigt — und Kleider- und Putzmacherei in der kleinst denkbaren Miniaturskala schien die Lieblingsbeschäftigung der ganzen Familie geworden zu

Digitized by Google

seyn. Im Wohnzimmer herrschte nicht mehr die strenge Ordnung, die man sonst gewohnt war, und wenn man des Morgens zum Besuche kam, konnte man auf einem Tisch zwei bis drei besonders kleine Häubchen, in ein altes Zeitungspapier sorgfältig eingewickelt liegen sehen, — sie waren ein klein wenig größer als wenn sie für eine mittelmäßig große Puppe bestimmt gewesen wären, und mit einem kleinen Stückchen Band verziert, das in der Gestalt eines Hufeisens hinten hinunter hing; vielleicht bemerkte man auch ein weißes Kleidchen nicht sehr groß im Umfange, aber von unverhältnißmäßiger Länge mit einem Spitzenbesatze, der oben rings herum lief, unten aber mit einer Stickerei garnirt war; ja, als wir einst hinkamen, wurden wir sogar eines großen weißen Wickelbands mit bläulichem Seitenrande ansichtig, dessen Nutzen wir nicht zu ermitteln vermochten. Ferner glaubten wir die Bemerkung zu machen, daß Herr Dowson, der Wundarzt u. s. w., welcher vor seinem Hause an der Ecke der Reihe eine große Laterne, deren jede Scheibe aus anders gefärbtem Glas besteht, ausgehängt hat, öfters als gewöhnlich bei Nacht herausgeklopft wurde; und einst wurden wir noch mehr beunruhigt, als Morgens um halb drei Uhr eine Miethkutsche vor Herrn Robinsons Hausthüre vorfuhr, aus welcher eine dicke alte Frau in Mantel und Nachthaube, mit einem Packete in der einen und einem paar Ueberschuhen in der andern Hand, herausstieg; — eine Person, die ganz so

Digitized by Google

aussah, als wenn sie plötzlich zu einem besondern Zwecke aus dem Bette herausgeholt worden wäre.

Als wir am andern Morgen hinkamen, sahen wir den Thürklopfer der Miß Willis mit einem alten weißen Lederhandschuh umwickelt, und dachten in unserer Unschuld (wir leben nämlich im Junggesellenstande), was in aller Welt das wohl zu bedeuten haben möge, bis wir die älteste Miß Willis in eigener Person mit großer Feierlichkeit als Antwort auf die zunächst erfolgende Erkundigung sagen hörten: „Meine Empfehlung und Mrs. Robinson befände sich so wohl, als es die Umstände erwarten ließen, und das kleine Mädchen nähme wunderbar zu.“ Hiermit war auf ein Mal unsere Neugierde sowohl als die der ganzen Reihe befriedigt, und wir fingen nun an, uns zu wundern, daß uns bis daher die wahre Ursache gar nicht eingefallen war.

Viertes Kapitel.

Die Kirchspieldieners-Wahl.

Ein großes Ereigniß hat sich unlängst in unserem Kirchspiel zugetragen. Ein Streit von höchster Wichtigkeit ist so eben beendigt worden; eine Parochial-Erschütterung hat stattgefunden, auf die ein glorreicher Triumph gefolgt ist, dessen sich das Land —

Digitized by Google

oder wenigstens das Kirchspiel, was wohl dasselbe ist — noch lange erinnern wird. Wir haben eine Wahl gehabt — die Wahl eines Kirchspieldieners. Die Vertheidiger des alten Kirchspieldiener-Systems sind auf das Haupt geschlagen worden, und die Kämpfer für die großen neuen Kirchspieldieners-Prinzipien haben einen stolzen Sieg errungen.

Unser Kirchspiel — das wie alle andern Kirchspiele eine kleine Welt für sich bildet — war seit langer Zeit in zwei Parteien getheilt, deren Streitigkeiten, wenn sie auch eine Weile schlummerten, unfehlbar bei der nächsten besten Veranlassung, wo sich die Möglichkeit einer Erneuerung zeigte, mit unverminderter Heftigkeit wieder ausbrachen. Nachtwächter-, Beleuchtungs-, Pflaster-, Wasserleitungs-, Kirchen-, Armen-Steuern, — kurz alle Arten von Steuern, wie sie heißen mochten, sind der Reihe nach Gegenstände großer Umtriebe gewesen; und was dafür gethan wurde, sie in Schutz zu nehmen, wie auch die Heftigkeit und Entschlossenheit, womit man sie bekämpfte, so oft irgend ein Amt neu zu besetzen war, ist kaum zu glauben.

Der Vorkämpfer der Beamtenpartei — der unerschütterliche Fürsprecher der Kirchenvorsteher, die unbeugsame Stütze der Aufseher — ist ein alter Herr, der in unserer Reihe wohnt. Er besitzt ungefähr ein halbes Dutzend Häuser darin, und geht stets auf der entgegengesetzten Seite der Straße, um immer sein ganzes Eigenthum mit einem Blicke überschauen zu

Digitized by Google

können. Er ist eine große, hagere, klapperdürre Figur, mit einer wahren Spürnase und kleinen, stets beweglichen, neugierigen Aeuglein, die ihm die Natur blos zu dem Zwecke gegeben zu haben scheint, um damit in anderer Leute Angelegenheiten hineinzugucken. Er ist von der Wichtigkeit unserer Kirchspiel-Angelegenheiten tief eingenommen, und bildet sich nicht wenig auf seine Vorträge in unseren Kirchspiel-Versammlungen ein. Seine Ansichten sind eher beschränkt, als großartig; seine Grundsätze eher engherzig als liberal. Man hat ihn sehr laut zu Gunsten der Preßfreiheit, und der Aufhebung des Zeitungstempels sprechen hören, weil die jetzt bestehenden Zeitungen, welche das Monopol der Oeffentlichkeit haben, nie die Debatten der Kirchspiels-Versammlung wörtlich wieder geben. Er möchte, wie er sagte, vor der Welt nicht selbstgefällig erscheinen; könnte aber doch zu bemerken nicht unterlassen, daß Reden in derselben gehalten würden — wie z. B. seine berühmte Rede über die Emolumente und Pflichten der Todtengräber — welche verdienten öffentlich bekannt gemacht zu werden, um zum Glücke des Volks und zur Verbesserung seines Zustandes mitzuwirken.

Sein Hauptgegner im öffentlichen Leben ist Kapitän Purday, der alte Seeoffizier auf halbem Solde, den wir unseren Lesern schon vorgeführt haben.

Da der Kapitän ein entschlossener Gegner aller bestehenden gesetzmäßigen Autoritäten, wer sie auch immer seyn mögen — unser Freund aber, mit gleicher

Digitized by Google

Beiseitsetzung ihrer persönlichen Verdienste, ihr unerschütterlicher Vertheidiger ist, so darf man wohl nicht zweifeln, daß es an Gelegenheiten, hintereinander zu kommen, nicht mangelt, ohne daß sie weit hergeholt zu werden brauchten. Sie brachten in vierzehn Kirchspielversammlungen aus Veranlassung der Motion, ob die Kirche mit warmem Wasser oder mit Steinkohlen zu heizen sey, Stimmengleichheit zuwege, und hielten Reden über Freiheit und Ausgaben, Verschwendung und heißes Wasser, wodurch das ganze Kirchspiel in eine gewaltige Aufregung versetzt wurde. Als der Kapitän Mitglied des Prüfungs-Ausschusses und sein Gegner Aufseher war, brachte er gewisse besondere und namentliche Fälle vor, um die schlechte Verwaltung des Arbeitshauses darzuthun, sprach sich unverholen dahin aus, daß er kein Vertrauen zu dem bestellten Verwaltungspersonal habe, und verlangte eine Abschrift des Küchenreceptes, nach dem die Armensuppen gekocht würden, nebst allen hierauf bezüglichen Dokumenten. Der Oberaufseher verweigerte deren Ausfolge hartnäckig; er steckte sich hinter die Vorgänge, berief sich auf den hergebrachten Gebrauch, und führte namentlich an, daß der öffentliche Dienst leiden würde, wenn Dokumente rein privativer Natur, die zwischen dem Hausmeister des Arbeitshauses und dem Koche hin- und herliefen, auf solche Weise nach dem Antrag eines einzelnen Mitgliedes der Kirchspielsversammlung an's Licht gezogen würden. Die Motion des Kapitäns fiel mit einer Mehrheit von zwei

Digitized by Google

Stimmen durch, worauf er, der nie zugab, daß er geschlagen wurde, auf die Niedersetzung einer Untersuchungscommission über den ganzen Gegenstand antrug. Die Angelegenheit wurde ernsthaft; Zusammenkünfte über Zusammenkünfte und Versammlungen über Versammlungen fanden statt, bei denen über diese Frage debattirt wurde; Reden wurden gehalten, Angriffe zurückgewiesen, persönliche Herausforderungen gewechselt, Erklärungen gegeben, kurz das ganze Kirchspiel gerieth in die schrecklichste Aufregung, bis zuletzt, gerade als die Endentscheidung nahe war, die Kirchspielsversammlung die Entdeckung machte, daß ein wesentlicher formeller Punkt übersehen worden und die Sache dadurch in eine solche Verwickelung gerathen sey, daß man mit Ehren nimmer weiter fortzufahren vermöge. So ließ man die Motion fallen; Jedermann gab sich das Ansehen großer Wichtigkeit, und schien in Betracht der Verdienstlichkeit des ganzen Verfahrens vollkommen zufrieden gestellt.

So war der Stand der öffentlichen Angelegenheiten in unserem Kirchspiele vor ein paar Wochen, als der Kirchspielsdiener Simmons plötzlich das Zeitliche segnete. Der tiefbetrauerte Hingeschiedene hatte sich, einen oder zwei Tage vor seinem Tode, beim Abführen einer alten, stark berauschten Weibsperson in den strengen Arrest des Arbeitshauses über seine Kräfte angestrengt. — Die hierdurch veranlaßte Abspannung, verbunden mit einer starken Erkältung, die sich dieser unermüdliche Diener in seiner Eigen-

Digitized by Google

ſchaft als Dirigent der Kirchſpiels-Feuerſpritze zugezogen hatte, indem er ſie unachtſamer Weiſe über ſich ſpielen ließ, ſtatt ſie nach dem Feuer zu richten, waren zu viel für ſeine überdieß bereits durch Alter geſchwächte Geſundheit; er mußte unterliegen. Eines Abends kam daher der Kirchſpielsverſammlung die Nachricht zu, daß Simmons geſtorben ſey und ſonach ſeinen Dienſt quittirt habe.

Kaum hatte der verſtorbene Diener ſeinen letzten Athemzug gethan, als ſich die Straßen mit Schaaren von Bewerbern um die vakante Stelle anfüllten, die ſämmtlich ihre Anſprüche auf die Zahl ihrer Kinder ſtützten, als wenn der Dienſt eines Kirchſpieldieners urſprünglich als ein Aufmunterungsmittel für die Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts eingeſetzt worden wäre. „Bung, vorgeſchlagen als Kirchſpielsdiener. — Fünf kleine Kinder!“ — „Stopkins, empfohlen zum Kirchſpielsdiener. — Sieben kleine Kinder!!“ — „Timkins, zum Kirchſpielsdiener. — Neun kleine Kinder!!!“ So lauteten die Anſchläge, die in unendlicher Zahl in großen, ſchwarzen Buchſtaben auf weißem Grunde an die Mauern der Häuſer angeklebt und an den Fenſtern der beſuchteſten Kaufladen aufgehängt waren. Timkins' Wahl wurde für ausgemacht erachtet. Verſchiedene Familienmütter ſagten ſchon ihre Stimmen halb zu, und die neun kleinen Kinder würden ohne Zweifel den Sieg davon getragen haben, wenn nicht ein neuer Anſchlag das Auftreten eines noch weit verdienſtvol-

Digitized by Google

leren, mehr zu berücksichtigenden Bewerbers angekündigt hätte. „Spruggins, zum Kirchspielsdiener. — Zehn kleine Kinder (worunter zwei Zwillinge) und eine Frau!!!!“ Da war natürlich an keinen weitern Widerstand zu denken. Zehn kleine Kinder würden an sich schon fast unwiderstehlich gewesen seyn, ohne die Zwillinge; aber die rührende Parenthese über diese interessante Productionskraft der Natur und die noch mehr ergreifende Hindeutung auf Frau Spruggins mußten ihm den günstigsten Erfolg im Voraus versichern. Herr Spruggins wurde auf einmal der Günstling aller Damen, und die Gestalt seiner Ehehälfte, die herumging, Stimmen für ihren Gemahl zu werben, wobei sich die zuversichtliche Hoffnung darthat, daß eine noch weitere Vermehrung des Hauses Spruggins in einer nicht sehr entfernten Periode stattfinden würde, trug nur dazu bei, die bereits zu seinen Gunsten vorgefaßte Meinung noch mehr zu vergrößern. Die andern Kandidaten, mit einziger Ausnahme Bungs, gaben in der Verzweiflung jede fernere Bewerbung auf. Der Tag zur Wahl wurde angesetzt, und das Sollicitiren von beiden Seiten mit Eifer und Beharrlichkeit fortgesetzt.

Man konnte nicht wohl erwarten, daß die Mitglieder der Kirchspielsversammlung als Wahlcollegium von der ansteckenden Aufregung frei bleiben würden, die von einer solchen Veranlassung unzertrennlich war. Die Mehrheit der weiblichen Einwohnerschaft des Kirchspiels erklärte sich einstimmig für Spruggins, und

Digitized by Google

der vorbesagte, das alte Herkommen vertheidigende Oberaufseher schlug sich um so mehr zu der Partei, weil Männer mit großen Familien von jeher zu diesem Dienste erwählt worden wären, und weil, obgleich er zugeben müsse, daß Spruggins in andern Beziehungen von den beiden Kandidaten die am wenigsten empfehlenswerthen Eigenschaften besitze — dieß der alte Brauch sey, und er keinen Grund einsähe, warum man sich von einem alten guten Brauche trennen wolle. Dieß war genug für den Kapitän. Er ergriff augenblicklich Bung's Partei, warb auf allen Seiten persönlich Stimmen für ihn, schrieb Spottschriften über Spruggins, veranlaßte seinen Fleischer, sie an den einladendsten Bratenstücken seines Ladens am Fenster zu befestigen, schüchterte seine Nachbarin, die alte Dame, durch die heftigsten Anklagen gegen Spruggins Partei ein, wodurch er sie so in Schrecken jagte, daß sie Herzklopfen bekam, und rannte ein und aus, auf und ab, rückwärts und vorwärts, so daß alle besonnenen Einwohner des Kirchspiels nichts anderem entgegen sahen, als daß er noch lange vor dem Beginnen der Wahl an einer Hirnentzündung sterben würde.

Der Wahltag kam endlich heran. Es handelte sich aber nun nicht mehr um einzelne Personen und deren Interessen, der Kampf war vielmehr zum Parteienkampf geworden, in welchem die Herren im Amt den nicht Beamteten gegenüber standen. Die Frage war, ob man zugeben wolle, daß der schädliche Ein-

Digitized by Google

fluß der Aufseher, die Herrschsucht der Kirchenvorsteher und der verabscheuungswürdige Despotismus des Kirchspielsschreibers die Wahl eines Kirchspielsdieners zu einer bloßen leeren Förmlichkeit machen dürfe; ob man dem Kirchspiele einen von der Kirchspielsversammlung erwählten Kirchspielsdiener aufdringen lassen wolle, der blos den Befehlen und Zwecken derselben lebe, oder ob die Kirchspielsgenossen furchtlos an ihren unbezweifelten Rechten festhalten und einen unabhängigen Kirchspieldiener nach ihrer eigenen Wahl ernennen wollten?

Es war bestimmt worden, daß die Wahl in der Sakristei stattfinden solle; der Andrang der auf den Ausgang gespannten Zuschauer wurde aber so groß, daß man für nöthig erachtete, die Kirche selbst hierzu einzuräumen, wo sofort die Handlung mit einer passenden Feierlichkeit begann. Die Erscheinung der Kirchenvorsteher oder Aufseher, und der Ex-Kirchenvorsteher und Ex-Aufseher, begleitet von Spruggins, erregte allgemeines Aufsehen. Spruggins war ein kleiner, schmächtiger Mann, mit einem langen, blassen Gesichte; er trug einen groben, schwarzen Rock und sah bekümmert und niedergedrückt aus, war es, daß er an seine Familie dachte, oder weil er sich in so ängstlicher Erwartung befand. Sein Mitbewerber erschien in einem abgelegten blauen Rock des Kapitäns mit großen Knöpfen, weißen Beinkleidern und jener Gattung von Stiefeln, die man allgemein unter der Benennung „Tiefhohen" kennt. In Bung's

anständiger Haltung lag eine Ruhe, — eine Art moralischen Gefühls seiner Würde, ein gewisser ermuthigender Ausdruck in seinen Blicken, der zu sagen schien: „ich, ich bin der Mann für das Aemtchen“ — lauter Ostentationen, die seiner Partei Vertrauen einflößten und seine Gegner augenscheinlich entmuthigten.

Der Ex-Kirchenvorsteher erhob sich, Thomas Spruggins zum Kirchspieldiener vorzuschlagen. Er habe ihn schon lange gekannt, ihn seit Jahren schon genau beobachtet, und seit Monaten mit doppelter Schärfe bewacht. (Ein Kirchspiels-Angehöriger bemerkte hier, man könnte dieses eine „doppelte Aufsicht“ nennen, aber die Bemerkung wurde durch den lauten Ruf „zur Ordnung“ unterdrückt.) Er wolle wiederholen, daß er ihn seit Jahren im Auge gehabt, und daher mit Recht sagen könne, daß er nie einen Mann kennen gelernt habe, der sich anständiger betrage, der eine bessere Aufführung gehabt, der nüchterner und ruhiger sey, der eine edlere Gesinnung besitze. Ein Mann mit einer zahlreicheren Familie sey ihm nie bekannt gewesen (Heiterkeit). Das Kirchspiel brauche einen Kirchspieldiener, auf den man sich verlassen könne. („Hört“, von den Anhängern Spruggins; durch ironisches Lächeln von Bung's Partei beantwortet.) Einen solchen Mann schlage er nun vor. („Nein!“ — „Ja!“) Er wolle nicht auf Personen hindeuten; (der Ex-Kirchenvorsteher fuhr in dem bekannten Negativ-Style fort, dessen sich große Redner mit Erfolg bedienen) er wolle nicht von einem

Digitized by Google

Herrn reden, der einst einen hohen Rang im Dienste Seiner Majestät eingenommen; wolle nicht sagen, daß dieser Herr kein Gentleman sey; nicht behaupten, daß dieser Mann kein Mann wäre; nicht sagen, daß er ein aufwiegleriſcher Kirchſpielsgenoſſe ſey; nicht behaupten, daß er ſich nicht blos bei dieſer, ſondern auch bei frühern Gelegenheiten ſehr tadelnswerth benommen habe; wolle nicht ſagen, daß er zu jenen mißvergnügten, meuteriſchen Köpfen gehöre, welche überall Verwirrung und Unordnung anrichteten, wo ſie hinkämen; wolle nicht ſagen, daß in ſeinem Herzen Neid, Haß, Bosheit und Liebloſigkeit ihren Wohnſitz aufgeſchlagen hätten. Nein! Er wünſche Alles zufrieden und vergnügt, und wolle daher gar nichts weiter ſagen. (Beifall.)

Der Kapitän entgegnete im ähnlichen parlamentariſchen Tone. Er wolle nicht ſagen, daß er über die ſo eben vernommene Rede erſtaunt ſey, nicht ſagen, daß ſie ihn empört habe. (Beifall.) Er wolle die ſchönen Epitheta, die auf ihn abgeſchoſſen worden ſeyen, nicht wieder zurückſchleudern (erneuerter Beifall); er wolle nicht auf Männer zielen, die einſt im Dienſte geweſen, aus dem ſie nun glücklicherweiſe entfernt worden wären; die das Arbeitshaus ſchlecht verwaltet, die Armen gedrückt, das Bier verdünnt, ſchlecht gebackenes Brod und Knochen ſtatt Fleiſch gegeben, die Arbeit vermehrt und die Suppenportionen vermindert hätten. (Stürmiſcher Beifall.) Er wolle nicht fragen, was Leute dieſer Art verdienten.

Digitized by Google

(Eine Stimme: „Nichts für den Tag, und das Uebrige mögen sie sich suchen!") Er wolle nicht sagen, daß ein Ausbruch des allgemeinen Unwillens sie aus dem Kirchspiele treiben sollte, das sie mit ihrer Gegenwart befleckten. („Recht so!") Er wolle nicht von dem unglücklichen Mann reden, der vorgeschlagen sey — er wolle nicht sagen, zum dienstbaren Werkzeug des Kirchspielvorstandes, sondern zum Kirchspielsdiener. Er wolle nicht auf dessen Familienverhältnisse hindeuten, wolle nicht sagen, daß zehn Kinder, Zwillinge und eine Frau ein schlechtes Beispiel zur Nachahmung für die Armen wären. (Lauter Beifall.) Er wolle sich eben so wenig auf Herzählen der Fähigkeiten Bung's einlassen. Der Mann stehe vor ihm, und er müsse in seiner Gegenwart verschweigen, was er von ihm sagen möchte, wenn er abwesend wäre. (Hier winkte Bung einem ihm nahe stehenden Freunde unter seiner Kopfbedeckung vor, indem er sein linkes Auge zudrückte und seinen rechten Daumen an seine Nasenspitze legte.) Es sey wider Bung die Einwendung gemacht worden, daß er nur fünf Kinder habe. („Hört! Hört!" von der Gegenpartei.) Es müsse ihm aber noch bewiesen werden, daß die Gesetzgebung eine bestimmte Kinderzahl festgesetzt habe, welche für die Stelle eines Kirchspielsdieners befähige. Aber auch zugegeben, daß eine große Familie ein wesentliches Erforderniß sey, so bitte er, Thatsachen und Umstände in Betracht zu ziehen, über die wohl kein Zweifel obwalten könne.

Digitized by Google

Bung zähle fünfunddreißig Jahre, Spruggins, von dem er gerne mit aller möglichen Achtung zu sprechen wünschte, fünfzig. Er frage nun, ob es nicht als sehr möglich, ob es nicht als sehr wahrscheinlich anzunehmen sey, daß Bung, wenn er Spruggins Alter erreicht hätte, eine Kinderzahl um sich erblicken könnte, die sogar noch größer wäre, als die, auf welche Spruggins gegenwärtig seine Ansprüche begründete? (Betäubender Beifall und Schwingen der Taschentücher.) Der Kapitän schloß unter lautem Beifall und Zuruf mit der Aufforderung an die Kirchspielsgenossen, die Sturmglocke zu läuten, und frei und ohne alle Einflüsterungen zur Abstimmung zu schreiten, sich von der Diktatur des Vorstandes los zu machen, oder zu gewärtigen, für immer Sclaven zu bleiben.

Am folgenden Tage begann das Abstimmen, und nie haben wir in unserm Kirchspiele einen solchen Tumult erlebt, seit wir unsere berühmte Petition gegen die Sclaverei durchsetzten, die für so wichtig erachtet wurde, daß das Haus der Gemeinen auf die Motion des Mitgliedes für den Bezirk ihren Druck verfügte. Der Kapitän bestellte zwei Miethkutschen und ein Cabriolet für Bung's Partei — das Cabriolet für die betrunkenen Stimmgeber, und die zwei Kutschen für die alten Frauen, deren Mehrzahl in Folge des ungestümen Benehmens des Kapitäns zu der Abstimmung und wieder nach Hause gefahren wurden, ehe sie sich von dem plötzlichen Sturm zu

Digitized by Google

erholen im Stande waren, und hinreichend und mit einigem Grad von Klarheit zur Ueberzeugung gelangen konnten, was sie gethan hatten, oder was mit ihnen vorgegangen war. Die Gegenpartei vernachläßigte solche Vorsichtsmaßregeln gänzlich, und die Folge davon war, daß eine große Menge Damen, die gemächlich — denn es war ein sehr heißer Tag — nach der Kirche spazierten, um für Spruggins zu stimmen, listig in die Kutschen gelockt wurden, und für Bung stimmten. Hatte des Kapitäns Rede schon keine gewöhnliche Wirkung hervorgebracht, so veranlaßte der Versuch des Kirchspielscollegiums, einen besondern Einfluß zu üben, eine noch größere. Eine Drohung des Kirchspielsschreibers, einer Familie ihren Gewerbsverdienst zu entziehen, wurde diesem klar nachgewiesen; es war ein Versuch der feigsten, niederträchtigsten Gewaltthätigkeit. Es ergab sich nämlich, daß der Angeschuldigte gewohnt war, alle Wochen für sechs Pence Theekuchen bei einer armen, alten Frau, die ein kleines Haus im Kirchspiele gemiethet hatte und mit der eigentlichen Besitzerin des Hauses zusammen wohnte, kaufen zu lassen; bei dem letzten wochentlichen Einkaufe, kurz vor der Wahl, war ihr nun durch die Vermittlung der Köchin, zwar in geheimnißvollen, aber doch hinreichend klaren Andeutungen zu verstehen gegeben worden, daß des Kirchspielschreibers Begehr nach Theekuchen in Zukunft lediglich von ihrer Stimme bei der Kirchspieldienerswahl abhängen würde. Dieß gab den Ausschlag.

Digitized by Google

Der Strom hatte sich schon vorher gewendet, und der durch diese Entdeckung hervorgebrachte Eindruck regulirte seinen Lauf vollends. Bung's Partei schlug vor, den Betrag zusammenzulegen, um der alten Frau, so lange sie lebte, wöchentlich für einen Schilling Theekuchen abzunehmen; die Kirchspielsgenossen stimmten laut bei, und Spruggins Schicksal war entschieden.

Es war vergeblich, daß sich Frau Spruggins mit den ganz gleich gekleideten Zwillingen auf den Armen, den Knaben auf dem rechten und das Mädchen auf dem linken, an der Kirchthüre aufstellte — Frau Spruggins selbst war nicht länger mehr Gegenstand der Theilnahme. Bung wurde mit einer Mehrheit von vierhundert achtundzwanzig Stimmen erwählt, und die Sache des Kirchspiels feierte, den Vorständen gegenüber, seinen Triumph.

Fünftes Kapitel.

Des Auspfänders Gehülfe.

Nachdem sich nun die, durch die letzte Wahl herbeigeführte Spannung gelegt hat und unser Kirchspiel wieder in den ihm angemessen ruhigen Zustand zurückgekehrt ist, sind wir erst im Stande, unsere

Digitized by Google

Aufmerksamkeit denjenigen Kirchspiels-Mitgliedern zuzuwenden, die an unsern Parteikämpfen wenig Antheil nehmen und sich von den Wirren und dem Geräusche des öffentlichen Lebens ferne halten. Und wir gestehen hier mit aufrichtigem Vergnügen, daß wir in unseren Bemühungen, zu diesem Zwecke Materialien zu sammeln, besonders durch Herrn Bung selbst unterstützt worden sind, dem wir dadurch zu einer Schuld verpflichtet wurden, deren wir uns wohl schwerlich jemals werden entledigen können.

Das Leben dieses Mannes ist eines der buntesten gewesen: er hat Uebergänge erduldet — nicht von der Trauer zur Freude, denn er war nie traurig; nicht vom Launigen zum Ernsthaften, denn Ernst bildet keinen Theil seiner Gemüthsart, seine Schicksalswechsel haben vielmehr zwischen äußerster und modificirter Armuth hin- und hergeschwankt, oder — um seinen eigenen bezeichnenden Ausdruck zu gebrauchen — zwischen „gar nichts zu essen, und gerade nur halb genug.“ Er gehört nicht, wie er treffend bemerkt, „zu jenen glücklichen Leuten, die, wenn sie auf der einen Seite eines Schiffes splitternackt in's Wasser geworfen werden, auf der andern mit einem nagelneuen Anzug wieder hervorkommen, und noch eine Suppen-Marke in der Westentasche vorfinden;“ eben so wenig aber auch zu denen, deren Muth gebrochen wird, wenn sie keiner Erlösung vom Mißgeschick und Mangel entgegensehen. Er ist einer von den sorglosen, gutmüthigen, glücklichen Gesellen,

Digitized by Google

die korkleicht stets oben schwimmen, damit die Welt Possen mit ihnen treiben kann, die da und dort und irgendwo anklopfen, bald bei dem Rechten, bald bei dem Unrechten, manchmal in die Luft geschleudert werden und gleich wieder auf die Erde fallen, aber auch gleich wieder oben sind, und stets munter und vertrauungsvoll mit den Wellen des Stromes forttanzen. Einige Monate vorher, ehe er die Bestimmung erhielt, bei der Kirchspielsdienerwahl einen Hauptkämpfer abzugeben, veranlaßte ihn die Noth in die Dienste eines Auspfänders zu treten; und gerade darauf, daß er hier Gelegenheit hatte, sich Kenntniß von dem Zustande der meisten armen Einwohner des Kirchspiels zu verschaffen, gründete sein Gönner, der Kapitän, seine ersten Ansprüche auf öffentliche Unterstützung.

Der Zufall führte diesen Mann kurze Zeit nachher mit uns zusammen. Wir waren gleich im ersten Augenblick durch seine, bei der Wahl bewiesene Zuversicht für ihn eingenommen worden und daher nicht sehr erstaunt, bei unserer näheren Bekanntschaft in ihm einen pfiffigen, gescheidten Mann mit nicht unbeträchtlicher Beobachtungsgabe zu finden. Als wir uns in ein Gespräch mit ihm einließen, waren wir, wie es uns auch in andern Fällen schon gegangen, einigermaßen betroffen, die Fähigkeit oder das Talent, das gewisse Menschen wirklich zu besitzen scheinen, bei ihm zu entdecken, mit Gefühlen, die ihnen völlig fremd sind, nicht allein

Digitized by Google

zu sympathisiren, sondern sie sogar ganz zu verstehen.

Wir hatten dem neuen Diener unser Erstaunen darüber ausgedrückt, daß er je in der Eigenschaft, die wir kaum erwähnt haben, Dienste geleistet, und ihn nach und nach dahin gebracht, uns einige Vorfälle aus seinem vorigen Gewerbe mitzutheilen. Da wir bei weiterer Ueberlegung uns zu der Ansicht bewogen fanden, daß sie sich wohl besser hören lassen werden, wenn wir genau seinen Worten folgen, als wenn wir sie noch weiter ausschmücken, so wollen wir sie nunmehr betiteln:

Herrn Bung's Erzählung.

„'s ist ganz richtig, wie Sie sagen, Sir" begann Herr Bung, „daß das Leben des Gehülfen eines Auspfänders nicht zu beneiden ist; Sie wissen es natürlich so gut als ich selbst, obgleich Sie es nicht sagen wollen, daß das Volk sie haßt und verachtet, weil sie die Werkzeuge sind, arme Leute noch unglücklicher zu machen. Aber was konnte ich thun, Sir? Die Sache wurde dadurch nicht schlechter, wenn ich sie statt eines Andern that, und wenn ich mich in den Besitz des Hauses eines Andern setzte, so brachte es mich in den Besitz von drei Shilling sechs Pencen des Tags, und wenn ich Beschlag auf das Vermögen eines Andern legte, so erleichterte ich dadurch meine Noth und die meiner Familie. Es

Digitized by Google

ſagte mir, Gott weiß es, nie zu; ich ſah mich ſtets nach irgend etwas Anderm um, und ſobald ich ein anderes Geſchäft zu erlangen wußte, gab ich's auf. Wenn es Unrecht iſt, ſich zu ſolchen Dingen brauchen zu laſſen — ich glaube übrigens, daß das Unrecht nur auf Seite des Anſtifters liegt — ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß ich ſchon als Anfänger die Strafe dafür fühlen mußte. Ich wünſchte immer und immer, daß die Leute mich prügeln oder hinauswerfen möchten, denn ſo etwas bin ich gewöhnt und ich hätte mir nicht viel daraus gemacht: aber fünf Tage lang, in einem Hinterſtübchen eingeſchloſſen, auf Execution zu liegen, und ſich ſelbſt überlaſſen zu ſeyn, ohne was anders zu thun zu haben, als eine alte Zeitung zu leſen, und dabei nichts zu ſehen, als die Dächer und Schornſteine der Rückſeite des Hauſes, nichts zu hören, als etwa das Picken meiner alten Schwarzwälder Uhr, hier und da das Seufzen der Frau vom Hauſe, das Ziſcheln von Verwandten in der nächſten Stube, die leiſe zuſammen flüſtern, damit es „der Mann" nicht höre; höchſtens noch das gelegenheitliche Aufgehen der Thüre, durch die ein Kind herein ſchleicht, um Einen anzuſehen, welches dann halb erſchrocken wieder davon ſpringt — das Alles iſt's, was Einen fühlen macht, daß man irgend etwas Unrechtes vor hat, vor dem man ſich ſelbſt ſchämen muß. Iſt es gerade Winterszeit, ſo gibt man Einem gerade Kohlen genug, um den Wunſch rege zu machen, noch mehr zu haben; bringt man Einem Brei, ſo iſt er ſo

Digitized by Google

gekocht, als wenn man Einen damit erſticken wollte. Sind die Leute noch höflich genug, ſo ſchlagen ſie Einem des Nachts ein Bett im Zimmer auf, und thun ſie es nicht, ſo ſchickt der Auspfänder eines; und ſo muß man die ganze Zeit über an einem und demſelben Orte bleiben, ohne ſich waſchen oder den Bart abnehmen zu können. Man wird von Jedermann gemieden, kein Menſch ſpricht mit Einem, wenn nicht allenfalls Jemand zur Eſſenszeit kommt und fragt, ob man noch mehr begehren, aber in einem Tone, der deutlich genug ſagt: „Ich will nicht hoffen,“ oder des Abends, um zu fragen, ob man nicht Licht zu haben wünſche, nachdem man ſchon den halben Abend in der Finſterniß geſeſſen hat. Befand ich mich in einer ſolchen Lage, ſo pflegte ich niederzuſitzen, und darüber zu grübeln, wieder zu grübeln, und immer fort zu grübeln, bis ich mich in meiner Hinterſtube ſo einſam fühlte, wie ein Kätzchen im kupfernen Waſchkeſſel, mit dem Deckel drauf; aber ich glaube, die alten Auspfänderleute, die gewöhnlich dazu erzogen ſind, denken an Alles dieſes nicht. Ich habe Einige von ihnen ſagen hören, daß ſie von ſo was nichts wiſſen.

„Ich mußte während meines Dienſtes viele Auspfändungen vornehmen, und fand im Laufe derſelben bald, daß viele dieſer Leute nicht ſo ſehr zu bemitleiden ſind, als Andere, und daß diejenigen, welche, wenn ſie in Noth kommen und ſich von Tag zu Tag und von Woche zu Woche hinzuhalten vermögen, dieß mit der Zeit ſo gewohnt werden, daß ſie es kaum mehr

Digitized by Google

fühlen. Ich erinnere mich noch sehr wohl des ersten Hauses, wo ich Beschlag zu legen hatte: es war im Hause eines Gentlemans, hier im Kirchspiele, von dem Jedermann glaubte, es könne nicht fehlen, daß er Geld genug haben müßte, wenn er nur wollte. Ich ging hin mit dem alten Firem, meinem Principal, etwa nach halb neun Uhr Morgens, zog die Hausglocke, und ein Livreebedienter öffnete uns die Thüre. ‚Der Herr zu Hause?' — ‚Ja,' sagt der Bediente, ‚aber er ist gerade noch am Frühstück.' — ‚Hat nichts zu sagen,' erwiederte Firem; ‚sagen Sie ihm nur, 's wäre ein Gentleman hier, der ihn allein zu sprechen wünsche.' — Der Bediente riß die Augen sperrweit auf und starrte ihn von allen Seiten an, als ob er den Gentleman suchen wolle, — denn ich kann nicht verhehlen, daß nur ein Stockblinder Firem für etwas anders, als für das was er wirklich war, hätte halten können; und was mich anbelangt, so sah ich so abgemagert aus, wie eine Kirchenmaus. Wie dem aber auch sey, er drehte sich um und ging in das Frühstückzimmer — ein enges Stübchen am Ende des Hausganges, und Firem und ich (wie wir es bei diesen Geschäften immer machen) folgten ihm, ohne auf die Anmeldung zu warten, auf dem Fuße nach. Er hatte noch nicht herausgebracht — ‚Erlauben Euer Gnaden, es ist ein Mann da, der Sie zu sprechen wünscht,' als wir wie alte Bekannte eintraten.

„‚Wer zum Teufel seyd Ihr, und wie könnt Ihr Euch unterstehen, ohne Erlaubniß in eines Gent-

Digitized by Google

lemans Haus zu kommen?‘ schrie der Herr zornig wie ein gereizter Stier. — ‚Mein Name,‘ sagte Firem, indem er dem Herrn zuwinkte, den Bedienten fortzuschicken, und ihm seine Vollmacht zur Auspfändung überreichte, die er wie eine Rechnung zusammengefaltet hatte, ‚mein Name ist Smith, und ich bin von Johnson wegen jenes Geschäfts mit Thompson geschickt.‘ — ‚O,‘ sagte der Andere, augenblicklich ganz demüthig, ‚wie geht's Thompson? Ich bitte Sie, setzen Sie sich Herr Smith. John verlasse das Zimmer.‘ Der Diener ging hinaus, und der Gentleman und Firem sahen einander so lange an, bis sie sich genug gesehen hatten; dann veränderten sie ihre Unterhaltung und sahen mich an, der ich die ganze Zeit über auf der Strohplatte an der Thüre stehen geblieben war. ‚Hundert und fünfzig Pfund, wie ich sehe,‘ sagte der Herr endlich. — ‚Hundert und fünfzig Pfund,‘ sagte Firem, ‚nebst den Erhebungskosten, der Sheriffstaxe und allen anderen zufälligen Gebühren.‘ — ‚Hm,‘ sagte der Herr weiter, ‚ich werde vor morgen Nachmittag nicht zahlen können.‘ — ‚Sehr fatal, aber ich werde genöthigt seyn, bis dorthin meinen Gehülfen hier zu lassen,‘ erwiederte Firem, indem er sich bemühte, so betrübt als möglich auszusehen. — ‚Das ist mir sehr unangenehm,‘ sagte der Herr, ‚denn ich erwarte heute Abend eine große Gesellschaft, und ich bin zu Grunde gerichtet, wenn meine Freunde nur eine Ahnung von dem Vorfalle bekommen. — ‚Ein Wort, Herr Smith,‘ fuhr er

Digitized by Google

nach einer kurzen Pause fort, trat darauf mit Firem an das Fenster, und nach ziemlich langem Flüstern mit dem Herrn, und nachdem ich einige Souvereins hatte klingeln hören und sie mich eine Weile angesehen hatten, kam Firem auf mich zu und sagte: ‚Bung, Ihr seyd ein gewandter Bursche, und ich weiß, daß Ihr Euch sehr anstellig dabei zu benehmen wißt. Dieser Gentleman bedarf eines Menschen, sein Silbergeschirr zu putzen und heute bei Tisch aufzuwarten. Wenn Ihr Euch heute nicht besonders versagt habt,‘ sagte der alte Firem, indem er das Gesicht auf eine närrische Weise verzog, und ein Paar Souvereins in meine Hand gleiten ließ, ‚so wünscht der Herr sehr, daß Ihr's übernehmt.‘ Ich lachte, der Gentleman lachte, und wir Alle lachten. Ich ging nun nach Hause, um mich so gut als möglich anzukleiden, während Firem so lange dort blieb; und als ich wiederkehrte, entfernte er sich. Ich polirte das Silbergeschirr, wartete bei Tische auf, mystificirte die Dienerschaft, und Niemand dachte entfernt daran, daß ich das Haus in Beschlag hatte; und doch kam es trotz all dem am Ende fast an den Tag. Einer der Gentleman nämlich, die am längsten blieben, kam die Treppe herab in die Halle, wo ich ganz spät in der Nacht in aller Bequemlichkeit saß, und sagte, während er mir eine halbe Krone in die Hand drückte, zu mir: ‚Hier mein Freund, lauft und besorgt mir eine Kutsche — wollt Ihr?‘ Ich glaubte, es sey ein abgemachter Handel, um mich aus dem Hause zu

Digitized by Google

ſchaffen, und war gerade im Begriffe, es ihm frei heraus zu ſagen, als der Hausherr (der an Alles dachte) ſchnell voll Angſt die Treppe herabkam. ‚Bung,‘ rief er, ſich anſtellend als ob er ſehr aufgebracht wäre. — ‚Sir,‘ erwiederte ich. — ‚Was zum Teufel ſeht Ihr nicht nach dem Silberzeuge?‘ — ‚Ich wollte ihn ſoeben nach einer Kutſche fortſchicken,‘ ſagte der andere Herr. — ‚Und ich wollte ſoeben ſagen...‘ fing ich an; — aber der Hausherr unterbrach mich. — ‚Schicken Sie jeden Andern, lieber Freund,‘ ſagte er und ſchob mich nach der Hausflur, um mich aus dem Wege zu bringen; ‚allein dieſem Manne habe ich die Aufſicht über mein Silbergeſchirr und alle Sachen von Werth anvertraut, und ich kann durchaus nicht zugeben, daß er das Haus verlaſſe. ‚Bung, Gott verd..... Euch, wenn Ihr nicht augenblicklich geht und die Gabeln im Frühſtückzimmer zählt.‘ Sie können ſich einbilden, daß ich mich lachend davon ſchlich, und alles in der Ordnung fand. — Das Geld wurde am andern Tage bezahlt, und für mich etwas dazu gelegt, und dieß war das beſte Geſchäft, das ich (und ich vermuthe auch der alte Firem) je gemacht hatte.

„Doch dieß war die Lichtſeite des Gemäldes, Sir,“ fuhr Mr. Bung fort, indem er den liſtigen Blick und das ſtrahlende Angeſicht, mit dem er die vorſtehende Anekdote erzählte, ablegte, „und es ſchmerzt mich, ſagen zu müſſen, daß es die Seite iſt, die man im Vergleich mit der Schattenſeite leider nur zu ſelten

Digitized by Google

zu sehen bekommt. Die Höflichkeit, die man sich durch Geld kaufen kann, trifft man selten bei denen, die keines haben. Selbst darin liegt ein Trost, eine Verlegenheit dadurch zu heben, daß man sich eine andere für die Zukunft bereitet; doch auch dieser Trost bleibt ganz armen Leuten fremd. — Ich wurde einst in ein Haus in George's-Yard unten — jener kleinen schmutzigen Sackgasse hinter der Gasbeleuchtungs-Anstalt — gesendet; ach du mein Himmel, ich werde nie das Elend jener Leute vergessen. Es war eine Pfändung wegen einer Halbjahrsmiethe von zwei Pfund und zehn Schillingen, glaube ich. Es waren blos zwei Zimmer im Hause, und da es keine Hausflur hatte, so mußten die Bewohner des obern Zimmers beim Ein- und Ausgehen — was während meines Auftrags ungefähr viermal in jeder Viertelstunde vorkam — immer durch das untere Wohnzimmer gehen, und so oft sie durchkamen, jammerten sie fürchterlich, denn auch ihnen war Alles mit Beschlag belegt und zum Verkaufe bestimmt. Das Wenige, was vorhanden war, befand sich aber im elendesten Zustande. An der Vorderseite des Hauses war ein kleines Stückchen Garten, aber im Zustande völliger Vernachläßigung, mit einem Kohlenschlackenweg, der zur Hausthüre führte, und auf der andern Seite stand ein unbedecktes Regenwasserfaß. Ein aus Lumpen zusammengeflickter Vorhang hing vor dem Fenster an einem schlaffen Bindfaden, und ein kleines dreieckigtes, zerbrochenes Spiegelglas war an der Wand

Digitized by Google

angebracht. Ich glaube aber nicht, daß die Leute je so viel Muth hatten, hineinzublicken, denn sie sahen so erbärmlich aus, daß sie es schwerlich ein zweites Mal gewagt haben würden, wenn sie je den Schrecken überlebt hätten, es einmal gethan zu haben. Da waren ferner zwei oder drei Stühle, die in ihren besten Tagen acht Pence oder einen Schilling das Stück werth gewesen seyn mochten, ein kleiner tannener Tisch, ein alter Brodschrank mit nichts darin, und eine jener Bettstellen, die nur halb aufgeschlagen sind, wo die Bodenbrettchen so weit herausſehen, daß man sich daran den Kopf zerstoßen, oder den Hut aufhängen kann. Von Betten und Weißzeug war keine Rede. Endlich war noch ein alter Sack vorhanden, der die Stelle einer Bettdecke vertrat und vor dem Kamin lag; vier oder fünf Kinder krabbelten darauf und auf dem Sande des Bodens herum. Die Execution war blos eingelegt worden, um die Leute aus dem Hause zu bringen, denn es war nicht einmal so viel zu nehmen, um die Kosten zu bezahlen. Und in diesem Hause mußte ich drei Tage lang bleiben, obgleich auch dieß eine leere Form war, da ich natürlich so gut als Jedermann wußte, daß sie das Geld nie auftreiben konnten. Auf einem der Stühle, an der Stelle, wo das Feuer eigentlich hätte seyn sollen, saß eine alte Frau — die häßlichste und schmutzigste, die ich je sah — die sich während des Sitzens immerfort rückwärts und vorwärts und vorwärts und rückwärts bewegte, ohne nur einmal stille

Digitized by Google

zu halten, als etwa hie und da einen Augenblick, um die verwelkten Hände zusammenzuschlagen, welche sie, diese Ausnahmen abgerechnet, beständig gebrauchte, um ihre Kniee zu kratzen, und sie krampfhaft zusammenzupressen. Ihr gegenüber saß die Mutter mit einem Kinde auf den Armen, das so lange fortschrie, bis es sich in den Schlaf geschrien hatte, und wenn es erwachte wieder schrie, bis es sich abermals überschrien hatte. Von der alten Frau hörte ich nie einen Laut. Das Elend schien sie verrückt oder vollständig stumpfsinnig gemacht zu haben. Was die Mutter anbelangt, so wäre es wohl besser gewesen, wenn sie sich auch in diesem Zustande befunden hätte, denn Noth und Elend hatte sie in einen Teufel verwandelt. Wenn Sie gehört hätten, wie sie die kleinen nackten Kinder, die sich in dem Sande herumwälzten, verfluchte, und wenn Sie gesehen hätten, wie grausam sie das Kind auf ihrem Arme schlug, wenn es vor Hunger schrie — es würde Sie geschaudert haben wie mich. So blieb es die ganze Zeit über. Die Kinder bekamen ein- oder zweimal einige Brodbrocken, und ich gab ihnen den größten Theil von dem Essen, das mir gebracht wurde; aber die Mutter aß keinen Bissen, sie legte sich auch nicht nieder, und eben so wenig wurde die ganze Zeit über, die ich dort zubrachte, das Zimmer gereinigt. Die Nachbarn waren alle selbst zu arm, um helfen zu können, und wie ich von der Frau in dem obern Stocke zu erfahren Gelegenheit hatte, so schien der Familienvater einige Wochen

Digitized by Google

vorher deportirt worden zu seyn. — Als die Zeit um war, machten der Hausbesitzer und der alte Firem, denen selbst vor der Familie bange zu werden schien, Anzeige von ihrem Zustande, und brachten es dahin, daß sie in das Arbeitshaus aufgenommen wurden. Der alten Frau schickte man den Krankenwagen, und Simmons holte die Kinder bei Nacht. Erstere kam in das Hospital und starb bald hernach. Die Kinder befinden sich bis zu diesem Tage im Arbeitshause, und sind im Vergleiche mit ihrem vorigen Zustande sehr gut aufgehoben; was aber die Mutter betrifft, so war sie durchaus nicht zu bändigen. Ich glaube, daß sie vorher ein ruhiges, arbeitsames Weib war, aber ihr Elend hatte sie vollständig toll gemacht; denn nachdem sie ein halbes dutzendmal wegen Drohungen gegen die Aufseher, Lästerungen gegen die Kirchenvorsteher und Schimpfens auf Jedermann, der ihr nahe kam, in die Corrections-Anstalt gebracht worden war, sprang ihr eines Morgens ein Blutgefäß, woran sie starb, und dieß war eine glückliche Erlösung, nicht sowohl für sie, als für die alten Armen männlichen und weiblichen Geschlechts, die sie bei allen Gelegenheiten so herumzukugeln pflegte, als ob sie eben so viele Kegel und sie die Kugel gewesen wäre."

„Nun, dieß war schlimm genug," bemerkte Bung, indem er einen halben Schritt gegen die Thüre zu machte, als ob er damit anzeigen wollte, daß er nahe am Ende sey; „dieß war schlimm genug, ich

Digitized by Google

traf aber auch eine Art heimlichen Elends — Sie werden mich wohl verstehen, was ich damit meine, Sir — das war noch weit herzbrechender. Wir hatten unter Anderem einst eine Auspfändung bei einer Dame, und noch schaudert mir das Herz, wenn ich daran denke. Ich will es so kurz als möglich machen; der Name thut nichts zur Sache. Möchte ich doch lieber gar nichts davon sagen dürfen! Es betraf den Rückstand einer Jahresmiethe. Ich ging wie gewöhnlich mit Firem hin; ein sehr kleines Dienstmädchen öffnete uns die Thüre, und drei oder vier allerliebste Kinder spielten in dem Vorderzimmer, in das wir gewiesen wurden. Das Zimmer war sehr sauber, aber eben so spärlich ausgestattet, gerade wie die Kinder selbst. ‚Bung,‘ sagte Firem leise zu mir, als man uns ein Paar Minuten allein ließ; ‚ich kenne diese Familie einigermaßen, und nach meiner Meinung wird es hier nicht gut gehen.‘ — ‚Glauben Sie, sie werde nicht zahlen können?‘ erwiederte ich ganz ängstlich, denn die Kinder hatten mir gefallen. Firem schüttelte den Kopf und war gerade daran, mir zu antworten, als eine Dame hereintrat, so weiß wie ich Tag meines Lebens nie eine gesehen, blos mit Ausnahme ihrer Augen, die vom Weinen geröthet waren. Sie trat so festen Schrittes einher, als ich es gethan haben könnte, schloß die Thüre sorgfältig, und setzte sich mit einem so ruhigen Gesicht, als wäre es von Stein gewesen, nieder. ‚Was steht zu Ihren Befehlen, meine Herren?‘ fragte sie

Digitized by Google

mit ruhiger aber eine gewisse Ueberraschung ausdrückender Stimme. ‚Ist es wohl eine Auspfändung?‘ Firem bejahte verlegen. Die Dame sah ihn starr an und schien ihn nicht verstanden zu haben. Firem bejahte nochmals, sagte dann: ‚Hier ist meine Vollmacht zur Pfändung‘ — und überreichte sie ihr eben so höflich, als ob es ein Zeitungsblatt gewesen wäre, das sich irgend ein Herr von ihm erbeten hätte.“

„Die Lippen der Dame bebten, als sie ihm das gedruckte Papier abnahm. Sie überlief es mit den Augen, und der alte Firem fing an, ihr den Inhalt auseinander zu setzen; aber ich sah deutlich, daß sie nicht las; — das arme Ding! ‚O mein Gott! was soll aus uns werden,‘ rief sie endlich, brach plötzlich in Thränen aus, ließ die Vollmacht zur Erde fallen, und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.‘ ‚O mein Gott, was soll aus uns werden?‘ Ihr Klageruf führte ein junges Frauenzimmer von ungefähr neunzehn bis zwanzig Jahren in das Zimmer, die, wie ich vermuthe, an der Thüre gehorcht hatte. Sie trug einen kleinen Knaben auf den Armen, den sie, ohne ein Wort zu sagen, der Dame auf den Schooß setzte. Letztere drückte das Kind gegen ihren Busen und überschüttete es mit Thränen, so daß sogar der alte Firem seine blaue Brille abnahm, um die zwei Thränen, die, je eine auf jeder Seite, über sein schmutziges Gesicht herabtropften, abzuwischen. ‚Liebe Mama,‘ sagte das junge Frauenzimmer, ‚Sie wissen ja, wie viel Sie schon erduldet haben. Nehmen Sie

Digitized by Google

alle unsere Sachen, — denn Papa's Sachen,' sagte sie, ‚dürfen Sie nicht weggeben.' — ‚Nein, nein, das werde ich nicht,' erwiederte die Lady, sich schnell sammelnd und ihre Augen trocknend; ‚ich bin sehr thöricht, aber ich fühle mich schon besser, viel besser.'"

„Sie stand nun schnell auf und begleitete uns in alle Zimmer, während wir das Inventar aufnahmen, öffnete bereitwillig alle Schubfächer, schied Kinderzeug aus, um das Geschäft zu erleichtern, und sah dabei, ausgenommen daß sie Alles mit einer befremdlichen Hast that, eben so ruhig und gefaßt aus, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Als wir wieder die Treppe herabgekommen waren, zögerte sie ein Paar Minuten und sagte endlich: ‚Meine Herren, ich befürchte ein Unrecht begangen zu haben, das Sie vielleicht in Verlegenheit bringen möchte. Ich habe gerade das Einzige, was ich in der Welt noch Werthvolles besitze, verheimlicht — hier ist es.' Bei diesen Worten legte sie ein kleines, in Gold gefaßtes Miniaturgemälde auf den Tisch. ‚Es ist das Bild meines armen, theuren Vaters,' fuhr sie fort. ‚Ich dachte wohl einst nicht daran, daß ich je Gott dafür danken würde, daß er mich des Originals beraubte; doch jetzt thue ich's, und habe es schon seit Jahren auf's inbrünstigste gethan. Nehmen Sie es hin; es ist ein Bild, das nie von meiner Seite wich, weder in Krankheit noch in Noth; jetzt aber bin ich stark genug, mich von ihm zu trennen und, Gott weiß es, auch diesen Verlust mit möglichster Kraft zu er-

Digitized by Google

tragen.‘ Ich war nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen, und blickte von dem Inventar, das ich eben auszufüllen beſchäftigt war, zu Firem auf. Der Alte nickte mir bezeichnend zu; ich nahm meine Feder, machte einen dicken Strich durch das „Mini;“ das ich eben geſchrieben, und ließ das Miniaturbild auf dem Tiſche liegen.“

„Nun, Sir, um die lange Geſchichte kurz zu machen, ich wurde als Execution zurückgelaſſen, und obgleich ich nur ein unwiſſender und der Hausherr ein gelehrter Mann war, ſo ſah ich doch, was er nicht ſah, und wofür er jetzt alle Schätze der Welt geben würde (wenn er ſie hätte), um es zu jener Zeit geſehen zu haben. Ich ſah, Sir, daß ſeine Frau unter den Sorgen, über die ſie ſich nie beklagte, und unter dem Kummer, den ſie nicht mittheilen mochte, dahin ſchwand. Ich ſah, daß ſie langſam vor ſeinen Augen dem Tode entgegen ging, wußte, daß er die Mittel in Händen hatte, ſie zu retten, aber ich durfte ihn nicht darauf aufmerkſam machen. Ich table ihn nicht, denn ich glaube nicht, daß er ſich ſelbſt hätte ermannen können. Sie war ſo lange allen ſeinen Wünſchen zuvorgekommen, und hatte ſo lange für ihn gehandelt, daß er, ſich ſelbſt überlaſſen, ein verlorener Menſch ſeyn mußte. Ich pflegte, wenn ich ſie in ihren Kleidern, die an ihr bettelhaft genug ausſahen, und ſogar bei jeder Andern kaum anſtändig ausgeſehen hätten, zu Geſicht bekam,

Digitized by Google

zu denken, wenn ich ein Gentleman wäre, so würde es mir das Herz abdrücken, meine Frau, die ein so munteres, fröhliches Mädchen gewesen, als ich ihr den Hof machte, nun durch ihre Liebe zu mir so verändert zu sehen. So kalt und regnerisch die Witterung auch war, und trotz dem, daß ihre Kleider sehr dünn und ihre Schuhe nicht zu den besten gerechnet werden konnten, lief sie während der ganzen drei Tage vom Morgen bis zum Abend von Haus zu Haus, um Geld aufzutreiben. Endlich war es beisammen und die Execution wurde aufgehoben. Die ganze Familie drängte sich, als es ankam, in das Zimmer, in dem ich mich befand. Der Vater war ganz glücklich, als die Unannehmlichkeit gehoben war — ich darf sagen, er wußte nicht wie? — die Kinder sahen wieder fröhlich und heiter aus; die älteste Tochter war überaus beschäftigt, Vorbereitungen zur ersten wieder behaglichen Mahlzeit seit der Einlegung der Pfändung zu treffen, und die Mutter sah vergnügt darein, Alles wieder so heiter zu sehen; aber wenn ich je den Tod im Angesicht einer Frau gelesen habe, so sah ich ihn an jenem Abend in dem ihrigen."

„Ich hatte mich nicht geirrt, Sir," schloß Herr Bung, während er hastig mit dem Rockärmel über das Gesicht fuhr; „die Familie wurde glücklicher, günstigere Umstände traten ein. Aber es war zu spät. Jene Kinder sind nun mutterlos, und ihr Vater würde Alles, was er seither erlangt hat —

Digitized by Google

Haus, Heimath, Geld und Gut, kurz Alles, was er hat oder je noch erwerben wird, darum geben, um das Weib wieder zurückzuerkaufen, das er für immer verloren hat.

Sechstes Kapitel.

Die Damen-Vereine.

Unser Kirchspiel ist äußerst fruchtbar an Damen-Wohlthätigkeits-Anstalten. Für den Winter, wenn nasse Füße gewöhnlich und kalte nicht selten sind, haben wir den Damen-Suppen-Vertheilungs-, den Damen-Kohlen-Vertheilungs- und den Damen-Bettzeug-Vertheilungs-Verein. Für den Sommer, wann viel Steinobst genossen wird und Magendrücken vorherrscht, haben wir den Damen-Arznei-Vertheilungs- und den Damen-Kranken-Besuchs-Verein; während des ganzen Jahrs aber den Damen-Kinderprüfungs-, den Damen-Bibel- und Gebetbuchs-Vertheilungs- und den Damen-Kindbettweißzeug-Monats-Leih-Verein.

Die beiden letztgenannten sind entschieden die bedeutendsten. Ob sie größere Wohlthaten verbreiten, als die Uebrigen, vermögen wir nicht zu beurtheilen, aber wir können es auf uns nehmen, feierlichst

Digitized by Google

zu versichern, daß sie weit mehr Unruhe und Bewegung verursachen, als alle anderen zusammengenommen.

Wir sind, fast mit einigem Erröthen, genöthigt zu sagen, daß der Bibel- und Gebetbuchs-Verein nicht so populär ist, als der Kindbettweißzeug-Verein; doch hat sich der Bibel- und Gebetbuchs-Verein nichts destoweniger innerhalb der letzten beiden Jahre ansehnlich vergrößert und an Bedeutung zugenommen, da ihm durch die aufwieglerische Opposition des Kinderprüfungs-Vereins eine ansehnliche Verstärkung zugekommen ist, welche faktiöse Opposition in folgendem Umstande ihren Ursprung hatte.

Zur Zeit, als der junge Pfarrer noch populär war und der Geschmack aller unverheiratheten Damen des Kirchspiels eine ernste Richtung genommen hatte, wurden auf einmal die Kinder der Versorgungs-Anstalt Gegenstände besonderer und wesentlicher Theilnahme. Die drei Miß Browns (enthusiastische Verehrerinnen des Pfarrers) lehrten, übten, prüften und überhörten die unglückseligen Kinder, bis die Knaben vor Lernen und Anstrengung blaß und die Mädchen schwindsüchtig wurden. Die drei Miß Browns konnten es sehr gut ausdauern, weil sie einander ablösten; aber bei den Kindern, denen durchaus keine Erleichterung zu Theil wurde, zeigten sich verschiedene Symptome von Erschlaffung und andere besorgliche Erscheinungen. Der gleichgültigere Theil der Kirchspiels-Angehörigen lachte zu all' dem, der einsichtsvollere

Digitized by Google

Theil aber enthielt sich, irgend eine Meinung zu äußern, bis sich der Pfarrer darüber ausgesprochen hatte.

Die Gelegenheit blieb nicht lange aus. Der Pfarrer hielt eine Wohlthätigkeitspredigt zu Gunsten der Schule der Kinderversorgungs-Anstalt; und in dieser Rede verbreitete er sich mit glühender Beredtsamkeit ausführlich über die preiswürdigen und unermüdlichen Anstrengungen gewisser achtungswürdiger Personen. Man hörte ein vernehmliches Schluchzen aus den Kirchenstühlen der drei Miß Browns und sah den Kirchenstuhlschließer dieser Abtheilung eilig durch den mittleren Kirchgang in die Sakristei eilen und alsbald wieder mit einem Glase Wasser zurückkehren; ein leises Aechzen erfolgte; noch zwei weitere Kirchstuhlschließer eilten herbei, und die drei Miß Browns, jede auf einen Schließer gestützt, wurden aus der Kirche geführt und kehrten nach Verlauf von fünf Minuten mit weißen Taschentüchern vor den Augen wieder zurück, als wenn sie auf dem anliegenden Kirchhofe einem Leichenbegängnisse beigewohnt hätten.

Wenn auch der geringste Zweifel einen Augenblick existirt hätte, auf wen die Lobeserhebung anzuwenden sey, so war er nun auf einmal gehoben.

Der Drang, die armen Kinder zu erleuchten, wurde nun allgemein, und die drei Miß Browns wurden einstimmig angegangen, die Schule in Klassen

Digitized by Google

abzutheilen und jede Klasse der Oberaufsicht zweier jungen Damen zuzuweisen.

Halbe Gelehrsamkeit ist eine gefährliche Sache, aber halbe Gunst noch viel übler. Die drei Miß Browns stellten lauter alte Jungfern an und schloßen die jüngern sorgfältig aus. Die alten Jungfern triumphirten; die Mütter geriethen an den Rand der Verzweiflung, und es ist unmöglich eine Vermuthung auszusprechen, in welche gewaltsame Handlungen der allgemeine Unwille gegen die drei Miß Browns noch ausgebrochen wäre, hätte nicht die Vorsehung einen Zufall herbeigesandt, der dem Strom der öffentlichen Meinung eine andere Richtung gab.

Frau Johnson Parker nämlich, die Mutter von sieben ausgezeichnet hübschen und sämmtlich unverheiratheten Töchtern, hinterbrachte eiligst mehreren andern Müttern hübscher und unverheiratheter Töchter, daß fünf alte Männer, sechs alte Frauen und unzählig viele Kinder jeden Sonntag ohne Bibel und Gebetbuch zur Kirche kämen. Hatte man je so etwas in einem civilisirten Lande gehört? Konnten solche Dinge in einem christlichen Lande geduldet werden? Nimmermehr! Alsbald wurde ein Damen-Bibel- und Gebetbuchs-Vertheilungs-Verein gebildet. Zur Präsidentin wurde Frau Johnson Parker ernannt, die Schatzmeisters-, Controleurs- und Secretärsstellen aber den Misses Johnson Parker übertragen; es wurden Subscriptionen eröffnet; Bücher angekauft, und alle Bedürftigen damit versorgt, und als diese

Digitized by Google

Bibeln und Gebetbücher am nächstfolgenden Sonntag nach diesen Vorfällen zum ersten Male in Anwendung kamen, gab es ein solches Auf- und Zuklappen der Bücher, ein solches Rasseln mit den Blättern, daß es fünf Minuten lang lediglich unmöglich war, auch nur ein Wort von der Liturgie zu vernehmen.

Die drei Miß Browns und ihre Partei sahen die herannahende Gefahr und versuchten sie dadurch abzuwenden, daß sie die Gesellschaft durch Spott lächerlich machten. „Weder die alten Männer, noch die alten Frauen könnten die Bücher lesen, die ihnen geschenkt worden seyen," sagten sie. — „Hat nichts zu sagen; sie können's lernen," erwiederte Mrs. Frau Johnson Parker. „Auch die Kinder können nicht lesen," sagten die drei Miß Browns. — „Thut nichts; man kann sie auch lehren," entgegnete Frau Johnson Parker. Man wog die Wichtigkeit der beiden Parteien gegeneinander ab, und die Parteien waren einander gleich. Die Miß Browns veranstalteten eine öffentliche Prüfung — die öffentliche Meinung neigte sich auf die Seite des Kinderprüfungs-Vereins. Die Johnson Parker's vertheilten öffentlich Bibeln und Gebetbücher — und es fand eine Reaction zu Gunsten des Bibel- und Gebetbuchs-Vertheilungs-Vereins statt. Eine Feder würde die Wagschale geneigt haben, und eine Feder neigte sie wirklich.

Ein Missionär kehrte aus West-Indien zurück; er sollte, bei Gelegenheit seiner Vermählung mit einer

Digitized by Google

reichen Wittwe, der Dissenters-Missions-Gesellschaft für die Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden vorgestellt werden. Den Dissenters wurden durch die Johnson Parkers Anerbietungen gemacht. Ihre Zwecke waren ja dieselben, warum sollte also nicht eine vereinigte Zusammenkunft beider Gesellschaften statt finden können? Der Antrag wurde angenommen, der Tag der Versammlung durch öffentliche Ankündigungen im Voraus gehörig ausposaunt, und der Saal war bis zum Ersticken voll. Der Missionär erschien auf der für ihn erbauten Rednerbühne und wurde mit Enthusiasmus empfangen. Er gab ein Gespräch zwischen zwei Negern zum Besten, das er mit angehört haben wollte; sie hatten sich hinter einem Gartenzaune über die Vertheilungs-Gesellschaften unterredet — der Beifall wurde zum Toben. Nun ahmte er vollends das englische Kauderwälsch der beiden Neger nach, und das ganze Haus erbebte von stürmischem Beifallsgeschrei.

Von diesem Tage an war die Popularität der Bibel-Vertheilungs-Gesellschaft in stets wachsendem Zunehmen begriffen, das durch die schwache und ohnmächtige Opposition der Prüfungs-Partei nur noch mehr gefördert wurde.

Was nun den wichtigen Punkt der Kindbetts-Weißzeug-Monats-Leih-Vereine betrifft, so beruht seine Bedeutsamkeit hauptsächlich darauf, daß er weit weniger dem Schwanken der öffentlichen

Digitized by Google

Meinung unterworfen ist, als der Bibel-Vertheilungs- und der Kinder-Prüfungs-Verein; und mag es kommen, wie es will, so wird es ihm nie an Veranlassung zur Wohlthätigkeitsübung fehlen. Unser Kirchspiel gehört, wie bereits früher erwähnt worden, zu dem volkreichsten, und wenn irgend eines zur Vermehrung der Gesammtzahl der Hauptstadt und ihrer Umgebungen beiträgt, so möchten wir fast behaupten zu dürfen glauben, daß unseres eher mehr leistet, als seine gerechte Schuldigkeit ist. Die Folge davon ist, daß der Kindbetts-Verein blüht, und seine Mitglieder bedeutenden Einfluß ausüben. Der Verein (dessen Gebrauch, seine Geschäftszeit in Monate einzutheilen, ihr den Namen gegeben hat) hält monatlich große Thee-Gesellschaften, bei denen der Monatsbericht verlesen, eine Sekretärin für den folgenden Monat gewählt und das in diesem Monat nicht ausgeliehene Weißzeug sorgfältig gestürzt wird. Wir waren nie bei einer dieser Versammlungen zugegen, denn Herren sind, wie wir kaum bemerken zu müssen glauben, völlig ausgeschlossen; allein Herr Bung ist ein paar Mal zu den Sitzungen berufen worden; und wir können auf seine Autorität hin versichern, daß es bei den Verhandlungen mit großer Ordnung und Regelmäßigkeit zugeht, indem unter keinerlei Vorwand gestattet wird, daß mehr als vier Mitglieder zu gleicher Zeit sprechen.

Der regelmäßige Ausschuß besteht ausschließlich aus verheiratheten Damen, dagegen wird eine ganze

Digitized by Google

Legion junger, unverheiratheter Damen von achtzehn bis fünfundzwanzig Jahren als Ehrenmitglieder zugelassen — theils weil sie sich durch ihre Beiträge und Besuche der Kindbetterinnen sehr nützlich machen, theils weil es von großem Interesse ist, sie schon bei Zeiten in die ernsteren Pflichten ihres späteren Lebens einzuweihen, und endlich, weil kluge Mütter nicht selten Gelegenheit gefunden haben, die Erfahrung zu machen, daß ihnen dieser Umstand bei Heirathsspeculationen wundervolle Dienste geleistet hat.

Außer den Monats-Weißzeug-Körben (die alle blau gemalt sind, und auf deren Deckel der Name des Vereins in großen, weißen Buchstaben prangt) vertheilt der Verein zuweilen unter seine Kindbetterinnen auch Bouillon und eine Art warm Bier, mit Gewürze, Eiern und Zucker, gewöhnlich unter dem Namen „Caudle" bekannt; wozu die Dienste der Ehrenmitglieder abermals in Anspruch genommen und auch mit großer Bereitwilligkeit geleistet werden. Deputationen von zwei oder drei werden ausgesendet, um die Kindbetterinnen zu besuchen, und bei dergleichen Besuchen sieht man ein solches Kosten von Caudle und Bouillon, ein solches Vertheilen in kleine Portionen und Umrühren in kleinen Gefäßen, ein solches An- und Auskleiden der Kleinen und ein solches Binden und Halten und Heften, ein solches Pflegen und Wärmen kleiner Beine am Kamine, einen so fröhlichen Wirrwarr von Geplauder und Kochen,

Digitized by Google

Lärmen, Wichtigthun und Geschäftigkeit, wie man es in seinem Leben nicht lustiger gesehen hat.

Im Bestreben, diesen beiden Anstalten nachzueifern, und um noch einen letzten Versuch zu machen, sich in der verlorenen Gunst des Kirchspiels wieder festzusetzen, beschlossen die Mitglieder des Kinder-Prüfungs-Vereines vor einigen Tagen, eine große öffentliche Prüfung mit den Waisen zu veranstalten, wozu der große Unterrichts-Saal des National-Seminars, mit Zustimmung der Kirchspiels-Autoritäten, eingeräumt wurde. Einladungs-Circulare wurden bei allen angesehenen Kirchspiels-Angehörigen herumgeschickt, und dabei natürlich die Häupter der andern beneideten Vereine nicht vergessen, da das Ganze zu ausgedacht war; man erwartete mit Zuversicht eine zahlreiche Versammlung. Der Fußboden wurde den Tag zuvor unter der unmittelbaren Oberaufsicht der drei Miß Browns mit großer Sorgfalt gescheuert; Bänke wurden zur Bequemlichkeit der Zuhörer rings um den Saal aufgestellt und die besten Schreibbücher sorgfältig ausgelesen und so lange durchgegangen, verbessert und zugestutzt, bis selbst die Kinder, die sie geschrieben hatten, noch mehr darüber erstaunt waren, als es allem Vermuthen nach die seyn konnten, die sie lesen sollten. Zusammengesetzte Rechnungs-Exempel wurden eingeübt, wiederholt, und so lange wiederholt, bis sämmtliche Schüler die Facits vollständig auswendig wußten; kurzum, die Vorbereitungen

Digitized by Google

waren so umfassend und mühselig, als es nur immer möglich seyn konnte.

Der Morgen kam; die Kinder wurden mit Oelseife geseift, mit Flanell gerieben, und mit Handtüchern abgetrocknet, bis ihre Gesichter glänzten; man kämmte eines jedes Waisen Haar sorgfältig gegen seine Augen hint; die Mädchen wurden mit schneeweißen Halskrägen geschmückt, und ihre Hüte mit einem einfachen, purpurfarbenen Bande festgebunden, die Hälse der Knaben aber in eine Halsbinde von ungeheurer Höhe gezwängt. Als sich die Thüren aufthaten, erblickte man die Miß Browns und Comp. in einfachen, weißen Mousselinkleidern und ditto Hauben — der Kinderprüfungs-Uniform. Der Saal füllte sich; man grüßte sich laut und herzlich; die Austheilungspartei zitterte, denn ihre Popularität stand auf dem Spiele.

Der älteste Knabe trat vor und stotterte eine auswendig gelernte Anrede aus seiner Halsbinde hervor, worin er die Anwesenden um ihre Gunst bat. Sie war aus Herrn Henry Brown's Feder, der Beifall allgemein, und die Johnson Parkers voller Bestürzung und bangen Erwartung. Die Prüfung hatte den besten Fortgang und endigte mit einem vollkommenen Triumphe. Der Kinderprüfungs-Verein hatte also für dieß Mal den Sieg erlangt, und die Johnson Parkers entfernten sich in Verzweiflung.

Noch am selbigen Abend wurde aber ein geheimer Rath des Austheilungs-Vereins unter Frau

Digitized by Google

Johnson Parker's Präsidium zusammen berufen, um die besten Maßregeln zu berathschlagen, wie der Boden, den sie in der Gunst des Kirchspieles verloren, wieder zu erlangen sey. Was war zu thun? Sollte man eine abermalige Versammlung berufen? Ach, nein! Es war zu befürchten, daß sie von Niemand besucht würde. Vom Missionär war zum zweiten Male kein Effekt zu hoffen, und die Sclaven waren emancipirt. Ein kühner Schritt mußte gethan und das Kirchspiel auf die eine oder die andere Weise in Erstaunen gesetzt werden; aber Niemand war im Stande einen solchen Schritt anzugeben. Endlich hörte man eine sehr alte Dame in kaum verständlichen Tönen murmeln: „Exeter-Hall.“ Augenblicklich ging der Versammlung ein Licht auf. Es wurde einstimmig beschlossen, daß eine aus alten Damen bestehende Deputation zu einem als Redner berühmten Irländer sich verfügen und ihn um seinen Beistand und um die Gefälligkeit einer Rede bitten, nebenzu aber auch einige andere alte, schwache Frauen, die nicht im Kirchspiele wohnten, aufsuchen und dieselben bitten solle, sich dabei einzufinden. Die Bemühungen der Deputation hatten Erfolg; die Versammlung wurde anberaumt; der Irländer ließ nicht auf sich warten. Er redete von grünen Inseln — fernen Gestaden — dem unermeßlichen Ocean — der bodenlosen Hölle — christlicher Liebe — Blut und Vertilgung — Barmherzigkeit im Herzen — bewaffneten Heeren — Alter und häuslichem Herd — heimischen

Digitized by Google

Göttern. Er trocknete seine Augen, blies die Nasenlöcher auf, und flocht lateinische Brocken ein. Die Wirkung war ungeheuer — das Latein aber der entscheidendste Schlag. Kein Mensch verstand zwar, was er sagen wollte, aber Jedermann war überzeugt, daß es rührend seyn müsse, weil ja sogar der Redner ganz ergriffen war.

Die Popularität des Vertheilungs-Vereins unter unsern Damen ist ohne Beispiel; — und der Kinderprüfungs-Verein geht seinem vollständigen Verfall entgegen.

Siebentes Kapitel.

Unser nächster Nachbar.

Bei unsern Spaziergängen durch eine Straße machen wir uns gern unsere Gedanken über den Charakter und die Beschäftigung derjenigen, welche in derselben wohnen, und nichts unterstützt uns dabei so wesentlich, als das Aeußere der Hausthüren. Das verschiedene Gepräge des menschlichen Gesichtes bildet einen schönen und interessanten Stoff für das Studium; aber es liegt fast eben so viel Charakteristisches und kaum weniger Trügliches in der Physiognomie der Thürklopfer. So oft wir Jemand zum ersten Mal besuchen, so betrachten wir die Umrisse

Digitized by Google

seines Thürklopfers mit der angelegentlichsten Neugierde, denn wir wissen wohl, daß zwischen dem Mann und seinem Klopfer nothwendig ein gewisser Grad von Aehnlichkeit und Sympathie stattfinden muß.

So gehe ich z. B. eben an einem Thürklopfer vorbei, der zu der gewöhnlicheren Sorte gehört: er ist groß und rund, und ruht auf dem lustigen Gesichte eines zutraulichen Löwen, der einem freundlich zulächelt, wenn man mit den Fingern in den Haarlocken dreht, oder an dem Hemdkragen zupft, bis die Thüre geöffnet wird. Wir sahen nie einen solchen Klopfer an der Thüre eines filzigen Mannes, und unserer Erfahrung zufolge, verkündet er immer, daß man bei einer Flasche gern gesehen ist.

Man bemerkt einen solchen Klopfer nie an der Thüre eines kleinen Anwalts oder eines Papiermäcklers, denn diese lieben eine andere Art von Löwen, eine wildaussehende Bestie mit groben Zügen, in denen sich viehischer Stumpfsinn ausdrückt: dieser ist eine Art Großmeister unter den Klopfern und das Lieblingssymbol eines selbstsüchtigen Grobians.

Dort ist ein kleiner naseweiser Aegyptier mit langem, schmalem Gesichte, aufgestülpter Nase und sehr spitzigem Kinn, den man vorzugsweise bei den Regierungsbeamten mit ihren hellbraunen Beinkleidern und Steifcravatten vorfindet. Diese sind kleine, sparsame, superkluge Leute, welche gewaltig von sich eingenommen sind und das non plus ultra aller Wichtigkeit zu seyn wähnen.

Digitized by Google

Vor einigen Jahren wurden wir nicht wenig in Verlegenheit gesetzt durch eine neue Art von Thürklopfer, ganz ohne Gesicht, der nur aus einem von einer Hand oder von einem kleinen Stab herunterhängenden Ring bestand. Einiges Nachdenken setzte uns jedoch in die Lage, die Schwierigkeit zu überwinden und die Neuerung unserer Lieblingtheorie einzuverleiben. Man findet diesen Klopfer ohne Unterschied an den Thüren kalter, förmlicher Leute, die Einen immer fragen, warum man sie nie besuche, während sie Einen doch nie einladen.

Alle Welt kennt den Thürklopfer der Landhäuser in Vorstädten und ausgedehnteren Kostschulen: er bildet die hervorstechendste und bezeichnendste Species.

Einige Phrenologen behaupten, daß die Thätigkeit des menschlichen Gehirns bei verschiedenen Leidenschaften entsprechende Veränderungen in der Form des Schädels veranlasse. Man darf uns jedoch nicht so verstehen oder unsere Theorie so weit auf die Spitze treiben, daß, unserer Behauptung zufolge eine Veränderung in dem Charakter eines Menschen, eine erkennbare Wirkung auf die Physiognomie seines Thürklopfers übe; denn unsere Ansicht ist blos die, daß in einem solchen Falle der magnetische Rapport, der zwischen dem Mann und seinem Thürstopfer besteht, Ersteren veranlassen wird, den Letzteren zu entfernen, und ihn mit einem solchen zu ersetzen, der seiner veränderten Sinnesart angemessen ist. Findet man je, daß Jemand seine Wohnung ohne einen ver-

Digitized by Google

nünftigen Grund wechselt, so kann man sich darauf verlassen, daß es deßhalb geschehen ist, weil der Bewohner nicht mehr mit seinem Klopfer übereinstimmte, obgleich dieß der Betheiligte vielleicht selbst nicht einmal ahnt. Unsere Theorie ist zwar neu, aber wir halten sie dem ungeachtet fest, und betrachten sie für ebenso geistvoll und untrüglich, als viele tausende der philosophischen Speculationen, welche täglich zum Besten des allgemeinen Wohles und des häuslichen Glückes in's Leben treten.

Da die Klopfer für uns eine solche Wichtigkeit haben, so kann man sich leicht denken, mit welcher Bestürzung uns die Entfernung eines solchen von der Thüre unseres Nachbarhauses erfüllte, da derselbe vor einiger Zeit durch eine Klingel ersetzt wurde. Das war ein Strich durch unsere Rechnung, den wir nicht voraus gesehen hatten. Schon der bloße Gedanke, daß Jemand ohne Klopfer existiren könnte, erschien uns so träumerisch, daß wir ihn nicht einen Augenblick für möglich gehalten hätten.

Wir verließen unmuthig die Stelle und lenkten unsere Schritte nach Eaton Square, das eben im Entstehen begriffen war. Aber man denke sich unser Staunen und unsern Unwillen, als wir daselbst fanden, daß die Klingel zur Regel gehörte und der Klopfer nur eine Ausnahme bildete. — Unsere Theorie erlitt hiedurch einen gewaltigen Stoß. Wir eilten nach Hause, und da wir in den nächsten Zeiten schon dem gänzlichen Außerbrauchkommen einer solchen

Digitized by Google

Thürzierde entgegen sehen zu müssen glaubten, so entschlossen wir uns, von Stund an unsere Forschungen an unsern nächsten Nachbarn in Person anzustellen. Das Haus zu unserer Linken war unbewohnt, und wir hatten daher volle Muße, unsern Nachbar zur Rechten zu beobachten.

Das Haus ohne den Klopfer gehörte einem Stadtbedienſteten, und in dem Fenſter des Parterrezimmers ſtack ein zierlich geſchriebener Zettel mit der Nachricht, daß hier eine Wohnung für einen ledigen Herrn zu vergeben wäre.

Es war ein niedliches, ziemlich kleines Haus auf der Winterſeite, mit neuen, ſchmalen Bodentüchern in der Hausflur und neuen ſchmalen Teppichen auf der Treppe in den erſten Stock. Tapeten, Malerei und Hausgeräthe waren neu, und alle drei verkündigten die beſchränkten Mittel des Bewohners. In einem der Zimmer lag ein kleiner roth und ſchwarzer Teppich, der nicht den ganzen Boden bedeckte; und ein Paar eingelegte Seſſel, ein Pembroketiſch und zwei kleine Pfeilercommoden, auf deren jedem eine roſenfarbene Schaale ſtand, bildeten, nebſt dem Theeſervice, der Zuckerdoſe, einigen Muſchelſchaalen auf dem Kamingeſims und drei geſchmackvoll übereinander gelegten Pfauenfedern über demſelben, die Ausſtattung des Gemachs.

Dieß war das Zimmer, welches den ledigen Herrn den Tag über beherbergen ſollte, während eine

Digitized by Google

kleine Hinterstube auf demselben Boden das Schlafappartement abgeben sollte.

Der Zettel hatte noch nicht lange in dem Fenster gesteckt, als sich ein wohlbeleibter, gutmüthig aussehender Gentleman von ungefähr Fünfundvierzig als Bewerber um das Logis meldete. Die Bedingungen waren bald bereinigt, und unmittelbar nach diesem ersten Besuche wurde der Zettel wieder weggenommen. Ein Paar Tage nachher zog der ledige Herr ein, und bald darauf erfuhr man auch, wessen Geistes Kind er wäre.

Zuerst ließ sich bemerken, daß er eine außerordentliche Vorliebe für das Aufbleiben bis drei oder vier Uhr Morgens hegte, wobei er Wiskey und Wasser trank und Cigarren rauchte; dann machte er auch gerne Einladungen an seine Freunde, welche sich um zehn Uhr einzustellen pflegten und ungefähr nach Mitternacht lustig zu werden anfingen, indem sie Lieder sangen, wobei der Chor mit voller Kraft und in einer sehr lärmenden und enthusiastischen Weise einfiel — zum großen Verdruß der Nachbarn, und insbesondere zur nicht geringen Störung eines anderen ledigen Herrn, welcher gerade über ihnen wohnte.

Das war allerdings schlimm genug, da es im Durchschnitt mindestens dreimal in der Woche vorkam — aber es war noch nicht Alles. Denn wenn sich die Gesellschaft entfernte, so unterhielt sie sich, statt, wie andere ehrliche Leute thun würden, ruhig

Digitized by Google

ihrer Straße zu ziehen, damit, daß sie einen schrecklichen Lärm machte und den Angstruf von Wehen befallener Frauen nachahmten. Und eines Nachts pochte sogar ein Gentleman mit rothem Gesicht und einem weißen Hute auf die empörendste Weise an die Thüre des alten puderköpfigen Herrn in Nummer 3. Der puderköpfige alte Gentleman meinte, einer seiner verheiratheten Töchter möchte zu früh etwas zugestoßen seyn, weßhalb er die Treppen hinuntertappte und nach vielem Riegel- und Schlüsselgetöse die Thüre öffnete, vor der er aber Niemand anders als den Mann mit dem rothen Gesichte und dem weißen Hute traf, welcher ihn um Entschuldigung bat, daß er ihm so viele Mühe mache, aber er würde ihm sehr verbunden seyn, wenn er die Güte haben wollte, ihm ein Glas frisches Brunnenwasser zu geben und einen Schilling zu leihen, damit er sich in einem Cabriolet nach Hause fahren lassen könne. Der alte Herr schlug ihm die Thüre vor der Nase zu, ging wieder die Treppe hinauf und goß stracks den Inhalt seines Wasserkrugs aus dem Fenster herunter, wobei übrigens zu bedauern war, daß er den Unrechten traf, was denn abermals die ganze Straße in Alarm brachte.

Ein Scherz ist ein Scherz; und selbst handgreifliche Späße mögen in ihrer Art gar nicht übel seyn, wenn man nicht unter diejenigen gehört, auf deren Kosten er geübt wird. Aber die Bevölkerung unserer Straße fürchtete so sehr für ihre eigene Haut, daß

Digitized by Google

ihr das Drollige dieſer Scene durchaus nicht einleuchten wollte; und die Folge davon war, daß unſer Nachbar ſich genöthigt ſah, dem ledigen Herrn zu erklären, er möge ſich, wenn er ſeine nächtlichen Gelage nicht aufgeben wolle, nach einem anderen Quartier umſehen. Der ledige Herr nahm dieſen Verweis in der beſten Laune von der Welt hin und verſprach, künftig ſeine Abende in einem Kaffeehaus zuzubringen, — ein Entſchluß, der allgemeine Zufriedenheit veranlaßte.

Die nächſte Nacht verlief ruhig, und männiglich freute ſich dieſes Wechſels; aber in der darauf folgenden war der Lärmen größer als je. Da die Freunde des ledigen Herrn ihn nicht mehr alle ander Nacht in ſeinem eigenen Hauſe beſuchen konnten, ſo entſchloſſen ſie ſich, ihn fortan jede Nacht nach Hauſe zu begleiten; und das geräuſchvolle Abſchiednehmen der Freunde, und die Art, wie der ledige Herr die Treppe hinauf polterte, und die Mühe, welche es koſtete, bis er die Stiefel von den Beinen geſtreift hatte — mit einem Worte, es war nicht mehr auszuhalten. Unſer Nachbar kündigte dem ledigen Herrn, der in jeder andern Beziehung ein ſehr guter Miethsmann war, das Quartier auf; und der ledige Herr zog aus, um ſeine Freunde in einer andern Wohnung zu unterhalten.

Der nächſte Bewerber um den vacanten erſten Stock war ein ganz anderer Mann, als der ledige Störenfried, welcher denſelben eben verlaſſen hatte.

Digitized by Google

Er war ein hoher, schmaler, junger Gentleman, mit einer Fülle braunen Haares, röthlichtem Backenbart und nicht sehr entwickelten Schnurrbart. Er trug einen Uniformrock mit eingefaßten Knopflöchern, hellgraue Beinkleider, waschlederne Handschuhe und hatte überhaupt ein ziemlich militärisches Aeußere. Also ein ganz anderer Mann, als der polternde ledige Herr. So gewinnend in seinen Manieren, so angenehm im Umgang, und noch obendrein so gesetzt in seinem Wesen! Als er die Wohnung einsah, erkundigte er sich zuvörderst, ob er sich auch darauf verlassen könne, einen Sitz in der Kirche zu bekommen; und als der Miethvertrag abgeschlossen war, wünschte er auch, eine Liste der verschiedenen Lokalwohlthätigkeits-Anstalten zu erhalten, da er dem verdienstlichsten davon beizutreten gedächte.

Wer war glücklicher als unser Nachbar? Er hatte endlich einen Miethsmann gefunden, der ganz seine Gesinnung theilte — einen gesetzten, ernsten Herrn, der kein Freund von lauten Belustigungen war und die Einsamkeit liebte. Er nahm den Zettel mit einem leichten Herzen vom Fenster weg und träumte sich schon eine lange Reihe von ruhigen Sonntagen, an denen er sich mit seinem Miethsmanne unterhalten und in seiner Gesellschaft die Sonntagsblätter lesen konnte.

Der gesetzte Herr langte an, und sein Gepäcke sollte des andern Morgens durch die Landfuhre nachkommen. Er borgte von unserem Nachbar ein reines

Digitized by Google

Hemd und ein Gebetbuch und begab ſich zeitig zur Ruhe, nachdem er zuvor gebeten hatte, man möchte ihn des andern Morgens Punkt zehn Uhr wecken — nicht früher, da er ſehr ermüdet ſey.

Das Letztere geſchah, aber es erfolgte keine Antwort; man pochte wieder, aber alles blieb ſtille. Unſer Nachbar wurde unruhig, und ließ die Thüre aufbrechen. Der geſetzte Mann hatte das Haus ganz geheimnißvoll verlaſſen und das Hemd, das Gebetbuch, einen Theelöffel und die Bettleinwand mitgenommen.

Ob dieſer Vorfall in Vereinigung mit den Unregelmäßigkeiten ſeines früheren Miethsmanns unſerem Nachbar einen Widerwillen gegen ledige Herrn einflößte, wiſſen wir nicht; wir können nur ſo viel ſagen, daß der nächſte Zettel in dem Fenſter des Parterrezimmers nur im Allgemeinen andeutete, daß ein Paar möblirte Gelaſſe in dem erſten Stock zu vergeben ſeyen. Die Anzeige verſchwand bald wieder, und die neuen Inſaſſen erregten zuerſt unſere Neugierde, ſpäter aber unſere Theilnahme.

Sie beſtanden aus einem jungen Menſchen von achtzehn oder neunzehn Jahren und ſeiner Mutter, die etwa fünfzig, vielleicht auch etwas weniger zählen mochte. Mutter und Sohn waren tief in Trauer gekleidet. Sie waren arm — ſehr arm; denn ihr ganzer Unterhalt beſchränkte ſich auf den kümmerlichen Verdienſt des jungen Mannes, den er ſich durch Abſchreiben und Ueberſetzen für Buchhändler erwarb.

Sie hatten früher auf dem Lande gelebt und

Digitized by Google

sich nach London übersiedelt, zum Theil, weil es dem jungen Mann bessere Aussichten zu Beschäftigung bot, zum Theil vielleicht auch, weil sie einen Ort zu verlassen wünschten, wo sie bessere Tage gesehen hatten und wo man ihre Verarmung kannte. Sie waren für ihre Verhältnisse stolz und mochten keinen Fremden ihren Mangel wissen lassen. Welche bittere Entbehrungen sie zu erleiden hatten und wie angestrengt der junge Mann arbeiten mußte, um der größten Nothdurft abzuhelfen, war Niemand als ihnen selbst bekannt. Man konnte alle Nacht bis zwei, drei, ja vier Uhr hin und wieder das spärliche Feuer nachschüren hören oder den hohlen, halberstickten Husten vernehmen, welcher verkündigte, daß der junge Mann noch bei der Arbeit war; und mit jedem Tage sah man deutlicher, daß die Natur jenes unirdische Licht über seine Jammermiene gegossen hatte, welches das Kennzeichen ihrer verheerendsten Krankheit ist.

Wir leiteten, wie wir hoffen, von einem höheren Gefühle als dem der bloßen Neugierde veranlaßt, eine Bekanntschaft mit den armen Fremden ein, welche bald in die innigste Vertrautheit überging. Unsere schlimmsten Befürchtungen waren verwirklicht; der junge Mensch schwand rasch dahin. Er setzte seine Arbeiten den Winter über, durch das Frühjahr und bis in den Sommer hinein fort, und die Mutter versuchte es, durch die Arbeit ihrer Nadel Brod zu erwerben.

Aber Alles, was sie verdienen konnte, bestand nur hin und wieder in einigen Schillingen. Der junge

Digitized by Google

Mensch arbeitete ohne Unterlaß und starb mit jeder Minute mehr dahin; aber kein Murren, keine Klage kam über seinen Mund.

An einem schönen Herbstabende machten wir unsern gewöhnlichen Besuch bei dem Kranken. Die wenigen Kräfteüberreste hatten in den letzten zwei oder drei Tagen schrecklich abgenommen, und er lag, in den Anblick der untergehenden Sonne vertieft, an dem offenen Fenster auf dem Sopha. Seine Mutter hatte ihm aus der Bibel vorgelesen und schloß bei unserem Eintreten das Buch, um uns zu begrüßen.

„Ich habe William gesagt," sprach sie, „wir müßten Sorge tragen, ihn irgendwo auf's Land zu bringen, damit er sich erholen könne. Er ist nicht krank, wie sie wissen, aber sehr geschwächt, denn er hat sich in der letzten Zeit zu sehr angestrengt."

Arme Frau! die Thränen, die unter ihren Fingern niederfielen, während sie sich zur Seite wandte, als wolle sie sich ihre Haube zurecht setzen; zeigten zu deutlich, wie vergeblich der Versuch war, sich zu täuschen.

Wir setzten uns oben an das Sopha, ohne etwas zu sprechen, denn wir sahen den Athem des Lebens, zwar sanft, aber schnell aus der Gestalt des jungen Mannes entweichen. Mit jedem Athemzug schlug sein Herz langsamer.

William legte eine Hand in die unsrige, umfaßte mit der andern seine Mutter, zog sie an sich, und küßte sie glühend auf die Wange. Es erfolgte

Digitized by Google

eine Pauſe. Dann ſank er auf ſein Kiſſen zurück, und ſah lange und ernſt ſeiner Mutter ins Geſicht.

„William! lieber William!“ flüſterte die Mutter nach einem langen Schweigen; „ſieh mich nicht ſo an — ſprich mit mir, Lieber!“

Der junge Mann lächelte matt, aber einen Augenblick nachher nahmen ſeine Züge denſelben kalten und feierlichen Ausdruck wieder an.

„William, lieber William! Faſſe dich! Sieh mich nicht ſo an, mein Herz! — thu es nicht! O mein Gott! was ſoll ich thun?“ rief die Wittwe, die Hände verzweifelnd zuſammenſchlagend. „Mein liebes Kind! es ſtirbt!“

William machte eine gewaltſame Anſtrengung, ſich aufzurichten, und faltete die Hände:

„Mutter! liebe Mutter,“ hauchte er. „Laß mich in dem freien Felde begraben — überall, nur nicht in dieſen ſchrecklichen Straßen. Ich möchte wohl ſeyn, wo du mein Grab ſehen könnteſt, aber nicht in dieſem Straßengedränge; es hat mich getödtet. Küſſe mich noch ein Mal, Mutter; ſchlinge den Arm um meinen Hals — —“

Er ſank zurück, und ein ſeltſamer Ausdruck ſtahl ſich über ſeine Züge — nicht der des Schmerzes oder des Leidens, ſondern ein unbeſchreibliches Starrwerden jeder Linie und jeder Muskel.

William war todt.

Digitized by Google

Scenen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Der Morgen in den Straßen.

An einem Sommermorgen, eine Stunde vor Sonnenaufgang, bieten die Straßen von London ſelbſt den Wenigen, die der unglücklichen Jagd nach Genuß oder der beinahe ebenſo unglücklichen Jagd nach Erwerb eine genaue Bekanntſchaft mit den vorkommenden Auftritten verdanken, einen höchſt ergreifenden Anblick dar. In den geräuſchloſen Straßen, welche zu anderen Zeiten von einer geſchäftigen, munteren Menſchenmenge wimmeln, und auf den ſtillen, feſtverſchloſſenen Gebäuden, die den Tag über von Leben und Lärmen ſtrotzen, liegt das Trauergepräge der Verlaſſenheit und des Todes.

Der letzte Trunkenbold, der noch vor Tagesanbruch ſeinen Heimweg finden will, iſt ſoeben ſchwerfällig vorübergetaumelt, den Refrain des Trinkliedes, das in der vergangenen Nacht geſungen wurde, zu Ende brüllend: der letzte heimathloſe Landſtreicher, den der Mangel und die Polizei ohne Obdach gelaſſen, hat in einer gepflaſterten Straßenecke, wo er

von Speise und Wärme geträumt, seine frostigen Glieder aufgerafft. Trunkenbold, Wollüstling und Vagabund sind verschwunden, und der mäßigere und geordnetere Theil der Bevölkerung ist noch nicht zu den Mühen des Tages erwacht. Die Stille des Grabes schwebt über den Straßen; sie scheinen die natürliche Farbe derselben angenommen zu haben — so kalt und leblos liegen sie im grauen Zwielichte der Morgendämmerung da. Die Kutschenstände in den größeren Durchfahrten sind verlassen: die Nachthäuser sind geschlossen; und die Lieblingsspaziergänge des muthlosen Elends sind leer.

Hie und da sieht man an den Straßenecken einen vereinzelten Polizeidiener, der den öden Schauplatz mehr mit dem Gehör als mit dem Gesicht beobachtet; und dann und wann stiehlt sich ein verstört aussehender Kater eilig über die Straße und läßt sich von seinem Tummelplatze mit einer Vorsicht und Schlauheit herunter — zuerst auf den Wasserstein, dann auf das Kerichtfäßchen und endlich auf die Pflastersteine springend — als wäre er sich bewußt, daß sein Ruf davon abhänge, seine nächtlichen Liebesabenteuer dem Auge der Oeffentlichkeit zu entziehen. Hin und wieder bemerkt man ein halboffenes Fenster an einem Schlafzimmer, das ebensowohl von der Wärme der Luft, als von dem unruhigen Schlafe seines Bewohners zeigt, und der matte Schimmer des Nachtlichtes, der durch den Vorhang dringt, bezeichnet das Gemach der Schlaflosigkeit oder Krankheit.

Digitized by Google

Mit diesen wenigen Ausnahmen verrathen die Straßen kein Lebenszeichen und die Häuser scheinen ausgestorben.

Eine Stunde geht vorüber; die Spitzen der Kirchen und die Giebel der Hauptgebäude sind vom Lichte der aufgehenden Sonne schwach beleuchtet, und die Straßen nehmen in beinahe unmerklicher Stufenfolge allmälig ihr gewöhnliches Leben und Treiben wieder an. Marktkarren rollen langsam dahin, indeß der schläfrige Kärrner die ermüdeten Rosse ungeduldig antreibt oder vergebliche Versuche macht, den Jungen zu erwecken, der, auf den Deckeln der Obstkörbe hingestreckt, in schwelgerischer Ruhe die lang genährte Begierde nach dem Anblicke der Wunder von London in selige Vergessenheit begräbt.

Rohe, schläfrig aussehende Geschöpfe von seltsamem Aeußeren, welche zwischen Schenkwirthen und Hauderern die Mitte zu halten scheinen, lassen die Läden der Frühkneipen nieder; und kleinere tannene Tische, worauf man die gewöhnlichen Vorbereitungen zu einem Straßenfrühstück sieht, werden an ihren gewohnten Plätzen sichtbar. Eine Menge Männer und Weiber (hauptsächlich die letzteren), mit schweren Obstkörben auf dem Kopfe, plagen sich auf ihrem Wege nach Covent-Garden die Parkseite von Piccadilly hinab und bilden in reißender Aufeinanderfolge eine lange wogende Linie von dort bis zur Wendung der Straße bei der Ritterbrücke.

Hie und da eilt ein Maurergeselle, das Mittag-

Digitized by Google

essen in einem Taschentuche tragend, an sein Tagewerk, und dann und wann klappert eine kleine Bande von drei oder vier Schuljungen munter über das Pflaster nach einer verstohlenen Badeexpedition, und ihre lärmende Fröhlichkeit sticht gegen das Benehmen des jungen Schornsteinfegers gewaltig ab, der sich Anfangs den Arm müde gepocht und geschellt hat und nun, seitdem ihm von der erbarmungslosen Gesetzgebung die Gefährdung seiner Lungen durch Schreien niedergelegt worden, geduldig auf der Thürschwelle sitzt, bis die Hausmagd die Güte haben wird, zu erwachen.

Der Markt im Covent-Garden sammt seinen Zugängen ist mit Karren von allen Arten, Größen und Formen, vom schwerfällig dahinrollenden Wagen mit seinen vier starken Pferden bis zum schleichenden Obstkarren mit seinem schwindsüchtigen Esel, vollgepfropft. Das Pflaster ist bereits mit abgehauenen Krautblättern, zerrissenen Grasbändern und dem ganzen namenlosen Geschnipfel eines Gemüsemarkts übersäet, und Männer schreien, Karren ächzen, Pferde wiehern, Knaben balgen, Obstweiber schnattern, Pastetenbäcker preisen die Vortrefflichkeit ihrer Pasteten an und Esel schreien. Diese und hundert andere Töne bilden ein Gemisch, das einem Londoner Ohre wehe genug thut, aber dem Bewohner der Provinz, der zum erstenmale auf dem Hummums schläft, wahrhaft entsetzlich ist.

Eine zweite Stunde geht vorüber, und der Tag beginnt nun in vollem Ernste. Die Dienstmagd,

Digitized by Google

welche unter der Maske eines sehr festen Schlafes ganz vergessen hat, daß die Frau schon eine halbe Stunde läutet, hört vom Herrn (den die Frau zu diesem Zwecke in seinem Negligé die Treppe hinaufgeschickt hat), daß es bereits halb sieben Uhr sey, worauf sie, mit wohlberechnetem Schrecken, plötzlich aufsteht und verdrießlich die Treppe hinuntergeht, während des Lichtschlagens den Wunsch ausdrückend, das Prinzip der Selbstentzündung möchte sich auch auf Kohlen und Feuerherd ausdehnen. Nachdem das Feuer angemacht ist, öffnet sie die Hausthüre, um die Milch herein zu nehmen, als sie bemerkt, daß die Nachbarmagd vermöge des sonderbarsten Zusammentreffens von der Welt ebenfalls gerade die Milch herein nimmt und daß im gegenüberstehenden Hause Herrn Todd's Knecht, durch einen ebenso außerordentlichen Zufall, seines Herrn Läden niederläßt. Die unvermeidliche Folge davon ist, daß sie mit dem Milchkruge in der Hand gerade in einer solchen Entfernung stehen bleibt, um Betsy Clark einen „guten Morgen" zu wünschen, und daß Herrn Todd's Knecht über die Straße herüberkommt, um beiden einen „guten Morgen" zu wünschen; und da vorbesagter Knecht des Herrn Todd beinahe so hübsch und so bezaubernd ist, wie der Bäcker selbst, so wird die Unterhaltung bald sehr anziehend und würde wahrscheinlich noch anziehender geworden seyn, hätte nicht Betsy's Frau, welche sie immer beobachtet, zornig an das Fenster ihres Schlafzimmers gepocht, worauf Herrn Todd's

Digitized by Google

Knecht gleichgültig zu pfeifen sucht, während er weit schneller in seinen Laden zurückkehrt, als er aus demselben hervorgetreten ist, und die beiden Mädchen in ihre betreffende Häuser eilen und in aller Stille die Thüre verschließen, aber eine Minute später ihre Köpfe im Vorderzimmer zum Fenster hinausstrecken, dem Anscheine nach, um die Miethkutsche zu betrachten, welche eben vorüberfährt, der That nach aber, um noch einen Blick von Herrn Todd's Knecht aufzufangen, welcher, ein großer Freund von den Postkutschen, aber ein noch größerer von den Frauenzimmern, einen kurzen Blick auf die Postkutsche und einen langen auf die Mädchen wirft, womit sämmtliche Betheiligte ganz zufrieden sind.

Die Postkutsche selbst fährt in ihrem vorgeschriebenen Trab nach der Post, und die Passagiere, welche mit dem Frühwagen abreisen, starren erstaunt die Passagiere an, welche mit dem Frühwagen ankommen, trüb und verdrießlich aussehen und augenscheinlich unter dem Einflusse jenes seltsamen, durch das Reisen hervorgerufenen Gefühls stehen, welches die Vorfälle des vorhergehenden Tages am folgenden Morgen in einem Lichte darstellt, als hätten sie sich wenigstens schon vor einem halben Jahre ereignet, und uns mit großer Verwunderung über die Veränderungen erfüllt, die mit den Freunden und Verwandten, von denen wir vor vierzehn Tagen Abschied genommen, seit unserem letzten Zusammentreffen vorgegangen sind. Der Posthof ist ganz lebendig

Digitized by Google

und die Kutschen, welche eben abgehen wollen, sind wie immer von einer Menge Juden und Judengenossen umgeben, die, der Himmel weiß warum, die Ansicht zu haben scheinen, als wäre es ganz unmöglich, daß irgend Jemand eine Kutsche besteigen könne, ohne wenigstens für sechs Pfennige Pomeranzen, ein Federmesser, eine Brieftasche, einen Almanach vom vergangenen Jahr, ein Bleistiftfutteral, ein Stück Schwamm oder ein paar Heftchen Carrikaturen mit sich zu nehmen.

Noch eine halbe Stunde, und die Sonne wirft ihre hellen Strahlen lustig in die noch immer halbleeren Straßen und hat eine hinreichende Kraft, um die verdrießliche Schläfrigkeit des Lehrburschen zu verscheuchen, welcher seine Versuche, den Laden auszukehren und die Steinplatten vor dem Eingange desselben mit Wasser zu besprengen, alle zwei Minuten unterbricht, um einem andern auf dieselbe Weise beschäftigten Lehrlinge zu sagen, wie heiß es heute werden würde, oder um, mit der rechten Hand seine Augen überschattend und mit der linken sich auf den Besen stützend, dem „Wunder" oder dem „Tally-ho" oder dem „Nimrod" oder irgend einem anderen Schnellwagen nachzugaffen, bis er ihm aus den Augen kommt, worauf er in den Laden zurückkehrt, um die Passagiere auf der Außenseite der Schnellwagen zu beneiden und an das alte backsteinerne Haus im „Unterlande" zu denken, wo er in die Schule ging: sein Elend bei Milch und Wasser, grobem Brod und

Digitized by Google

altbackenen Brocken schwindet in Nichts zusammen vor der süßen Erinnerung an das grüne Feld, auf dem die Knaben spielten, an den grünen Teich, der ihm einmal Schläge eingetragen, weil er sich herausgenommen hatte, hineinzufallen, und an manche andere Scenen aus seiner Knabenzeit.

Kabriolete, mit Koffern und Schachteln zwischen den Beinen des Kutschers und auf dem Spritzleder, rasseln auf ihrem Wege nach den Posthöfen oder den Kajen der Dampfpacketboote eiligst auf und nieder; und die Kabrioletinhaber und Miethkutschenbesitzer, welche sich auf ihrem Stande befinden, putzen die Verzierungen ihrer schmutzigen Gefährte — wobei die ersteren sich verwundern, wie es sich Jemand einfallen lassen könne, die „Menageriekästen von Omnibus einem regulären Kabriolet mit einem schnellen Renner" vorzuziehen, und die letzteren erstaunen, „wie es Jemand wagen könne, seinen Hals einem gebrechlichen Kabriolet anzuvertrauen, wenn er eine respektable Miethkutsche mit ein paar Pferden haben könne, welche mit Niemanden davonrenne" — ein Trost, welcher sich zweifelsohne auf die Thatsache gründet, daß man überhaupt noch niemals eine Miethkutsche rennen sah, „ausgenommen," wie der schmucke Kabrioletinhaber an der Spitze der Reihe bemerkt, „ausgenommen eine, und *diese* rannte rückwärts."

Die Läden sind jetzt ganz geöffnet, und Lehrburschе und Ladenbesitzer sind eifrig beschäftigt, die Fenster für den Tag zu reinigen und zu verzieren.

Digitized by Google

Die Bäckerläden in der Stadt sind mit Mägden und Kindern angefüllt, welche auf den ersten Schuß Wecken warten. — In der Vorstadt ist dieser Auftritt wegen der Frühschreiberbevölkerung von Somers und Camden Towns, Islington und Pentonville, die eiligst in die City rennen, oder ihre Schritte nach der Kanzleistraße und dem Gerichtsviertel lenken, bereits seit einer vollen Stunde vorüber. Männer von mittlerem Alter, deren Gehalt keineswegs im Verhältniß mit ihrer Familie gewachsen ist, eilen schnell die Straße entlang, offenbar nichts Anderes vor sich sehend als die Schreibstube: sie kennen beinahe Jeden von Gesicht, dem sie begegnen oder den sie überholen, denn sie haben ihn während der letzten zwanzig Jahre (Sonntags ausgenommen) beinahe jeden Morgen gesehen; aber sie sprechen mit Keinem, und wenn sie an einem persönlichen Bekannten vorüberkommen, so tauschen sie nur geschwind einen Gruß aus, und gehen entweder neben ihm her oder vor ihm voraus, wie es seine Gewohnheit mit sich bringt. Stehen zu bleiben um ihm die Hand zu schütteln oder des Freundes Arm zu ergreifen, dazu fühlen sie sich nicht befugt, weil es nicht in ihre Dienstpflicht miteingeschlossen ist. Kleine Schreiberlehrlinge in großen Hüten, welche Männer geworden, ehe sie Knaben waren, eilen mit ihrem ersten Rock, der sorgfältig gebürstet ist, und ihren weißen Hosen vom letzten Sonntag, welche mit Koth und Tinte überschmiert sind, paarweise vorüber. Es erfordert

offenbar einen schweren inneren Kampf, der Versuchung zu widerstehen, einen Theil ihres täglichen Speisegeldes auf den Ankauf altgebackener Torten zu verwenden, welche so lockend auf staubigten Zinnplatten an der Thüre des Zuckerbäckers ausgestellt sind; aber das Bewußtseyn ihrer Wichtigkeit und ihrer wöchentlichen Einnahme von sieben Shillingen mit der Aussicht einer baldigen Erhöhung auf acht, kommt ihnen zu Hilfe. Sie setzen ihre Hüte kühner auf's Ohr und sehen allen Lehrmädchen der Putzmacherinnen und Modehändlerinnen, denen sie begegnen, unter die Hauben: — arme Mädchen! — die geplagteste, am schlechtesten bezahlte und auch oft am schlechtesten behandelte Klasse der menschlichen Gesellschaft.

Eilf Uhr, und eine neue Klasse von Leuten erfüllt die Straße. Die Waaren sind einladend hinter den Ladenfenstern aufgestellt; die Ladenbesitzer mit ihren weißen Taschentüchern und ihren zierlichen Röcken sehen aus, als wäre es ihnen unmöglich ein Fenster abzureiben, und wenn ihr Leben daran hinge; die Karren sind aus dem Covent-Garden verschwunden, die Kärrner heimgefahren und die Obsthändler nach ihren gewohnten „Schlägen" in der Vorstadt gegangen; die Schreiber sind auf ihren Schreibstuben, und Gig's, Kabriolete, Omnibus und Reitpferde tragen ihre Herrn an denselben Bestimmungsort. Die Straßen sind mit einer ungeheuren Menge Menschen, aufgeputzten und schäbigen, reichen und armen,

Digitized by Google

faulen und fleißigen vollgepfropft; und wir kommen nun zu der Hitze und dem lärmenden Treiben des Mittags.

Zweites Kapitel.

Der Abend in den Straßen.

Aber die Straßen von London müssen, um sie in ihrem eigentlichen Glanzpunkte zu sehen, an einem dunklen, trüben, düstern Winterabende besucht werden, wenn sich gerade genug Duft auf den Boden senkt, um das Pflaster schlüpfrig zu machen, ohne es von irgend einer seiner Unreinigkeiten zu säubern, und wenn der schwere, träge Nebel, der auf jedem Gegenstand liegt, das Licht der Gaslampen und die brillante Beleuchtung der Kaufläden durch den Contrast gegen die ringsum herrschende Dunkelheit stärker hervorhebt.

Wer an einem solchen Abende zu Hause ist, scheint geneigt, es sich so bequem und behaglich als möglich zu machen, und diejenigen, welche auf der Straße sind, haben triftige Gründe, die Glücklichen zu beneiden, welche vor ihrem Kamine sitzen.

In den breiteren und besseren Straßen sind die Fenster der Speisezimmer dicht verhängt, das Feuer in der Küche lodert hell empor, und schmackhafte Dünste warmer Speisen kitzeln die Nasenlöcher des

Digitized by Google

Hungrigen, der draußen ſteht und müde ſich an das Geländer der Haustreppe lehnt. In den Vorſtädten ſchellt der Semmeljunge die kleine Straße hinab, indem er weit langſamer geht, als er ſonſt gewohnt iſt; denn Frau Macklin in Nummer 4 hat nicht ſobald ihre Hausthüre geöffnet und mit aller Macht „Semmeln!“ gerufen, als Frau Walker in Nummer 5 ihren Kopf aus dem Fenſter ihres Wohnzimmers ſteckt und ebenfalls „Semmeln“ ruft; und Frau Walker hat kaum das Wort über ihre Lippen ſpringen laſſen, als Frau Peplow auf der andern Seite der Straße Maſter Peplow losläßt, welcher mit einer Eile, zu der nur die Ausſicht auf Butterſemmeln begeiſtern kann, die Straße herabſchießt und den Jungen gewaltſam mit ſich fortreißt, worauf Frau Macklin und Frau Walker, um dem Jungen eine Mühe zu erſparen und zugleich mit Frau Peplow einige freundnachbarliche Worte zu wechſeln, über die Straße rennen und ihre Semmeln an Frau Peplow's Hausthüre kaufen, wobei es ſich aus der freiwilligen Aeußerung der Frau Walker ergibt, daß gerade ihr Keſſel ſiedet und Taſſen und Teller bereit ſind, und daß ſie ſich, weil es draußen ſo unangenehm ſey, entſchloſſen habe, ihren Nachbarinnen mit einem Täßchen comfortablen Thee's aufzuwarten — ein Schluß, zu welchem, vermöge des ſonderbarſten Zuſammentreffens der Umſtände, zugleich auch die beiden andern Damen gekommen waren.

Nach einer kurzen Unterhaltung über die Schlech-

Digitized by Google

tigkeit des Wetters und die Verdienste des Thee's mit einer vergleichenden Abschweifung auf die Ungeschliffenheit der Knaben als Regel, und die Liebenswürdigkeit Master Peplow's als Ausnahme, sieht Frau Walker ihren Gemahl die Straße herabkommen, und da der arme Mann nach seinem schmutzigen Weg von der Werfte gleichfalls seinen Thee nöthig hat, so eilt sie augenblicklich, mit ihren Semmeln in der Hand, davon, und Frau Macklin thut dasselbe, und nach wenigen Worten an Frau Walker, schlüpfen alle in ihre kleinen Wohnungen und schließen ihre kleinen Hausthüren zu, welche den ganzen Abend über Niemand mehr geöffnet werden, als dem „Neunuhrbierjungen," der mit einer Trage, vor welcher eine Laterne hängt, herumgeht, und, während er Frau Walker das gestrige Wochenblatt einhändigt, die Meinung äußert, er wolle verdammt seyn, wenn er den Krug noch halten könne oder das Papier in seinen Händen spüre, denn es sey eine der schneidendsten Nächte, die er je empfunden, mit Ausnahme derjenigen, wo der Mann auf dem Brickfield erfroren sey.

Nach einer kurzen prophetischen Unterhaltung mit dem Polizeidiener an der Straßenecke, welche von der Wahrscheinlichkeit einer Wetterveränderung und des Eintritts einer großen Kälte handelt, kehrt der Neunuhrbierjunge zu seinem Herrn zurück und bringt den Rest des Abends mit dem Geschäfte zu, unaufhörlich das Feuer in der Wirthsstube anzuschü-

Digitized by Google

ren und ehrerbietig an dem Gespräche der um dasselbe versammelten Großen Theil zu nehmen.

Die Straßen in der Nähe des Marschthores und Victoriatheaters haben in einer solchen Nacht ein schmutziges und widerliches Aussehen, zu dessen Milderung die Gruppen, welche dort herumlungern, wenig beitragen. Sogar der kleine Blockzinntempel, der den gebratenen Kartoffeln geweiht ist und unter einem glänzenden Farbenspiel bunter Lampen steht, sieht nicht so lustig aus, als gewöhnlich; und was den Nierenpastetenstand betrifft, so ist seine Glorie ganz dahin. Das Licht in der Transparentlampe, einem Fabrikat aus mit Charakteren dekorirtem Oelpapier, ist schon fünfzigmal ausgeblasen worden; der Nierenpastetenverkäufer, der es endlich müde ist, in die benachbarten Weingewölbe zu laufen, um wieder anzünden zu können, hat in der Verzweiflung bereits den Gedanken an Beleuchtung aufgegeben, und die einzigen Zeichen seines „Hierherum's" sind die hellen Funken, welche jedesmal, wenn er seinen tragbaren Backofen öffnet, um einem Kunden eine warme Nierenpastete einzuhändigen, in einem langen unordentlichen Zuge die Straße hinabwirbeln.

Die Verkäufer von Plattfischen, Austern und Obst schmachten hoffnungslos hinter der Gosse, vergeblich bemüht Käufer anzulocken; und die zerlumpten Jungen, welche sich gewöhnlich auf den Straßen herumtreiben, kauern sich in einem vorspringenden Thorwege, oder unter dem zwilchenen Vorhang der

Digitized by Google

Käsebude zusammen, wo große flackernde Gaslichter, unbeschattet von einem Glase, hohe Beugen hellrother und blaßgelber Käselaibe, untermengt mit kleinen Stücken schwarzbraunen Specks zu fünf Pencen, verschiedenen Tonnen Wochen-Dorseter und düstere Rollen „vom Besten" beleuchten.

Hier belustigen sie sich mit theatralischen Vorstellungen, die sie ihrem Besuche der Victoriagallerie um's halbe Geld verdanken, bewundern den fürchterlichen Kampf, welcher allnächtlich wiederholt wird, und preisen die unerreichbare Vortrefflichkeit, mit der Bill Thompson den „Doppelaffen" macht oder die geheimnißvollen Involutionen des Matrosenhornpipe durchführt.

Es ist nahe an eilf Uhr, und der kalte feine Regen, welcher so lange nebelartig niedergesunken ist, beginnt nun in vollem Ernste herabzuströmen. Der Verkäufer der gebratenen Kartoffel hat sich entfernt — der Nierenpastetenmann ist so eben mit seinem Waarenhause auf dem Arm weggegangen — der Käsekrämer hat seinen Vorhang zugezogen und die Knaben haben sich zerstreut. Das beständige Klappern von Ueberschuhen auf dem schlüpfrigen und unebenen Pflaster und das Rauschen von Regenschirmen, wenn der Wind gegen die Ladenfenster stößt, verräth die unangenehme Nacht; und der Polizeidiener mit dem wachstaffetenen Kragen, den er fest umgebunden hat, hält seinen Hut auf dem Kopf, macht eine Wendung, um dem Andrange des Windes

Digitized by Google

und Regens, der an der Straßenecke wider ihn stößt, auszuweichen, und gibt durch diese Manipulationen zu erkennen, daß er weit entfernt ist, sich zur Aussicht, die er vor sich hat, Glück zu wünschen.

Der kleine Kramladen mit der zerbrochenen Schelle hinter der Thüre, deren melancholisches Geklingel durch jede Kundenansprache um einen Vierling Zucker oder ein Loth Kaffee comandirt wird, ist nun geschlossen. Die Menschenmenge, welche den ganzen Tag hindurch ab und zuströmte, vermindert sich mit reißender Schnelligkeit, und das lärmende Geschrei, welches aus den Wirthshäusern dringt, ist beinahe der einzige Laut, der die melancholische Stille der Nacht unterbricht.

Doch nein, man hörte noch einen andern, aber er ist jetzt verstummt. Das unglückliche Weib mit dem Kind auf den Armen, dessen abgezehrte Gestalt sie mit den Enden ihres eigenen, knappen Halstuches sorgfältig umhüllt, hat den Versuch gemacht, eine Volksballade zu singen, in der Hoffnung, dem mitleidigen Vorübergehenden einige Pence zu entlocken. Ein fühlloses Gelächter über ihre schwache Stimme ist alles, was sie ersungen hat. Große Thränen strömen über ihr blasses Gesicht, das Kind friert und hungert und sein leises, halbunterdrücktes Gewimmer erhöht das Elend seiner unglücklichen Mutter; sie schluchzt laut und sinkt verzweiflungsvoll auf eine kalte nasse Thürschwelle nieder.

Singen! Wie wenige von denjenigen, welche an

Digitized by Google

einem solchen bedaurungswürdigen Geschöpfe vorübergehen, denken an die Angst des Herzens und die Gedrücktheit der Seele und des Geistes, welche eine solche Anstrengung zum Singen hervorruft. Bitterer Spott! Krankheit, Verwahrlosung und Hunger murmeln die Worte des fröhlichen Liedes, welches, Gott weiß wie oft, eure Stunden beim Schmauß und Gelage belebt hat! Es ist kein Gegenstand zum scherzen. Die schwache zitternde Stimme erzählt eine furchtbare Geschichte von Mangel und Hunger; und die kranke Sängerin eures Zechliedes wendet sich weg, um vor Frost und Hunger zu sterben.

Ein Uhr. Gruppen, welche aus den verschiedenen Theatern kommen, waden durch die kothigen Straßen; Kabriolete, Miethkutschen, Wagen und Theateromnibus rollen schnell vorbei; Wassermänner mit trüben, schmutzigen Laternen in der Hand und große Messingplatten auf der Brust, welche während der zwei letzten Stunden mit lautem Rufen hin und hergerannt sind, ziehen sich nach ihren Wasserstuben zurück, um sich mit ihren Lieblingen, der Pfeife und dem Wermuthbier, zu trösten; die Theaterbesucher, welche um's halbe Geld auf's Parterre und in die Logen gehen, drängen sich nach den verschiedenen Restaurationshäusern; und unter einer geräuschvollen Verwirrung von Rauchen, Rennen, Messerklappern und Kellnerplappern, das völlig unbeschreiblich ist, werden zahllose Rostrippchen, Nieren, Kaninchen, Austern, Doppelbier, Cigarren und „Budeln" herumgereicht.

Der musikalischere Theil der Schauspielbesucher begibt sich in eine Harmoniegesellschaft. Aus Neugierde wollen wir sie für einige Augenblicke dorthin begleiten.

In einem hohen, geräumigen Saale sitzen achtzig bis hundert Gäste und klopfen mit zinnernen Trinkkrügchen kleine Melodieen auf den Tisch, oder hämmern mit den Messerheften, als wären sie ebensoviele Faßbinder. Sie applaudiren einem lustigen Lied, welches so eben von den drei „Vorständen" am oberen Ende der im Mittelpunkt stehenden Tafel gesungen worden ist. Einer dieser Vorstände nimmt den Präsidentenstuhl ein — es ist der kleine, pompöse Mann, mit dem Kahlkopfe, der gerade noch aus dem Kragen seines grünen Rockes hervorragt; ihm zur Rechten und zur Linken sitzen die beiden anderen — der starke Mann mit der schwachen Stimme und der finstere Mann mit dem hageren Gesichte in schwarzem Anzug. Der kleine Mann im Präsidentenstuhl ist eine höchst amusante Personage — eine solche Herablassung bei einer solchen Größe, und eine solche Stimme!

„Tief!" wie unser Nachbar, der junge Herr mit dem blauen Stock seinem Gefährten kräftig bemerkt, „tief! das will ich glauben. Er kann tiefer hinunter, als irgend Jemand; zuweilen so tief, daß Sie ihn nicht mehr hören können." Und er thuts. Ihn so allmälig tiefer und tiefer hinunterbrummen zu hören, bis er nicht mehr zurück kann, das ist der

Digitized by Google

größte Genuß auf der Welt, und es ist eine reine Unmöglichkeit, den ergreifenden Ton, mit dem er seine Seele in „mein Herz ist im Hochland," oder „der brave alte Hoak" ausströmt, ohne Rührung zu hören. Der starke Mann neigt sich auch zur Sentimentalität hin und trillert „flieh, flieh aus der Welt Bettili mit mir," oder irgend eine andere Arie, mit der süßen Stimme einer Dame und in den bezaubernd-sten Tönen, die man sich denken kann.

„Bestellen Sie jetzt, meine Herrn, was Sie wünschen — bestellen Sie" — sagt der rothhaarige Mann mit dem blaßen Gesichte; und die Bestellungen von „Budeln" Wachholder, und „Budeln" Branntwein und Pinten Doppelbier und Cigarren von besonderer Milde erschallen jetzt lärmend aus allen Theilen des Zimmers. Die „Vorstände" haben den Höhepunkt ihres Glanzes erreicht und beglücken die bekannteren Besucher des Saales mit der schmeichelhaftesten Gönnermiene, mit herablassenden Verbeugungen, oder sogar mit einem, ja mit zwei Worten dankbarer Anerkennung.

Der kleine Mann mit dem runden Gesichte und dem kurzen braunen Ueberrock, weißen Strümpfen und Schuhen, ist in seiner komischen Laune; die Miene der Selbstverläugnung, verbunden mit dem Bewußtseyn seiner Würde, womit er seinen Beruf für das Präsidium anerkennt, ist besonders einnehmend. „Meine Herrn," sagt der kleine, pompöse Mann, diese Worte mit einem Schlage des Präsidenten-

Digitized by Google

hammers auf den Tisch begleitend — „meine Herrn, erlauben Sie mir, Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. — Unser Freund, Herr Smuggins, will uns etwas zum Besten geben." — „Bravo!" ruft die Gesellschaft. Und Smuggins hustet eine Symphonie und schnüffelt ein paarmal auf eine höchst witzige Weise, was beides mit allgemeinem Beifall aufgenommen wird; dann singt er ein komisches Lied, mit einem „Vivallallerachor," der weit länger ist, als der Vers selbst. Er erntet ein unmäßiges Beifallsgeschrei, und nachdem ein strebender Geist aus freien Stücken eine Recitation gegeben und erschreckliche Mißtöne hervorgebracht hat, schlägt der kleine, pompöse Mann abermals auf den Tisch und sagt, „meine Herrn, ein Lustiges, wenn es Ihnen gefällig ist!" Diese Aufforderung ruft einen stürmischen Beifall hervor und die energischen Geister drücken ihre unbedingteste Zufriedenheit dadurch aus, daß sie ein oder zwei Biergläser auf ihren Beinen zerschlagen — ein humoristisches Sinnbild, das jedoch häufig zu einem kleinen Wortwechsel Anlaß gibt, wenn von Seiten des Kellners eine Anforderung wegen Entschädigung gestellt wird.

Dergleichen Scenen dauern bis drei oder vier Uhr Morgens fort; und sogar, wenn sie ausgespielt sind, so eröffnen sich für den wißbegierigen Neuling wieder neue. Doch da eine Schilderung aller, wenn sie auch noch so skizzenartig gegeben würde, einen ganzen Band einnähme, dessen Inhalt,

Digitized by Google

wenn auch noch so belehrend, doch keineswegs gefällig seyn dürfte, so machen wir unsere Verbeugung und lassen den Vorhang nieder.

Drittes Kapitel.

Die Kramläden und ihre Miether.

Welch unerschöpfliche Quellen bieten die Straßen London's dem Beobachter dar! Wir können nicht mit Sterne übereinstimmen, der den Mann beklagt, welcher vom Dan nach Beersheba wanderte und sagen konnte, Alles sey unfruchtbar; wir haben nicht das geringste Mitleid mit dem Manne, der seinen Hut aufsetzen, seinen Stock in die Hand nehmen und vom Covent-Garden bis zum St. Pauls-Kirchhof und wieder zurück auf den Marktplatz gehen kann, ohne auf dieser Wanderung sich irgend eine Unterhaltung — wir hätten fast gesagt Belehrung — verschafft zu haben. Und doch gibt es solche Geschöpfe — wir begegnen ihnen alle Tage. Hohe, schwarze Cravaten und helle Westen, etwa auch ein schwarzes spanisches Rohr, vor allem aber ein mißvergnügtes Aussehen — dieß gehört zu den charakteristischen Kennzeichen dieser Race. Andere Leute eilen rasch an Einem vorüber, stets eifrig in irgend einem Geschäfte begriffen, oder fröhlich dem Vergnügen nachlaufend; jene Menschen dagegen schleichen verdrossen einher und legen etwa

Digitized by Google

dieſelbe Fröhlichkeit und Lebhaftigkeit an den Tag, wie Polizeidiener, die in ihrem Dienſte begriffen ſind. Nichts ſcheint auch nur den geringſten Eindruck auf ſie zu machen, und ihr Gleichmuth bleibt ungeſtört, ſelbſt wenn ſie von einem Laſtträger niedergerannt oder von einem Kabriolet zu Boden gefahren werden ſollten.

Man trifft ſie vornehmlich an ſchönen Tagen in irgend einer der Hauptdurchfahrten; ſieht man des Abends durch das Fenſter eines Cigarrenladens in Weſt-End — wenn je zwiſchen den blauen Vorhängen, die dem neugierigen Auge wehren ſollen, ein freies Plätzchen zu finden iſt, um einen Blick hineinzuwerfen — ſo findet man ſie in dem einzigen Genuſſe, den ihnen ihr Daſeyn bietet. Da lungern ſie in den Rauchſtübchen um einige runde Fäſſer herum, in all jener Würde, die ihnen mächtige Knebelbärte und große goldene Urketten verleihen können, wobei ſie nichtsſagende Worte leiſe der jungen Dame in dem Ambrakleide mit den großen Ohrringen zuflüſtern, welche auf ihrem Sitze hinter dem Comptoir einen Strahlenglanz von Anbetung und Gasbeleuchtung um ſich verbreitet, der die Bewunderung aller Mägde der Nachbarſchaft und den Neid aller Handlungslehrlinge innerhalb zweier Meilen in der Runde erregt.

Zu unſern Lieblingszeitvertreiben gehörte bisher, die allmäligen Fortſchritte einzelner ſolcher Kramläden — ſey es nun zum Emporkommen oder zum

Digitized by Google

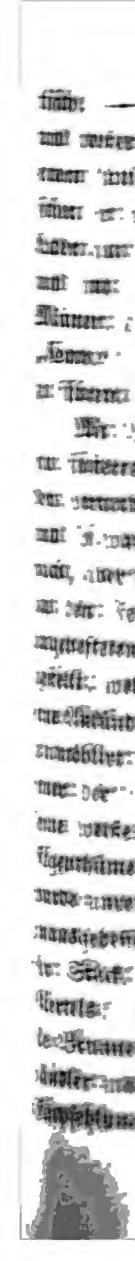
Falle — zu beobachten. Wir haben uns von dem Zustande mehrerer, in verschiedenen Theilen der Stadt gelegener unterrichtet und sind mit ihrer ganzen Geschichte auf's genaueste bekannt. Wir könnten zum wenigsten zwanzig öffentlich nennen, von denen wir bestimmt überzeugt sind, daß sie während der letzten sechs Jahre keine Steuern bezahlt haben. Sie sind nie länger als ein Paar Monate von denselben Miethern bewohnt und haben deßhalb ohne Zweifel schon allen Arten von Kleinhandel zum Tummelplatze gedient.

Ich führe beispielsweise einen derselben auf, an dessen Schicksal wir besondern Antheil genommen, da wir denselben fast von jeher als Laden zu kennen die Ehre haben; und so mag er denn als der Repräsentant für alle übrigen gelten. Er liegt auf der Surreyseite der Themse, nur in geringer Entfernung von dem Marsh-Thore. Das Haus war ursprünglich eine wohleingerichtete Privatwohnung, die hübsch genug aussah; der Hausbesitzer kam in Verlegenheiten, das Haus in die Hände der Gerichte, der Besitzer mußte es verlassen und so kam es in Verfall. Zu dieser Zeit beginnt unsere Bekanntschaft mit dem Hause. Der Verwurf war völlig abgefallen, die Fenster waren zerbrochen, die Area durch Vernachlässigung und das Ueberlaufen des Wassertrogs mit Priestley'scher Materie überwachsen, der Wassertrog selbst ohne Deckel und die Hausthüre das leibhaftige Bild des Elends. Die Kinder der ganzen Nachbarschaft wußten sich keinen besseren Zeitvertreib zu machen, als sich in

Digitized by Google

Massen auf der Treppe vor dem Hause zu versammeln und den Thürklopfer mit kräftigen Doppelschlägen zu handhaben — zum großen Aerger der ganzen Nachbarschaft im Allgemeinen, und einer alten nervenschwachen Dame im zweitnächsten Hause im Besondere. Zahlreiche Klagen kamen dagegen ein, und verschiedene Gefäße mit Flüssigkeiten wurden über die Lobenden herabgegossen, aber alles ohne Wirkung. In diesem Zustande der Dinge brachte der Pfänderverleiher an der Straßenecke das unglückliche Haus endlich in Aufstreich, und als es nun [illegible] war, sah es erst mehr als je einer Baracke

[illegible]ige Wochen vorher hatten wir diesen unsern [illegible] ganz seinem Schicksale überlassen; wie groß [illegible] unsere Gefangenen, als wir bei unserm [illegible] keine Spur von seinem [illegible] Dasein mehr antrafen! An seiner Stelle [illegible] ein hübscher Laden, der sich fast dem Stande [illegible] Bekanntmachung nähert, und an den Fensterläden [illegible] große Anschläge angeklebt, die dem Publikum [illegible] thaten, daß der Laden in Kurzem mit einer großen Auswahl von „Leinengeräthe und kurzen Waaren" eröffnet werden sollte. Es wurde auch, wie die Ankündigung besagte, eröffnet; und der Name des Inhabers „und Comp." war in großen goldenen, fast zu glänzenden Buchstaben über dem Eingange zu lesen. Aber was für Blüthe und Schawls! — was für elegante [illegible] Mäntel, hatte dem Laden-



Digitized by Google

Massen auf der Treppe vor dem Hause zu versammeln und den Thürklopfer mit kräftigen Doppelschlägen zu handhaben — zum großen Aerger der ganzen Nachbarschaft im Allgemeinen, und einer alten nervenschwachen Dame im zweitnächsten Hause in's Besondere. Zahlreiche Klagen kamen dagegen ein, und verschiedene Gefäße mit Flüssigkeiten wurden über die Tobenden herabgegossen, aber alles ohne Wirkung. In diesem Zustande der Dinge brachte der Pfänderverleiher an der Straßenecke das unglückliche Haus endlich in Aufstreich, und als es nun verkauft war, sah es erst mehr als je einer Baracke ähnlich.

Wenige Wochen vorher hatten wir diesen unsern Freund ganz seinem Schicksale überlassen; wie groß war daher unser Erstaunen, als wir bei unserm Wiederzusammentreffen keine Spur von seinem frühern Daseyn mehr antrafen! An seiner Stelle stand ein hübscher Laden, der sich fast dem Stande der Vollkommenheit näherte, und an den Fensterläden waren große Anschläge angeklebt, die dem Publikum kund thaten, daß der Laden in kurzem mit einer großen Auswahl von „Leinenzeugen und kurzen Waaren" eröffnet werden sollte. Er wurde auch, wie die Ankündigung besagte, eröffnet, und der Name des Inhabers „und Comp." war in großen goldenen, fast zu glänzenden Buchstaben über dem Eingange zu lesen. Aber was für Bänder und Shawls! — was für elegante junge Männer hinter dem Laden-

Digitized by Google

tische, — jeder mit einem zierlichen Vatermörder und weißer Halsbinde, gleich dem ersten Liebhaber in einem Lustspiele. Was den Principal anbelangt, so schien er weiter nichts zu thun zu haben, als im Laden auf und abgehen, den Damen Sitze anzubieten und mit dem geputztesten der anwesenden jungen Männer, der von den Nachbarn pfiffigerweise für die „Comp." gehalten wurde, unbedeutende Gespräche zu führen.

Mit Besorgniß sahen wir all' dieses mit an; ein finsteres Vorgefühl, daß auch dieser Laden zu den verurtheilten gehöre, drängte sich uns auf — und so war es auch. Sein Verfall kam nach und nach, aber desto sicherer. Nachgerade erschienen Zettel an den Fenstern, dann wurden Flannelballen mit angehefteten Preisbezeichnungen an der Thüre ausgestellt, welche sich zuletzt auch zu einem Träger für eine Ankündigung hergeben mußte, daß der erste Stock unmöblirt zu vergeben wäre. Dann verschwand einer der jungen Männer, der andere vertauschte seine weiße Halsbinde mit einer schwarzen und der Eigenthümer legte sich auf den Trunk. Der Laden wurde unreinlich, zerbrochene Fensterscheiben blieben unausgebessert, und die Vorräthe verschwanden Stück für Stück. Endlich kam der Brunnenmeister des Viertels, um wegen Nichtbezahlung der Wassertaxe die Brunnenröhre zu vernageln, und der Leinwandhändler machte sich unsichtbar, dem Hausbesitzer seine Empfehlungen und den Schlüssel zurücklassend.

Digitized by Google

Der nächste Miether war ein Schreibmaterialienhändler; der Laden wurde bescheidener ausgemalt als vorhin, aber er war wenigstens säuberlich. Doch, wie es nun immer kommen mochte, so oft wir vorbeigingen drängte sich uns unwillkürlich der Gedanke auf, daß er aussähe, wie ein mit Armuth und Elend Kämpfender. Wir wünschten dem Manne alles Gute, aber wir befürchteten einen schlechten Ausgang. Augenscheinlich war er ein Wittwer und mußte irgendwo eine Beschäftigung haben, denn er verließ jeden Morgen sein Haus, um in die Stadt zu gehen. Das Geschäft zu Hause wurde durch seine älteste Tochter geführt. Das arme Mädchen! Sie hatte keinen Beistand. Wir bemerkten im Vorübergehen gelegenheitlich noch zwei oder drei andere Kinder, die, gleich ihr selbst, in Trauer gekleidet waren und in dem Zimmer hinter dem Laden saßen. Nie gingen wir des Nachts vorüber, ohne die älteste Tochter beschäftigt zu sehen, um entweder für die Kinder etwas zu arbeiten, oder kleine zierliche Spielsachen zum Verkaufe zu verfertigen. Wann ihr bleiches Gesicht bei dem trüben Lichtschimmer trauriger und nachdenkender aussah, dachten wir oft, wenn jenen gedankenlosen weiblichen Geschöpfen, die auf das dürftige Geschäft eines armen Wesens, wie dieses, mit Verachtung herabsehen, das Elend, das sie erdulden, die bittern Entbehrungen, denen sie sich in der edeln Absicht unterziehen mußte, ihrer Familie einen ärmlichen Unterhalt zu gewinnen, nur halb

Digitized by Google

bekannt geweſen wäre, ſo würden ſie vielleicht lieber jede Veranlaſſung vermieden haben, vor dieſer Dulderin mit Eitelkeit und unbeſcheidenem Hochmuthe zu prunken, um ſie nicht zum letzten ſchrecklichſten Hülfsmittel zu treiben, deſſen Namen nur zu hören ſchon die zarten Gefühle dieſer barmherzigen Damen erſchüttern würde.

Doch wir haben den Laden völlig vergeſſen. Wir fuhren alſo fort, ihn zu bewachen, und jeder Tag bewies die Zunahme der Armuth ſeiner Miethsleute nur zu klar. Die Kinder waren allerdings reinlich, aber ihre Kleider abgetragen und zerlumpt; es konnte kein Miethsmann für den obern Stock aufgetrieben werden, von deſſen Beitrag doch ein Theil der Hausmiethe hätte beſtritten werden können, und eine langſam ſchleichende Abzehrung, die bereits weit um ſich gegriffen hatte, geſtattete dem älteſten Mädchen nimmer, ihre Geſchäfte fortzuſetzen. Das Vierteljahr kam herbei; der Hausbeſitzer hatte durch die Uebertriebenheit des vorigen Miethers Schaden genug gelitten und daher mit der Noth ſeines Nachfolgers kein Mitleiden; er ließ ihm Execution einlegen.

Als wir eines Morgens vorübergingen, waren die Auspfänder gerade beſchäftigt, die wenigen Mobilien, die noch im Hauſe waren, fortzuſchaffen, und ein neuer Anſchlag unterrichtete uns, daß das Haus abermals „zu vermiethen“ ſey. Was aus dem Miether geworden, konnten wir nie erfahren; wir glauben aber, daß das Mädchen aller Leiden enthoben

Digitized by Google

und aller Sorgen frei wurde. Gott sey ihr gnädig! wir hoffen, daß unsere Vermuthung wahr ist.

Die Neugierde trieb uns, zu erfahren, wie das Schauspiel weiter verlaufen würde — denn daß auf diesem Platze kein Glück zu hoffen war, darüber waren wir vollkommen im Reinen. Der Anschlag wurde bald darauf ab- und im Laden einige Veränderungen vorgenommen. Wir befanden uns in einem vollständigen Erwartungsfieber — wir erschöpften uns in Vermuthungen, — stellten uns alle möglichen Handelsgeschäfte nach der Reihe vor, und keines wollte vollkommen mit unserer fixen Idee übereinstimmen, daß dieser Miethsladen nothwendig nach und nach zu Grunde gehen müsse. Endlich wurde er eröffnet, und wir mußten uns nicht wenig wundern, daß uns seine nunmehrige wirkliche Gestaltung nicht früher beigefallen war. Der Laden — zu seinen bessern Zeiten schon keiner der größten — war nun in zwei verwandelt; den einen hatte ein Hutformenschneider inne, den andern ein Tabakshändler, der auch Spazierstöcke und Sonntagsblätter hielt. Die beiden Abtheilungen waren durch eine dünne Tapetenwand von einander getrennt.

Der Tabakshändler blieb länger im Besitze als irgend ein Miethsmann aus unserer Erinnerung. Er war ein schamloser, nichtsnutziger Kerl, mit einem Kupfergesicht; augenscheinlich gewohnt alles anzunehmen, wie es kam, und zum schlechten Spiele gute Miene zu machen. Er verkaufte so viele Cigarren,

Digitized by Google

als er konnte, und rauchte die übrigen selbst; dabei behauptete er seinen Laden so lange, als ihm der Hausbesitzer Frieden ließ, und sobald dieß aufhörte, schloß er ganz ruhig die Thüre und ging davon.

Von dieser Zeit an waren die beiden kleinen Höhlen unzähligen Veränderungen unterworfen. Auf den Tabakshändler folgte ein Haarkräusler, der die Fenster mit einer großen Mannigfaltigkeit von „Characteren" und schrecklichen Schlachten verzierte; der Hutformenschneider machte einem Gewürzhändler Platz, und der hanswurstartige Haarkünstler hatte einen Schneider zum Nachfolger. Kurz, der Wechsel war so zahlreich, daß wir zuletzt weiter nichts zu thun hatten, als die besonderen aber sicheren Anzeigen zu beobachten, daß das Haus der Schauplatz der Armseligkeit war. Diese hatte auch in der That fast unbegreifliche Fortschritte gemacht. Die Bewohner traten nach und nach Zimmer für Zimmer ab, so daß sie sich zuletzt blos noch das kleine Wohnzimmer vorbehielten.

Zuerst zeigte sich an der Hausthüre eine Messingplatte, auf der leserlich geschrieben war: „Damenschule;" gleich daneben bemerkten wir eine zweite Messingplatte; dann eine Glocke und noch eine zweite Glocke.

So oft wir vor diesem unserm alten Freunde stille hielten, und diese Zeichen seines Verfalles beobachteten, die nicht fehlgedeutet werden konnten, so dachten wir beim Fortgehen, daß dieses Haus auf

Digitized by Google

dem äußersten Gipfel seiner Erniedrigung angelangt sey. Wir hatten aber nicht Recht, denn als wir neulich vorübergingen, war eine „Melkerei" auf dem Hofe errichtet, und eine Partie schwermüthig aussehenden Geflügels unterhielt sich damit, zur Vorderthüre hinein und zur Hinterthüre heraus zu spazieren.

Viertes Kapitel.

Scotland-Yard.

Scotland-Yard ist ein kleiner — ein sehr kleiner Strich Landes, auf der einen Seite durch die Themse, auf der andern durch die Gärten von Northumberland House begrenzt, und am einen Ende an den Anfang der Northumberland Street, am andern an die Rückseite von Whitehall-Place stoßend. Als dieses Gebiet zuerst von einem Landedelmann, der sich auf dem Strand verirrt hatte, vor mehreren Jahren zufälligerweise entdeckt worden war, ergab sich, daß die ersten Ansiedler ein Schneider, ein Zolleinnehmer, zwei Speisewirthe und ein Obstpastetenbäcker waren; auch ergab sich, daß der Platz von einem kräftigen Schlage Männer besucht wurde, welche regelmäßig jeden Morgen zwischen fünf und sechs Uhr auf den Löschplätzen von Scotland-Yard erschienen, um schwere Wagen mit Kohlen zu beladen, welche sie in die Umgegend verführten, um die Einwohner mit dem nöthigen

Digitized by Google

Brennstoffe zu versehen. Wenn sie ihre Wagen abgeladen hatten, fuhren sie wieder zurück, um neuen Succurs zu holen, und dieser Handel dauerte das ganze Jahr hindurch fort.

Da die Ansiedler diesen ersten Handelsleuten ihre Bedürfnisse lieferten, um ihren Unterhalt dadurch zu gewinnen, so sah man es den zum Verkauf ausgestellten Gegenständen und den Verkaufsplätzen von Außen deutlich an, daß sie ausdrücklich dem Geschmack und Wunsche derselben angemessen waren. Der Schneider legte an seinem Fenster ein liliputisches Paar Ledergamaschen und eine runde Miniaturjacke aus, während jeder Thürpfosten mit einem angemessenen Modell eines Kohlensacks verziert war. Die beiden Speisewirthe stellten Ziemer von einer Größe und Puddinge von einer Solidität aus, welche nur Kohlenträger zu schätzen vermögen, und der Obstpastetenbäcker entfaltete auf seinem wohlgescheuerten Fenstergesimse weißes Backwerk aus feinem Mehl und Bratenfett, mit fleischfarbenen Karten dekorirt, welche das Obst, das darin war, auf eine Weise anpriesen, daß den Vorübergehenden der Mund wässerte und die Füße beinahe den Dienst aufkündeten.

Aber der besuchteste Platz in ganz Scotland-Yard war das alte Wirthshaus im Winkel. Hier saßen in einem dunklen getäfelten Zimmer von altväterischem Aussehen, das durch die Flamme eines gewaltigen Feuers erheitert wurde und mit einer ungeheuren Uhr geziert war, welche ein weißes Ziffer-

Digitized by Google

blatt mit schwarzen Figuren hatte, die kräftigen Kohlenträger, lange Züge des besten Barkleytabaks in sich trinkend und Rauchmassen hervorstoßend, welche sich über ihren Köpfen kräuselten und das Zimmer in eine dichte, finstere Wolke einhüllten. Von diesem Gemach aus drang der Laut ihrer Stimmen in einer Winternacht bis an das Ufer des Stroms, wenn sie einen vollen Chor anstimmten oder den Schlußreim eines Volksliedes brüllten, auf den letzten wenigen Worten mit einem starken, lang gehaltenen Nachdruck verweilend, welcher die Decke über ihnen erbeben machte.

Hier erzählten sie sich auch alte Legenden von dem, was die Themse in früheren Zeiten gewesen, als die Patentschrotfabrik noch nicht erbaut war und noch Niemand an die Waterloobrücke dachte; und dann schüttelten sie zur großen Erbauung des nachwachsenden Kohlenträgergeschlechts, das um sie versammelt war, mit bedeutsamen Blicken die Köpfe und waren begierig, was das Alles noch für ein Ende nehmen würde; worauf der Schneider seine Pfeife feierlich aus dem Mund nahm und sagte: er hoffe, es möchte ein gutes Ende nehmen, obgleich es sehr zweifelhaft wäre, ob dieß der Fall seyn würde oder nicht; und er könne nicht mit Bestimmtheit angeben, was er davon denken solle — eine geheimnißvolle Meinungsäußerung, und dazu mit einer halbprophetischen Miene vorgebracht, welche nicht ermangelte, der versammelten Gesellschaft ihre vollste Beistimmung zu entlocken. Und so tranken sie denn und waren

Digitized by Google

begierig, bis die zehnte Stunde herbeikam und mit ihr des Schneiders Ehefrau, um ihren Gemahl heim zu holen, worauf denn die kleine Gesellschaft aufbrach, um am folgenden Abend zur nämlichen Stunde in der nämlichen Stube wieder zusammen zu kommen und wieder ganz das Nämliche zu sprechen und zu thun.

Um diese Zeit begannen die Barken, welche den Fluß heraufkamen, unbestimmte Gerüchte nach Scotland-Yard zu bringen, es habe Jemand in der Stadt davon reden hören, daß der Lordmajor einige Worte habe fallen lassen, als wolle er die alte Londoner Brücke abbrechen und eine neue aufrichten. Anfangs achtete man wenig auf diese Gerüchte; man hielt sie für müßige Mährchen, die aller Begründung ermangelten, denn in Scotland-Yard zweifelte Niemand daran, der Lordmajor würde, wenn er solche schwarze Pläne hegte, unfehlbar acht bis vierzehn Tage lang in den Tower gesetzt und dann wegen Hochverraths hingerichtet werden.

Nach und nach jedoch wurden die Berichte bestimmter und häufiger, und endlich brachte eine Barke, die mit unzähligen Chaldrons *) der besten Wallsendkohlen beladen war, die positive Nachricht, daß mehrere Bogen der alten Brücke bereits gesperrt wären und die Vorbereitungen zu einer neuen ihren Fortgang nähmen. Welch eine Aufregung zeigte sich an diesem denkwürdigen Abend in der alten Schenkstube!

*) Ein Kohlenmaß von 36 Scheffeln.

Digitized by Google

Jeder sah seinem Nachbar in das schreckensbleiche Gesicht und las darin den Abdruck der Gefühle, die seine eigene Brust schwellten. Der älteste anwesende Kohlenträger suchte darzuthun, daß im Augenblicke, wo man die Pfeiler abtrüge, alles Wasser der Themse rein verschwinden würde, um das Bette trocken liegen zu lassen. Was sollte aus den Kohlenbarken, aus dem Handel von Scotland-Yard, aus der ganzen Existenz seiner Bevölkerung werden? Der Schneider schüttelte den Kopf, mit einer weiseren Miene, als gewöhnlich, und sagte, finster auf ein vor ihm liegendes Messer deutend, sie mögen nur der Dinge warten, die da kommen sollen; er sage nichts — gar nichts; aber wenn der Lordmajor als ein Opfer der Volkswuth fallen sollte, so würde es ihn nicht sehr Wunder nehmen, und damit Punktum.

Sie warteten; Barke um Barke kam an und immer noch keine Nachricht von der Ermordung des Lordmajors. Der Grundstein war gelegt; es war durch einen Herzog — des Königs Bruder geschehen. Jahre gingen vorüber, und die Brücke ward von dem Könige selbst eingeweiht. Im Laufe der Zeit wurden die Pfeiler abgetragen; und als die Bewohner von Scotland-Yard am folgenden Morgen in der zuversichtlichen Erwartung hinauf gingen, trockenen Fußes nach Pedlar's Acre hinüber zu kommen, fanden sie zu ihrem unbeschreiblichen Erstaunen, daß das Wasser immer noch an derselben Stelle war, an der es von jeher gewesen.

Digitized by Google

Ein Resultat, das von demjenigen, welches sie von dieser ersten Verbesserung unfehlbar erwartet hatten, so unendlich weit abwich, übte seine volle Wirkung auf die Einwohner von Scotland-Yard. Einer von den Speisewirthen begann der öffentlichen Meinung zu huldigen und sich in der neuen Klasse der Bevölkerung nach Kunden umzusehen. Er legte weiße Tischtücher auf seine kleinen Speisetafeln und gewann einen Malerlehrling, der ihm etwas „von warmen Fleischspeisen zwischen zwölf und zwei Uhr" auf eine der kleinen Scheiben seines Ladenfensters malen mußte. Die Verbesserung schritt rasch bis an die Schwelle von Scotland-Yard vor. Ein neuer Markt erhob sich zu Hungerford und die Polizeicommissäre errichteten ihr Bureau auf dem Whitehall-Place. Der Handel in Scotland-Yard nahm zu; die Zahl der Abgeordneten in das Haus der Gemeinen wurde vermehrt, die Repräsentanten der Hauptstadt fanden, daß der Weg über Scotland-Yard näher sey, und eine Menge Fußgänger folgten ihrem Beispiele.

Wir bemerkten die Fortschritte der Civilisation und betrachteten sie mit einem Seufzer. Der Speisewirth, welcher der Neuerung mit den Tischtüchern einen so mannhaften Widerstand entgegengesetzt hatte, verlor jeden Tag mehr Boden, während sein Gegner ihn eroberte, und eine tödtliche Fehde entbrannte zwischen Beiden. Der Vornehmere nahm seinen Abendtrunk nicht mehr in Scotland-Yard, sondern wässerte seinen Wachholder in einem „Gast-

Digitized by Google

zimmer" der Parlamentsstraße. Der Obstpasteten-bäcker besuchte immer noch die alte Stube, aber er rauchte jetzt Cigarren, nannte sich Tortenkoch und las die Zeitung. Die alten Kohlenträger versammelten sich noch um die alte Feuerstätte, aber ihr Gespräch war düster, und der laute Gesang und das fröhliche Geschrei ließ sich nicht mehr hören.

Und was ist Scotland-Yard jetzt? Wie haben sich seine alten Gewohnheiten verändert; und wie ist die alte Einfalt seiner Bewohner hinweggestorben! Das alte, baufällig gewordene Wirthshaus ist in ein geräumiges und hohes „Weingewölbe" verwandelt; bei den Buchstaben, welche die Außenseite verzieren, ist goldenes Laub verwendet und die Dichtkunst in Requisition gesetzt worden, um die Gäste darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich nach dem Genusse einer gewissen Art von Ale fest am Geländer halten müßten. Der Schneider hat an seinem Fenster ein Exemplar von einem ausländisch aussehenden, braunen Ueberrock mit seidenen Knöpfen, einem Pelzkragen und ditto Aufschlägen ausgehängt. Er trägt Streifen auf beiden Seiten seiner Beinkleider, und wir sahen seine Gehülfen, (denn er hat jetzt Gehülfen) in derselben Uniform auf dem Schneiderstisch sitzen.

Am andern Ende der kleinen Häuserreihe hat sich ein Stiefelmacher in einem backsteinernen Häuschen, das seit neuerer Zeit mit einem ersten Stocke versehen ist, etablirt, und hier stellt er Stiefel — leibhafte Wellingtonstiefel — einen Artikel, von dem

Digitized by Google

noch vor wenigen Jahren Keiner von den Ureinwohnern je etwas gesehen noch gehört hatte, zum Verkauf aus. In den jüngsten Tagen hat auch ein Damenkleidermacher eine kleine Bude mitten in der Häuserreihe aufgeschlagen, und als wir schon der Meinung waren, der Geist der Neuerung könne keine höhere Veränderung mehr hervorbringen, erschien gar noch ein Juwelier, der, nicht zufrieden, eine Unzahl vergoldeter Ringe und messingener Armspangen auszustellen, eine Karte aufsteckte, die noch an seinem Fenster zu sehen ist, des Inhalts: „hier werden den Damen die Ohrenringlöcher gestochen.“ Der Damenkleidermacher hat eine junge Dame in seinen Diensten, welche eine Schürze mit Taschen trägt; und der Schneider benachrichtigt das Publikum, daß sich die Herren hier Kleider machen lassen können, wenn sie das Tuch dazu geben.

Mitten unter diesen wechselvollen, rastlosen Neuerungen steht nur noch ein alter Mann, der den Verfall des alten Platzes zu betrauern scheint. Er unterhält sich mit keiner Seele, sondern beobachtet auf einer hölzernen Bank in der Ecke der Mauer, welche mit dem Querweg von Whitehall-Place parallel läuft, stillschweigend die Sprünge seiner glatten, wohlgefütterten Hunde. Es ist der Genius loci von Scotland-Yard. Jahre und Jahre sind über seinem Haupte dahingerollt; aber bei gutem oder schlechtem, warmem oder kaltem, nassem oder trocknem Wetter, bei Hagel, Regen oder Schnee sitzt er immer an seinem

Digitized by Google

gewohnten Platze. Elend und Mangel liegen auf seinem Gesichte; seine Gestalt ist vom Alter gebeugt, sein Haar von langer Trübsal grau, aber dort sitzt er Tag für Tag, brütend über der Vergangenheit; und hin wird er seine wankenden Glieder schleppen, bis sich seine Augen über Scotland-Yard und über der ganzen Welt geschlossen haben werden.

Noch einige Jahre, und der Alterthumsforscher einer anderen Generation mag bei Durchlesung einer modernden Chronik der Streitigkeiten und Leidenschaften, welche die Welt in diesen Zeiten bewegt haben, auch einen Seitenblick auf die Blätter werfen, die wir so eben ausgefüllt: denn bei all seiner Kenntniß der Geschichte der Vergangenheit helfen ihm seine Stubengelehrtheit oder Belesenheit, alle trockene Studien eines langen Lebens oder die staubbedeckten Bände, die ihn ein Vermögen gekostet haben, nicht zu demjenigen Wissen, das man hier von Scotland-Yard oder irgend einem von den Gränzpunkten, die wir bei der Schilderung desselben angeführt haben, zu erwerben Gelegenheit hat.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Seven Dials. *)

Wir ſind immer der Meinung geweſen, wenn Tom King und der Franzoſe Seven Dials nicht unſterblich gemacht hätte, ſo würde ſich Seven Dials ſelbſt unſterblich gemacht haben. Seven Dials! Die Gegend des Geſangs und der Dichtkunſt — Erſtlingsfrüchte und Schwanenlieder: geheiligt durch die Namen Catnac und Pitts — Namen, welche unmittelbar mit Obſthändlern und Drehorgeln zuſammenhängen, wenn die Pfenningmagazine die Pfenninglieder-bögen verdrängt haben werden und die Todesſtrafe nicht mehr ſeyn wird!

Werft einen Blick auf die Geſtaltung des Platzes. Der gordiſche Knoten war gewiß einzig in ſeiner Art: deßgleichen war es das Labyrinth von Hampton-Court: deßgleichen iſt es das Labyrinth von Beulah-Spa: deßgleichen waren es die Zipfel der ſteifen weißen Halsbinden, bei denen die Schwierigkeit, ſie zu knüpfen, nur mit der offenbaren Unmöglichkeit, ſie wieder aufzulöſen, verglichen werden konnte. Aber welche Verwicklungen können denen von Seven Dials an die Seite geſetzt werden? Wo gibt es

*) Die ſieben Sonnenuhren. Ein Platz, in deſſen Mittelpunkt eine Säule mit ſieben Sonnenuhren ſteht, deren jede nach einer der hier ſich concentrirenden Straßen gerichtet iſt.

Digitized by Google

noch ein ſolches Labyrinth von Straßen, Höfen, Gaſſen und Winkeln? Wo noch eine ſolche reine Miſchung von Engländern und Irländern, als in dieſem verwickelten Theile von London? Wir behaupten es frei, daß wir die Wahrhaftigkeit der Legende bezweifeln, auf die wir die Aufmerkſamkeit gelenkt haben: wir können uns einen Mann denken, der vorſchnell genug iſt, in einem Hauſe mit Miethsleuten auf's Gerathewohl nach einem Herrn Thompſon zu fragen, während er an Alles denkt, nur nicht an die Gewißheit, in einem Hauſe von mäßigem Umfang wenigſtens zwei oder drei Tompſon's zu finden; aber einen Franzoſen — einen Franzoſen in Seven Dials! Pah! Es war ein Irländer. Tom King's Erziehung war in ſeiner Kindheit vernachläßigt worden, und da er nicht die Hälfte von dem verſtand, was der Mann ſagte, ſo hielt er es für ausgemacht, der Mann ſpreche franzöſiſch.

Der Fremde, welcher ſich zum erſtenmale in Seven Dials befindet und gleich Belzoni am Eingange von ſieben dunkeln Durchgängen ſteht, ohne zu wiſſen, welchen er zu wählen habe, ſieht genug vor ſich, um ſeine Neugierde und Aufmerkſamkeit auf geraume Zeit wach zu halten. Aus dem unregelmäßigen Viereck, in das er getreten iſt, laufen die Straßen und Höfe ſtrahlenförmig nach allen Richtungen, bis ſie ſich in dem ungeſunden Dunſte verlieren, der auf den Häuſern liegt und die dunkle Perſpective mit ſchwankenden Umriſſen begränzt; und in jeder

Digitized by Google

Ecke stehen Individuen, deren Persönlichkeit und Wohnung jeden Menschen, außer einen eingefleischten Londoner, mit Entsetzen erfüllen würde, gruppenweise versammelt, als wären sie hieher gekommen, um einige Züge jener frischen Luft zu erschnappen, die ihren Weg so weit hin gefunden hat, aber bereits zu erschöpft ist, um sich noch in die schmalen Nebengäßchen hineinzuzwängen. Auf der einen Seite hat sich eine kleine Truppe um ein paar Damen versammelt, welche im Lauf des Morgens verschiedene „Budel" Wachholder und Bittern in sich gesogen, endlich lange über einen gewissen Punkt der Hausordnung uneins geworden und eben im Begriff sind, den Streit durch Berufung auf's Faustrecht satisfactorisch beizulegen, wobei sich andere Damen, die in demselben Hause und in anstoßenden Gemächern wohnen, sehr interessiren, indem sie sämmtlich die eine oder die andere Seite begünstigen.

„Warum steckst du ihr nicht eine, Sara?" ruft eine halbgekleidete Matrone aufmunternd. „Wenn mein Mann sie in der letzten Nacht mit einer Kanne bewirthet hätte, ohne mein Wissen, ich würde ihr die sauberen Paar Augen aus dem Kopfe reißen — der Hexe!"

„Was ist los, Madame?" frägt ein anderes altes Weib, welches so eben auf den Kampfplatz gestürmt ist.

„Was los ist?" erwiederte die erste Sprecherin, ohne sich von der Kämpferin, welche der Stein des

Digitized by Google

Anstoßes gewesen, abzuwenden. „Hier ist die arme, liebe Frau Sulliwin, welche fünf lebendige Kinder hat und daher eines Nachmittags nicht in's Taglohn kann; aber was für Betteln müssen das seyn, die hergehen und ihr ihren Mann abspannen, nachdem sie zwölf Jahre verheirathet ist — nächsten Ostermontag jährt sich's, ich sah das Certificat erst letzten Dienstag, als ich eine Schale Thee mit ihr trank. Ich sage so unter Anderem, ‚Frau Sullivin,' sage ich — — "

„Was wollen Sie mit den Betteln?" unterbricht sie eine Schildträgerin der andern Partie, welche eine starke Neigung an den Tag gelegt hat, auf eigene Rechnung einen Nebenkampf zu eröffnen.

„Holla," ruft ein Laufbube episodisch, „schlag ihr den Schlüssel in den Kopf, Marie!"

„Was wollen Sie mit den ‚Betteln?'" wiederholte die Schildträgerin.

„Nichts," erwiederte die Gegnerin mit Nachdruck. „Nichts; gehen Sie heim, und wenn Sie wieder nüchtern sind, so stopfen Sie Ihre Strümpfe."

Diese gewissermaßen persönliche Anspielung, nicht nur auf die Neigung der Dame zur Unmäßigkeit, sondern auch auf ihre Garderobe, reizt ihren Zorn im höchsten Grade und sie macht sich nach dem drängenden Aufruf der Umstehenden „los!" durch große Thätigkeit Luft. Das Handgemenge wird allgemein und schließt, um die Phraseologie der Comödienzettel in Anwendung zu bringen, mit: „Auftreten der Polizei;

Digitized by Google

das Innere des Amthauses und interessante Entwickelung."

Außer den zahlreichen Gruppen, welche um die Schnappsbuden herumstehen und sich mitten auf der Straße streiten, hat jeder Pfosten auf dem offenen Raume seinen Eckensteher, welcher sich stundenlang regungslos daran lehnt. Es ist seltsam genug, daß eine gewisse Classe von Menschen in London keinen andern Genuß zu haben scheint, als sich an einen Pfosten zu lehnen. Wir sahen noch nie einen gewöhnlichen Maurergesellen eine andere Erholung genießen, wir müßten denn das Balgen ausnehmen. Geht man an einem Wochentagabend durch St. Giles's, so stehen sie da in ihren mit Ziegelmehl und Tünche besprenkelten Barchentkleidern und lehnen sich an einen Pfosten. Geht man an einem Sonntagmorgen durch Seven Dials, so stehen sie da, in ihren Hosen von grobem Tuch oder leichtem Corduroy, ihren Blücherstiefeln, blauen Röcken und großen gelben Westen und lehnen sich an einen Pfosten. Es ist etwas Seltsames, sich einen Mann in seinen besten Kleidern Tag für Tag an einen Pfosten gelehnt denken zu müssen.

Der eigenthümliche Charakter dieser Straßen und die auffallende Aehnlichkeit, welche die eine mit der andern hat, ist keineswegs dazu geeignet, das Erstaunen zu vermindern, in welches der Neuling gesetzt wird, der Seven Dials durchwandert. Er kommt durch schmutzige Straßen, an regellos zer-

Digitized by Google

ſtreuten Häuſern und dann und wann an einem unerwarteten Hofe vorüber, der aus Gebäuden beſteht, die eben ſo ſehr allen Verhältniſſen und Schönheitsregeln ſpotten, wie die halbnackten Kinder, die ſich in den Goſſen wälzen. Hie und da trifft er einen finſtern Kramladen mit einer zerbrochenen Schelle hinter der Thüre, um den Eintritt eines Kunden anzukündigen oder die Anweſenheit eines jungen Gentleman zu verrathen, in welchem ſich ſchon von Kindheit an eine Vorliebe für Ladenkaſſen entwickelt hat; dann wieder andere Häuschen, die ſich, um nicht umzufallen, an ein ſchönes, hohes Gebäude lehnen, welches die Stelle eines niederen rauchfarbenen Wirthshauſes uſurpirt; lange Reihen von zerbrochenen und geflickten Fenſtern, hinter welchen Pflanzen, die zur Zeit der Erbauung von Seven Dials geblüht haben mögen, in Töpfen paradiren, die eben ſo ſchmutzig ſind, als Seven Dials ſelbſt; und Läden, in denen Lumpen, Knochen, alt Eiſen und Kochhäfen verkauft werden, und die an Reinlichkeit mit den Vögel- und Kaninchenbuden wetteifern, die man für eben ſo viele Käfige halten könnte, wobei ſich jedoch der Gedanke von ſelbſt aufdrängen müßte, daß kein Vogel, dem es geſtattet würde, ſie zu verlaſſen, je wieder freiwillig zurückkehren würde. Trödlerbuden, welche aus der wohlwollenden Abſicht errichtet worden zu ſeyn ſcheinen, verlaſſenen Wanzen eine Zufluchtsſtätte zu gewähren, untermengt mit Ankündigungen von Tagsſchulen, Pfenningtheatern, Petitionſchreibern, Mangen

und Tanzmuſiken vollenden das „Stillleben“ des Ortes; und ſchmutzige Krämer, ſchlumpige Weiber, ſchmierige Kinder, fliegende Fäderbälle, knarrende Thürklopfer, rauchende Pfeifen, faules Obſt, ſtinkende Auſtern, ſcelettartige Katzen, ausgehungerte Hunde und abgemagertes Geflügel bilden die heiteren Nebenpartien des Gemäldes.

Wenn das Aeußere der Häuſer oder ein Blick auf ihre Bewohner nur wenig Anziehendes darbietet, ſo iſt eine nähere Bekanntſchaft mit dieſen oder jenen nicht ſehr darauf berechnet, den erſten Eindruck zu ſchwächen. Jedes Zimmer hat ſeinen beſonderen Miethsmann, und jeder Miethsmann iſt durch dieſelbe geheimnißvolle Fügung, welche einem Landgeiſtlichen den Spruch „ſeyd fruchtbar und mehret euch,“ ſo angelegentlich an's Herz legt, gewöhnlich das Haupt einer zahlreichen Familie.

Der Mann im Laden iſt vielleicht für Koſt und Brennmaterial zu achtzehn Pencen täglich oder darüber abonnirt und wohnt nebſt ſeiner Familie im Laden und im kleinen Hinterſtübchen deſſelben. Dann iſt hier ein iriſcher Taglöhner mit ſeiner Familie in der Hinterküche, und ein Hauſirer, Kleiderausklopfer u. ſ. w., mit ſeiner Familie in der Vorderküche. Im Vorderzimmer des erſten Stocks wohnt ein weiterer Mann mit Frau und Familie, und im Hinterſtübchen des erſten Stocks „ein junges Frauenzimmer, welches im Sticken und Kleidermachen Unterricht ertheilt;“ ſie ſpricht ſehr viel von ihrem Freund und kann

Digitized by Google

„durchaus keine Gemeinheit leiden.“ Der zweite Stock und der übrige Theil der Miethsleute ist nur eine zweite Auflage des Erdgeschoßes, mit Ausnahme eines schäbig-gentilen Mannes im Hinterstübchen, der alle Tage ein halbes Nösel Kaffee aus dem anstoßenden Kaffeeladen holen läßt, wo man eine kleine Vorderhöhle mit dem prahlenden Namen Kaffeezimmer belegt, in welchem ob der Feuerstätte eine Inschrift zu lesen ist, die höflich bittet, „man möchte sogleich bezahlen, um allen Irrungen vorzubeugen.“ Der schäbig-gentile Mann ist ein Gegenstand des Geheimnisses; aber da er in Abgeschiedenheit lebt, und man ihn außer seinem halben Nösel Kaffee, Pennylaiben und halben Schoppen Tinte nie etwas Anderes kaufen sah, als gelegentlich eine Feder, so ziehen seine Zimmernachbarn den Schluß daraus, es müsse ein Schriftsteller seyn, und in den Dials sind Gerüchte im Umlauf, er schreibe Gedichte für Herrn Warren.

Wer an einem warmen Sommerabend durch die Dials wanderte und die verschiedenen im Hause wohnenden Weiber auf den Treppen miteinander plaudern sah, mußte beinahe auf den Gedanken kommen, sie leben alle in der besten Eintracht, und ein patriarchalischeres Völkchen lasse sich gar nicht denken, als die Eingeborenen von Seven Dials. Aber ach! der Mann im Laden mißhandelt seine Familie; der Kleiderausklopfer dehnt seine gewerbliche Thätigkeit auch über sein Weib aus, das vordere Beletagezimmer

Digitized by Google

hat eine tödtliche Fehde mit dem Vorderzimmer des zweiten Stocks, weil das Vorderzimmer des zweiten Stocks beharrlich über seinem (des Beletagezimmers) Kopfe tanzt, wenn sich die Bewohner desselben zur Ruhe gelegt haben. Das Hinterzimmer des zweiten Stocks kann die Kinder in der vorderen Küche nicht leiden. Der Irländer kommt alle andere Tage betrunken nach Haus und bindet mit Jedermann an; und die Bewohnerin des Beletagehinterzimmers fängt bei jeder Kleinigkeit ein Geschrei an. Feindseligkeiten entspinnen sich zwischen Stockwerk und Stockwerk; sogar der Keller mischt sich darein. Frau A. bläut das Kind der Frau B., weil es „Gesichter schneidet." Frau B. schüttet sofort Wasser über das Kind der Frau A., weil es „Schimpfnamen austheilt." Die Männer kommen mit in's Spiel — der Streit wird allgemein — eine Schlägerei ist die Folge und ein Polizeidiener das Resultat.

Sechstes Kapitel.

Gedanken in der Monmouthstraße.

Wir haben von jeher eine besondere Anhänglichkeit an die Monmouthstraße, als dem einzig reellen Emporium für alte Kleider gehabt. Die Monmouthstraße ist ehrwürdig wegen ihres Alterthums und

Digitized by Google

achtungswürdig wegen ihrer Gemeinnützigkeit. Die Holywellstraße ist verächtlich; wir verabscheuen die rothköpfigen und rothbärtigen Juden, welche die Vorübergehenden mit Gewalt in ihre schmutzigen Häuser hineinzerren und ihm einen Anzug aufdringen, mag er ihn nun wollen oder nicht.

Die Bewohner der Monmouthstraße bilden ein eigenes Völkchen; es sind friedliche, zurückgezogene Leute, welche sich die meiste Zeit über in tiefe Keller oder kleine Hinterstübchen einmauern und nur selten an's Licht der Welt treten, außer in der Dämmerung und Kühle des Abends, wo sie in Lehnstühlen vor ihren Häusern sitzen, ihre Pfeife rauchen oder die Luftsprünge ihrer jubelnden Kinder überwachen, welche sich in den Gossen balgen, eine glückliche Truppe junger Straßenfeger. Auf ihrem Gesichte drückt sich Nachdenken und Achtlosigkeit auf ihr Aeußeres aus, sichere Zeichen ihrer Liebe zum Handel; und ihre Wohnungen unterscheiden sich durch Vernachläßigung des äußeren Gepränges und der persönlichen Bequemlichkeit, eine Gewohnheit, die bei Leuten so häufig vorkommt, welche beständig über tiefen Speculationen brüten und mit Geschäften überhäuft sind, welche nicht viel Bewegung erfordern.

Wir haben auf das Alterthum unserer Lieblingsstraße hingedeutet. „Ein Tressenrock aus der Monmouthstraße" sagte man schon vor einem Jahrhundert; und immer noch ist die Monmouthstraße dieselbe. Lotsenüberröcke mit hölzernen Knöpfen haben die

Digitized by Google

Stelle der gewichtigen Treſſenröcke mit voller Einfaſſung eingenommen; geſtickte Weſten mit großen Batten ſind den doppelten Bruſttüchern mit Rollkrägen gewichen; und Dreiſpitze von ſeltſamem Ausſehen haben den niederen, breitkrempigen Kutſcherhüten Platz gemacht; aber es iſt die Zeit, welche dieſe Veränderung hervorgebracht hat, nicht die Monmouthſtraße. Bei jeder Umwandlung, bei jedem Wechſel iſt die Monmouthſtraße ſtets die Begräbnißſtätte der Moden geweſen, und dem ganzen gegenwärtigen Anſcheine nach wird ſie es bleiben, bis es keine Mode mehr zu begraben gibt.

Wir wandeln gerne zwiſchen dieſen weiten Gräbern der erlauchten Todten und geben uns den Gedanken hin, die ſie in unſerem Geiſte erwecken. Wir meſſen bald einen hingeſchiedenen Rock, bald ein todtes Paar Hoſen, bald die irdiſchen Ueberreſte einer Staatsweſte einem Weſen an, das wir ſelbſt heraufbeſchwören, und ſuchen aus der Geſtalt und Façon des Gewandes auf ſeinen früheren Eigenthümer zu ſchließen und denſelben unſerem inneren Auge vorzuführen. In ſolche Gedanken vertieften wir uns ſo lange, bis ganze Reihen Röcke von ihren Nägeln herabſprangen und ſich aus eigenem Antrieb um den Leib eingebildeter Träger ſchloßen; Linien von Hoſen hüpften herunter, um ſich ihnen anzureihen; Weſten zerſprangen beinahe vor Begierde, ſich umzuhängen, und ein halbes Jauchert Schuhe fand plötzlich Füße, denen ſie ſich anpaßten, und humpel-

Digitized by Google

ten mit einem Gepolter die Straße hinab, das uns beinahe aus unserer süßen Träumerei geweckt und mit einem wilden Starrblicke langsam fortgedrängt hätte, worüber das gute Völkchen in der Monmouthstraße höchlich erstaunt und der Polizeidiener an der gegenüber liegenden Straßenecke nicht wenig argwöhnisch geworden wäre.

Mit solchen Gedanken beschäftigten wir uns eines Tages, für ein Paar umgestülpte Halbstiefel aus der Vorrathskammer unserer Einbildungskraft eine Person hervorholend, der sie, redlich gestanden, um die Hälfte zu klein waren, als uns einige vor einem Ladenfenster ausgehängte Anzüge in die Augen fielen. Es war uns auf der Stelle klar, daß sie alle einem und demselben Individuum angehört, in verschiedenen Lebensperioden von ihm getragen worden und nun durch eine jener seltsamen Verknüpfungen der Umstände, die uns so oft vorkommen, in einem und demselben Laden miteinander zum Verkauf ausgestellt waren. Die Idee schien uns phantastischer Natur zu seyn, und wir betrachteten die Kleider wieder mit dem festen Entschlusse, uns nicht so leicht hinreißen zu lassen. Aber nein; wir hatten Recht. Je länger wir sie betrachteten, desto mehr wurden wir von der Wahrheit unserer ersten Vermuthung überzeugt. Des Mannes ganzes Leben war so leserlich auf diesen Kleidern geschrieben, als hätten wir seine Selbstbiographie auf Pergament gedruckt vor uns.

Das erste war ein geflickter und stark beschmutz-

Digitized by Google

ter Sceletanzug; eines von jenen engen, blauen Tuchgehäusen, in welche die Jungen gesperrt zu werden pflegten, ehe Gürtel und Kinderröcke auf- und alte Gebräuche abkamen — eine sinnreiche Erfindung, die volle Symmetrie einer Knabengestalt hervorzuheben, indem man ihn in eine enganschließende, auf beiden Seiten der Brust mit einer Reihe Knöpfe dekorirte Jacke steckt, über welcher die Hosen zugeknöpft werden, daß es den Anschein gewinnt, die Beine seyen gerade unter den Achselhöhlen eingefügt. Dieß war der Anzug des Knaben: — er hat nämlich einem Knaben aus der Stadt gehört, das konnten wir sehen; die Beinkleider und die Aermel hatten eine Kürze und die Kniee eine Fülle, welche der aufwachsenden Jugend der Londoner Straßen eigenthümlich ist. Es war offenbar ein kleiner Privatschüler. Hätte er eine öffentliche Knabenschule besucht, so würde man es nicht geduldet haben, daß er so viel auf der Hausflur spielte und seine Kniee so abrutschte. Auch hatte er eine nachsichtige Mutter und keinen Mangel an Halbpencestücken, wie die vielen von einer klebrigen Substanz herrührenden Schmutzflecken im Umkreis der Taschen und unter dem Kinn, die sogar die Geschicklichkeit des Verkäufers nicht herauszubringen vermochte, zur Genüge bewiesen. Seine Eltern waren wohlhabend, aber nicht mit Reichthum überladen, sonst hätten sie ihn den Anzug nicht so lange tragen lassen, bis er in jene Corduroys mit der runden Jacke überging, worin er eine

Digitized by Google

öffentliche Knabenschule besuchte, in der er schreiben lernte und zwar mit einer Tinte von nicht sehr übertriebener Schwärze, wenn man die Stelle, wo er seine Feder abzuwischen pflegte, für einen Beweis gelten lassen mag.

Ein schwarzer Anzug und die Jacke wichen einem Diminutivrock. Sein Vater ist gestorben, und die Mutter hat den Knaben als Laufburschen in eine Schreibstube gethan. Ein lange getragener Anzug; abgeschaben und fadenscheinig, bevor er abgelegt wurde, aber reinlich und fleckenlos bis an's Ende. Armes Weib! Wir können uns ihre verstellte Freude über das spärliche Mahl und die Verkleinerung ihrer eigenen Portion zu Gunsten des hungrigen Knaben vorstellen. Ihre beständige Sorge für seine Wohlfahrt, ihr Stolz auf sein Heranwachsen, zuweilen mit dem quälenden Gedanken vermischt, wenn er ein Mann seyn würde, könnte seine alte Liebe erkalten, seine alte Zärtlichkeit abnehmen und seine alten Versprechungen vergessen werden — der stechende Schmerz, den ihr schon jetzt ein liebloses Wort oder ein kalter Blick verursachen würde — das Alles drang sich unserem Geiste so lebhaft auf, als hätten wir den ganzen Auftritt vor Augen.

Diese Dinge ereignen sich zu jeder Stunde und wir alle wissen es; und doch fühlten wir so viel Kummer, als wir die Veränderung, die jetzt Platz zu greifen begann, sahen, oder zu sehen uns einbildeten — was auf Eins hinausläuft — als hätten

Digitized by Google

wir eben erst die bloße Möglichkeit begriffen, daß so etwas zum erstenmale vorkommen könnte. Der folgende Anzug — schmuck, aber nachläßig, anscheinend flott, aber nicht halb so anständig, als sein fadenscheiniger Vorgänger, und traurig über das müßige Herumlungern und die schlechte Gesellschaft — erzählte uns, wie wir uns vorstellten, daß die Hoffnungen der Wittwe eilends von dannen flohen. Wir konnten uns vorstellen — doch was sage ich vorstellen? Wir konnten es sehen; wir haben es hundertmal gesehen — wie dieser Rock in Gesellschaft von drei oder vier anderen Röcken von demselben Schnitt irgend einen Tempel der nächtlichen Sünde besucht.

Aus demselben Laden statteten wir im Augenblicke noch ein halbdutzend Jungen von fünfzehn bis zwanzig Jahren aus, und beobachteten sie, wie sie, die Cigarre im Mund und die Hände in den Taschen, die Straße hinabschlenderten und in einer Ecke herumlungerten, und sich mit schamlosen Scherzen und wiederholten Flüchen unterhielten. Erst als sie, ihre Hüte auf die Seite gedrückt, in das Wirthshaus gepoltert waren, verloren wir sie aus dem Gesicht und traten dann in ihr verlassenes Vaterhaus, wo die Mutter noch spät in der Nacht in der Einsamkeit trauert; wir sahen, wie sie in fieberischer Angst das Zimmer auf und ab lief, alle Augenblicke die Thüre öffnete, sehnsüchtig auf die finstere und menschenleere Straße hinaussah und wieder zurückkehrte, um wieder und wieder getäuscht zu werden. Wir sahen den Blick der Geduld, wo-

Digitized by Google

mit sie die fühllose Drohung, ja den Schlag des Betrunkenen ertrug, und wir hörten das angsterpreßte Schluchzen unter den Thränen, die aus der Tiefe ihrer Brust emporbrangen, als sie in ihrem verlassenen und elenden Gemach auf die Kniee sank.

Ein langer Zeitraum ist verflossen und eine größere Veränderung hat Statt gefunden, als er den Anzug ablegte, der dort oben hing. Es war der Anzug eines starken breitschulterigen Mannes; und wir sahen im Nu, wie jeder bei dem ersten Blick auf den breitschößigen grünen Frack mit den großen Metallknöpfen erkennen mußte, daß sein Träger selten ohne einen Hund hinter sich und einen müßigen Raufbold, das wahre Ebenbild von ihm selbst an der Seite ausging. Die Laster des Knaben sind mit dem Manne groß geworden und wir stellten uns seine damalige Wohnung vor — wenn ein solcher Ort diesen Namen verdient.

Wir sahen das nackte, erbärmliche Zimmer, von allem Geräthe entblöst, mit seiner Familie angefüllt, Weib und Kind bleich, hungrig, und abgemagert; der Mann, ihre Wehklagen verfluchend, nach der Bierstube taumelnd, von der er eben zurückgekehrt ist, gefolgt von seinem Weib und einem siechen Kinde, das nach Brod schreit; und hörten den Zank auf der Straße und die überlauten Vorwürfe, die sein fühlloses Benehmen hervorruft. Und dann führte uns die Einbildungskraft nach einem Arbeitshaus in der Hauptstadt, mitten in einem Labyrinthe von

Digitized by Google

Straßen und Gassen, die mit schädlichen Dünsten angefüllt sind. Lärmendes Geschrei dringt zu unseren Ohren, während ein altes, schwaches Weib, um Gnade für ihren Sohn flehend, in einem engen, finsteren Gemache mit dem Tode ringt, ohne ein Kind, ihre Hand zu drücken und ohne ein frisches Lüftchen, ihre Stirne zu kühlen. Ein Fremder drückte die Augen zu, welche in einem kalten, gläsernen Blick erstarben und fremde Ohren empfingen die Worte, die über die weißen, halbgeschlossenen Lippen zitterten.

Eine grobe und abgeschnittene Jacke, mit einem abgetragenen baumwollenen Halstuch und andern Kleidungsstücken der gemeinsten Art vollendeten die Geschichte. Ein Gefängniß und das Urthel — Verbannung oder der Galgen. Was würde jetzt der Mann gegeben haben, um die zufriedenen, bescheidenen Kinderjahre noch einmal zurückzurufen, nur noch eine Woche, einen Tag, eine Stunde, eine Minute, nur noch so viel Zeit übrig zu haben, als erforderlich wäre, der kalten, bleichen Gestalt, die auf dem Armenkirchhofe modert, ein Wort seiner tiefen Reue zu sagen und einen Laut der Vergebung von ihr zu vernehmen! Die Kinder wild auf der Straße, die Mutter eine verlassene Wittwe; beide gebrandmarkt mit der Schande des Gatten und Vaters, und von der nackten Noth an den Rand des Abgrunds gedrängt, der ihn einem langsamen, vielleicht noch Jahre lang zögernden Tode, manches tausend Meilen von hier, entgegenführt. Wir haben die Geschichte

Digitized by Google

nicht bis zum Ende verfolgt, aber ihr Schluß ist leicht zu errathen.

Wir gingen einen oder zwei Schritte weiter, versetzten uns wieder in unsere natürliche, heitere Stimmung und begannen eingebildete Füße in ein ganzes Magazin voll Stiefeln und Schuhen mit einer Eile und Genauigkeit einzufügen, welche die erfahrensten Lederkünstler in Erstaunen gesetzt haben würden. Da war ein Paar Stiefel, welches unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich zog — ein lustiges, gutmüthig aussehendes Paar, das unsere wärmste Theilnahme erweckte; und ehe wir eine halbe Minute lang die Bekanntschaft derselben gemacht, hatten wir auch schon einen feinen jovialen Burschen von Marktgärtner mit einem rothen Gesichte für sie gefunden. Sie waren gerade für ihn da. Seine dicken, feisten Beine schwellen über der Oeffnung, und da diese etwas zu eng ist, um sie in die Röhre schlüpfen zu lassen, so ist letztere nicht straff angespannt, sondern faltig und läßt zwischen ihrem Ende und dem Knieband noch einen Streifen des Strumpfes gewahr werden; seine blaue Schürze ist rund und seine Weste aufgerollt; und da steht er nun in seiner rothen Halsbinde, seinem blauen Rock und einem weißen Hut, der seitwärts auf seinem Kopfe sitzt, und verzieht sein breites, rothes Gesicht, verpfeift aber alsbald seinen Verdruß, als wäre nie ein anderer Gedanke, als der Gedanke an Wohlbehagen und Lust in sein Gehirn gekommen.

Digitized by Google

Dieß war ein Mann nach unserem Herzen; wir kannten alle seine Verhältnisse; wir hatten ihn schon ein Halbdutzendmal in seiner grünen Chaise, mit dem fetten, runden Rößchen nach Convent-Garden kommen sehen; und sogar in diesem Augenblicke, wo wir einen zärtlichen Blick auf seine Stiefel werfen, springt plötzlich der Fuß einer zierlichen Dirne in ein Paar Dänemarksatlasschuhe, die daneben stehen, und wir erkennen sogleich dasselbe Mädchen, dem er letzten Dienstag Morgen, als wir von Richmond in die Stadt ritten, gerade an dieser Seite der Hammersmither Hängebrücke einen Sitz in seinem Chaischen anbot.

Ein schmuckes Frauenzimmer mit einer glänzendweißen Haube schlüpfte in ein Paar graue Tuchstiefelchen mit einer schwarzen Einfassung und Franzen von derselben Farbe, und streckte die Fußspitzen coquettirend auf der andern Seite der Stulpenstiefel aus, augenscheinlich in der Absicht, seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; aber wir bemerkten nicht, daß unser Freund, der Handelsgärtner, durch diese Schmeicheleien gefesselt worden wäre; denn außer einem Winke der Erkennung, wodurch er vielleicht darauf hindeuten wollte, daß er ihren Endzweck wohl einsehe, nahm er keine weitere Notiz davon. Seine Gleichgültigkeit wurde jedoch durch die ausgezeichnete Galanterie eines sehr alten Herrn mit einem silberbeschlagenen Stock reichlich ersetzt, welcher in ein Paar große Randschuhe trippelte, die

Digitized by Google

auf dem Rande des Brettes stunden, und seine Bewunderung der Dame in den Tuchstiefelchen durch eine Menge ausdrucksvoller Geberden an den Tag legte, zum unermeßlichen Ergötzen eines jungen Burschen, den wir in ein paar Tanzschuhen mit hohem Quartier steckten, und welcher mit seinem Gelächter den Rock zu zersprengen drohte, der herabsprang, um sich um seinen Leib zu schließen.

Wir hatten dieser Pantomime einige Zeit lang mit großem Vergnügen zugesehen, als wir zu unserem unaussprechlichen Erstaunen bemerkten, daß sich die ganze Gesellschaft mit Einschluß eines zahlreichen Balletkorps von Stiefeln und Schuhen im Hintergrund, in welche wir eiligst so viel Füße steckten, als wir zu unserem Dienst aufbringen konnten, zum Tanzen in Ordnung stellten, und im Augenblicke eine Musik ertönte, der sie sich unverzüglich fügten. Es war höchst ergötzlich, die Gliederfertigkeit des Handelsgärtners zu beobachten. Fort flogen die Stiefel zuerst auf der einen und dann auf der andern Seite, bald seitwärts, bald in's Gedränge, bald gegen die Dänemarksschuhe, dann vorwärts, dann rückwärts, dann ringsherum, und wenn alle diese Evolutionen ausgeführt waren, fing er die Reihe von vorn an, ohne daß er nur im Mindesten unter der Heftigkeit der Bewegung zu leiden schien.

Auch die Dänemarksschuhe blieben nicht zurück, denn sie hüpften und sprangen in allen Richtungen umher; und wenn sie gleich weder so regelmäßig,

Digitized by Google

noch so taktfest tanzten, als die Tuchstiefelchen, so sah man es ihnen doch an, daß es von Herzen ging und daß sie mehr Lust daran hatten, und darum, wir bekennen es frei, gefiel uns ihre Tanzweise besser.

Aber der amusanteste Gegenstand in der ganzen Gesellschaft war der alte Herr in den Randschuhen; denn abgesehen von seinen grotesken Versuchen, jugendlich und verliebt zu erscheinen, welche an sich unterhaltend genug waren, wußte es der junge Bursche in den Tanzschuhen so künstlich anzustellen, daß er dem alten Herrn, so oft sich dieser der Dame in den Tuchstiefelchen näherte, mit dem ganzen Gewicht seines Körpers auf die Zehen trat, so daß dieser vor Schmerz laut aufschrie und die Uebrigen sich todt lachen wollten.

Wir waren im Vollgenusse dieser Feierlichkeiten, als wir eine gellende, keineswegs musikalische Stimme rufen hörten, „ich hoffe, Sie werden mich jetzt kennen, Sie unverschämter Gaffer!“ Wir warfen forschende Blicke um uns, um zu sehen, woher der Laut kam, und bald fanden wir, daß er nicht, wie wir anfangs zu vermuthen geneigt gewesen, von der jungen Dame in den Tuchstiefelchen ausgegangen war, sondern von einer großen, ältlich aussehenden Dame herrührte, welche oben an der Kellertreppe auf einem Stuhle saß, offenbar um den Verkauf der dort aufgestellten Gegenstände zu überwachen.

Eine Trommel, welche hart hinter uns mit voller Kraft geschlagen worden war, verstummte;

Digitized by Google

die Leute, welche die Schuhe und Stiefel angezogen hatten, ergriffen bei dieser Unterbrechung die Flucht; und da wir uns bewußt waren, in der Tiefe unseres Nachdenkens die alte Dame, ohne daran zu denken, vielleicht eine halbe Stunde lang unverschämt angestarrt zu haben, ergriffen wir ebenfalls die Flucht und befanden uns bald in der dichtesten Finsterniß der angrenzenden Dials.

Siebentes Kapitel.

Miethkutschen-Stände.

Wir behaupten, daß die Miethkutschen — d. h. die eigentlichen Miethkutschen — eine ausschließlich der Hauptstadt angehörige Eigenthümlichkeit sind. Man wird uns zwar entgegenhalten — daß es auch Miethkutschen-Stände in Edinburgh gäbe; ja, um den Widerspruch unserer Behauptung nicht einmal so weit aufzusuchen, so wird man uns in Erinnerung bringen, daß Liverpool, Manchester „und andere große Städte" — wie der parlamentarische Ausdruck laute — gleichfalls ihre Miethkuschen-Stände hätten. Wir geben gerne zu, daß diese Orte im Besitze gewisser Fuhrwerke sind, die fast eben so schmutzig aussehen und eben so langsam fahren, als die Londoner Miethkutschen; daß sie aber auch nur die geringsten

Digitized by Google

Ansprüche hätten, sich mit denen der Metropolis, sey es im Punkte der Stände, oder der Kutscher, oder der Pferde, gleichzustellen, dieß müssen wir mit der gebührenden Verachtung zurückweisen.

Man nehme einmal eine regelmäßige, schwerfällige, gebrechliche Londoner Miethkutsche von dem ächten alten Schlage an, und irgend ein Mensch soll die Kühnheit haben, aufzutreten und zu behaupten, daß ihm je irgend ein Gegenstand auf der Welt vor Augen gekommen sey, der jener Maschine auch nur entfernt ähnlich wäre — eine andere Miethkutsche von demselben Stande ausgenommen. Wir haben zwar schon auf verschiedenen Ständen — und sagen es mit tiefem Schmerze — hellgrüne Wagen und gelblakirte Kutschen mit vier Rädern von derselben Farbe, wie die Kutsche, beobachtet, während es doch Jedermann, der diesen Gegenstand studirt hat, vollkommen bekannt ist, daß jedes Rad von verschiedener Farbe und verschiedener Größe seyn muß. Dieß sind aber blos Neuerungen und, gleich anderen unberufenen Verbesserungen, gewichtige Zeichen von der Veränderlichkeit der öffentlichen Gesinnungen und der geringen Achtung vor unserm guten alten Herkommen. Warum sollten denn die Miethkutschen reinlich seyn? — Unsere Vorfahren hatten sie ja auch schmutzig und ließen sie so. Warum sollten wir mit unserm überspannten Streben nach „Fortschritten" verlangen, in einer Stunde sechs Meilen zu machen, während unsere Vorfahren sich mit

Digitized by Google

vier begnügten? Dieß sind sehr bedenkliche Meinungen. Miethkutschen sind specielle Theile und Gegenstände unserer Landesgesetze — durch die Gesetzgebung begründet — und bezeichnet und numerirt durch die Weisheit des Parlaments.

Wie sind endlich diese Institute durch Kabriolets und Omnibus besudelt worden? Oder warum soll dem Volk gar gestattet seyn, eine ganze Meile für achtzehn Pence im Fluge zu fahren, nachdem einmal das Parlament feierlich entschieden hat, daß es einen Shilling für die Meile bezahlen soll, um langsam zu fahren? — Wir halten hier inne, um eine befriedigende Antwort auf diese Frage aufzufinden — und da es nicht gelingen will, so beginnen wir einen neuen Absatz.

Unsere Bekanntschaft mit den Miethkutschen-Ständen schreibt sich schon von lange her. Wir sind ein wanderndes Buch, das immer auf der Fahrt begriffen ist und fühlen uns gleichsam halb in die Miethkutschen gefesselt, um stets hierüber auf dem rechten Standpunkte zu bleiben. Wir kennen alle regelmäßigen Miethkutscher innerhalb dreier Meilen um Convent-Garden von Person, und möchten fast zu dem Glauben versucht werden, daß selbst alle Miethkutschenpferde in diesem Distrikte uns vom Ansehen kennen würden, wenn nicht die Hälfte blind wäre. Wir fühlen eine außerordentliche Theilnahme für die Miethkutschen; aber wir kutschiren selten selbst, da wir eine eigene Geschicklichkeit besitzen, uns

Digitized by Google

umzuwerfen, wenn wir es uns je beigehen laſſen. Wir ſind den Pferden nicht minder zugethan, als der renomirte Obſthändler Martin, und doch reiten wir nie. Wir halten kein anderes Pferd, als ein Kleiderpferd *), — lieben keinen Sattel ſo ſehr, als den von einer gebratenen Gans — und da wir blos unſern Neigungen zu folgen gewohnt ſind, ſo folgen wir nie den Hatzhunden bei Fuchsjagden. Wir überlaſſen dergleichen Flugmaſchinen — gemacht, um ſchneller über den Boden wegzuſetzen, oder ſchneller auf ihn hinabgeſetzt zu werden — denen, die dieß lieben, und nehmen unſern Stand bei den Miethkutſchen-Ständen.

Ein ſolcher befindet ſich hart unter dem Fenſter, an dem wir ſchreiben. Nur noch Eine Kutſche befindet ſich gegenwärtig da, aber ſie iſt das leibhafteſte Bild derjenigen Gattung von Fuhrwerken, von der wir ſprechen, ein großer, viereckigter Rumpelkaſten von braungelber Farbe, gleich einer gallichten Brünette, mit ſehr kleinen Fenſtern, aber deſto größeren Rahmen. Die Kiſſen ſind mit einem abgeſchoſſenen militärrothen Tuche geſchmückt und in der Form einigermaßen einer in der Mitte durchſchnittenen Fledermaus ähnlich; die Achſen ſind roth und die Mehrzahl der Räder grün. Der Bock iſt zum Theil mit einem alten Oberrock, mit verſchiedenen Stücken von Mantelkrägen und mehreren ganz ab-

*) Zum Ausklopfen der Kleider.

Digitized by Google

sonderlich aussehenden Kleidungsstücken belegt, und das Stroh, mit dem die Canefaskissen ausgestopft sind, sticht an verschiedenen Stellen hervor, als ob es mit dem Heu, das aus den Rissen der Kutschenschläge heraussieht, wetteifern wollte. Die Pferde, deren Mähnen und Schwänze — ähnlich vielgebrauchten Wiegenpferden — nur etliche Haare zählen, stehen mit gesenkten Köpfen geduldig auf etwas Stroh und schlagen gelegentlich ein wenig hinten aus oder rütteln ihre Geschirre; hie und da erhebt wohl auch eines sein Maul zu dem Ohr seines Gefährten, als wenn es ihm zuflüstern wollte, daß es Lust hätte, den Kutscher todt zu schlagen. Dieser selbst befindet sich in dem Brunnenhause, und der Brunnenmann, der seine Hände in die Taschen gesteckt hat, so tief sie hineingehen wollen, tanzt vor dem Brunnen den „Double-Shuffle", um seine Füße warm zu halten.

Ein Dienstmädchen aus Nummer 5 mit bunten Haubenbändern öffnet plötzlich die Hausthüre; alsbald springen vier kleine Kinder heraus und kreischen aus Leibeskräften „Kutsch'!"

Der Brunnenmann verläßt pfeilschnell die Pumpe, ergreift die Pferde bei ihren Zügeln und schleppt sie nebst der Kutsche zum Hause heran, während er die ganze Zeit über seine Stimme bis zur äußersten Höhe, oder vielmehr Tiefe anstrengte — denn er ist ein tiefer Baßbrummer — um den Kutscher herbeizurufen. Endlich läßt sich eine Antwort aus der Schenkstube hören — es ist die des Kutschers, der

Digitized by Google

in seinen Schuhen mit Holzsohlen abermals die Straße wiederhallen läßt, die er durchrennt — und dann folgt ein solches Hin- und Herbewegen, Schieben und Zerren, um die Kutsche gerade vor die Hausthüre hin zu bringen, daß die Kinder vor Vergnügen fast närrisch werden. Welche Rührigkeit! Die alte Dame, die sich seit dem letzten Monate hier aufgehalten hat, reist wieder in ihre Heimath zurück. Eine Schachtel nach der andern wird herausgebracht, und die eine Seite des Fuhrwerks ist im Augenblick mit Gepäcke angefüllt; die Kinder sind Jedermann im Wege, und das jüngste, das im Bestreben, einen Regenschirm herbeizuschleppen, hingefallen ist, wird verwundet und schreiend fortgetragen. Es entsteht eine kurze Pause, während welcher die alte Dame ohne Zweifel im Hinterzimmer — Alle nach der Reihe abschmatzt. Endlich erscheint sie, gefolgt von ihrer verheiratheten Tochter und allen Kindern, so wie von den beiden Mägden, die es mit der vereinten Beihilfe des Kutschers und des Brunnenmanns endlich dahin bringen, die Großmutter in die Kutsche hinein zu schaffen. Ein Mantel wird ihr nachgereicht, und ein Körbchen, das — wie wir fast darauf schwören wollten — eine kleine schwarze Flasche und ein Papier mit Sandwich-Butterschnitten enthält. Die Tritte werden aufgeschlagen und der Schlag geschlossen. — „Goldencroß, Charingcroß, Tom," sagt der Brunnenmann. — „Adieu, Großmama!" rufen die Kinder; und fort wackelt die Kutsche, ungefähr

drei Meilen in der Stunde — und die Mama und die Kinder ziehen sich wieder in's Haus zurück, mit Ausnahme eines kleinen Bösewichts, der mit der größten Geschwindigkeit — von der oben besagten Magd, der es nicht wenig Vergnügen macht, eine Gelegenheit zu haben, ihre Anziehungskräfte spielen zu lassen, verfolgt — die Straße hinabrennt. Sie erwischt ihn endlich und bringt ihn zurück; und nachdem sie zwei bis drei graziöse Blicke über die Straße entsendet hat, die entweder uns oder dem Laufburschen über uns gegolten — wir wissen dieß nicht ganz genau — schließt sie die Thüre — und der Miethkutschenstand ist nun abermals in sein voriges Stillschweigen versunken.

Häufig schon haben wir uns an dem überschwenglichen Vergnügen ergötzt, das ein nach einer Miethkutsche gesendetes Dienstmädchen an den Tag legt, wenn sie sich hineinsetzen darf; deßgleichen auch an dem unaussprechlichen Behagen, womit Knaben, denen ein ähnlicher Auftrag zu Theil geworden, die Kutsche besteigen. Doch hat uns nie irgend eine Miethkutschenpartie mehr unterhalten, als eine, von der wir neulich eines Morgens in Tottenham-Court-Street Augenzeuge waren. Es war eine Hochzeitsgesellschaft, die aus einer der untern Straßen in der Nähe von Fitzroy-Square heraufkam. Die Braut trug ein dünnes, weißes Kleid, und hatte ein stark rothes Angesicht; und die Brautjungfer, ein kleines, stilles, gutmüthiges, junges Mädchen, war natürlich

Digitized by Google

ganz in daſſelbe Coſtume gekleidet; der Bräutigam, ſowie der von ihm erwählte Freund, trugen blaue Fräcke, gelbe Weſten, weiße Beinkleider und dergleichen Berliner Handſchuhe. Sie hielten an der Straßenecke und riefen mit unbeſchreiblicher Gravität nach einer Miethkutſche. Im Augenblick waren ſie eingeſtiegen; die Brautjungfer ließ einen rothen Shawl, den ſie ohne Zweifel zu dieſem Zwecke gekauft hatte, nachläßig über die Nummer des Kutſchenſchlags herabhängen, augenſcheinlich in der Abſicht, um die Vorbeigehenden glauben zu machen, es ſey ein Privatwagen — und fort rollten ſie, vollkommen zufrieden, daß die Täuſchung ſo gut gelungen war, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß hinten auf einer Meſſingplatte, ſo groß wie die Schiefertafel eines Schulknaben, die Nummer gleichfalls in ſchönen, groben Zügen zu leſen war. Ein Shilling die Meile! Die Fahrt war fünf werth — wenigſtens für ſie!

Was für ein intereſſantes Buch könnte eine Miethkutſche ſchreiben, wenn ſie ſo viel in ihrem Kopf zu führen vermöchte, als in ihrem Leibe! Die Selbſtbiographie einer zu Grunde gegangenen Miethkutſche würde ſicherlich eben ſo unterhaltend ſeyn, als die eines zu Grunde gegangenen gemietheten Dramatikers; und ohne Zweifel könnte ſie uns vielerlei Geſchichten von den verſchiedenen Leuten zum Beſten geben, die ſie in Geſchäfts-, Proſit-, Vergnügens- oder Trauerangelegenheiten geführt hat! Und wie manche traurige Geſchichte über dieſelben Perſonen

Digitized by Google

in verschiedenen Perioden! Das Landmädchen — die prächtige, modisch gekleidete Dame — das betrunkene Freudenmädchen! — Der unerfahrne Lehrbursche — der verschwenderische Prasser — der Dieb!

Kommen wir auf die Cabriolets! — Cabriolets mögen sehr gut seyn in Fällen, wo es rasche Beförderung gilt, wenn es sich um den Hals oder um nichts — um Leben oder Tod — um zeitliche oder ewige Heimath handelt. Aber, abgesehen davon, daß ein Cabriolet des ehrwürdigen Ansehens, das eine Miethkutsche auszeichnet, gänzlich ermangelt, so darf man nie vergessen, daß ein Cabriolet eine Sache von gestern ist, welche nie vorher bessere Tage kannte. Ein Miethcabriolet ist von seinem Eintritt in's öffentliche Leben an stets nur ein Miethcabriolet gewesen, während eine Miethkutsche das Ueberbleibsel ehemaliger Gentilität — ein Opfer der Mode — ein Erbstück einer alt-englischen Familie ist, deren Wappen sie noch trägt. Sie wurde in bessern Tagen von Leuten begleitet, die Livreen trugen; jetzt aber ist sie ihrer Schönheit entkleidet, und in die Welt hinausgestoßen, gleich einem ehemals stattlichen Bedienten, wenn er für seinen Dienst nicht mehr jugendlich genug ist, und sinkt immer tiefer und tiefer in ihrer vierräderigen Entwürdigung herab, bis sie endlich auf einen „Stand" kommt.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Doctor's Commons.

Als wir vor einiger Zeit ohne einen beſtimmten Zweck über den St. Paulskirchhof gingen, lenkten wir zufälligerweiſe in eine Straße ein, welche den Namen „Paulskette“ führt, und nachdem wir einige hundert Schritte geradeaus gegangen waren, befanden wir uns, durch eine natürliche Folge, bei Doctor's Commons. Nun iſt aber Doctor's Commons dem Namen nach Jedermann als derjenige Ort bekannt, wo man liebekranken Pärchen Heirathslicenzen und untreuen Gatten Eheſcheidungen bewilligt, die Teſtamente von Leuten zu Protokoll bringt, welche ein Eigenthum zu hinterlaſſen haben, und hitzige Herrn beſtraft, welche den Damen unbeliebige Namen geben. Wir entdeckten nicht ſo bald, daß wir in ihren Umgebungen waren, als wir ein löbliches Verlangen in uns verſpürten, näher mit ihnen bekannt zu werden; und da der Gerichtshof, deſſen Beſchlüſſe ſogar die Bande der Ehe auflöſen können, der nächſte Gegenſtand unſerer Neugierde war, ſo beſchloſſen wir hinzugehen und lenkten unſere Schritte unverweilt nach demſelben.

Einen ruhigen, ſchattigen, gepflaſterten Hofraum durchſchreitend, welcher mit alten backſteinernen Häuſern umſchloſſen war, an deren Thüren die Namen

Digitized by Google

mehrerer ausgezeichneter Rechtsgelehrten standen, hielten wir vor einer kleinen mit grünem Flanell und messingnen Nagelköpfen beschlagenen Thüre, welche einem leichten Drucke nachgab und uns sogleich in ein altes seltsam aussehendes Gemach mit zurückstehenden Fenstern und schwarzem geschnitztem Täfelwerk führte, an dessen oberem Ende auf einer erhabenen, halbkreisförmigen Plateform sich ungefähr ein Dutzend feierlich aussehender Herrn in karmoisinrothen Mänteln und Perücken befanden.

An einem höher stehenden Pult in der Mitte saß ein sehr fetter Mann mit einem rothen Gesichte und einer mit Schildkrot eingefaßten Brille, dessen würdevolles Aeußere den Oberrichter ankündigte; und an einer langen mit grünem Tuch überzogenen unten stehenden Tafel, die gewissermaßen einem Billardtische ohne Bande und Beutel glich, befand sich eine Anzahl höchstwichtig aussehender Personen in steifen Halsbinden und schwarzen Mänteln mit weißen Pelzkrägen, die wir sogleich als Anwälte bezeichnen. Einen am untern Ende des Billards stehenden Armstuhl nahm ein Individuum mit einer Perücke ein, in welchem wir nachher den Registrator entdeckten; und hinter einem kleinen Pult neben der Thüre saß ein achtbar aussehender, schwarz gekleideter Mann, der ungefähr drei Centner im Gewicht halten mochte, und eine schmunzelnde, höflich aussehende Person mit feistem Gesicht in einem schwarzen Mantel, schwarzen bocklednern Handschuhen, kurzen Hosen

Digitized by Google

und seidenen Strümpfen, mit einer Hemdkrause am Busen, Locken auf dem Kopfe und einem silbernen Stab in der Hand, in welcher wir ohne Schwierigkeit den Kanzleidiener erkannten. Wirklich setzte uns der Letztere auch alsbald über diesen Punkt außer Zweifel, denn unserem Ellbogen nahe kommend und sogleich eine Unterhaltung eröffnend, hat er uns in weniger als fünf Minuten mitgetheilt, daß er der Gerichtsdiener und der andere der Kanzleiaufwärter; daß dieß das Obergericht ist und deßwegen die Räthe rothe Mäntel und die Anwälte Pelzkrägen tragen, und daß, wenn die andern Gerichtshöfe hier ihre Sitzungen halten, *weder jene* mit rothen Mänteln noch diese mit Pelzkrägen erscheinen; Mittheilungen, die er noch mit manchen andern nicht minder interessanten vermehrte. Außer diesen beiden dienstbaren Geistern sahen wir noch ein altes, hageres Männchen mit langem, grauem Haar, das sich in eine entfernte Ecke drückte und, wie uns unser mittheilsamer Freund zu wissen that, die Obliegenheit hatte, wenn der Gerichtshof des Morgens die Sitzung eröffnete, mit einer großen Handglocke zu läuten, und das, wenn auch sein Aussehen der Vermuthung widersprach, wenigstens bereits zwei Jahrhunderte lang zu ähnlichen Verrichtungen verwendet worden war.

Der Herr mit dem rothen Gesichte und der Schildkrotbrille hatte gerade die ganze Unterhaltung an sich gerissen, die er auch sehr gut führte, nur

Digitized by Google

sprach er sehr laut, aber das machte die Gewohnheit, und nahm den Mund etwas voll, aber das machte das gute Leben. So hatten wir also Zeit genug uns umzusehen. Es war ein Individuum, das uns höchlich ergötzte: eines von jenen Perückenhäuptern in den rothen Gerichtsmänteln, welches im Mittelpunkte des Saals in der Attitude des Coloß von Rhodus vor dem Feuer stand, von dem er dadurch jeden andern ausschloß. Er hatte, um die volle Wärme des Feuers zu empfinden, seine Robe hinten etwas hinauf geschlagen, etwa wie es eine schlumpige Weibsperson bei schlechtem Wetter mit ihrem Unterrocke machen würde. Seine Perücke war ganz verschoben; und sein Zopf zog sich um seinen Nacken; seine knappen, grauen Hosen und kurzen schwarzen Gamaschen, welche die möglich schlechteste Façon hatten, vollendeten die Geschmacklosigkeit seiner Person und sein langer, schlecht gestärkter Vatermörder diente seinen Augen zu einer Art von Scheuleder. Wir wollen durchaus keinen Anspruch auf Physiognomik machen, aber nach einer sorgfältigen Prüfung seines Gesichts waren wir auf den Schluß gekommen, daß er nur dünkelvollen Unsinn schwatzte, als uns unser Freund mit dem silbernen Stab in's Ohr flüsterte, „er sey nicht weniger als Doktor des römischen Rechts und der Himmel weiß, was noch weiter.“ Wir hatten also natürlich fehlgeschossen; es mußte ein sehr talentvoller Mann seyn. Indessen verbarg er dieß so gut — vielleicht in der menschenfreundlichen

Digitized by Google

Absicht, um gewöhnliche Leute nicht zu sehr in Erstaunen zu setzen — daß man ihn für einen der größten Dummköpfe, welche existiren, hätte halten können.

Nachdem der Herr mit der Brille seinen richterlichen Spruch von sich gegeben und einige Minuten hatte verfließen lassen, um dem Geflüster, das im Gerichtssaale herrschte, Zeit zu gönnen, sich zu legen, rief der Registrator den nächsten Rechtsstreit aus: „Klagsache Bumple's gegen Sludberry." Bei diesem Aufruf bemerkte man eine allgemeine Bewegung im Saal, und der gefällige Gerichtsdiener mit dem Stabe flüsterte uns zu, das werde einmal einen Spaß geben, denn es sey eine Tumultsache.

Durch diese Belehrung waren wir nicht viel klüger geworden, bis wir aus der Rede des vortragenden Anwalts, der nun das Wort nehmen durfte, erfuhren, daß nach einer verjährten Bestimmung eines der Eduarde der Gerichtshof ermächtigt war, eine Person, welche des Verbrechens des „Tumultuirens" oder „Stoßens" in einer Kirche oder der dazu gehörigen Sakristei überwiesen würde, mit der Strafe der Exkommunikation zu belegen; und es ergab sich aus etlichen achtundzwanzig eidlichen Aussagen, welche zu diesem Behufe aufgenommen wurden, daß an einem gewissen Abende bei Gelegenheit der Abhaltung einer Versammlung der Genossen eines gewissen Kirchenspiels in einer gewissen Sakristei der Beklagte Thomas Sludberry sich dieses Verbrechens

Digitized by Google

ſchuldig gemacht und an den Kläger Michael Bumple die Worte gerichtet: „wartet, ich will Euch.“ und daß auf die Gegenvorſtellungen des beſagten Michael Bumple's und anderer, welche den Beſagten Thomas Sludberry die Unſchicklichkeit ſeines Benehmens verwieſen, beſagter Thomas Sludberry den vorbeſagten Ausdruck: „wartet, ich will Euch,“ wiederholt und ferner noch zu wiſſen verlangt, ob der beſagte Michael Bumple „etwas von ihm wolle;“ mit dem Zuſatz, „daß, wenn beſagter Michael Bumple etwas von ihm wolle, er, beſagter Thomas Sludberry, der Mann wäre es ihm zu geben;“ zugleich noch andere ſündliche und ruchloſe Ausdrücke gebrauchend, worauf ſich Bumple beſchieden und auf Geiſt und Abſicht der Akte bezogen, und er alſo, zur Wahrung des Seelenheiles und zur Beſtrafung Sludberry's, um den Spruch der Exkommunikation gegen denſelben gebeten.

Ueber dieſe Thatſachen wurde dann, zur großen Erbauung einer Menge bei den Pfarrgemeindeſtreitigkeiten betheiligten Perſonen, welche den Gerichtsſaal erfüllten, von beiden Seiten eine lange Verhandlung eröffnet; und nachdem einige ſehr lange und eindringliche Reden pro und contra gehalten worden waren, reaſſumirte der Herr mit dem rothen Geſichte und der Schildkrotbrille den Fall, was länger als eine halbe Stunde dauerte, und ſprach dann über Sludberry das furchtbare Urthel eines vierzehntägigen Kirchenbanns, nebſt Verfällung in die Pro-

Digitized by Google

reßkosten aus. Auf dieses wendete sich Sludberry, das ein kleiner Ingwerbierverkäufer mit einem rothen Gesichte und schelmischen Augen war, mit den Worten an den Gerichtshof, „wenn Sie die Güte haben möchten, ihm die Proceßkosten zu erlassen und dagegen den lebenslänglichen Kirchenbann über ihn auszusprechen, so würde ihm dieß weit angenehmer seyn, denn er ginge überhaupt nie in die Kirche.“ Dieses Gesuch beantwortete der Herr mit der Brille nur durch einen Blick tugendhafter Entrüstung, und Sludberry zog sich mit seinen Freunden zurück. Da uns der Mann mit dem silbernen Stabe die Mittheilung machte, das Gericht sey im Begriff, auseinander zu gehen, so zogen wir uns ebenfalls zurück und überdachten unterwegs den guten Geist dieser alten Kirchengesetze, die liebevollen und nachbarlichen Gesinnungen, die sie zu erwecken berechnet waren, und das feste Anschließen an kirchliche Institutionen, das sie hervorzurufen nicht ermangeln konnten.

Wir waren so sehr in diese Betrachtungen vertieft, daß wir auf die Straße gekommen und wider einen Thürpfosten gerannt waren, ehe wir uns erinnerten, wohin wir eigentlich gehen wollten. Wir hoben unsere Augen empor, um zu sehen, auf welches Haus wir gestoßen waren; da fiel uns das Wort „Prärogativgericht“, mit großen Charakteren geschrieben, in die Augen, und da wir nun einmal schaulustiger Laune waren und der Zutritt Jedermann offen stand, so gingen wir hinein.

Digitized by Google

Das Zimmer, in welches wir traten, war ein langer, geschäftsmäßig aussehender Saal, welcher auf beiden Seiten in eine Menge kleiner Verschläge abgetheilt war, worin einige Schreiber Urkunden durchstöberten oder abschrieben. In der Mitte des Zimmers standen mehrere Pulte von beinahe Brusthöhe, an deren jedem drei bis vier über großen Bänden brütende Personen standen. Da wir wußten, daß sie Testamente untersuchten, so zogen sie im Augenblick unsere Aufmerksamkeit auf sich.

Die träge Gleichgültigkeit der Anwaltschreiber, welche eine gerichtliche Sache untersuchten, stach sonderbar gegen den Ernst und das Interesse ab, womit die anwesenden Fremden auf das Testament eines hingeschiedenen Verwandten sahen: die Ersteren nur dann und wann ungeduldig gähnend, oder ihre Köpfe erhebend, um nach den Aus- und Eingehenden zu sehen, die Letzteren über das Buch hingebeugt und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit Namenreihen nach Namenreihen herablesend.

Wir sahen einen kleinen Mann mit einem schmutzigen Gesicht und einer blauen Schürze, welcher den ganzen Morgen lang ein auf etliche und fünfzig Jahre zurückgehendes Register durchsucht und eben das Testament, welches er wollte, gefunden hatte. Einer von den Schreibern las es ihm mit leiser, hastiger Stimme aus einem dicken in Pergament gebundenen Buche mit großen Klampen vor. Es war augenscheinlich, daß, je mehr der Schreiber las, desto-

Digitized by Google

weniger der Mann mit der blauen Schürze von der Sache verstand. Als der Band zuerst herabgenommen wurde, nahm er seinen Hut ab, strich sich die Haare nieder, lächelte äußerst vergnügt und sah in des Schreibers Gesicht mit der Miene eines Mannes, welcher sich vorgenommen hat, kein Wort von dem zu verlieren, was er hört. Die zwei oder drei ersten Linien waren vernehmlich genug; aber dann begannen die Verwicklungen und der kleine Mann nahm einen etwas zweifelhaften Blick an. Dann kam eine ganze Reihe verworrener Pfandverschreibungen und jetzt war er ganz im Blauen. Als der Leser fortfuhr, war es augenfällig, daß es ein hoffnungsloser Fall war, und der kleine Mann mit seinem offenen Munde, die Augen auf das Gesicht des Schreibers geheftet, sah mit einem Ausdrucke der Verwirrung und des Geistesbankerotts darein, der unwiderstehlich zum Lachen reizte.

Ein anderer kleiner Mann, ein Greis mit harten Zügen und tiefen Furchen im Gesicht durchlas aufmerksam ein langes Testament mit Hülfe einer in Horn gefaßten Brille: von Zeit zu Zeit seine Untersuchung unterbrechend und irgend eine kurze Notize aus den darin enthaltenen Vermächtnissen zu Papier bringend. Jede Runzel um seinen zahnlosen Mund und seine scharfen, durchdringenden Augen zeugte von Geiz und Verschlagenheit. Seine Kleider waren fadenscheinig, aber es war leicht zu sehen, daß er sie aus freier Wahl und nicht aus Noth trug; alle seine

Digitized by Google

Blicke und Geberden bei den äußerst kleinen Prisen, welche er dann und wann aus einer kleinen zinnernen Dose nahm, erzählten von Wohlstand, Entbehrung und Habsucht.

Als er langsam den Band verschloß, seine Brille zurückschob und seine Papierschnipfel in eine große lederne Brieftasche legte, dachten wir an den hübschen Handel, den der Wucherer mit armen Vermächtnißerben trieb, welche, des jahrelangen Wartens auf das Fälligwerden einer Rente müde, vom Mangel niedergedrückt, ihre Ansprüche, gerade als sie am meisten im Werthe stiegen, um den zwölften Theil desselben verkauften. Es war eine gute Spekulation — eine sehr sichere. Der Alte steckte sein Schreibbuch in die Brusttasche seines Ueberrocks und humpelte mit triumphirendem Blicke davon. Das Testament hatte ihn zum Wenigsten um zehn Jahre jünger gemacht.

Nachdem wir unsere Beobachtungen einmal begonnen, würden wir sie gewiß auf wenigstens noch ein Halbdutzend Personen angewendet haben, hätte uns nicht das plötzliche Aufräumen und Einschließen der wurmstichigen alten Bücher darauf aufmerksam gemacht, daß es jetzt Zeit sey, die Schreibstube zu schließen. Unserer Schaulust wurde dadurch ein Ziel gesteckt — vielleicht im Interesse unseres Lesers, indem wir ihn jetzt nicht länger mit unseren Beobachtungen langweilen können.

Auf unserem Heimwege stieg unwillkürlich eine

Digitized by Google

Reihe von Betrachtungen über die seltsamen alten Zeugnisse des Wohlwollens und des Uebelwollens, der Mißgunst und der Rachsucht, der den Tod überlebenden Liebe und des das Grab überschreitenden Hasses in uns auf, welche hier niedergelegt sind; stumme, aber augenfällige Beweise von Herzensgüte und Seelenadel auf der einen, und traurige Beispiele der verwerflichsten Leidenschaften der menschlichen Natur auf der andern Seite. Wie Mancher würde auf dem Sterbebette, auf dem er sprach- und hülflos ausgestreckt liegt, Welten dafür gegeben haben, hätte er die stumme Urkunde seiner Rachsucht und seines Verfolgungsgeistes vertilgen können, die jetzt wider ihn zeugt in den Registraturen von Doctors' Commons.

Neuntes Kapitel.

London's Erholungsörter.

Nicht selten gibt das Streben gewisser Personen der niedern Stände, die Sitten und Gewohnheiten Solcher nachzuäffen, welch[illegible] das Glück über sie gestellt hat, zu allerlei Bemerkungen und nicht selten sogar zu Klagen Anlaß.

Man darf ziemlich sicher annehmen, daß eine Neigung der Art unter den sich Aristokraten dünkenden Mitgliedern der Mittelstände fast durchgängig

Digitized by Google

verbreitet ist. Krämer und Schreiber mit Familien, die fashionable Novellen lesen, und Töchtern, welche auf Leihbibliotheken abonnirt sind, besuchen kleine, den Almacks bescheiden nachgebildete Assembleen und stolzieren in dem unscheinbaren „großen Saale" irgend eines Gasthauses zweiten Ranges mit eben so viel Selbstgefälligkeit auf und ab, als die beneidenswerthen Wenigen, denen das Vorrecht gegönnt ist, ihre Pracht an jenen ausschließlichen Orten der Mode und der Thorheit zur Schau zu stellen. Hochstrebende junge Mädchen werden in Folge der Lectüre glühender Schilderungen irgend einer „Romanheldin aus den höhern Ständen" plötzlich verzweifelt wohlthätig gestimmt; Traumbilder von Anbetern und Heirath flimmern vor ihren Augen, von irgend einem über die Maßen hochverdienten Institute, von dem man durch den sonderbarsten Zufall von der Welt bisher nie ein Sterbenswörtchen gehört, wird die Entdeckung gemacht, daß es seinem Verfalle nahe sey; alsbald wird Thomson's großer Saal oder auch Johnson's Garten gemiethet, und die vorbesagten jungen Mädchen präsentiren sich hier, aus bloßer Wohlthätigkeit, drei Tage lang von zwölf bis vier Uhr um den geringen Eintrittspreis von einem Shilling die Person! Wir sind jedoch der Ansicht, daß, mit Ausnahme dieser Ständeclassen und etwa noch einiger weniger anderer, schwacher und unbedeutender Personen die erwähnte Nachahmungssucht in keinem namhaften Grade vorherrsche. Die Eigenthümlich-

Digitized by Google

keit der Erholungsweisen unter den verschiedenen Ständen hat uns bei unsern Spaziergängen und in sonstigen Mußestunden schon manche Unterhaltung gewährt; und wir haben daher eine kurze Schilderung derselben, in der Hoffnung, daß sie auch unsern Lesern einige Unterhaltung verschaffen werde, zum Gegenstande dieser Skizze gewählt.

Wenn man von dem eigentlichen Citybewohner, der Lloyds um fünf Uhr verläßt und nach Hackney, Clapton, Stamford-Hill, oder irgend einem andern Orte nach Hause fährt, je sagen kann, daß er außer seinem Mittagsessen noch irgend eine andere tägliche Erholung habe, so ist es sein Garten. Zwar arbeitet er in diesem nie etwas mit eigener Hand; dennoch setzt er seinen größten Stolz in denselben; und wer etwa einer seiner jüngern Töchter die Cour machen will, darf unter keiner Bedingung versäumen, über jede Blume, über jeden Strauch seines Gartens in Entzücken zu gerathen. Kommt man in den Fall, zwischen seinem Weine und seinem Garten eine Wahl zu bestimmen und versteht es nicht, beide in gleichem Grade zu würdigen, so können wir unbedingt empfehlen, dem letztern den Vorzug vor jenem zu geben. Jeden Morgen macht er, ehe er sich in die City begibt, einen Spaziergang durch seinen Garten und trägt besonders dafür Sorge, daß der Fischbehälter ausnehmend reinlich gehalten wird. Besucht man ihn zur Sommerzeit des Sonntags, etwa eine Stunde vor dem Mittagessen, so wird man ihn auf

Digitized by Google

dem Grasplatze hinter seinem Hause, den Strohhut auf dem Kopfe und ein Sonntagsblatt in der Hand, in seinem Lehnstuhle sitzend treffen. In geringer Entfernung von ihm wird man, eher als nicht, einen hübschen Papagei in einem großen Messingkäfig bemerken. Zehn gegen Eins ist zu wetten, daß seine beiden ältesten Töchter, von ein paar jungen Leuten begleitet, welche Sonnenschirme über ihnen tragen — natürlich nur um die Sonne abzuhalten — auf einem der Seitengänge lustwandeln, während die jüngern Kinder, unter Aufsicht der zweiten Kindsmagd, sich sorglos im Schatten herumtummeln. Außer dergleichen Veranlassungen scheint das Vergnügen an seinem Garten mehr aus dem Bewußtseyn, ihn zu besitzen, als aus dem wirklichen Genuß, den er von demselben hat, zu entspringen. Wird man von ihm an einem Wochentage zum Mittagsessen mit nach Hause genommen, so findet man ihn von seinen Morgengeschäften ziemlich angegriffen und obendrein etwas verdrießlich; sobald aber der Tisch abgedeckt ist und er drei bis vier Gläser von seinem Lieblingsweine getrunken hat, so läßt er die Jalousien in seinem Speisezimmer öffnen (dessen Fenster, wie sich von selbst versteht, nach dem Garten hingehen), legt ein seidenes Taschentuch über seinen Kopf, lehnt sich in seinem Armsessel zurück und verbreitet sich mit unendlicher Weitläufigkeit über die Pracht seines Gartens und über die Kosten, welche seine Unterhaltung erfordert. Dieß geschieht natürlich nur, um

Digitized by Google

seinem Gaste — einem jungen Freunde seiner Familie — einen richtigen Begriff von der Vortrefflichkeit seines Gartens und von dem Reichthume des Besitzers einzuprägen. Wenn er diesen Gegenstand hinlänglich erschöpft hat, so schläft er ein.

Es gibt aber auch noch eine andere, von der eben geschilderten sehr verschiedene Menschenclasse, deren Hauptvergnügen gleichfalls ihr Garten ist. Ein Individuum dieser Art wohnt in geringer Entfernung von der Stadt — etwa in Hampstead-Road, oder in Kilburn-Road, oder in irgend einer andern Straße, deren Häuser klein und niedlich sind und Hintergärtchen haben. Er und seine Frau — ein eben so niedliches und compactes Persönchen, wie er selbst — bewohnen dasselbe Haus schon seit zwanzig Jahren, seit er sich nämlich von den Geschäften zurückgezogen. — Sie haben keine Kinder — einst hatten sie wohl einen Sohn; er starb aber, als er kaum fünf Jahre alt war. Sein Porträt hängt über dem Kamingesims im schönsten Zimmer, und ein kleines Wägelchen, das er zu ziehen pflegte, wird sorgfältig als Reliquie aufbewahrt.

Bei schönem Wetter hält sich der alte Herr fast beständig in seinem Gärtchen auf, und wenn es zu naß ist, um in dasselbe gehen zu können, so sieht er stundenlang zum Fenster nach ihm hinaus. Er hat immer etwas darin zu thun, und man wird ihn ohne Unterlaß mit augenscheinlichem Behagen darin graben und hacken, schaufeln und pflanzen sehen. Zur Früh-

Digitized by Google

lingszeit nimmt das Säen und Einstecken kleiner Holzpflöckchen mit kleinen Papierstreifen, die sich über den beerdigten Sämereien gleich Epitaphien ausnehmen, kein Ende, und des Abends, wenn die Sonne untergegangen, ist es wahrhaft zum Erstaunen, mit welcher Beharrlichkeit er große Gießkannen voll Wasser herbeischleppt, um die neue Saat zu begießen. Seine einzige sonstige Unterhaltung sind Zeitungen, die er jeden Tag von Anfang bis zu Ende durchblättert, und woraus er beim Frühstücke seiner Gattin die interessantesten Neuigkeiten vorliest. Die alte Frau ist, wie die Hyacinthengläser im Wohnzimmer und die Geranientöpfe im kleinen Vorderhofe beweisen, eine große Blumenfreundin. Auch sie ist nicht wenig stolz auf ihren Garten, und wenn einer der vier Stachelbeerstöcke eine größere Frucht trägt, als gewöhnlich, so wird diese sorgfältig unter einem Weinglase auf einem Wandtischchen aufbewahrt, um die Besuche von dem Wunder zu überzeugen; indem man sie auf's Genauste unterrichtet, daß Herr So und So den Stock, der die Frucht erzeugt, mit eigenen Händen gepflanzt habe. An einem Sommerabend, wenn die große Gießkanne ungefähr vierzehnmal gefüllt und eben so oft ausgegossen worden ist, und das alte Paar sich durch Hin- und Hertrippeln völlig erschöpft hat, kann man sie ganz glücklich bei einander in ihrem Gartenhäuschen sitzen sehen, an der Ruhe und dem Frieden des Zwielichtes sich erfreuend und die auf den Garten niederfallenden Schatten betrachtend, wie sie allmälig im-

Digitized by Google

mer größer und ihre Umriſſe düſterer werden, und den Farbenſchimmer ihrer Lieblingspflanzen verdunkeln — kein übles Sinnbild der Jahre, die geräuſchlos über ihren Häuptern dahingerollt und in ihrem Laufe die glänzendſten Farben früherer Hoffnungen und Gefühle — die ſeitdem längſt abgeſtorben — verdüſtert haben. Dieß ſind ihre einzigen Erholungen, und weitere verlangen ſie nicht; ſie tragen die Mittel zur Annehmlichkeit des Lebens und zur Zufriedenheit in ſich ſelbſt; ihre einzige Sorge iſt, daß das Eine vor dem Andern ſterben möchte.

Es iſt dieß in der That keine ideale Skizze; nach dieſer Zeichnung gab es ſonſt viele alte Leute, obgleich ſich ihre Anzahl vermindert haben mag und vielleicht noch mehr abnehmen wird. Ob wohl die Richtung, welche die weibliche Erziehung heut zu Tage genommen, indem ſie mehr nach ſchalen Frivolitäten und eiteln Nichtigkeiten haſchen lehrt, ein Grund iſt, warum unſere Weiber zu jenem ſtillen, häuslichen Glücke, worin ſie ſich in weit größerem Glanze zeigen können, als in den geräuſchvollſten Aſſembleen, unfähig ſind? — dieß iſt eine Frage, die näher zu unterſuchen wir keinen Beruf in uns fühlen: wir hoffen nicht.

Wir wollen uns nun zu einem anderen Theile der Londoner Bevölkerung wenden, deren Erholungen wieder eben ſo verſchiedenartig ſind, als man ſie ſich nur immer einbilden kann — wir meinen die Sonntagsfreuden; und ſomit bitten wir nun unſere Leſer,

Digitized by Google

sich einzubilden, als ob sie in einem wohlbekannten ländlichen „Theegarten" an unserer Seite städnen.

Die Hitze ist diesen Nachmittag außerordentlich, und die Leute, die jeden Augenblick in großen Partieen anlangen, sehen eben so erhitzt aus, als die frisch angestrichenen Tische, die ganz den Anschein haben, als ob sie rothglühend wären. Welcher Staub, welch es Getümmel! Männer und Frauen, Knaben und Mädchen — liebendes und verheirathetes Volk — Püppchen auf dem Arme und Kinder in den Chaischen — Pfeifen und Krabben, Cigarren und Austern — Thee und Tabak! Dort gehen drei Gentlemen in schreienden Westen, mit stählernen Uhrketten Arm in Arm auf und ab spazieren, geben sich ein erstaunliches Air (oder, wie der Gentleman in der nächsten Hütte witzig bemerkt, treten ungewöhnlich dick auf!") — Damen, mit großen, langen, weißen Taschentüchern — von der Größe kleiner Tischtücher — in den Händen, jagen sich — in der Absicht, die Aufmerksamkeit vorerwähnter Herren zu erregen — auf das Possierlichste und Interessanteste in dem Grase umher. Ehemänner bestellen — in ihrer ungeheuern Verschwendung die Kosten gar nicht beachtend — Flaschen mit Ingwerbier für die Gegenstände ihrer Liebe, und die besagten Gegenstände drücken große Quantitäten Krabben und Austern hinunter, und denken eben so wenig an ihre eigene körperliche Gesundheit, als an die üblen Folgen. — Knaben mit großen, gerade nur auf ihren Köpfen balancirenden

Digitized by Google

Seidenhüten rauchen Cigarren, und bemühen sich, auszusehen, als ob diese ihnen sehr gut bekämen — Herren mit blauen Westen und rothen Hemden, welche bald sich selbst, bald Anderen mit ihren langen Röcken zwischen die Beine kommen!

Ueber das gezierte Wesen einiger dieser Leute müssen wir zwar freilich ein wenig lächeln, Alle aber sind wenigstens reinlich gekleidet, glücklich, und eifrig bemüht, gesellig und guter Laune zu seyn. Jene beiden mütterlich aussehenden Frauen mit den schreienden Kleidern, die so zutraulich plaudern und bei jedem vierten Worte ein „Ma' am" einschalten, haben seit ungefähr einer Viertelstunde Bekanntschaft geschlossen, die durch die Bewunderung entstanden ist, welche die Eine dem kleinen Knaben der Andern zollte — jenem kleinen Holden mit dem dreikantigen Rosasammthütchen und schwarzen Federn. Die beiden Männer in den blauen Röcken und kothfarbigen Beinkleidern, die dort auf- und abgehen und ihre Pfeifen rauchen, sind ihre Männer.

Die Gesellschaft in jener gerade gegenüberliegenden Hütte aber bietet uns das genaueste Bild der Mehrzahl der anwesenden Gäste dar. Hier sind Vater und Mutter, die alte Großmutter, ein junger Mann und ein junges Frauenzimmer, und eine Person, die stets bei dem wohllautenden Namen „Onkel Bill" gerufen wird — augenscheinlich der Witzbold der Gesellschaft — bei einander versammelt. Sie haben etwa ein halbes Dutzend Kinder bei sich; aber es ist kaum

Digitized by Google

nöthig, dieſes Umſtandes zu erwähnen, da er hier eine zu natürliche Sache iſt. Jede Frau in „den Gärten“ muß, wenn ſie eine Zeit lang verheirathet iſt, wenigſtens zwei- oder dreimale Zwillinge geboren haben, denn ſonſt wäre es unmöglich, daß die jugendliche Bevölkerung ſo zugenommen haben könnte. Man beobachte, welch' unausſprechliches Vergnügen der Großmutter Onkel Bill's glänzender Witz macht: „Thee für vier und Brod und Butter für vierzig Perſonen;“ und was für ein lauter Ausbruch von Fröhlichkeit, wenn er ein Papier zuſammenwickelt und es dem Aufwärter als „Zopf“ am Kragen befeſtiget! Der junge Mann iſt augenſcheinlich „der Verlobte“ von Onkel Bill's Nichte, und Onkel Bill's Winke: — „Vergeſſen Sie meiner beim Mittagseſſen nicht, Sie wiſſen ſchon“ — „Ich werde mich wohl nach dem Hochzeitkuchen umſehen müſſen, Sally“ — „Ich bitte mir die Taufpathenſtelle bei deinem Erſtgebornen aus“ — „Ich wette, es iſt ein Knabe,“ und ſo weiter, brachten die jungen Leute eben ſo ſehr in Verwirrung, als ſie den Alten Vergnügen machten. Was die alte Großmutter betrifft, ſo lebt ſie in völligem Entzücken und lacht in Einem fort faſt zum Erſticken, bis man endlich mit dem Wachholder und Waſſer gehörig „den Magen erwärmt“ hat, worauf Onkel Bill vorſchlägt, nach dem Thee das Glas noch einmal herumgehen zu laſſen, blos um ſich gegen die Abendluft zu ſchützen und einen ſo erſtaunlich heißen Tag „conformable, und wie es ſich gehört, zu beſchließen.“

Digitized by Google

Es ist nun finster geworden und die Leute fangen an, aufzubrechen. Das Feld nach der Stadt hin ist völlig von ihnen übersäet; die Kinderchaischen werden langsam nachgeschleppt; die Kinder sind müde und unterhalten sich und die Gesellschaft durch Schreien, oder wenden sich zu einem angenehmeren Auskunftsmittel — sie schlafen; die Mütter wünschen, wenn sie nur schon zu Hause wären; die Liebhaber werden sentimentaler als je, denn die Zeit der Trennung naht heran; bei der Beleuchtung von zwei Laternen, die zur Bequemlichkeit der Raucher an den Bäumen hängen, sehen die Gärten gewaltig düster aus — und die Aufwärter, die während der letzten sechs Stunden unaufhörlich hin und her jagten, fühlen sich ein wenig ermüdet, wenn sie endlich ihre Gläser und ihre Einnahme zählen.

Zehntes Kapitel.

Der Fluß.

„Sind Sie ein Freund von Wasserpartien?“ wird man in heißen Sommertagen häufig von wahrhaft amphibienähnlich aussehenden jungen Leuten gefragt. „Ein großer,“ ist die gewöhnliche Antwort; „Sie nicht auch?“ — „So oft es mir möglich ist,“ hört man erwiedern, „bin ich auf dem Wasser.“ Und

Digitized by Google

dann kommen allerlei Redensarten, welche des Sprechers außerordentliche Bewunderung und Vorliebe für dieses Element ausdrücken. Haben wir nun auch alle Achtung vor den Wasserpartien im Allgemeinen, und vor denen der Kutter-Clubbs im Besondern, so können wir doch die leise Bemerkung nicht unterdrücken, daß gewiß Jedem, der sich schon zuweilen der Themse anvertraut hat, von derlei Wasserpartien einige schmerzliche Erinnerungen geblieben sind. Wer hat je von einer vollkommen glücklich ausgefallenen Wasserpartie gehört? — oder, um die Frage noch verständlicher zu stellen — wer hat je eine gesehen? Wir haben unzähligen solchen Wasserausflügen mit angewohnt, können aber auf das Feierlichste versichern, daß wir uns auch nicht Einer Veranlassung dieser Art erinnern, die nicht mit mehr Unannehmlichkeiten verknüpft gewesen wäre, als man in einem so kleinen Zeitraume von acht oder neun Stunden billigerweise hätte erwarten sollen. Irgend etwas ist stets dabei schlimm abgelaufen. Entweder ist der Kork aus der Salatiere herausgesprungen, oder das sehnsüchtigst erwartete Mitglied der Gesellschaft nicht gekommen, oder hat sich ein höchst widerwärtiger Mensch angeschlossen, oder sind ein paar Kinder in's Wasser gefallen; oder der Herr am Steuerruder hat die ganze Fahrt über Alles in die größte Lebensgefahr gebracht; oder die Herren, die sich freiwillig zum Rudern erboten, konnten nicht damit umgehen und machten in der That ganz gefährliche Evolutionen, stießen ihre

Digitized by Google

Ruder in's Waſſer und konnten ſie nicht mehr heraus-bringen, oder machten erſchreckliche Schläge, ohne daß ſie dieſe etwas genützt hätten, purzelten aber in jedem Falle gewaltſam hinterrücks hinein und ſtreckten den Uebrigen im Boote auf höchſt unhöfliche Weiſe ihre Schuhſohlen entgegen.

Wir müſſen übrigens zugeben, daß die Ufer der Themſe ſehr ſchön ſind, insbeſondere bei Richemond, Twickenham und andern entfernteren Orten, wohin man oft will, aber ſelten kommt; auch iſt von „Red-us" rückwärts bis zu der Blackfriar's-Brücke ein prachtvoller Wechſel der Scenerie. Das Penitentiary iſt ohne Anſtand ein ſtattliches Gebäude, und die fröhliche Jugend, welche dieſe Fußpartie an Sommerabenden beſonders gerne zum Baden erwählt, mag ſich von Ferne gar nicht übel ausnehmen; wenn man aber bei der Heimfahrt ſich hart am Ufer zu halten genöthigt iſt, und die jungen Damen erröthen und beharrlich auf die andere Seite ſehen, die verheiratheten Ditto's aber ein wenig zu hüſteln anfangen und ganz ſtarr auf das Waſſer blicken, ſo fühlt man ſich gewiß recht unbehaglich — beſonders wenn man es ſich etwa ſeit ein paar Stunden nur entfernt hat beigehen laſſen, den Sentimentalen zu ſpielen.

Obwohl nun aber Erfahrung und manche ausgeſtandene Widerwärtigkeiten uns zu dieſem Reſultate gebracht haben, ſo ſind wir doch keineswegs für das eigenthümliche Vergnügen und für den Spaß blind,

Digitized by Google

den man als bloßer Zuschauer bei den Freuden der Wasserpartien haben kann. Was kann man wohl Unterhaltenderes finden, als Searle'syard an einem schönen Sonntagmorgen? Die Fluth ist günstig nach Richemond, und ein Dutzend Boote rüstet sich zur Aufnahme der Gesellschaften, von denen sie bestellt worden sind. Zwei oder drei Bursche in weiten groben Beinkleidern und Guernseyhemden treffen Vorbereitungen zur Abfahrt, ohne sich übrigens sehr zu beeilen; sie kommen mit ein paar Rudern und einem Kissen den Hof herab, treiben dann Possen mit dem „Jack," der, wie Alle seines Gleichen, zu nichts als zum Umherlungern nütze zu seyn scheint, gehen hierauf zurück und bringen eine Ruderleine und einen Fußstock, treiben abermals neue Possen und stehen dann herum, die Hände in ihren weiten Taschen, und wundern sich, wo die Herren wohl bleiben, die den Sechsruderer bestellt haben. Einer von ihnen, der Oberbootsmann, der seine Beinkleider sorgfältig unten aufgestülpt hat — wie wir vermuthen, um das Wasser zuzulassen, denn in diesem Elemente ist er weit mehr zu Hause, als auf dem Lande — ist ein Charakter ganz wie der dahingeschiedene Austernverschlinger Dando, dessen berühmten Namen er auch führt. Man beobachte ihn nur, wenn er einige Minuten von seinen Beschwerden ausruht, sich dazu nachläßig in einen Winkel des Bootes setzt, und seine breite, behaarte Brust mit einer kaum halb so zottigen Mütze fächelt. Man sehe seinen stattlichen, wenn gleich

Digitized by Google

etwas röthlichen Bart, und gebe auf seinen, ihm gewissermaßen angeborenen Humor Acht, mit dem er die Jungen und Lehrlinge neckt, oder von den Gentlemen listig etwas zu einem Glase Genevre herauszulocken weiß, von dem er, wie wir wohl annehmen dürfen, so viel in einem Tage zu sich nimmt, als sechs gewöhnliche Menschen, ohne daß es im Geringsten schlimmer um ihn stände.

Endlich kommt die Gesellschaft, und Dando wird aus seiner Ungewißheit gerissen und in Thätigkeit versetzt. Die Herren rücken in vollständigem Wassercostume an — mit runden, blauen Jacken, gestreiften Hemden, und Mützen von allen möglichen Größen und Formen, von der schlaffapuenähnlichen Sammetmütze französischen Fabrikats, bis zu der leichten Kopfbedeckung, welche, wie denen bekannt, die sich noch des alten Abcbuchs bedient, nach Maßgabe des vorgesetzten Porträts einen Theil von dem Costume des ehrwürdigen Mr. Dilworth ausgemacht hat.

Dieß ist die amüsanteste Zeit, um eine der regelmäßigen Sonntags-Wasserpartien mit anzusehen. Ohne Zweifel haben bisher Alle sehr mit ihren Kenntnissen vom Schifffahrtswesen geprahlt; plötzlich kühlt aber der Anblick des Wassers ihren Muth, und es ist nun höchst ergötzlich anzusehen, mit welcher Selbstverläugnung Jeder den Andern auffordert, ein Ruder zur Hand zu nehmen. Wenn endlich, nach vielem Wechseln und Hin- und Herrennen, die Wahl der

Digitized by Google

Ruderer getroffen ist, kann der Eine nicht auf dieser, der Andere nicht auf jener Seite, und ein Dritter gar nicht rudern; aber die Mannschaft sitzt einmal. „Abgestoßen!“ ruft nun der Bootsmann, und sieht eben so unbefangen und behaglich aus, als ob er in der Bai von Biscaya steuerte. Der Befehl wird befolgt; das Boot dreht sich alsbald völlig rund um und dahin geht's gegen die Westmünsterbrücke mit einem so unerhörten Spritzen, Ringen und Wogen, wie man noch nie gesehen, außer wenn der Royal George die Themse hinabfährt. „Rückwärts gerudert, Sir!“ schreit Dando; „rückwärts, Sir, Sie dahinten;“ worauf Jeder glaubt, er sey gemeint, und das Boot geht nun rückwärts, den Stern voran, gerade dem Platze zu, den sie so eben verlassen haben. — „Rückwärts gerudert, Sie, Herr, da hinten; wenden Sie, Sir, vornen; können Sie nicht?“ schreit Dando, halb rasend. „Wenden Sie doch, Tom, können Sie denn nicht?“ ruft Einer aus der Gesellschaft. „Nein, er kann nicht,“ sagt ein Anderer. — „Ja, ja, jetzt geht's,“ ruft ein Dritter; und der unglückliche junge Mann rudert, auf die Gefahr hin, ein Blutgefäß zu zersprengen, unaufhaltsam darauf los, bis das Boot endlich ganz hübsch die Richtung nach der Vauxhall-Brücke hat. „So ist's recht — nun lustig zugerudert!“ ruft Dando wieder, und sagt leise zu Einem neben ihm: „ich will des Henkers seyn, wenn ich je so muffige Kerls gesehen habe.“ Und fort juckt das Boot im Zickzack.

Digitized by Google

während jedes der sechs Ruder zu verschiedenen Zeiten ins Wasser kommt. Der Hof ist nun leer, bis wieder eine neue Gesellschaft anlangt.

Ein gut ausgeführtes Wettrennen auf der Themse mit Ruderbooten ist ein hübscher und interessanter Anblick. Das Wasser ist mit Fahrzeugen jeder Art übersäet — alle Kohlenbarken auf den verschiedenen Werften sind mit Zuschauern angefüllt — Bier und Tabak in Hülle und Fülle — Männer, Weiber und Kinder sehen dem Beginnen in athemloser Erwartung entgegen — sechs- und achtruderige Kutter gleiten leicht und zierlich hin und her und warten nur darauf, ihre Protégés während des Rennens zu begleiten — Musikbanden tragen viel zur Belebung wenn auch nicht zur Harmonie der Scene bei — zahllose Schiffleute stehen gruppenweise auf den zu den Docks führenden Treppen bei einander und handeln die verschiedenen Verdienste der Candidaten ab — und das Preisboot, das langsam von ein paar Bootsleuten herumgerudert wird, ist der Gegenstand des allgemeinen Interesses.

Es schlägt zwei Uhr, und Jedermann sieht ängstlich nach der Brücke hin, durch welche die Preiscandidaten kommen sollen — halb drei Uhr — die allgemeine Aufmerksamkeit, die sich so lange erhalten hat, beginnt nachzulassen, als man plötzlich einen Kanonenschuß und mit ihm den Lärm des entfernten Hurrahrufens auf beiden Ufern des Flusses hört — Alles reckt die Köpfe — der Lärm kommt näher und näher —

Digitized by Google

die Fahrzeuge, die an der Brücke gewartet haben, werden plötzlich lebendig — eine wohlbemannte Galeere fährt durch den Bogen und ruft den Booten hinter ihr, die man noch nicht sehen kann, ermunternd zu.

„Da kommen sie," schreit Alles — und wie ein Pfeil schießt das erste Boot — dessen Bemannung fast bis auf's Hemde entkleidet ist und jede Muskel anstrengt, um den bereits erlangten Vorsprung nicht zu verlieren — durch den Brückenbogen — vier weitere Boote folgen hart nach ihm — kaum zwei Bootslängen hinter dem ersten — das Geschrei ist fürchterlich und die Theilnahme allgemein. „Fahr' zu, Nelke!" — „Stich' sie, Rother!" — „Sullivin, hoch!" — „Bravo, George!" — „Nun, Tom, nun, — warum ist denn dein Kamerad so faul?" — „Zwei Krüge Porter gegen eine Pinte, der Gelbe gewinnt" — und so weiter. Jede Kneipe am Strand feuert ihre Böller ab und hißt ihre Flagge auf, und wen der Durst hineintreibt, der kommt hier mitten in einen wahren Teufelslärm und in eine Verwirrung sonder Gleichen, welche sich Niemand, der sie nicht selbst mit angesehen hat, denken kann, und von der jede Schilderung nur ein schwaches Bild zu geben vermag.

Zu den amüsantesten Plätzen, die wir kennen, gehört unstreitig das Dampfschiffwerft an der London-Bridge, oder der Kay der St. Katharinens-Dock-Compagnie, an einem Sonnabendmorgen zur Sommerszeit, wo die Gravesend- und Margate-Dampf-

Digitized by Google

boote gewöhnlich bis zum Uebermaße angefüllt sind; und da wir eben einen Blick über die Brücke auf den Fluß geworfen haben, so hoffen wir, unsere Leser werden nichts dagegen haben, uns an Bord eines Gravesen-Packetschiffes zu begleiten.

Jeden Augenblick halten Kutschen am Eingange des Kay's und es ist fast zum Todtlachen, wenn man sieht, mit welch verblüfftem Staunen sich die Passagiere darein ergeben, wenn ihnen die Träger ohne Weiteres, als wenn sich dieß von selbst verstünde, ihr Gepäck entreißen und damit fortrennen, der Himmel weiß wohin. Ein Margateboot hat an dem Werft angelegt, das Gravesendboot (das zuerst abgeht) liegt unmittelbar an diesem, und da durch übergelegte Planken mit einem Geländer einsweilen eine Verbindungsbrücke zwischen beiden Boden hergestellt ist, so trägt dieß nicht wenig dazu bei, die Verwirrung der Scene, welche ohnedieß schon groß genug ist, noch zu erhöhen.

„Gravesend?“ fragt der starke Vater einer nicht minder starken Familie, die ihm unter dem Schutze der Mutter und einer Magd nachfolgt, wobei kein kleines Rifico ist, daß nicht zwei oder drei von den Kindern in der Verwirrung verloren gehen. „Gravesend?“

„Gehen Sie nur gefälligst zu, Sir,“ erwiederte der Aufseher. — „Das zweite Boot, Sir.“

Der Herr Papa, der nun eigentlich erst nicht weiß, woran er ist, und die Frau Mama, die eigent-

Digitized by Google

lich vor Besorgniß um ihre Küchlein ganz weg ist, sammt der ganzen Gesellschaft lassen sich nun in dem Margate-Boote nieder, wünschen sich Glück, daß sie noch so bequeme Sitze erhalten haben, und dann eilt der besorgte Vater zu dem Dampfkamine, um nach seinem Gepäcke zu sehen, von dem ihm eine dunkle Erinnerung vorschwebt, daß er es irgend einmal irgend einem Manne gegeben habe, um es irgend wohin zu tragen. Aber kein Packet, das auch nur die entfernteste Aehnlichkeit mit dem seinigen weder in Größe noch Gestalt hätte, kann er entdecken, worauf der starke Vater sich sehr laut an einen Angestellten des Boots wendet und ihm den Fall in Gegenwart des Vaters einer andern Familie vorträgt, der ein kleiner schmächtiger Mann ist und vollkommen mit ihm (dem starken Vater) derselben Meinung ist, es sey hohe Zeit, daß endlich einmal etwas mit diesen Dampfboot-Compagnien geschehe, und wenn es die Corporationsbill nicht thun wolle, so müsse es Jemand anders thun; denn wahrlich, so dürfe man mit dem Eigenthum der Leute nicht umgehen; wenn das Gepäck nicht im Augenblick zur Stelle geschafft würde, so wolle er Sorge tragen, daß es in den Zeitungen bekannt gemacht werde, denn das Publikum brauche sich nicht zum Opfer solcher Monopolien machen zu lassen; worauf der Angestellte erwiedert, daß die Compagnie stets, seit sie als St. Kat'rine's Dock Company bestehe, Leben und Eigenthum in Schutz genommen hätte; wenn es die London-Bridge-Wharf-

Company gewesen wäre, dann würde es ihn freilich nicht Wunder nehmen, denn er wisse leider wohl, daß die Moralität dieser Compagnie gar keine Garantie darbiete (sie sind nämlich Konkurrenten); er sey indeß überzeugt, daß hier nur ein Mißverständniß obwalte, und erbiete sich, einen feierlichen gestabten Eid abzulegen, daß der Herr sein Gepäcke finden werde, noch ehe er nach Margate komme.

Hier glaubt nun der starke Vater einen kapitalen Einwurf zu machen, wenn er erwiedert, daß er zufällig gar nicht im Sinne habe, nach Margate zu fahren, und daß auf dem Gepäcke mit schönen großen Buchstaben geschrieben stehe: „Passagiersgut nach Gravesend," worauf der Angestellte hastig das Mißverständniß auseinandersetzt und die Mutter, Magd und Kinder mit aller möglichen Eile an Bord des Gravesend-Boots spedirt werden, welches sie gerade noch zeitig genug erreichen, um die Entdeckung zu machen, daß wohl ihre Effekten aber die bequemen Sitze nicht mehr da sind. Jetzt ertönt die Glocke, welche das Zeichen zur Abfahrt des Gravesend-Bootes gibt, wie rasend, und es ist die höchste Zeit für die Leute, im Doppelschritt hinein oder heraus zu rennen; die Glocke schweigt, das Boot fährt ab; Leute, die von ihren Bekannten an Bord Abschied nehmen wollten, werden gegen ihren Willen mit fortgenommen, und andere, die sich von ihren Bekannten am Ufer verabschiedet haben, finden, daß dieß eine sehr unnöthige Ceremonie war, denn sie werden gar nicht

Digitized by Google

mitgenommen. Die regelmäßigen Paſſagiere, welche Billete für die ganze Saiſon haben, gehen zum Frühſtücke hinab; wer Morgenblätter gekauft hat, ſchickt ſich an, ſie zu leſen; und wer vorher noch nie den Fluß hinabgefahren iſt, denkt, daß ſowohl die Schifffahrt als das Waſſer in der Ferne ſich doch um ein Ziemliches beſſer ausnähmen.

Sind wir aber endlich in die Gegend von Blackwall gekommen, wo die Bewegung lebendiger zu werden beginnt, ſo ermuntern ſich auch allmälig die Lebensgeiſter der Paſſagiere. Alte Frauen mit großen geflochtenen Handkörben gehen ernſtlich an's Werk, tüchtigen Butterbroden den Garaus zu machen und laſſen dazwiſchen ein Weinglas herumgehen, welches häufig aus einer wie ein Magenwärmer ausſehenden Flaſche wieder gefüllt wird, wobei dann nicht wenig Fröhlichkeit herrſcht; ſie reichen es zuerſt dem Gentleman mit der Fourragiermütze, der die Harfe ſpielt, theils zum Zeichen ihrer Zufriedenheit mit ſeinen bisherigen Leiſtungen; theils damit er dem „Alick," der darnach tanzen möchte, den Dumbeldumbery ſpiele. Dieß geſchieht ſofort auch, und Alick in rothen wollenen Socken macht, zur unausſprechlichen Zufriedenheit des ganzen Familienzirkels, einige ſchwerfällige Sprünge auf dem Decke.

Junge Frauenzimmer, die den erſten Band eines neuen Romans im Arbeitsbeutel mitgebracht haben, werden außerordentlich ſentimental, und verbreiten ſich gegen Herrn Brown oder den jungen Herrn

Digitized by Google

O'Brien, der ihnen über die Schulter geſehen, in ſehr weitläufigen Redensarten über den blauen Himmel und die Klarheit des Waſſers, worauf Herr Brown oder Herr O'Brien, wie es ſich gerade trifft, in ſchmachtendem Tone erwiedert, daß er gegenwärtig kein Gefühl für die Schönheiten der Natur habe, und daß alle ſeine Gedanken und Wünſche ſich nur in Einem Gegenſtand concentrirten, worauf die junge Dame aufſieht; da ihr aber der Verſuch, ſich den Anſchein zu geben, als merke ſie nicht, was jener damit ſagen wolle, nicht gelingt, ſo ſieht ſie wieder auf ihr Buch und kann das folgende Blatt nur mit großer Schwierigkeit umwenden, um Gelegenheit zu geben, ihre ſchöne Hand noch länger bewundern zu laſſen.

Perſpektive, Sandwiches und Grog (warm und kalt) werden nun ſehr in Requiſition geſetzt, und die blöden Leute, welche durch die Lucke zur Maſchine hinabgeſehen haben, ſind nun ſehr froh, endlich einen Gegenſtand gefunden zu haben, über den ſie mit Jemand ſprechen können — und dazu noch einen ſehr reichhaltigen Gegenſtand — nämlich den Dampf.

„Wunderbares Ding, der Dampf, Sir.“ — „Ja! (tiefer Seufzer) Allerdings, Sir.“ — „Große Gewalt, Sir.“ — „Ungeheuer — ungeheuer!“ — „Viel geleiſtet durch Dampf, Sir.“ — „Ja! (ein abermaliger Seufzer, um damit die ungeheure Großartigkeit des Gegenſtandes zu bezeichnen, und pfiffiges Kopfſchütteln) das darf man wohl ſagen, Sir.“ —

Digitized by Google

„Und noch in seiner Kindheit, wie man sagt. Sir.“ Diese und andere dergleichen neue Beobachtungen und Bemerkungen bilden gewöhnlich die Eröffnung einer Unterhaltung, die bis zum Schlusse der Fahrt dauert, und vielleicht den Grund zu einer oberflächlichen Bekanntschaft zwischen einem halben Dutzend Herren legt, welche, da ihre Familien in Gravesend wohnen, Saisonbillette genommen haben, und regelmäßig jeden Nachmittag an Bord speisen.

Eilftes Kapitel.

Astley's Cirkus.

Nie sehen wir so einen großen, steifen, schwarzen, römischen Anfangsbuchstaben in einem Buche, an einem Ladenfenster, oder auch auf einem Mauerplacate, ohne daß er augenblicklich eine unbestimmte und verworrene Rückerinnerung an jene Zeit in uns hervorriefe, wo wir zuerst in die Mysterien des Alphabetes eingeweiht wurden. Wir bilden uns fast ein, noch die Nadel in der Hand der Lehrerin zu sehen, womit sie den Buchstaben zu folgen pflegte, um ihre Form unserer verwirrten Einbildungskraft noch fester einzuprägen, und stampfen unwillkürlich auf den Boden, wenn wir uns der harten Knochenfinger erinnern, mit denen die ehrwürdige alte Dame, die uns die ersten Grundsätze der Erziehung für wöchent-

Digitized by Google

lich neun Pence oder vierteljährig zehn Shilling und sechs Pence beibringen sollte, gewohnt war, unser jugendliches Haupt gelegentlich zu klopfen, um die konfusen Ideen, mit denen es gewöhnlich angefüllt war, in Ordnung zu bringen. Ein ähnliches Gefühl drängt sich uns in vielen anderen Fällen auf, aber es gibt keinen Ort, der die Rückerinnerung an unsere Kindheit uns so genau hervorzurufen vermöchte, als „Astley's Cirkus." Damals gab es noch kein „königliches Amphitheater:" ebensowenig war bereits ein Ducrow aufgestanden, um das Licht klassischen Geschmacks und portablen Gases über die Sägespäne des Cirkus zu verbreiten; allein der Charakter des Platzes war im Ganzen derselbe — die Stücke die nämlichen — die Späße des Bajazzo ebenfalls — die Stallmeister waren eben so großartig — die Komiker eben so witzig — die Tragiker eben so heiser — und die „wohlabgerichteten Rosse" mit demselben Geiste beseelt. Astley's Cirkus hat sich zu seinem Besten verändert, wir dagegen sind schlechter geworden. Unser theatralischer Geschmack ist dahin; und mit Scham müssen wir es gestehen, daß uns jetzt die Zuschauer weit mehr Spaß und Unterhaltung machen, als der Prunk, welchen wir einst so hoch schätzten.

Wir wollen einmal eine gewöhnliche Astley's-Gesellschaft an einem Oster- oder Johannisfeiertage beobachten: — Pa' und Ma', und neun bis zehn Kinder von fünf Fuß, sechs Zoll bis zu zwei Fuß,

Digitized by Google

eilf Zoll herab, zwischen vierzehn und vier Jahren. Wir hatten gerade eines Abends unsern Sitz in einer Mittelloge eingenommen, als die nächste Loge genau von einer solchen Gesellschaft besetzt wurde, wie wir sie geschildert haben würden, wenn wir unser beau ideal einer Gruppe von Astley's-Besuchen abgezeichnet hätten.

Voran gingen drei kleine Knaben und ein kleines Mädchen, welchen Pa' — in sehr vernehmlicher Stimme unter der Logenthüre — die Anweisung ertheilte, die Vorderbank einzunehmen; dann wurden zwei kleinere Mädchen von einem jungen Frauenzimmer — augenscheinlich der Gouvernante — hereingeführt. Hierauf kamen abermals drei kleinere Knaben — gleich den ersten in blauen Jacken und dergleichen weiten Beinkleidern, mit übergeschlagenen Hemdkrägen — dann wurde ein Kind in einem langen Spitzenröckchen, das alle Zeichen des Staunens von sich gab und seine großen runden Augen so weit als möglich aufriß, über die Bänke herüber gehoben, wobei seine kleinen rothen Beinchen bedeutend zum Vorschein kamen; — endlich Ma' und Pa' und zuletzt der älteste Sohn, ein Junge von etwa vierzehn Jahren, der sich offenbar das Ansehen gab, als ob er gar nicht zu der Familie gehörte.

Die ersten fünf Minuten gingen darüber hin, den kleinen Mädchen die Shawls abzunehmen und ihre Haarschleifen in Ordnung zu bringen. Der sorgsamen Frau Mama entging es nicht, daß einer der kleinen Knaben

Digitized by Google

hinter einem Pfeiler saß, wo er nichts sehen konnte: daher mußte sich die Gouvernante bequemen, hinter den Pfeiler zu kriechen und der Knabe wurde auf ihren Platz gehoben; dann musterte Pa' die Knaben und wies sie an, ihre Taschentücher einzustecken, und nachdem Ma' zuvor der Gouvernante mit Nicken und Winken angedeutet hatte, den Mädchen ihre Kleider mehr über die Schultern herab zu ziehen, erhob sie sich nun auch, um die kleine Truppe Revue passiren zu lassen — eine Inspektion, die ganz zu ihrer Befriedigung auszufallen schien, denn sie sah mit wohlgefälliger Miene auf Pa', der an dem andern Ende des Sitzes stand. Pa' gab den Blick zurück und blies mit vieler Emphase die Naslöcher auf; die arme Gouvernante aber guckte hinter dem Pfeiler hervor und suchte ängstlich Ma's Augen, mit einem Ausdruck, der ihre Bewunderung für die ganze Familie aussprach. Zwei von den kleinen Knaben, die sich darüber in Erörterungen eingelassen hatten, ob Astley's Cirkus mehr als zweimal so groß als Drury Lane wäre, vereinigten sich endlich darüber, es „George" zur Entscheidung vorzulegen, worüber „George" — der kein anderer als der vorerwähnte junge Gentleman war — sehr ungehalten wurde und ihnen, nicht gerade in den artigsten Ausdrücken, zu verstehen gab, wie es höchst unschicklich wäre, seinen Namen mit so lauter Stimme an einem öffentlichen Orte zu rufen, worüber alle Kinder recht herzlich lachten und einer der kleinen Knaben der Meinung war,

Digitized by Google

„George fange an, sich schon völlig für einen Mann zu halten," wozu Pa' und Ma' selbst lachten. George (der einen Spazierstock trug und einen Bart zu cultiviren strebte) murmelte, „daß William stets noch in seiner Unverschämtheit bestärkt würde," und nahm eine Miene tiefer Verachtung an, die er auch den ganzen Abend über beibehielt."

Die Vorstellung begann und das Interesse, welches die kleinen Knaben daran nahmen, war gränzenlos; Pa' interessirte sich augenscheinlich nicht minder dafür, obschon er sich — jedoch ohne Erfolg — viele Mühe gab, gleichgültig zu erscheinen. Was Ma' anbelangt, so war sie vollkommen außer sich über die Possen des Hauptcomödianten und lachte, daß die ungeheuern Schleifen auf ihrem großen Hute zitterten, worauf die Gouvernante abermals hinter ihrem Pfeiler hervorschielte und, so oft sie Ma's Blicken begegnen konnte, ihr Taschentuch vor den Mund nahm, um pflichtschuldigst ebenfalls in Lachkrämpfe auszubrechen. Als der Mann in dem glänzenden Waffenschmuck schwur, die Dame zu befreien, oder dabei unterzugehen, applaudirten die kleinen Knaben aus Leibeskräften, besonders ein kleines Kerlchen, das dem Anschein nach bei der Familie auf Besuch war und die ganze Zeit über mit einer kleinen Kokette von zwölf Jahren charmirt hatte, die ganz das Modell ihrer Mama in verjüngtem Maßstabe war. Sowohl sie, als die andern kleinen Mädchen, welche im Allgemeinen sogar mehr Koketterie besitzen, als viele

Digitized by Google

ältere — waren ganz besonders erbost, als des Ritters Schildknappe die Kammerzofe der Prinzessin küßte.

Als die Vorstellungen im Cirkus begannen, stieg die Lust der Kinder auf's Höchste, und die Begierde, das, was vorging, genau zu sehen, trug über Pa's Gravität einen so vollständigen Sieg davon, daß er sich in der Loge erhob und eben so laut, als irgend Einer, applaudirte. So oft ein Reiterkunststück vorüber war, bog sich die Gouvernante nach Ma' herum und ließ sich von den Kindern ihre muntern Bemerkungen über das, was vorgegangen war, wieder erzählen, — und Ma' bot der Gouvernante in ihrer Freigebigkeit ihr Riechfläschchen an. Die Gouvernante, schon damit zufrieden, daß man nur Notiz von ihr genommen, zog sich wieder mit verklärtem Gesicht hinter ihren Pfeiler zurück, und die ganze Gesellschaft schien äußerst glücklich zu seyn, mit einziger Ausnahme des Vortrefflichsten, der im Hintergrunde der Loge stand. Zu erhaben, sich um die Kinder zu bekümmern, und zu unbedeutend, als daß sich Jemand um ihn bekümmert hätte, beschäftigte er sich damit, von Zeit zu Zeit an dem Orte, wo der Bart seyn sollte, zu reiben, und stand in seinem Glanz völlig allein.

Wir fordern einen Jeden auf, der zwei- oder dreimal bei Astley's gewesen und demnach im Stande ist, die Beharrlichkeit zu würdigen, mit der genau dieselben Scherze, Abend für Abend und Saison für Saison, wiederholt werden, ob er nicht wenigstens

Digitized by Google

durch einen Theil der Darstellungen unterhalten worden — nämlich durch die Scenen im Cirkus.

Wir unserer Seits gestehen gerne, daß wir, wenn der Kronleuchter mit seinen Gasstrahlen herabgelassen und der Vorhang aufgezogen ist, damit die außerhalb des Kreises Sitzenden um den halben Preis auch etwas sehen, und wenn die Orangenschalen aufgelesen und die Sägespäne mit mathematischer Genauigkeit in einen vollkommenen Zirkel ausgebreitet sind, uns in dieselbe heitere Stimmung versetzt fühlen, wie das jüngste Kind, und stimmen gewiß mit in das Lachen ein, das auf des Bajazzo's gellendes Geschrei „da bin ich!" folgt, wäre es auch nur um der alten Bekanntschaft willen. Wir können uns sogar unseres früheren Gefühls von Ehrfurcht gegen den Stallmeister nicht ganz erwehren, der dem Bajazzo mit einer langen Peitsche folgt, und mit würdevoller Grazie vor den Zuschauern seine Verbeugung macht. Hier ist aber von keinem unserer untergeordneten Stallmeister in Nankinröcken mit braunen Borten die Rede, sondern von dem wirklichen Stallmeister, der die ersten Reiter während ihrer Produktionen zu Fuß begleitet, stets eine auf der Brust mit einem Tischtuche wattirte Militäruniform trägt und in diesem Costüme unwillkürlich an einen zum Braten hergerichteten Vogel erinnert. Er ist — aber warum wollten wir etwas beschreiben, von dem keine Feder auch nur eine annähernde Idee geben kann? Jedermann kennt ihn, und Jedermann erinnert sich seiner

Digitized by Google

blank gewichsten Stiefeln, seines graziösen Wesens (einige Uebelwollende sind so bösartig, es steif zu nennen), des herrlichen Kopfes mit den schwarzen über der Stirne hoch gescheitelten Haaren und des Antlitzes mit der Miene tiefen Denkens und poetischer Schwermuth. Dazu steht seine sanfte, angenehme Stimme im vollkommenen Einklange mit seinem noblen Benehmen, wenn er sich mit dem Bajazzo abgibt, und sich herabläßt, seinen Scherz mit ihm zu treiben; und die Art, wie er sich plötzlich im wiedererwachten Gefühl seiner Würde zusammennimmt und ausruft: „Nun, Monsieur Bajazzo, ist es Ihnen gefällig sich zu erkundigen, ob Miß Woolford bald kommt?“ wird Jedermann ewig unvergeßlich seyn. Der edle Anstand, mit dem er dann Miß Woolford in den Cirkus einführt, und wenn er ihr in den Sattel geholfen, ihrem fee'nhaften Renner rings im Kreise folgt, kann und wird gewiß nie verfehlen, einen tiefen Eindruck in dem Busen jedes anwesenden Dienstmädchens zu hinterlassen.

Wenn nun Miß Woolford und das Pferd und das Orchester, alle mit einander Athem schöpfen, so läßt er sich zu einem Dialog mit dem Bajazzo herab, ungefähr wie folgt: — (Bajazo fängt an) „Herr Patron!“ — „Nun, Monsieur Bajazzo?“ (stets mit größter Höflichkeit) — „Wissen Sie wohl auch, daß ich in der Armee gedient habe, Herr Patron?“ — „Nein, Monsieur Bajazzo.“ — „Freilich hab' ich das, Herr Patron; ich kann auch exerciren.“ — „Wirklich,

Digitized by Google

Monsieur Bajazzo?" — „Soll ich es Ihnen etwa vormachen, Herr Patron?" — „Wenn Sie Lust dazu haben, Monsieur Bajazzo; lustig, — machen Sie!" (ein Hieb mit der langen Peitsche, und ein „da bedanke ich mich! — das ist nicht meine Liebhaberei!" von Seite des Hanswurstes.)

Nun wirft er sich auf den Boden und macht eine Menge gymnastischer Wendungen, krümmt sich ganz zusammen und wickelt sich wieder auf, macht schreckliche Grimassen, wie einer, der die fürchterlichsten Schmerzen hat, alles zum lauten Ergötzen der Gallerie, bis er durch einen abermaligen Hieb mit der langen Peitsche unterbrochen wird und den Auftrag erhält, nachzusehen „was Miß Woolford wünsche?" Jetzt schreit er zur unaussprechlichen Freude der Gallerie: „Nu, Miß Woolford, nach was darf ich gehen? was darf ich holen? was darf ich bringen? was darf ich suchen? was darf ich tragen, Ma'm?" Auf die mit bezauberndem Lächeln ausgesprochene Bitte der Dame, daß sie die beiden Fahnen wünsche, holt und überreicht er diese unter allerlei Grimassen; und wenn diese Ceremonie beendigt ist, bemerkt der Bajazzo witzig: — „he, he! o Herr Patron, Miß Woolford kennt mich; sie hat mich angelacht." Abermals ein Hieb mit der Peitsche — das Orchester bricht auf einmal los — das Pferd bäumt sich, und Miß Woolford beginnt wieder ihren Rundritt mit aller Grazie — zum Entzücken sämmtlicher Zuschauer, jung und alt. Bei der nächsten

Pause gibt es wieder Gelegenheit zu ähnlichen Witzen, wozu blos noch die weitere Posse kommt, daß, so oft Bajazzo gegen den Stallmeister drollige Grimassen macht, er ihm jedesmal den Rücken zuwendet; und wenn er endlich den Cirkus verläßt, springt er über seinen Kopf weg, nachdem er vorher seine Aufmerksamkeit anders wohin zu richten gewußt hat.

Hat einer unserer Leser wohl je die Classe von Leuten bemerkt, welche sich den Tag über unter den Thüren unserer kleinen Theater aufhalten? Selten wird man vorübergehen, ohne eine Gruppe von drei bis vier Menschen, die sich auf der Straße mit unbeschreiblicher Aufgeblasenheit, wie man sie kaum in den Gesellschaftszimmern der Gasthäuser trifft, und mit der wegwerfenden Miene des Bewußtseyns ihrer Wichtigkeit, welche Leuten dieser Gattung so eigenthümlich ist, unterhalten. Sie scheinen stets zu glauben, sie seyen auf der Bühne; sie sehen immer die Lampen vor sich. Jener junge Bursche in dem abgetragenen braunen Rocke und den ungeheuer weiten hellgrünen Beinkleidern trägt die Manschetten seines blau gestreiften Hemdes so prahlerisch zur Schau, als ob sie vom feinsten Linnen wären, und stülpt den weißen Hut vom vorletzten Sommer so zuversichtlich über das rechte Auge, als wenn er ihn erst gestern gekauft hätte. Man betrachte die schmutzigen weißen Berliner Handschuhe und das ärmliche seidene Taschentuch, das aus dem Busen seines knappen Rockes hervorsieht. Kann man ihn auch nur einen

Digitized by Google

Augenblick ansehen, ohne zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß er derselbe herumwandernde Gentleman ist, der eine halbe Stunde lang einen blauen Oberrock, eine weiße Halsbinde und Beinkleider trägt, um dann wieder in seine abgetragenen dürftigen Kleider zu kriechen; der Abend für Abend von seinem großen Reichthum spricht — mit dem peinlichen Bewußtseyn, daß er wöchentlich nur ein Pfund zu verzehren und seine Stiefel selbst zu putzen hat; der von seines Vaters Landhaus prahlt, mit der trübseligen Erinnerung an sein eigenes Hinterstübchen im New-Cut; und der als der begünstigte Liebhaber einer reichen Erbin flattirt und beneidet wird, während er sich erinnern muß, daß der Ex-Tänzer von der Familie erhalten werden muß und nun außer Engagement ist?

Neben ihm wird man vielleicht einen schmächtigen blassen Mann mit langem hageren Angesichte in fadenscheinigen schwarzen Kleidern erblicken, der in Nachdenken versunken mit einem Eschenstocke auf den Theil seines Stiefels klopft, wo sich einst der Absatz befand. Er hat die schwierige Aufgabe, prosaische Väter, tugendhafte Bediente, Pfarrer, Wirthe u. d. gl. darzustellen.

Da wir gerade von Vätern reden, so möchten wir wohl den Wunsch aussprechen, einmal ein Stück zu sehen, in dem alle Personen Waisen wären. Die Väter sind immer große Hindernisse auf der Bühne und stets muß sich der Held oder die Heldin, wenn der Vorhang in die Höhe gegangen, in weitläuftige

Digitized by Google

Erörterungen über das einlaſſen, was vorgegangen iſt, ehe der Vorhang aufgeht. Gewöhnlich fängt dieß ſo an:

„Es ſind nun neunzehn Jahre, mein theures Kind, ſeit dich deine geliebte Mutter (hier wankt des alten Schelms Stimme) meiner Pflege anvertraut hat. Du warſt damals noch ein Säugling“ ꝛc. ꝛc. Oder haben ſie — doch ſtets plötzlich — die Entdeckung zu machen, daß Jemand, mit dem ſie während drei Akten in genauer Verbindung geſtanden ſind, ohne daß ſie vorher die geringſte Ahnung davon gehabt hätten, ihr eigenes Kind iſt, in welchem Falle ſie dann ausrufen: „Ha! Was ſehe ich! Dieſes Armband! Dieſes Lächeln! Dieſe Papiere! Dieſe Augen! Darf ich meinen Sinnen trauen? Es muß es ſeyn! — Ja — es iſt's — es iſt's — mein Kind!“ — „Mein Vater!“ ruft das Kind aus; dann fallen ſie ſich in die Arme, ſehen einander über die Schultern, und das Haus zittert von drei Beifallsſtürmen.

Um von dieſer Abſchweifung wieder zurückzukommen, — wir wollten nämlich ſagen, daß es derlei Leute ſind, die man vor den Thüren unſerer Theater niedern Ranges in verſchiedenen Converſationen und Attituden begriffen ſieht. Bei Aſtley's ſind ſie ſtets zahlreicher als an andern Orten. Man wird in der Regel ein paar Burſchen am Fenſtergeſimſe ſitzen ſehen, während zwei oder drei Gentlemen in ſchmutzigſchäbiger Eleganz mit gewürfelten Halstüchern und vergelbtem Linnenzeug umherlungern.

und vielleicht ein paar nachläßig in altes Zeitungspapier eingewickelte Tanzschuhe unter dem Arme tragen. Einige Jahre früher pflegten wir hinzustehen und diese Männer mit offenem Munde und geheimnißvoller Neugierde anzustaunen, — die Erinnerung daran nöthigt uns sogar in dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben, noch ein Lächeln ab. Wir konnten damals nicht glauben, daß diese in lichtvoller Pracht strahlenden Wesen, in schneeweiße Tunica, salmenfarbigen Beinen und blauer Schärpe, die des Abends in all' dem Glanze der Beleuchtung, der künstlichen Blumen und der rauschenden Musik auf schneeweißen Rossen vor uns herumjagten, die liederlich aussehenden Creaturen seyn könnten, wie wir sie beim Tage erblickten.

Wir können dieß kaum jetzt noch glauben. Von der niedrigern Classe der Schauspieler haben wir Einiges gesehen, und man braucht seine Einbildungskraft nicht gewaltig anzustrengen, um sich zu überzeugen, daß der Liebhaber mit dem aufgeblasenen Schmutzigel, der komische Sänger mit dem Kerl, der bei dem Kruge das große Wort führt, oder der erste Tragöde mit dem bettelarmen Trunkenbolde dieselbe Person ist; — allein jene Andern sind geheimnißvolle Wesen, die man außer dem Cirkus nie sieht, und nie anders erblickt, als im Costüm von Göttern und Sylphen. Denn, wer hat je — mit Ausnahme Ducrow's, der wohl kaum unter diese gerechnet werden kann — einen Reiter von Astley's kennen lernen,

Digitized by Google

oder wer sah einen solchen je anders, als zu Pferde? Kann unser Freund in der Militäruniform sich in einem abgetragenen Anzuge zeigen? oder sich zu den vergleichungsweise unwattirten Kleidern des gewöhnlichen Lebens herablassen? Unmöglich! Wir können — wir wollen es nicht glauben.

Zwölftes Kapitel.

Der Jahrmarkt zu Greenwich.

Wenn — wie man zu sagen pflegt — die Parks die Lungen London's sind, so möchten wir wohl fragen, was der Jahrmarkt von Greenwich ist? — Ein periodischer Anfall, etwa ein Frühlingsexanthem, ein dreitägiges Fieber, durch welches das Blut auf sechs Monate hinaus abgekühlt wird und an dessen Ende London eben so schnell und vollständig wieder zu seinen alten Gewohnheiten und zu seiner unermüdeten Industrie zurückkehrt, als ob gar keine Unterbrechung dazwischen gekommen wäre. In unsern jüngern Jahren waren wir stets ein treuer Gast auf der Messe von Greenwich. Wir sind in allen möglichen Gattungen von Fuhrwerken hin und wieder heim gefahren und können mit gutem Gewissen nicht in Abrede ziehen, daß wir einst diesen Weg auf einem großen Leiterwagen, in Gesellschaft

Digitized by Google

von dreizehn Herren und vierzehn Damen, einer Unzahl von Kindern nebst einem Bierfasse gemacht haben; und es schwebt uns eine dunkle Erinnerung vor, daß wir uns sogar später einmal auf dem achten Außenplatze, nämlich auf der Decke einer Miethkutsche, nach vier Uhr Morgens mit einer ziemlich verwirrten Idee von unserem Namen und unserer Wohnung erblickt haben. Seitdem sind wir älter, ruhiger und gesetzter geworden, und bringen unsere Oster- und alle andern Feiertage nirgends lieber zu, als in einer stillen Ecke, mit Leuten, deren wir nie überdrüssig werden; doch wird uns wohl noch etwas von dem Jahrmarkte zu Greenwich und dem, was sich dort zusammenfindet, erinnerlich seyn. — Wenigstens wollen wir es versuchen.

Die Straße nach Greenwich stellt während des ganzen Ostermontages eine Scene ewiger geräuschvoller Lebendigkeit dar. Cabriolets, Miethkutschen, Chaisen, Kohlenwägen, Postkutschen, Omnibusse, Gesellschaftswägen, Gigs, Eselfuhrwerke, alle gepfropft voll Menschen — denn es kommt nie darauf an, was das Pferd ziehen, sondern nur was der Wagen fassen kann — rollen mit möglichster Eile auf der Straße hin — Wolken von Staub verfinstern die Luft — Ingwer-Bier-Pfröpfe fliegen knallend in die Höhe — die Balkone aller Wirthshäuser sind mit Rauchern und Trinkern angefüllt — die Hälfte der Privathäuser sind in Theeschenken umgewandelt — alle Fidler sind in Bewegung — jeder

Obstladen ist mit vergoldeten Pfefferkuchen und Pennywaaren angefüllt — die Schlagbaumwärter sind in Verzweiflung — hier Pferde, die nicht mehr ziehen, dort Fuhrwerke, welche herein wollen — Damen auf „Carawanenwagen" schreien bei jedem neuen Stosse, als ob sie am Spieße stäcken, und ihre Verehrer halten es für Pflicht, sich so dicht als möglich an sie anzuschließen, um ihnen Muth zu machen; Dienstmädchen aller Art, die sonst nicht ausgehen dürfen, erhalten heute Urlaub, und widmen ihre ganze Zeit dem getreuen Liebhaber, der sonst jeden Abend an der Straßenecke einer verstohlenen Zusammenkunft entgegenharrt, wenn seine Schöne nach Bier geschickt wird — die Lehrbursche werden sentimental und die Strohhutflechter zart; — Jedermann sorgt nur dafür, den Tag so viel als möglich zu genießen, und der allgemeine Wunsch ist, so bald als nur immer möglich auf den Markt oder in den Park zu kommen.

Fußgänger machen gruppenweise an der Straße Halt, unvermögend den Lockungen der wohlbeleibten Eigenthümerin des „Schachtelmänchens — drei Shilling für einen Penny," oder den noch glänzenderen Anträgen des Mannes zu widerstehen, welcher drei Fingerhüte und eine Erbse auf einem runden Brettchen vor sich hat und die neugierige Menge ungefähr mit folgenden Worten in Erstaunen setzt, „hier ist zu sehen ein Spiel, das Euch noch sieben Jahre nach Eurem Tode zum Lachen bringen wird, und wovon

Digitized by Google

jedes Haar auf Eurem Kopf vor Luſt grau werden ſoll! Drei Fingerhüte und eine kleine Erbſe — mit eins, zwei, drei, und mit zwei, drei; eins: fange ſie, wer kann, paß't 'mal auf, macht Eure Augen auf! Nur luſtig herbei; Keinen wird ſein Geld reuen: all's hübſch 'ran, immer 'ran; wer nicht wagt, gewinnt nicht, — wer das Glück hat, führt die Braut heim! Wettet, Gentl'm'n, von 'ner halben Krone bis zu 'nem Souv'rän, es kann mir keiner ſagen unter welchem Fingerhut die Erbſe iſt." Hier fliſtert ein Gelbſchnabel ſeinem Freunde zu, daß er genau bemerkt habe, wie die Erbſe unter den mittleren Fingerhut gerollt ſey; — ein in der Nähe ſtehender Herr mit Stulpſtiefeln beſtätigt dieß ſogleich und ſetzt in leiſem Tone hinzu, er bedaure, nicht ſelbſt wetten zu können, er habe leider ſeine Börſe vergeſſen; der Fremde ſolle aber ja dieſe goldene Gelegenheit nicht vorübergehen laſſen. Der Same iſt nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen: die Wette wird angenommen, der Fremde verliert natürlich, und während der Gentleman mit den Fingerhüten das Geld einſtreicht, tröſtet er ihn, mit der Verſicherung, „ſo iſt das Glück im Spiel! Dießmal gewinn' ich, 's nächſtemal Sie. Wer wird den Verluſt von zwei Shillingen und ſechs Pencen anſchlagen! Setzen Sie nochmal, ſo können Sie's wieder holen. Allhier können Sie ſehen das Spiel u. ſ. w." und er richtet ſeinen beredten Vortrag mit allerlei Variationen, wie ſie dem Sprecher ſeine üppige Phantaſie eingibt,

Digitized by Google

abermals an die gaffende Menge, welche durch neue Ankömmlinge ſich immer mehr vergrößert.

Der Haupttummelplatz den Tag über iſt, nächſt den Wirthshäuſern, der Park, wo die vorzüglichſte Unterhaltung darin beſteht, die jungen Damen den ſteilen Hügel, der zum Obſervatorium führt, hinauf zu ſchleppen und dann mit reißender Schnelligkeit wieder herab zu zerren, ſo daß Locken und Hüte zur augenſcheinlichſten Erbauung der unten Stehenden in die äußerſte Unordnung gerathen. „Küſſen im Kreiſe," und „der Großmutter die Nädel einfädeln" gehören ebenfalls zu den beliebteſten Spielen. Liebeskranke Schäfer, deren zarte Neigung unter dem Einfluſſe des Grog noch wächst, werden gewaltſam zärtlich und zuthunlich, und die zarten Gegenſtände ihrer Verehrung ſteigern den Werth der geſtohlenen Küſſe noch durch Sträuben und Abwenden des Kopfes: „Ach! laſſen Sie mich doch gehen, George — O, kitzle ihn doch, Mary! — Warum nicht gar, das fällt mir nicht ein!" und ähnliche, einer Lukretia würdige Stoßgebetlein. Alte Männlein und Weiblein, mit einer kleinen Korbflaſche unter dem Arme und einem Weinglaſe ohne Fuß in der andern Hand, bieten den verſchiedenen Gruppen „einen Tropfen vom Aechten" an, und junge Damen, welche man beredet hat, einen Tropfen von vorbeſagtem Aechten zu koſten, ſträuben ſich auf die ergötzlichſte Weiſe dagegen, einen zweiten „zu nehmen" und huſten nachher mit großem Anſtand.

An die alten Invaliden, welche für die mäßige

Digitized by Google

Belohnung von einem Penny das Mast-Haus, die Themse, den Einschiffungs-Platz, den Platz, wo die Kriegsschiffe vor Anker liegen und andere interessante Ansichten durch ein Teleskop sehen lassen, werden Fragen über die verschiedenen Gegenstände innerhalb des Sehkreises der Gläser gestellt, deren Beantwortung einen Salomo in Verlegenheit bringen könnte, denn man verlangt von ihnen, daß sie besondere Häuser in besondern Straßen herausfinden sollen, die zu entdecken selbst für Herrn Horner (nicht der junge Gentleman, der Fleischpastetchen mit dem Daumen ißt, sondern der Mann, der vom Colosseum her bekannt ist) schwierig gewesen wäre. An manchen Orten, besonders wo etliche Liebespaare beisammen auf dem Grasboden sitzen, sieht man ein sonnverbranntes Weib in rothem Mantel, welches wahrsagt und Männer prophezeit, deren Personal-Beschreibung gerade keine besonders genaue Observation erfordert, da sie die Originale vor sich hat. Die betreffende Dame lacht und erröthet, verbirgt ihr Gesicht hinter einem unechten Cambric-Taschentuche, und der ihr prophezeite Herr ist über die Maßen entzückt, drückt ihr die Hand, und belohnt die Zigeunerin reichlich; diese geht ganz zufrieden fort, läßt die hinter ihr eben so zufrieden zurück und die Prophezeiung geht ihrer Zeit eben so gut in Erfüllung, wie andere Prophezeiungen von größerer Wichtigkeit.

Doch nun beginnt es dunkel zu werden. Die Menge hat sich nach und nach verloren und nur noch

Digitized by Google

einige Herumstreicher bleiben zurück. Die von der Gegend der Kirche herkommende Helle beweist, daß der Marktplatz schon beleuchtet ist, und an dem Lärmen hört man, daß es sehr voll seyn muß. Der Raum, auf dem eine halbe Stunde früher das Toben ausgelassener Fröhlichkeit herrschte, ist nun so still und ruhig, als ob seine Ruhe nie gestört worden wäre; die herrlichen alten Bäume, die majestätischen Gebäude zu ihren Füßen und der im Mondschein glänzende stattliche Fluß stellen sich uns in all' ihrer Schönheit und ihrer günstigsten Beleuchtung dar; die Stimmen der ihr Abendlied singenden Knaben dringen sanft zu unsern Ohren und der niedrigste Handarbeiter, welcher von dem weichen Grasteppiche nicht wegkommen kann, weil es den Füßen, die gewohnt sind, von Woche zu Woche dieselbe dämische Runde auf dem Londoner Straßenpflaster zu machen, so wohl thut, fühlt sich, wenn er um sich blickt, von Stolz durchdrungen bei dem Gedanken, daß er einem Lande angehört, welches einen solchen Ort zum Ruhesitze für seine ältesten und ausgezeichnetsten Vertheidiger ausgesucht hat, damit sie die Neige ihres Lebens dort in Muße genießen können.

Ein Gang von fünf Minuten bringt Dich auf den Markt, zu einer Scene, die darauf berechnet scheint, Gefühle ganz anderer Art zu erwecken. An dem Eingang zu beiden Seiten sitzen Pfefferkuchen- und Spielwaarenhändler, ihre Buden sind lustig beleuchtet; die anziehendsten Sachen liegen in Menge

Digitized by Google

umher und junge Mädchen ohne Hüte faſſen Dich, in ihrem Eifer für das Intereſſe ihres Herrn, beim Rocke und wenden alle mögliche Ueberredungskünſte an, z. B. „Mein ſchöner Herr — kaufen ſie 'was Hübſches — Gehen Sie nicht ſo vorbei u. ſ. f.," um Dich zu verleiten, ein halbes Pfund ächter Pfeffernüſſe zu kaufen, von denen die Mehrzahl der gewöhnlichen Marktgäſte ein oder zwei Pfund zu Geſchenken in einem baumwollenen Taſchentuche mit heim trägt. Gelegentlich kommſt Du an einem tannenen Tiſche vorüber, auf dem Stückchen eingepöckelter Salmen (mit Fenchel) in kleinen weißen Näpfchen aufgeſtellt ſind; Auſtern mit Schalen, ſo groß als Käſeteller und eine mannigfaltige Auswahl einer Art Schnecken (Trompetenſchnecken genannt) ſchwimmen in einer faſt wie Galle ausſehenden grünen Flüſſigkeit. Auch nach Cigarren iſt große Nachfrage, denn die Gentlemen müſſen ganz natürlich geraucht haben, und hier kann man ſie ja haben — zwei für einen Penny und zwar aus einem ächten authentiſchen Cigarrenkiſtchen von Havannah; ein auf dem Tiſche ſtehendes brennendes Talglicht erleichtert das Anzünden.

Bilde Dir nun ein, lieber Leſer, Du befändeſt Dich in einem ungewöhnlich dicht gedrängten Haufen, der Dich hin und her und heraus und hinein ſchiebt, kurz jeden Weg, nur den rechten nicht; denke Dir dazu das Gekreiſch der Weiber, das Schreien der Knaben, das Raſſeln der Trommeln, das Abfeuern der Piſtolen, das Läuten der Glocken, das Schmet-

Digitized by Google

tern der Trompeten, das Quäcken der Pennypfeifen, das Lärmen von einem Dutzend Muſikbanden, deren jede drei Trommeln hat und die alle zu gleicher Zeit je verſchiedene Stücke ſpielen, das Ausrufen von Männern mit Raritäten, dazwiſchen das Gebrüll der wilden Thiere in der Menagerie — und dann biſt Du im eigentlichen Mittelpunkte, im Herzen des Marktes. Jene ungeheure Bude mit der großen Schaubühne, die Du ſo glänzend mit bunten Lampen und brennenden Fettämpelchen illuminirt ſiehſt, iſt die von „Richardſon“, wo Dir ein Melodrama (in dem drei Mordthaten und ein Geiſt vorkommen), eine Pantomime, ein komiſches Singſpiel, eine Ouvertüre und allerhand andere Muſik — Alles in fünfundzwanzig Minuten aufgetiſcht wird.

Die Geſellſchaft promenirt gegenwärtig außerhalb, mit all' ihrem Schmuck von Perücken, Locken, Flittern, rother und weißer Schminke. Sieh' einmal, mit welch' grimmiger Miene der Gentleman, welcher den Merikanerhäuptling darſtellt, auf und ab ſchreitet, und mit welch' ruhiger Würde im Auge der erſte tragiſche Künſtler auf die gemeine Maſſe herabſieht, oder ſich zutraulich mit dem Harlekin unterhält. Die vier Hanswurſte mit ihrem poſſierlichen Schwertkampf mögen alle ſchon recht für die gewöhnlichen Feiertagsgäſte ſeyn; aber jene Leute dort ſind für den vornehmeren, gebildeteren Theil des Publikums. Sie ſehen in dieſer römiſchen Kleidung, mit ihren gelben Beinen und Armen, ihren ſchwarzen Locken-

Digitized by Google

köpfen, buschichten Augbrauen und Mord und Rache schnaubenden Blicken so edel aus: ihr ganzes Wesen athmet Erhabenheit und feierliche Würde. Und vollends die Damen — hat man je so unschuldige und ehrfurchtgebietende Geschöpfe gesehen, als wie sie hier zu Zweien und Dreien, die Arme um einander geschlungen oder auf einen jener majestätischen Männer gestützt, auf der Plateform auf- und abgehen? Ihre mit Flittern besetzten Musselinkleider, ihre blauen Atlasschuhe oder Sandalen (etwas Weniges abgenützt vom Tragen) werden von Jedermann angestaunt; und die scherzhafte Weise, mit der sie die Zudringlichkeiten des Hanswursts abwehren, ist vollends bezaubernd.

„G'rade fängt's an! Nur herein spaziert, spazieren's rein!“ ruft der Mann im Bauernanzuge schon zum siebzehntenmal, und das Volk drängt sich in Massen die Treppe hinan. Die Musik beginnt sogleich zu spielen; Harlekin und Columbine treten zuerst auf und geben etwas zum Besten; schnell bilden sich Tänzergruppen; die römischen Helden stemmen ihre Arme in die Seite und tanzen mit bedeutender Agilität; die erste tragische Schauspielerin aber und der Akteur, welcher den „Gentleman“ in der Pantomime spielt, produziren sich in hoher Vollkommenheit.

„Hat schon angefangen!“ ruft der Direktor an der Thüre, wenn es noch möglich ist, weitere Personen „hereinspazieren“ zu lassen, und rasch eilen die Hauptmitglieder der Gesellschaft weg, um die erste Schreckensscene loszulassen.

Digitized by Google

Einige Abwechslung in der Darstellung findet zwar jeden Tag während der Messe statt, aber die Fabel der Tragödie bleibt stets dieselbe. Da ist ein rechtmäßiger Erbe, der ein junges Mädchen liebt und von ihr wieder geliebt wird, und ein falscher Erbe, der sie ebenfalls liebt, von ihr aber nicht wieder geliebt wird; der falsche Erbe läßt den rechtmäßigen gefangen nehmen und ihn in einen finstern Kerker sperren, um ihn, sobald es ihm gut dünkt, zu tödten, in welcher Absicht er ein paar Meuchelmörder dingt — einen guten und einen schlechten, die, so wie sie sich allein befinden, eine kleine Mordthat auf eigene Faust begehen; der Gute erschlägt nämlich den Bösen, nachdem er vorher vom Bösen verwundet worden ist. Dann wird der rechtmäßige Erbe in seinem Kerker entdeckt; er sitzt kleinmüthig in einem großen Lehnstuhle und hält sorgfältig eine lange Kette in den Händen; die Dame tritt ein — zwei Takte sanfte Musik — und umarmt den rechtmäßigen Erben; dann tritt der falsche Erbe herein — zwei Takte gellende Musik — beträgt sich auf sehr anstößige Weise, zerrt die Dame mir nichts dir nichts wie einen Flederwisch herum, und schimpft den rechtmäßigen Erben, mit der fürchterlichsten Stimme auf ihn hineinschreiend, in der doppelten Absicht, einmal, um seinen Zorn dadurch auszudrücken, und zweitens, damit der Ton nicht durch die Sägespäne allzusehr gedämpft wird: „der — r — r Ell — lende! de — r — r — r Räuber!“ Nun steigert sich das Inter-

Digitized by Google

esse; der unrechtmäßige Erbe zieht das Schwert und springt auf den andern dar; plötzlich steigt ein blauer Rauch empor, ein Paukenschlag ertönt und eine lange weiße Gestalt (welche die ganze Zeit über, mit einem Tischtuche bedeckt, hinter dem Lehnstuhle hockte) erhebt sich langsam nach dem Takte des Liedes „Oft in der stillen Nacht.“ Diese Gestalt ist Niemand anders, als der Geist des Vaters des rechtmäßigen Erben, der durch des Andern Vater getödtet worden ist. Wie der Unrechtmäßige diesen erblickt, bekommt er Krämpfe, wird buchstäblich vom Schlag gerührt und die Bühne ist kaum groß genug für ihn, um, so lang und breit er ist, hinzufallen. Dann wankt der gute Meuchelmörder herein und erklärt, er und der böse Meuchelmörder seyen von dem unrechtmäßigen Erben gedungen worden, den rechtmäßigen Erben zu ermorden; er habe seiner Zeit ziemlich viele Leute umgebracht, das thue ihm aber sehr leid und er wolle es nicht mehr thun — ein Versprechen, von dem er alsbald entbunden wird, indem er Knall und Fall umfällt und ohne alles weitere stirbt. Hierauf schüttelt der rechtmäßige Erbe seine Kette ab; zwei Personen, ein Matrose und ein junges Mädchen, welche die Lehensleute des Erben repräsentiren, treten ein; der Geist macht ihnen stumme Zeichen, welche sie durch übernatürliche Vermittelung verstehen — denn Niemand außer ihnen vermag dieß; und der Geist (der nichts ohne blaues Feuer thun kann) segnet den rechtmäßigen Erben und die junge Dame dadurch, daß er sie halb durch Rauch

Digitized by Google

erstickt; endlich läßt sich ein Theeglöckchen hören und der Vorhang fällt.

Die Darstellungen, welche nächst diesen wandernden Theatern am meisten Popularität besitzen, sind die herumziehenden Menagerien, oder, um deutlicher zu sprechen, die „Wilde Thierschau," wo eine Militärmusik in Ochsenfleischessers * Uniform, mit Leopardenfellhelmen, unaufhörlich spielt; außen hängen, um die Zuschauer herbeizuziehen, große, prächtig gemalte Darstellungen von Tigern, welche Menschen die Köpfe abreißen und einem Löwen, der mit glühenden Eisen gebrannt wird, damit er sein Opfer fahren lasse.

Der erste Aufseher solcher Menagerien ist gewöhnlich ein sehr großer, heisergeschriener Mann in einem Scharlachrocke und hat einen Stecken in der Hand, mit dem er zuweilen auf die vorbesagten Gemälde hintippt, um seiner Beschreibung wenigstens dadurch etwas mehr Deutlichkeit zu geben. „Herbei — herbei! Allhier — können Sie sehen: den Löwen — den Löwen (Klapp) akkurat, wie er auf dieser Leinwand dargestellt ist (drei Klapps); Sie brauchen nicht zu warten — wie bei den Anderen — auch keine Täuschung nicht! — Das ist der gr—r—rimmige Löwe (Klapp klapp) — welcher einem Gentleman den Kopf abgebissen hat, letzte Fastnacht war's ein Jahr; derselbige frißt auch alle Jahre im

* Volksbenennung für Leibgardisten.

Digitized by Google

Durchschnitte drei Wärter seit er ausgewachsen ist. — Auch wird nicht noch einmal gesammelt, — der Eintrittspreis ist blos sechs Pence." Diese Worte verfehlen nie, bedeutenden Eindruck zu machen, und mit der wunderbarsten Schnelligkeit fliegen die Sechspencestücke in die Kasse. Zwerge sind ebenfalls ein bedeutender Gegenstand der Neugierde; und da ein Zwerg, eine Riesin, ein lebendiges Skelett, ein wilder Indianer, eine „junge Dame von ausgezeichneter Schönheit, mit ganz weißen Haaren und rothen Augen," sammt zwei oder drei andern Naturmerkwürdigkeiten gewöhnlich mit einander um den unbedeutenden Preis von einem Penny zu sehen sind, so ziehen sie eine Masse Zuschauer an. Das Beste an einem Zwerge ist, daß er stets ein kleines etwa zwei Fuß und sechs Zoll hohes Häuschen hat, in das er sich durch lange Uebung gerade hinein zwängen kann, wenn er sich wie ein Stiefelzieher zusammenlegt; dieses Kästchen ist von außen gleich einem Hause mit Fenstern und Stockwerken gemalt, und wenn der Pöbel ihn die Glocke ziehen oder aus dem Fenster des ersten Stockes eine Pistole abfeuern sieht, so glaubt er in der That, daß dieß seine eigentliche Wohnung und dieselbe, gleich andern Gebäuden, in Wohnzimmer, Speisezimmer und Schlafzimmer abgetheilt sey. In diese Kapsel eingeschlossen muß das unglückliche kleine Geschöpf zur Ergötzung des Publikums ein scherzhaftes Gespräch mit dem Eigenthümer abhalten, in dessen Verlaufe der Zwerg (der stets halb betrunken

Digitized by Google

ist) Gesundheiten ausbringt, ein komisches Lied singt und den Damen allerlei Komplimente macht, welche diese bewegen, unter lautem Kichern, „'ranzukommen.“ — Da ein Riese nicht so mobil ist, so werden Inexpressibles von ungeheurem Umfange und ein Paar großmächtige Schuhe herausgebracht, worin beide Füße von dreien der stärksten Männer zumal Platz haben; das Volk hat seine größte Freude daran, und ist mit der feierlichen Versicherung, daß dieses der Werktaganzug des Riesen sey, vollkommen zufrieden.

Die grandioseste und allerbesuchteste Bude auf der ganzen Messe ist übrigens „Krone und Anker“ — ein temporärer Ballsaal — wir wissen nicht mehr, wie viele hundert Fuß lang — der Eintrittspreis ist ein Shilling. Hast du dein Geld bezahlt und trittst ein, so ist gleich rechter Hand das Büffet, auf welchem kaltes Ochsenfleisch, gekocht oder geröstet, Semmeln, Doppelbier, Wein, Zungen, Schinken, sogar Geflügel, wenn wir uns recht erinnern, in verführerischer Schlachtordnung aufgestellt sind. Das Orchester in der Höhe oben angebracht und der Tanzplatz unten, nach allen Richtungen in Felder abgetheilt, die gerade für einen Contretanz groß genug sind. Hier gibt es keinen Ceremonienmeister — in diesem künstlichen Eden ist Alles gleich — Alles im Naturzustande, zwanglos und unstudirt. Der Staub macht einen fast blind, die Hitze ist unerträglich, die Gesellschaft ein bischen laut und ausgelassen fröhlich. In dem

Digitized by Google

Uebermaße ihres unschuldigen Jugendfeuers tanzen die Damen mit den Hüten ihrer Herren auf dem Kopfe und die Herren promeniren über „die muntere und festliche Scene“ mit den Hüten der Damen, oder dem kostspieligern Schmucke falscher Nasen, oder in ganz niedrigen, tintenfaßähnlichen Hüten und spielen auf Kindertrommeln, wozu Damen mit Pennytrompeten accompagniren.

Der Lärm, welchen diese verschiedenen Instrumente, das Orchester, das Geschrei, das Gekratze und das Tanzen machen, ist zum Rasendwerden. Der Tanz selbst verdient eine besondere Beschreibung: — jede Figur dauert etwa eine Stunde und die Damen springen auf und ab und mit unaussprechlicher Lust darauf los, daß es jede Beschreibung übersteigt. Die Herren stampfen mit den Füßen auf den Boden, so oft die „Ronde“ beginnt, chassiren mit Cigarren im Mund und seidenen Taschentüchern in der Hand auf und ab, drehen ihre Damen im Kreise herum, ob sie wollen oder nicht, stolpern und fallen, umarmen einander und rennen andere Paare nieder, bis sie so ermüdet sind, daß sie sich nicht mehr rühren können. Dieselbe Scene wiederholt sich wieder und immer wieder (nur so hie und da durch eine Rauferei unterbrochen) bis in die späte Nacht; und der nächste Morgen findet manchen Schreiber und Lehrling mit Kopfschmerzen, leeren Taschen und ruinirtem Hute, in einer sehr unvollkommenen Erinnerung, wie es zugegangen, daß er nicht zu Hause ist.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Privat-Theater.

„Richard der Dritte. — Herzog von Gloſter, 2 Pfd.; Graf von Richmond, 1 Pfd.; Herzog von Buckingham, 15 Shill.; Catesby, 12 Shill.; Treſſel, 10 Shill. 6 P.; Lord Stanley, 5 Shill.; Lord-Mayor von London, 2 Shill. 6 P.“

So lauten die geſchriebenen Anſchläge, welche man in der Garderobe der Herren, oder in dem Verſammlungszimmer (wenn eines da iſt) eines Privat-Theaters angeklebt findet; und ſo hoch belaufen ſich die Summen, welche den Ladenkaſſen oder dem mäßigen Dienſteinkommen von Dummköpfen abgezwackt werden, die ſich ſoweit übertölpeln laſſen, daß ſie die Erlaubniß, ihre gränzenloſe Unwiſſenheit und Ungeſchicklichkeit auf der Bühne eines Privattheaters zur Schau ſtellen zu dürfen, auch noch bezahlen. Dieß geſchieht denn auch, je nach dem Verhältniſſe der Rolle, durch welche ſie ihre Unfähigkeit öffentlich an den Tag legen. So iſt zum Beiſpiel der Herzog von Gloſter wohl zwei Pfund werth, denn er macht ſich durch ſich ſelbſt bezahlt; er darf ein wirkliches Schwert tragen, und was noch mehr iſt, darf es mehreremale im Laufe des Stückes ziehen. Die Monologe allein ſind ihre fünfzehn Shillinge werth; das Erſtechen König Heinrichs iſt entſchieden billig zu drei Shil-

Digitized by Google

lingen und sechs Pencen; das macht zusammen schon achtzehn Shillinge und sechs Pence; der Streit mit den Sargträgern wieder achtzehn Pence, obgleich dieß eigentlich viel mehr werth wäre — macht also ein Pfund. Dann ist die Liebesscene mit Lady Anna und der Scandal im vierten Acte gewiß nicht zu theuer für weitere zehn Shillinge, also schon ein Pfund und zehn Shillinge, einschließlich des „Herunter mit dem Kopf!“ — was zuverläßig applaudirt werden muß: und es ist in der That leicht zu sagen: — „Herunner mit'm Goff;“ (gellend und laut, dann mit gedämpfter Stimme, gedehnt und höhnisch.) „Das für Bu-u-u-uckingham!“ Der Künstler muß den Nachdruck auf das „uck legen, sich nach und nach in eine Ecke zurückziehen, und während er es ausspricht, mit der Rechten umherfuchteln, als suche er seinen Weg mit der Hand, — dann muß es gelingen. Die Zeltscene ist notorisch einen halben Souverain werth, dann hat man erst noch das Gefecht gratis; Jedermann weiß aber, welche Wirkung ein gutes Gefecht hervorbringt. Ein - zwei - drei - vier - steil; dann ein - zwei - drei - vier - verhängt; Pause; — dann Finten und Voltiren; — Niederfallen auf ein Knie, in dieser Stellung fechten; dann Wiederaufstehen und Wanken. Dieß darf so lange dauern, als es nur immer seyn kann, — allenfalls zehn Minuten — dann fällt er erst (rückwärts, wenn er es immer machen kann, ohne sich wehe zu thun) und stirbt; — dieß macht ungeheuren Effekt. — Bei

Digitized by Google

Astley's und Sadlers-Wells machen sie es immer so; und wenn diese es nicht wüßten, wie man es anfangen muß, wer sollte es dann noch wissen? Ein kleines Kind oder eine Frau in weißem Kleide vermehrt die Theilnahme des Publikums an einem Kampfe wesentlich — wir glauben in der That nicht, daß ein regelmäßiger, legitimer Schwertkampf ohne solche ausgeführt werden kann; doch möchte es ziemlich schwierig und gewissermaßen unpassend seyn, diesen Effekt auch der letzten Scene von Richard dem Dritten anflicken zu wollen; das Einzige, was man wird thun können, ist, zum bösen Handel gute Miene zu machen, und eben so lange als möglich zu fechten.

Die Hauptpatrone der Privat-Theater sind schmutzige Jungen, Kopisten bei Advokaten, Kaufmannslehrlinge aus der City, Juden, denen ihr Geschäft, als Verleiher von Modeartikeln, einen sichern Paß in ein Liebhaber-Theater gibt, Ladenjungen, die hie und da die Geldschublade ihres Principals für ihren Beutel halten, und ein Gemische von allerhand sonstigen Tagdieben. Der Eigenthümer eines Privat-Theaters ist in der Regel ein Extheatermaler, ein Kaffeewirth niedern Ranges, ein abgedankter Schauspieler achten Ranges, ein ehemaliger Schmuggler oder ein nicht überwiesener Bankerottirer. Das Theater selbst befindet sich gewöhnlich in Katherine-street, Strand, den Seitengassen der City, der Nachbarschaft von Gray's-Inn-Lane, oder in der Nähe von Sadlers-Wells, oder bildet vielleicht die Haupt-

Digitized by Google

nuance einer schäbigen Straße auf der Surreyseite der Waterloobrücke.

Die Aktricen bezahlen nichts für ihre Rollen, und es ist wohl überflüssig, zu sagen, daß sie gewöhnlich nur von einer Classe der Gesellschaft geliefert werden. Die Zuhörer müssen natürlich der Mehrzahl nach auch desselben Gelichters wie die Akteurs seyn und erhalten für ihre Beiträge zu der Anstalt Billete je nach dem Betrage der Summe, die sie bezahlen.

Alle geringere Theater Londons, besonders aber die alleruntergeordnetsten, bilden den Vereinigungspunkt der ganzen theatertollen Nachbarschaft. Jedes hat seine eigenen ausschließlichen Kunden, und, besonders wenn man auch um einen herabgesetzten Preis hineinkommen kann, wirst du verschiedene Burschen von fünfzehn bis zwanzig Jahren in das Parterre ignoble immer zum halben Preise hineinhuschen oder im Hintergrunde einer Loge Wind machen sehen; sie haben ihre Röcke zurückgeschlagen, Aermel und Manschetten, ganz nach dem Porträt des Grafen D'Orsey, möglichst weit umgebogen, summen, singen und pfeifen so lange der Vorhang herunter ist, um die Leute in ihrer Nähe glauben zu machen, es sey ihnen ganz und gar nichts daran gelegen, ob er wieder aufgezogen werde oder nicht, und sprechen von den niederen Akteuren, als Bill So und So, und Ned Der und Der, ganz familiär, oder erzählen einander, daß ein neues Stück auf das Repertoir

Digitized by Google

gekommen sey: Der unbekannte Bandit in der unsichtbaren Höhle; daß Mister Palmer den unbekannten Banditen spiele, und Charley Scarton einen englischen Matrosen mache, der mit sechs unbekannten Banditen auf einmal zu kämpfen habe (ein Theatermatrose ist immer wenigstens gleich einem halben Dutzend gewöhnlicher Menschen), daß Mister Palmer und Charley Scarton im zweiten Acte eine Doppelhornpipe in Fesseln tanzen; daß ferner das Innere der unsichtbaren Höhle den ganzen Raum der Bühne einnehme, und andere, die ganze Stadt in Erstaunen setzende theatralische Neuigkeiten ähnlicher Art.

Diese Gentlemen sind die Hauptamateurs, die Richards, Shylocks, Beverleys und Othellos — die jungen Dornthons, Rovers, Capitain Absolutes und Charles Surfaces eines Privattheaters.

Man betrachte sie einmal in der Schenke neben daran, oder auf dem Theater-Kaffeehause: dort sind sie die Könige des Platzes, versteht sich, wenn kein wirklicher Schauspieler zugegen ist; da stolziren sie auf und ab, den Hut auf einer Seite, die Arme in die Hüften gestemmt, als ob sie wirklich in dem Besitz von achtzehn Shillingen wochentlich und eines Freibillets wären. Wenn einer von ihnen nur einen Stalljungen von Astley's kennt, so fühlt er sich schon ganz glücklich. Es kann dir nicht entgehen, mit welcher Mischung von Neid und Bewunderung er von

Digitized by Google

seinen Gefährten angestaunt wird, wenn sie ihn mit jenem ausgemergelten Mann in dem bunten Halstuche vertraulich sprechen sehen, dessen theilweise noch vom Korke geschwärzten Augbrauen nebst dem halbgeschminkten Gesicht davon zeugen, daß er so eben die Bühne oder den Cirkus verlassen, und es läßt sich daraus abnehmen, in welch hohen Ehren diese öffentlichen Charaktere bei dem Publikum stehen.

Aus dem doppelten Grunde, erstlich: um der Entdeckung von Seiten ihrer Verwandten oder Principale zu entgehen, und zweitens: um das Interesse für ihre Rolle durch einen hochtönenden Namen zu steigern, nehmen diese Genie's einen fingirten an, welches keinen der mindest unterhaltenden Theile eines Privat-Theaterzettels ausmacht. Belville, Melville, Treville, Berkeley, Randolph, Byron, St. Clair und dergleichen, gehören noch zu den bescheidensten, und die weniger imponirenden, Jenkins, Walker, Thomson, Barker, Salomons ꝛc. fallen gänzlich weg. Dieß ist gewiß bezeichnend, und eine vortreffliche Apologie für die Miserabilität einer solchen Anstalt. Ein faltiger, abgetragener Rock, ein schäbiger Hut, geflickte und schmutzige Beinkleider — und sogar ein möglichst schmutziges Hemd (welche sämmtliche Stücke übrigens bei den Mitgliedern des Corps dramatique gar nichts Ungewöhnliches sind), werden wohl nur der Verkleidung wegen, und um der entferntesten Gefahr einer Entdeckung vorzubeugen getragen. Dann schneidet dieser Anzug auch jede unangenehme Frage

Digitized by Google

und Erklärung über die gewöhnliche Beschäftigung und das Metier ab. Jedermann ist bei solchen Anstalten, im weitesten Sinne des Wortes, ein Gentleman. Da kennt man keine solche unbequeme und widerwärtige Distinctionen, denen an andern Orten sogar Genies sich zuweilen unterwerfen müssen. Was die Damen anbelangt (denen Gott helfen möge), so sind diese über alle Absurditäten des Formenwesens erhaben. Schon der Umstand, hinter den Coulissen seyn zu dürfen, genügt, um bei ihnen Zutritt zu erlangen; denn sie wissen natürlich, daß nur durchaus achtungswerthe Personen in diese geschlossene Gesellschaft aufgenommen werden, um mit ihnen zu spielen. Sie setzen, wie sich von selbst versteht, unbedingtes Zutrauen in den Unternehmer, und dieser ist seiner Seits wieder die Artigkeit und Gefälligkeit selbst, wenn er Jemand genau kennt — oder mit andern Worten — wenn er einmal das Geld in der Tasche und die zuverlässige Aussicht hat, daß dieß noch öfter so kommen werde.

Ein Viertel vor acht Uhr — das Haus wird heute Abend sehr voll werden — bereits sechs Partien in den Logen, und vier kleine Knaben und eine Frauensperson im Parterre; die zwei Violinen und eine Flöte, welche das Orchester bilden, haben seit sieben Uhr (der für den Anfang festgesetzten Stunde) fünf Ouverturen durchgemacht, und beginnen so eben die sechste. Dieß ist für den Anfang ganz

Digitized by Google

hinreichend, denn nach dem Zettel muß die Darstellung wenigstens sechs Stunden dauern.

Jener Gentleman in dem weißen Hute, bunten Hemde und braunen Rocke mit Metallknöpfen, der im Hintergrunde der Bühnenloge lehnt, ist Mr. Horatio St. Julien, alias Jem Barkins. Sein Fach ist das edlere Lustspiel, das seines Vaters der Kohlen- und Kartoffelhandel. Er macht den Alfred Highflier im letzten Stücke, und wird ihn sehr gut spielen — um den Preis. Die Herrengesellschaft in der Loge gegenüber, denen er eben zugewinkt hat, sind Freunde und Gönner Herrn Beverley's (sonst auch Loggins), dem Macbeth des Abends. Man bemerkt, welche Mühe sie sich geben, ungezwungen und vornehm auszusehen, denn alle haben ihre Füße gegen die gepolsterte Vorderseite der Loge gestemmt. Man läßt sie aus demselben humanen Grundsatze gewähren, wie man Bettelkindern gestattet, zweimal an einem leeren Hause zu klopfen — weil sie dieß sonst nirgends thun können. Die beiden beleibten Männer in der Mittelloge, die sehr prahlerisch ein Opernglas vor sich liegen haben, sind Freunde des Unternehmers — reiche Privat-Theaterunternehmer — wie er einem Jeden der hinter dem Vorhange versammelten Menge vertraulich mittheilt — reiche Theaterdirectoren, die sich nach Recruten umsehen — eine Mittheilung, die Herr Nathan der Kleiderlieferant, welcher mit der Direction Geschäfte macht und so eben die Costüme bringt, im Interesse seines Gönners durch einen Eid — wenn

Digitized by Google

es verlangt würde — zu bestätigen sich erbietet — was natürlich dann keinen Zweifel mehr zuläßt, jedoch gänzlich unnöthig ist, denn die Tröpfe glauben es ohnedieß.

Die wohlgenährte Judenfrau, die soeben kommt, ist die Mutter des neben ihr sitzenden kleinen, blassen, knochendürren Mädchens mit dem Halsbande von blauen Glasperlen; sie ist ebenfalls „für die Kunst" bestimmt. Pantomime wird ihr Fach seyn, und sie wird sich diesen Abend nach dem Trauerspiel in einem Hornpipe produciren. Der kleine, schmächtige Mann neben Herrn St. Julien, mit dem bleichen so stark von Pockennarben gezeichneten Gesichte und der schmutzigen, durchbrochen gestickten Chemisette, woran Korallenknöpfe so groß als Sonnenkäfer sind, spielt den Buffo und ist komischer Sänger. Die übrigen Zuschauer — ziemlich zahlreich für diese Jahreszeit — bestehen aus einem bunten Durcheinander von allerhand Gesindel.

Die Lichter kommen so eben aus dem Boden hervor; die sechs kleinen Oellampen in der einzigen Logenreihe werden geputzt und heller gemacht, und die dadurch bewirkte Beleuchtungsvermehrung dient blos dazu, den Unflath und den gänzlichen Mangel an Gesichtefarbe, welche bei sämmtlichen Zuschauern des Hauses vorherrschen, noch augenfälliger zu machen. Da nun aber diese Vorbereitungen auf den schleunigen Anfang des Stückes schließen lassen, so wollen

Digitized by Google

wir noch einen kurzen Blick hinter den Vorhang werfen, ehe zum Aufziehen geklingelt wird.

Die kleinen schmalen Gänge unter der Bühne sind weder besonders reinlich, noch allzu glänzend beleuchtet, und der totale Mangel eines gedielten Fußbodens, verbunden mit dem dumpfen, schimmelichen Geruche, der hier herrscht, trägt nicht sehr dazu bei, den Platz auch nur halbwegs comfortabel zu machen. Fall' nicht über jenen Tellerkorb, er gehört zu den „Requisiten" — er soll nämlich den Hexenkessel vorstellen; und jene drei seltsamen Gestalten, mit den abgebrochenen Wäschestangen in der Hand, die sich ihren Grog aus der Maaßkanne so wacker schmecken lassen, sind die drei Zauberschwestern. Jenes erbärmliche Zimmer, das durch drei gezogene Talglichter auf kleinen, ziemlich weit von einander angebrachten Wandleuchtern erhellt ist, bildet das gemeinschaftliche Ankleidezimmer der Herren und Damen, und die viereckige Oeffnung in der Bretterdecke ist die Fallthüre der Bühne darüber. Die Verzierung der Decke besteht aus den Balken, auf welchen die Bühnenbretter ruhen, und ist geschmackvoll mit Spinnengeweben drappirt.

Sämmtliche Akteure sind bereits im Costüme, und ihre eigenen Kleider liegen, wie man sie in der Eile hingeworfen hat, in großem Durcheinander auf den an der Wand hinlaufenden Ankleidetischen. Jene aus einem Schnupftabakladen stammende Figur vor dem Spiegel ist Banquo, und die junge Dame,

Digitized by Google

Digitized by Google

Privattheater

Digitized by Google

die ihre Beine so unbefangen zur Schau stellt und dessen Gesicht so freundlich mit einem Hasenfuße bemalt, ist als Fleance ausstaffirt. Das ungeheuer dicke Weib, welches das Rollendirectorium nach Cumberlands Ausgabe von Macbeth durchgeht, ist die Lady Macbeth des heutigen Abends; sie muß immer diese Rolle spielen, weil sie groß und stark ist, und — in sehr ansehnlicher Entfernung — der Mrs. Siddons etwas ähnlich sieht. Jenes simpelhaftaussehende Milchsuppengesicht mit den weißen Haaren und Säbelbeinen, ein Kerl, auf den man schwören kann, daß er ein Stadtkind ist, wird heute als neu engagirtes Mitglied den Malcolm spielen, blos um sich an ein Auditorium zu gewöhnen. Er wird nach und nach schon weiter kommen; in vier Wochen spielt er den Othello, und nach weiteren vier Wochen wird er wahrscheinlich wegen Unterschlagung eingesetzt. Die schwarzäugige Dame, mit der er sich so angelegentlich unterhält, ist eine Dame von Stand. Sie zeigt sich ebenfalls heute zum erstenmale — in dieser Rolle wenigstens. Jener Knabe von etwa vierzehn Jahren, dessen Augbrauen so eben mit Seife beschmiert und weiß gemacht werden, gibt den Duncan, König von Schottland, und die beiden schmutzigen Gesellen mit den korkgeschwärzten Gesichtern, den alten grünen Waffenröcken und den kothigen Stiefeln von Naturfarbe, stellen das „Heer" vor.

„Beeilen Sie sich, meine Herrschaften da unten," ruft der Kleiderlieferant, ein rothköpfiger Jude, mit

rothem Barte, durch die Fallthüre herab; „das Publikum verlangt, daß angefangen wird. Der Flötist sagt, der Henker solle ihn holen, wenn er noch eine einzige Note blase, und draußen im Parterre machen sie keinen schlechten Lärm.“

Jetzt erfolgt ein allgemeiner Aufbruch, die heterogene Truppe stürzt die sechs kleinen Stufen nach der Bühne hinan und stellt sich alsbald in athemloser Beklemmung und allgemeiner Verwirrung hinter den Coulissen auf.

„Nun,“ ruft der Director, und nimmt die Liste zur Hand, welche hinter der ersten Coulisse hängt, „Erster Auftritt. offene Gegend — Lampen herab — Donner und Blitz — Alles in Ordnung, White?“ (diese Frage ist an einen von dem „Heere“ gerichtet) „Alles in Ordnung.“ — „Gut! — Zweiter Auftritt, Frontzimmer; ist das Frontzimmer unten?“ — „Ja.“ — „Gut! — Jones!“ (dieß gilt dem andern vom Heere, der sich oben in den Wolken befindet). — „Was soll's?“ — „Ziehe das freie Feld hinauf, wenn geschellt wird!“ — „Ich werde es richtig besorgen.“ — „Dritter Auftritt, perspektivischer Hintergrund mit praktikabler Brücke. Brücke in Ordnung, White? Sind die Gestelle da?“ — „Alles parat,“ antwortet der Maschinist.

„Gut also, — nun weg von der Bühne!“ schreit der Director, und packt die ganze Gesellschaft in den kleinen Raum zwischen den Coulissen und der Mauer auf beiden Seiten wie Häringe zusammen. „Platz!

Digitized by Google

Platz! Jetzt, Hexen — Dunkan — Malcolm — Der blutende Officier, wo ist der blutende Officier?" — „Hier!" antwortet der Officier, den man expreß dazu roth angestrichen hat. — „Gebt also Achtung! Nun White, klingeln Sie der Musik zum zweitenmal!" Die Schauspieler, die nun aufzutreten haben, werden eilig arrangirt, und die, welche man nicht sehen soll, stellen sich, da sie doch gerne nach dem Hause hinaussehen möchten, gerade da hin, wo sie von allen Zuschauern gesehen werden müssen. Die Glocke ertönt, und das Orchester, das den Ruf genau kennt, macht drei besondere Striche — respective Töne. Die Glocke läutet abermals — das Trauerspiel (!) beginnt — und unsere Schilderung ist zu Ende.

Vierzehntes Kapitel.

Vaurhall bei Tage.

„Es gab eine Zeit, wo Einer tüchtig ausgelacht worden wäre, wenn er den absurden Einfall gehabt hätte, sich dahin auszusprechen, daß er doch wissen möchte, wie sich Vaurhall bei Tage ausnähme. — Vaurhall bei Tage! — Ein Porterkrug ohne Porter, das Haus der Gemeinen ohne Sprecher, eine Gaslampe ohne Gas, — pah! — Unsinn! — ein Unding, eine Chimäre! Auch ging in jenen Tagen das

Gerücht, der Vauxhallgarten sey bei Tage der Schauplatz geheimnißvoller und versteckter Experimente; Vorschneider übten sich da in der mystischen Kunst, einen Schinken von sehr mäßiger Größe in so dünne Scheibchen zu trenchiren, daß man den ganzen Garten damit überdecken könne, — unter den Schatten der Bäume seyen tiefsinnige Leute unabläßig mit chemischen Untersuchungen beschäftigt, um herauszubringen, wie viel Wasser eine Bowle Negus möglicherweise vertragen könne, — und in einigen, dem Studium der Ornithologie gewidmeten Winkeln geben sich andere kluge und gelehrte Leute unaufhörlich Mühe, durch ein ihnen allein bekanntes Verfahren Geflügel rein auf Haut und Knochen zu reduciren.

Solche dunkle Gerüchte, in Verbindung mit noch anderen ähnlicher Art, breiteten über Vauxhall einen geheimnißvollen Nebel, und da das Geheimnißvolle schon an sich sehr viel Anziehendes hat, so ist gar nicht zu zweifeln, daß auf alle Fälle bei vielen Leuten gerade dieser Umstand sehr viel zu ihrem Vergnügen beitrug.

Wir müssen gestehen, daß wir auch zu diesen gehören. Wir wandelten gar gerne durch die erleuchteten Alleen, vergegenwärtigten uns die anhaltenden und mühsamen Forschungen, welche den Tag über hier angestellt worden waren, und überzeugten uns von deren Resultat bei dem Abendessen, welches bei Lampenlicht und nächtlicher Musik servirt wurde. — Die Tempel, Säle, Cosmorama's und Springbrunnen

glänzten und funkelten vor unsern Augen, die Schönheit der Sängerinnen und das elegante Benehmen der Herren fesselte unser Herz, einige hunderttausend Lampen dazu blendeten unsere Sinne, ein paar Bowlen dampfender Punsch umnebelte unser Gehirn — und wir waren selig.

Zur bösen Stunde fiel es den Eigenthümern von Vauxhall ein, den Garten auch bei Tage zu öffnen. Wir bedauerten diesen Gedanken sehr, da er nothwendig den Schleier des Geheimnisses, welcher seit so manchem Jahre über dem Etablissement hing, mit roher, kalter Hand zerreißen mußte — wohin bis jetzt nur die Mittagssonne und Herr Simpson selig gedrungen waren. Wir hatten einen Abscheu davor, hinzugehen, und wissen auf die heutige Stunde noch nicht recht, warum eigentlich. Vielleicht schwebte uns das unheimliche Vorgefühl einer nahen Täuschung vor — vielleicht hielt uns eine böse Ahnung — vielleicht das Wetter ab — kurz, sey es, was es wolle, wir gingen eben nicht hin, bis uns endlich die zweite oder dritte Ankündigung von einem Wettflug zweier Luftballone anzog und wir doch hingingen.

An dem Thore zahlten wir unsern Shilling und sahen hier, daß der Eingang, wenn dieser überhaupt je etwas Magisches gehabt hatte, gänzlich seines Zaubers entkleidet war, denn er bestand eigentlich in nichts weiter, als in einer Combination von grobbeklexten Brettern und Sägespänen. Wir warfen im Vorübereilen einen Blick auf das Orchester und den Speise-

Digitized by Google

saal — wir konnten sie gerade noch wieder erkennen, das war Alles. Wir gingen nach dem Feuerwerksplatze; hier wenigstens hofften wir nicht getäuscht zu werden — aber wie eingewurzelt vor Erstaunen standen wir mit tiefem Schmerze davor! Dieß ist also der maurische Thurm — dieser Bretterschuppen, mit dem Thor in der Mitte, und ringsherum mit Roth und Gelb beschmiert — wie ein kolossales Uhrgehäuse! Dieß ist also der Ort, wo wir alle Abende den unerschrockenen Herrn Rackemore in einem Flammenmeer und unter dem Donner des Geschützes seine grausenerregenden Ascensionen machen sahen, und wo die weißen Gewänder der Madame So und So (ihr Name fällt uns gerade nicht ein), welche so edelmüthig ihr Leben der Feuerwerkerei widmet, so oft in den Lüften flatterten, wenn sie bald rothes, bald blaues, bald buntfarbiges Feuer zur Illumination ihres Tempels commandirte! Dieß war also der — — — — doch in diesem Augenblick hörte man die Glocke; im Durcheinander rannte das Volk nach dem Orte, woher der Schall kam, und — so groß ist die Macht der Gewohnheit — wir waren unter den Vordersten und liefen, als gälte es unser Leben.

Das Läuten hatte dem Concert auf der Musikbühne gegolten. Eine kleine Capelle grämlicher Männer in aufgekrämpten Hüten „executirte" die Ouverture aus Tancred, und eine zahlreiche Assemblee von Herren und Damen mit ihren Familien ließen ihre Bierkrüge halbvoll stehen und kamen haufenweise aus

Digitized by Google

den Speisehütten heraus auf das Orchester losgestürzt. Ein dumpfes Gemurmel der Bewunderung ging durch die ganze Versammlung, als ein ungewöhnlich kleiner Herr im Frack eine ungewöhnlich große Dame in einem blauen Sarcenet-Ueberrocke und ditto Hut mit großen weißen Federn am Arm herführte und sofort ein klagendes Duett begann.

Wir erkannten den kleinen Herrn gleich; schon oft hatten wir sein Bild auf dem Titelblatt von Musikstücken lithographirt gesehen — mit weit aufgesperrtem Munde, als ob er gerade sänge, ein Weinglas in der Hand und einen Tisch mit zwei Maaßkrügen und vier Ananas darauf im Hintergrunde. Auch die große Dame hatten wir schon oft und viel, vor Verwunderung in sprachloses Entzücken verloren, angestaunt — wie ganz anders doch die Leute bei Tage und ohne Punsch aussehen! Es war ein herrliches Duett: zuerst sang der kleine Herr eine Frage, die große Dame antwortete darauf; dann sangen der kleine Herr und die große Dame höchst melodisch mit einander; dann trug der kleine Herr ein Bravourstolo mit sehr viel Gefühl, sogar leidenschaftlich, vor, worauf die große Dame deßgleichen that; dann schlug der kleine Herr ein paar Triller, die große Dame desselbigen gleichen, und dann kamen Beide wieder in das alte Geleis der Arie; die Musik fiel mit einem rasenden Getöse ein, der kleine Herr führte die große Dame ab und der Beifallssturm brach los.

Der komische Sänger machte indeß noch mehr

Fourore und wir glaubten in der That, ein Gentleman, welcher mit seinem Mittagessen im Schnupftuche neben uns stand, werde in dem Uebermaß seines Entzückens eine Ohnmacht kriegen. Der komische Sänger ist aber auch ein verteufelt spaßhafter Gentleman; besonders charakteristisch sind an ihm eine flachsartige Perücke und ein altes eingeschrumpftes Gesicht; auch trägt er, wenn wir nicht irren, den Namen einer englischen Grafschaft. Er sang, eine halbe Stunde lang, ein ganz vortreffliches Lied von den sieben Lebensaltern zum größten Entzücken der Zuhörer — wie es mit dem Reste ging, können wir nicht sagen, da wir das Ende nicht abwarten konnten.

Wir wanderten weiter und stießen mit jedem Schritt auf eine neue Täuschung. Was uns sonst am Besten gefallen hatte, war weiter nichts als farbige Sudelei; der Springbrunnen, welcher so prächtig beim Lampenlicht gefunkelt hatte, sah aus, wie eine aufgeplatzte Wasserröhre; alle Verzierungen waren schmutzig und verraucht; alle Spaziergänge sahen düster und trübselig aus. In dem kleinen, offenen Theater nahmen sich die Vorstellungen auf dem Seile wie ein Gespenstertanz aus. Die Sonne schien auf den Flitterstaat der Künstler, und ihre Productionen machten denselben Eindruck wie ein Contretanz in einer Familiengruft. So gingen wir wieder nach dem Feuerwerksplatz zurück und mischten uns unter den kleinen Haufen, der Herrn Green anstaunte.

Ein halbes Dutzend Männer waren aufgestellt,

Digitized by Google

um das Ungestüm des Luftballons zu zügeln, welcher schon gefüllt und bereits mit der Gondel in Verbindung gebracht war. Da sich das Gerücht verbreitet hatte, ein Lord werde mit aufsteigen, so war die Menge noch neugieriger und gesprächiger. Unter dieser befand sich auch ein kleiner Mann von schmutzigem Aussehen, in einem abgetragenen Kleid und verschossenem schwarzen Halstuch mit rothem Rande, welches wie ein Strick um seinen Nacken lag; er mischte sich in jede Unterhaltung und wußte zu jeder Bemerkung, die innerhalb seines Hörkreises gemacht wurde, seinen Senf zu geben. Mit gekreuzten Armen schaute er an dem Ballon in die Höhe und ließ alle Augenblicke seinen ehrfurchtsvollen Gefühlen für den Luftschiffer freien Lauf, indem er — im Kreise umher blickend — sagte: „'s ist doch ein verteufelter Kerl, der Green; das ist nun wohl schon das zweihundertste Mal, daß er steigt; ein Mann, wie Green, wird in seinem Leben kein Zahnwehe bekommen, nicht in hundert Jahren; das kommt Alles daher. Wenn Einer wirkliches Talent hat und außerdem noch angeborenes — so muß man ihn aufmuntern — das ist meine Maxime!" Dann schlug er die Arme wieder mit noch größerer Entschiedenheit übereinander und starrte mit einer Mischung von Bewunderung und Verachtung gegen jeden Erdensohn — sich und Green ausgenommen — an dem Ballon hinauf, so daß das Volk die zuversichtlichste Meinung von der Untrüglichkeit dieses Orakels gewinnen mußte.

Digitized by Google

„Sie haben vollkommen Recht, Sir," sagte ein anderer Herr mit Weib und Kind, Mutter und Schwägerin, und noch einem Paare weiblicher Anverwandten in der ganzen niedlichen Herrlichkeit weißer Taschentücher, Chemisetten, Krägen und Spencern. „Mr. Green hat Haare auf den Zähnen, Sir; um ihn braucht Einem nicht bange zu seyn."

„Bange?" sagte der kleine Mann; „ist es nicht etwas Schönes, wenn er mit seiner Frau in einem Ballon in die Luft steigt, und seinen Sohn mit seiner Frau in einem anderen nachzieht — und noch obendrein, wie sie dann so ein zwanzig oder dreißig Meilen in drei Stunden, oder so was, machen und in Postchaisen wieder heim kommen? Man kann gar nicht sagen, wo das noch aufhören wird; ja, ja, das geht mir immer im Kopf herum!"

Hier entstand ein lebhaftes Geplapper unter den Frauenzimmern in den Spencern.

„Worüber lachen die Damen, Sir?" fragte der kleine Mann sehr herablassend.

„Meine Schwester Mary da," sagte eine von den Mädchen, „meint nur, Seine Herrlichkeit werde sich doch nicht fürchten, wenn sie in der Gondel sind, und deßhalb wieder aussteigen."

„Lassen Sie sich darum keine grauen Haare wachsen, mein liebes Fräulein," entgegnete der kleine Mann. „Wenn er sich einfallen läßt, ohne Erlaubniß nur einen Mucker zu thun, so gibt ihm Green eins mit dem Fernrohr über den Schädel, daß er im

Digitized by Google

Nu auf dem Boden der Gondel liegt und nicht mehr zu sich kömmt, bis sie wieder unten sind."

„Sollte er wohl?" fragte die Andere.

„Gewiß," erwiederte der Kleine; „er würde keine Umstände machen, und wenn es der König selbst wäre. Ja, der Green besitzt eine wundervolle Geistesgegenwart."

In diesem Augenblick richteten sich alle Augen auf die beiden Bälle, zu deren Aufsteigen eben die letzten Vorkehrungen getroffen wurden. Man befestigte die Gondel an dem zweiten Ballon, brachte beide ganz nahe zusammen und die Militärmusik fing an, mit einem Eifer und einer Wuth zu spielen, daß auch der allerfurchtsamste Mann auf der ganzen Welt sich überglücklich geschätzt hätte, irgend ein Mittel an die Hand zu bekommen, um diesen Fleck Erde, wo er sich aufgestellt hatte, eiligst und schleunigst verlassen zu können. Hierauf stiegen Herr Green senior und sein edler Genosse in die eine Gondel, und Herr Green junior mit seinem Genossen in die andere; dann erhoben sich beide Bälle, die Luftpassagiere standen auf, das Volk außen brach in ein Jubelgeschrei aus, die beiden Herren, welche noch nie vorher gestiegen waren, versuchten ihre Fahnen zu schwingen, als ob es ihnen ganz pomadig wäre, hielten sich aber doch immer gewaltig fest; die Bälle schwebten anmuthig dahin, und wie sie schon längst nur noch als kleine Punkte in der Luft erschienen, stritt unser kleiner Freund immer noch hartnäckig und

Digitized by Google

ernſthaft, daß er Herrn Green's weißen Hut recht wohl unterſcheiden könne. Die Menſchenfluth wälzte ſich nun aus dem Garten; die Jungen liefen auf und ab und ſchrien: „Ballon!“ Ueberall rannten die Leute aus ihren Häuſern heraus auf die Straße, ſtarrten eine Zeitlang empor nach ein paar kleinen ſchwarzen Dingern in der Luft, bis ſie ſich den Hals ſchier verrenkten und gingen dann — vollkommen zufriedengeſtellt — wieder in ihre vier Pfähle zurück.

Den andern Tag las man in den Morgenzeitungen einen großartigen Bericht über die Auffahrt, und das Publikum erfuhr, daß der Tag — vier frühere ausgenommen — der ſchönſte geweſen ſey, deſſen ſich Herr Green je erinnern könne; wie ihnen die Erde im Geſicht geblieben, bis ſie hinter den Wolken verſchwunden ſey, und wie der Widerſchein des Ballons auf den wogenden Dunſtmaſſen prachtvoll maleriſch geweſen — nebſt etlichen wiſſenſchaftlichen Brocken über die Strahlenbrechung und einigen myſteriöſen Winken über die atmoſphäriſche Temperatur und die Richtung der Luftſtrömungen.

Auch wurde noch ein ſehr intereſſanter Umſtand erzählt, wie nämlich Herr Green junior ganz deutlich einen Mann in einem Boote ausrufen hörte: „Potz tauſend!“ welches Herr Green junior ſo erklärte, daß der Ton jener Stimme in den Ballon hinaufgeſtiegen, der Schall aber abgeprallt und wieder in die Gondel zurückgedrungen ſey; das Ganze ſchloß mit einem hingeworfenen Winke, daß nächſten

Digitized by Google

Mittwoch abermals eine Ascenſion Statt finden werde, — was denn Alles höchſt belehrend und höchſt ergötzlich war, wie unſere Leſer finden werden, wenn ſie ſich die Mühe geben wollen, ſelbſt in den Zeitungen nachzuleſen. Da wir aber das Datum des Blattes vergeſſen haben, ſo brauchen ſie nur bis nächſten Sommer zu warten; wenn ſie dann den Bericht über die erſte beſte Fahrt zur Hand nehmen, ſo wird ihnen dieſer ganz dieſelben Dienſte leiſten.

Fünfzehntes Kapitel.

Eilwagen.

Wir haben ſchon oft gedacht, wir möchten wohl wiſſen, wie viele Monate unausgeſetzter Reiſe in einer Poſtchaiſe dazu gehörten, einen Menſchen umzubringen, und, dieſem analog, wären wir wohl nicht weniger neugierig, zu erfahren, wie viele Monate ein ſolch unglückliches Menſchenkind, das zu einer anhaltenden Reiſe mit den verſchiedenen Eilwägen verdammt wäre, es wohl aushalten könnte. Einen Menſchen mit Einem Rade lebendig zu rädern, iſt Nichts gegen den Mord ſeiner Ruhe, ſeines Friedens, ſeines Herzens — auf vier Rädern, und die Strafe Ixion's (des Einzigen, im Vorbeigehen geſagt, welcher das Geheimniß des Perpetuum mobile praktiſch

Digitized by Google

erfunden hat) würde im Gegensatze zu dem, was wir eben angedeutet haben, zu einem wahren Kinderspiele herabsinken. Wären wir in jenen guten alten Zeiten, wo man Blut wie Wasser vergoß und die Menschen gleich dem Grase hinmähte — Alles der geheiligten Sache der Religion zu Ehren — ein mächtiges Kirchenoberhaupt gewesen, so würden wir ganz ruhig gewartet haben, bis wir einmal so einen recht hartgesottenen Ketzer erwischt hätten, der sich schlechterdings nicht zu unserm Glauben bekehren lassen wollte. Diesen hätten wir dann in eine enge Kutsche gesteckt, die Tag und Nacht fährt, und dafür gesorgt, daß die übrigen Plätze von starken, wohlbeleibten Männern mit einiger Anlage zum Husten und Spucken besetzt worden wären, und so hätten wir ihn dann hinausgestoßen und seine letzte Reise antreten lassen, ihn ohne Gnad' und Barmherzigkeit all' den Torturen überantwortend, welche Kellner, Wirthe, Kutscher, Conducteure, Zimmermägde, Hausknechte und andere dergleichen hinreichend bekannte Quälgeister des Reisenden über ihn zu verhängen für gut gefunden haben würden.

Wer hat wohl nicht schon die Widerwärtigkeiten erprobt, die mit einer unerwartet schnell nothwendig gewordenen Reise verbunden sind? Du erhältst eine Nachricht von einem Orte, mit dem Du in Geschäftsverbindung stehst — ohne Rücksicht auf seine Entfernung oder Deine Person — so daß Du die Stadt ohne Verzug verlassen mußt. Das ganze Haus

Digitized by Google

kommt in Aufruhr, es wird sogleich ein Expresser nach der Waschfrau geschickt; Alles hat die Hände voll zu thun; keines weiß mehr, wo ihm der Kopf steht; im Gefühle Deiner Würde und Wichtigkeit, welche Du doch nicht ganz verbergen kannst, eilst Du selbst sofort auf das Postbureau, um Dir einen Platz zu bestellen. Zum erstenmale überkommt Dich hier das schmähliche Bewußtseyn Deiner eigenen Unbedeutsamkeit; die Leute sind so gleichgültig und ruhig, als ob kein Mensch die Stadt verlassen wollte, und als ob eine Reise von etwa hundert Meilen gar nichts wäre.

Du betrittst ein dumpfes Zimmer, worin große Posttabellen und Karten hängen; der größere Theil ist durch einen ungeheuren rohen Schreibtisch abgeschlossen, worauf Alles wie Kraut und Rüben untereinander liegt, und in Verschläge abgetheilt, gleich den Käfigen, in welchen die kleineren Thiere bei herumziehenden Menagerien außerhalb der Schranken eingesperrt sind. Ungefähr ein halbes Dutzend Personen beschäftigen sich damit, Löschpapierpackete zu „buchen", die einer der Schreiber in vorbesagte Verschläge mit einer Gleichgültigkeit hineinschleudert, die Dich bei Erinnerung an die neue Reisetasche, welche Du Dir diesen Morgen gekauft hast, bedeutend ärgert. Packer, welche wie Atlasse aussehen, gehen mit großen Päcken auf den Schultern aus und ein, und während Du Dich da aufhältst, um Deine nöthigen Fragen vorzubringen, kommt Dir der Ge-

Digitized by Google

danke, was wohl um's Himmelswillen alle die Postamtsschreiber gewesen seyn mögen, ehe sie Postamtsschreiber wurden. Einer von ihnen, die Feder hinter dem Ohre und die Hände auf dem Rücken, steht gleich einem Napoleon in Lebensgröße vor dem Kamine; der Andere, der den Hut nur halb auf dem Kopfe sitzen hat, trägt die Namen der Passagiere in ein Buch ein und sieht dabei so herausfordernd aus, daß es nicht zum sagen ist; ja, der Schlingel pfeift — pfeift wahrhaftig — während ihn ein Herr fragt, was es auf der Außenseite des Wagens nach Holyhead kostet! — Und dazu noch so frostiges Wetter! Augenscheinlich sind diese Leute eine ganz besondere Race, die mit den Gefühlen des übrigen Menschengeschlechtes offenbar nichts gemein hat. Endlich kommst Du an die Reihe, und nachdem Du die Taxe bezahlt hast, fragst Du schüchtern: — „um welche Zeit werde ich wohl morgen Früh da seyn müssen?" — „Sechs Uhr," erwiedert der Pfeifer und wirft sorglos den Souverain, den Du ihm so eben gegeben hast, in eine hölzerne Lade an dem Schreibtische. „Eher früher, als später," fügt der Mann mit den halbgerösteten Unaussprechlichen eben so ruhig und gleichgültig hinzu, als ob die ganze Welt um fünf Uhr aufstände. Im Nachhausegehen denkst Du darüber nach, in welch' hohem Grade doch die Menschen durch die Macht der Gewohnheit bis zur Grausamkeit abgestumpft werden können.

Gibt es irgend etwas Widerwärtiges auf der

Digitized by Google

Welt, so ist es unstreitig das, wenn man bei Lichte aufstehen muß. Bist Du je noch darüber im Zweifel, so wirst Du am Morgen Deiner Abreise schrecklich enttäuscht werden. Vor dem Schlafengehen hast Du den gemessenen Befehl gegeben, daß man Dich um halb fünf Uhr wecken solle, hast dann die ganze Nacht nie länger anhaltend geschlummert, als höchstens fünf Minuten, denn Du bist stets wieder aus einem fürchterlichen Traume erwacht, in dem Du nichts gesehen hast, als die große Tafel einer Kirchenuhr, auf welcher der Zeiger mit erstaunlicher Schnelligkeit von Zahl zu Zahl forthüpfte. Endlich fällst Du, vollständig erschöpft, allmälig in einen erfrischenden Schlaf; Deine Gedanken verwirren sich, die Kutschen, die vor Deinen Augen die ganze Nacht „weggegangen" sind, zeigen sich Dir weniger und weniger bestimmt, bis sie endlich ganz weg sind; in dem einen Augenblick kutschirst Du mit der Geschicklichkeit und Eile eines erfahrenen Postillons; auf einmal machst Du Kunststücke à la Ducrow (bei Astley's); dann sitzest Du wieder drinnen in der Kutsche, fest eingehüllt, und hast so eben in der Person des Conducteurs einen alten Schulkameraden erkannt, dessen Leichenbegängnisse Du, wie Dir sogar im Traume erinnerlich ist, schon vor achtzehn Jahren beigewohnt hast. Zuletzt fällst Du in einen Zustand vollständiger Bewußtlosigkeit, aus dem Du wieder durch eine ganz sonderbare Täuschung gleichsam in ein neues Daseyn versetzt wirst — Du bist bei

Digitized by Google

einem Sattler in der Lehre, wie, oder wo, oder wann, oder weßhalb frägst Du nicht; Du machst aber gerade das Futter in den Deckel eines Mantelsackes. Der Henker soll den andern Lehrjungen holen, was der hinten in der Werkstätte hämmert! — Rap — rap — rap — was das für ein fleißiger Bursche seyn muß! Du hast ihn schon seit einer halben Stunde arbeiten hören, und er hat die ganze Zeit über unaufhörlich d'rauf losgehämmert. Abermals rap, rap, rap, jetzt sagt er etwas — was hat er gesagt? Fünf Uhr! Du fährst heftig in die Höhe und richtest Dich im Bette auf. Auf einmal ist das Traumgesicht verschwunden; die Sattlerswerkstätte ist Dein eigenes Schlafzimmer und der andere Lehrjunge ist Dein Diener, der sich schon seit einer Viertelstunde, auf die augenscheinliche Gefahr hin, entweder seine Knöchel oder die Thür entzwei zu schlagen, vergebens bemüht hat, Dich zu erwecken.

Du springst aus dem Bette und kleidest Dich so schnell als möglich an. Das flackernde Talglicht mit der großen Schnuppe gibt gerade Helle genug, um zu sehen, daß Alles, was Du haben willst, nicht da ist, wo es hingehört, und es entsteht abermals ein dummer Verzug, denn Du merkst jetzt erst, daß Du in Deiner Zerstreuung und Sorgfalt gestern Abend einen Deiner Stiefeln sorgfältig mit eingepackt hast. Nichts desto weniger wirst Du aber doch mit Deiner Toilette bald fertig, denn bei solchen Gelegenheiten nimmt man es nicht so genau, und rasirt hast Du

Digitized by Google

Dich ja gestern Abend. Nun ziehst Du Deinen Petershamoberrock und den grünen Reiseshawl an, nimmst Deinen Reisesack in die rechte Hand und schleichst sachte die Treppe hinab, um Niemand von der Familie aufzuwecken. Nachdem Du Dich in dem Speisezimmer nur noch so lange verweilt hast, um eine Tasse Kaffee zu trinken (das Zimmer ist in merkwürdiger Ordnung, und sieht sehr einladend aus, denn da liegt Alles drunter und drüber, und die Ueberbleibsel des Nachtessens stehen noch überall herum), öffnest Du Kette und Riegel der Hausthüre und bist nun endlich glücklich auf der Straße.

Es thaut — das ist eine schöne Geschichte! Die Kälte ist gebrochen und völliges Thauwetter eingetreten. Du siehst die lange Oxfordstraße hinab; die Gasbeleuchtung wirft ihr trauriges Licht auf das nasse Pflaster, und es läßt sich auch nicht das Geringste in der ganzen Straße entdecken, was zu der Hoffnung berechtigte, ein Cabriolet oder eine Miethkutsche anzutreffen; alle Kutscher haben sich in der Verzweiflung nach Hause gemacht. Regen und Schnee in lieblicher Verbindung rieseln so angenehm regelmäßig herab, daß sich wenigstens ein Anhalten von vierundzwanzig Stunden daraus schließen läßt; dichter Nebel liegt auf den Dächern und Laternenpfosten, und hängt sich gleich einem unsichtbaren Mantel an Dich an. Der Boden ist überschwemmt, die Wasserleitungen sind geborsten, alle Wasserbehälter laufen über — die Rinnen sind nicht mehr groß genug, den

Digitized by Google

Zufluß zu faſſen, die Handgriffe der Pumpen fallen auf eigene Fauſt herab, die Pferde an den Marktkarren ſtürzen hin, und Niemand iſt da, ihnen wieder auf die Beine zu helfen, Polizeidiener ſehen aus, als ob man ſie mit geſtoßenem Glas beſtreut hätte, hie und da ſchleicht ein Milchweib über die Straße, um jeden Fuß ein Stück Sahlband gewickelt, damit ſie nicht ausgleite, Lehrjungen, „die nicht im Hauſe ſchlafen," aber auch außer dem Hauſe nicht viel ſchlafen dürfen, können trotz alles Donnerns gegen die Ladenthüre ihre Herren nicht erwecken und jammern vor Kälte, ein Gemengſel von Eis, Schnee und Waſſer liegt ein paar Zolle hoch auf dem Pflaſter, Niemand wagt es, raſch zu gehen, um ſich warm zu machen; es könnte ſich aber auch Niemand warm erhalten.

Es ſchlägt ein Viertel nach Fünf, wie Du Dich mühſam über den Waterlooplatz auf Deinem Wege nach dem Golden Croß arbeiteſt, und Du bemerkſt nun erſt, daß Du um eine ganze Stunde zu früh daran biſt. Zum Wiederumkehren iſt keine Zeit mehr; es iſt nirgends offen, wo Du hingehen könnteſt, und es bleibt Dir deßhalb keine Wahl, als vorwärts zu gehen, was Du auch thuſt, mit Dir ſelbſt ſowohl als mit Allem um Dich her merkwürdig zufrieden. Du kommſt endlich an dem Poſtbureau an, und ſpähſt ſehnlich in dem Hofe nach dem Birminghamer High-Flier. Aber da ſcheint Alles ausgeſtorben; denn ſo viel Du ſehen oder vielmehr nicht ſehen

Digitized by Google

kannst, scheint er schon ausgeflogen zu seyn, denn man sieht auch nicht die geringste Vorbereitung, welche auf die Abfahrt irgend eines Fuhrwerks, was einer Kutsche gliche, schließen ließe. Du gehst in die Schreibstube, deren Gasbeleuchtung und loderndes Feuer einen angenehmen Contrast gegen den Zustand auf der Straße bilden; es sieht hier ganz comfortable aus — das heißt, wenn es irgend einen Ort gibt, der an einem Wintermorgen um halb sechs Uhr überhaupt comfortable aussehen kann. Da steht derselbe Buchhalter noch in derselben Stellung, wie gestern, als ob er, seit Du ihn das letztemal gesehen, kein Glied gerührt hätte. Nachdem er Dir mitgetheilt, daß die Kutsche im Hofe stehe und in einer Viertelstunde vorfahren werde, lässest Du Deine Reisetasche da und begibst Dich zur „Schenke" — nicht in der Meinung, Dich zu wärmen, denn das wäre eine abgeschmackte und vergebliche Hoffnung, sondern in der Absicht, Dir einigen warmen Grog zu verschaffen, was Dir auch gelingt, sobald der Kessel siedet — ein Umstand, der aber erst eintritt, wann es gerade noch zwei und eine halbe Minute bis zu der Zeit hin ist, wo Du an dem Wagen seyn sollst.

Der erste Schlag von Sechs tönt vom Thurme der St. Martinskirche, just wie Du die heiße Flüssigkeit an den Mund setzest. In zwei Sekunden befindest Du Dich im Postamte, und zur selben Zeit befindet sich der Kellner in der Schenke noch besser bei Deinem heißen Grog. Der Wagen ist da, die

Digitized by Google

Pferde auch; der Kondukteur und zwei oder drei Träger sind mit Aufpacken beschäftigt, und rennen in athemloser Schnelligkeit die Treppen des Postamtes auf und ab. Der Platz, wenige Minuten vorher noch so still und ruhig, ist nun voller Lärm; die Verkäufer der Morgenblätter sind auch schon da, und Du wirst von allen Seiten mit dem Geschrei angefallen: „Times, Gen'l'm'n, Times," „hier ist Chron — Chron — Chron," „Herald, Ma'am," „sehr interessante Mordthat, Gen'l'm'n," „kuriose Geschichte eines zurückgegangenen Verlöbnisses, meine Damen," ꝛc. ꝛc. Die Passagiere der Innenseite sind bereits eingepfercht und die der Außenseite suchen sich, mit Ausnahme Deiner selbst, durch Auf- und Abgehen warm zu machen; es sind zwei junge Männer mit sehr langen Haaren, welchen Regen und Frost das Ansehen von krystallisirten Rattenschwänzen gegeben haben, ein schmächtiges, frostig und mürrisch aussehendes, junges Frauenzimmer, ein ditto alter Herr und ein Ding in Mantel und Mütze, was einen Officier vorstellen soll; alle haben sich ein großes steifes Halstuch um das Kinn gebunden, und Jeder sieht darin aus, als ob er ein Stück auf der Panspfeife blasen wollte.

„Das Spritzleder auf, Bob," sagt der Kutscher, der sich nun zum erstenmal in seinem groben, blauen Oberrock, an dem hinten die Knöpfe so weit auseinander stehen, daß Du nicht im Stande bist, beide zu gleicher Zeit zu sehen, präsen-

Digitized by Google

tirt. „Nun Gen'l'm'n," ruft der Kondukteur, mit der Poſtliſte in der Hand, „'s iſt ſchon fünf Minuten über die Zeit." Die Paſſagiere klettern hinauf, — die beiden jungen Männer dampfen gleich Kalköfen und der alte Herr brummt ſehr vernehmlich. Der jungen Dame wird durch vieles Schieben, Halten und Heben nicht ohne Anſtrengung auf das Dach hinauf geholfen, wofür ſie mit der feierlichen Erklärung dankt, daß ſie nicht mehr im Stande ſeyn werde, wieder herunterzukommen.

„Alles recht!" ruft der Kondukteur endlich, ſpringt hinauf, ſo wie angefahren wird und ſtößt gleich darauf in ſein Horn, zum Zeichen, daß ſein Blasbalg in gutem Stande iſt. „Laß die Zügel gehen, Harry," ruft der Kutſcher, „laß fahren!" und davon geht's. Wir beginnen unſere Reiſe ſo friſch und lebhaft, als ob mit dem Morgen auch „Alles recht" wäre, wie mit dem Wagen, und ſehnen uns eben ſo ängſtlich nach dem Ziele unſerer Reiſe, wie unſere Leſer ſchon lange dem Schluſſe unſeres Aufſatzes entgegen geſehen haben werden.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Die Omnibus.

Es ist allgemein anerkannt, daß die öffentlichen Fuhrwerke ein ausgedehntes Feld für die Unterhaltung und Beobachtung darbieten; und von all' den Transportmitteln, welche es seit den Tagen der Arche — wohl des früheſten, von dem wir wissen — bis auf den heutigen Tag gegeben hat, loben wir uns am meisten den Omnibus. Eine Landkutsche ist gerade auch nicht zu verachten; aber da hat man blos sechs Plätze im Innern des Wagens und es kann sich treffen, daß alle Passagiere den ganzen Weg über bei einander bleiben, — und somit fällt jede Veränderung, jede Abwechslung weg. Ueberdieß werden die Leute nach den ersten zwölf Stunden schon widerwärtig und schläfrig, und wenn man einen Menschen einmal in seiner Schlafmütze gesehen hat, so verliert man allen Respekt vor ihm — wenigstens geht es uns so. Dann werden die Leute auf ebenen Straßen auch gerne prosaisch, erzählen endlose, langweilige Geschichten und selbst die — welche nicht sprechen, haben gewöhnlich andere nicht sehr angenehme Liebhabereien.

Wir reisten einst vierhundert Meilen in dem Innern einer Landkutsche mit einem wohlbeleibten Manne, der sich an jeder Station ein Glas warmen

Digitized by Google

Grog zum Wagenfenster hereinreichen ließ. Das war denn doch gewiß höchst widerwärtig. Ein anderesmal sind wir in Gesellschaft eines kleinen Jungen mit blassem Aussehen, hellem Haare und kaum bemerkbarem Halse gereist, der unter dem Schutze des Kondukteurs von der Schule nach der Stadt fuhr und angewiesen war, sich an den Croß-Keys absetzen zu lassen, um zu warten, bis man ihn abhole. Dieß ist vielleicht sogar noch schlimmer, als Rum und Wasser in einer eingeschlossenen Atmosphäre. Dazu kommt noch die ganze Masse von Widerwärtigkeiten, welche mit dem steten Wechsel der Kutsche verbunden sind, nebst dem Aerger, wenn es dem Kondukteur einfällt, und dieß wird sicher allemal in dem Augenblicke geschehen, wo man gerade einschlummern will, daß er ein Löschpapierpacket braucht, welches, wie er sich genau erinnert, unter unserem Sitze liegen muß. Er greift und krabbelt eine ziemliche Weile umher, und während man nun förmlich erwacht und durch ein fast übernatürliches Experiment, seine Beine in die Höhe zu heben, damit er hinten umherstören kann, den Krampf darin bekömmt, so fällt ihm endlich bei, daß es sich im Vordersitze befinde. Bautz — schlägt die Thüre wieder zu — das Packet findet sich jetzt im Augenblicke und der Kondukteur bläst gewiß jetzt auf seinem Posthorn so unverschämt laut, als er nur immer blasen kann, gerade wie wenn er sich noch über unsern Aerger lustig machen wollte.

Digitized by Google

Mit einem Omnibus ist es aber etwas ganz anderes; da begegnen Einem bestimmt keine solche Widerwärtigkeiten. Die Passagiere wechseln im Laufe einer Fahrt so oft, als die Figuren in einem Kaleidoskop, und sind sie auch nicht so glänzend, so sind sie doch weit unterhaltender. Wir glauben, es gibt kein Beispiel, daß Jemand in einem solchen Fuhrwerke geschlafen hätte. Und lange Geschichten — wie wollte das ein Mensch anstellen, in einem Omnibus eine lange Geschichte zu erzählen? Und wenn er es thäte, wer wäre am meisten dabei angeführt? Kein Mensch wäre ja im Stande, nur ein Wort zu verstehen. Ferner, Kinder — zuweilen, aber doch nicht sehr häufig, trifft man diese in einem Omnibus an; sind aber welche da, und das Fuhrwerk ist voll — wie in der Regel — so sitzt Jemand auf ihnen, und wir werden dann ihre Anwesenheit gar nicht einmal gewahr. Ja, nach reiflicher Ueberlegung und hinlänglicher Erfahrung glauben wir entschieden die Ansicht aussprechen zu dürfen, daß von allen bekannten Fuhrwerken, von der Glaskutsche, in welcher wir zur Taufe gebracht werden, bis zu jenem düstern Kasten, in dem wir einst unsere letzte irdische Reise machen müssen, keines einem Omnibus gleichkommt.

Die Maschine, in welcher wir unsere tägliche Reise von dem Ende der Oxford-Street bis in die City machen, kann sich mit jedem andern „Bus“ auf der Straße messen, sey es in Betreff der Pracht des Aeußern, der vollkommenen Einfachheit des In-

Digitized by Google

nern, oder des natürlichen Gleichmuthes des Kondukteurs. Der letztere junge Gentleman ist ein wahres Muster von Selbstaufopferung; sein gewissermaßen ungezügelter Eifer zum Nutzen seines Herrn macht ihm vielen Verdruß und bringt ihn gelegentlich auch in's Correktionshaus; kaum ist er übrigens wieder entlassen, so kehrt er mit neuem Eifer zu seinem alten Berufe zurück. Was ihn vor Allem auszeichnet, ist seine grenzenlose Thätigkeit. Den größten Ruhm sucht er darin, „daß er einen alten Gentl'm'n, den er geködert hat, in seinen ‚Bus' rasch hineinschieben, die Thüre zuschlagen und davonrasseln kann, ehe dieser noch weiß, wo es mit ihm hingeht" — eine Heldenthat, die er häufig ausübt — zum großen Gaudium von Jedermann, den betreffenden alten Herrn ausgenommen, der, wie auch mancher Andere, darin durchaus nichts Spaßhaftes finden kann.

Wir haben nie gehört, daß es je genau ermittelt worden wäre, wie viele Passagiere ein Omnibus zu fassen vermag. Augenscheinlich sind die Kutscher der Meinung, daß ihr Fuhrwerk hinreichend Raum für so viele Personen habe, als er hineinlocken kann. „Noch Platz?" ruft ein erhitzter Fußgänger. „Platz g'nug, Sir," erwiedert der Kondukteur, öffnet langsam nach und nach die Thür, läßt ihn aber den wahren Sachbestand nicht sehen, bis der Unglückliche auf dem Tritte steht. „Wo?" fragt der Mann in der Falle, und will wieder zurück. „Auf beiden Seiten, Sir," erwiedert der Kondukteur, schiebt ihn hinein, und

Digitized by Google

ſchlägt die Thüre zu. „Alles in Ordnung, Bill.“ An einen Rückzug iſt nicht zu denken; der neue Ankömmling kugelt herum, bis er irgendwo hinfällt, und — dort bleibt er.

Wenn wir ein wenig vor zehn Uhr nach der City fahren, ſo treffen wir unter der Geſellſchaft vier oder fünf regelmäßige Paſſagiere. Wir begegnen ihnen ſtets an demſelben Platze und gewöhnlich nehmen ſie auch dieſelben Sitze ein; ſie ſind ſtets auf dieſelbe Weiſe gekleidet, und handeln unabänderlich daſſelbe Kapitel ab — das ungeheuere Ueberhandnehmen der Cabriolets, und die große Rückſichtsloſigkeit, welche man gegen die von den Omnibusunternehmern eingegangenen moraliſchen Verpflichtungen an den Tag legt. Da iſt ein kleiner wunderlicher alter Mann, mit gepudertem Kopfe, der ſtets, wenn Du hereinkömmſt, rechter Hand im Schlage ſitzt und die gefalteten Hände auf ſeinen Regenſchirm ſtützt. Er iſt ungewöhnlich ungeduldig und ſitzt dort in der Abſicht, ein ſcharfes Auge auf den Kondukteur zu haben, mit dem er gemeiniglich ein ſehr fließendes Zwiegeſpräch hält. Er iſt äußerſt dienſtfertig, den Leuten ein- und auszuhelfen und immer bereit, dem Kondukteur einen Puff mit ſeinem Schirme zu geben, wenn Jemand auszuſteigen wünſcht. Er erinnert ſtets die Damen, ſechs Pence bereit zu halten, um eine Zögerung zu vermeiden, und wenn Jemand ein Fenſter herabläßt, welches er erreichen kann, ſo zieht er es augenblicklich wieder in die Höhe.

Digitized by Google

„Nun, was halten Sie denn da?“ sagt der kleine alte Mann jeden Morgen, sobald er das entfernteste Zeichen des Kondukteurs, an der Ecke von Regentstreet zu halten, bemerkt, worauf sich zwischen ihm und dem Kondukteur folgender Dialog entspinnt:

„Was halten Sie da?“

Hier pfeift der Kondukteur und stellt sich, als habe er die Frage nicht gehört.

„Ich frage (ein Stoß), warum Sie da halten?“

„Wegen der Passagiere, Sir. Nach der Bank! Oha!“

„Das weiß ich, daß Sie wegen der Passagiere halten; das ist aber jetzt nicht nothwendig. Warum halten Sie?“

„Warum, Sir? Ja, das ist eigentlich 'ne schwierige Frage. Wir halten wahrscheinlich hier, weil wir es dem Weiterfahren vorziehen.“

„Schon gut!“ ruft der kleine alte Mann mit großer Heftigkeit aus. „Morgen kriegen Sie Ihren Abschied; ich habe es schon oft thun wollen, nun will ich es aber auch halten.“

„Dank Ihnen, Sir,“ erwiedert der Kondukteur, und greift spöttisch an den Hut, um seinen Worten noch mehr Nachdruck zu geben; — „sehr verpflichtet, in der That, Sir.“ Hiebei lacht der junge Mann herzlich in den Omnibus herein und der alte Gentleman wird so roth, wie ein welscher Hahn und scheint gewaltig erbost.

Der dicke Herr in dem weißen Halstuche, an dem

Digitized by Google

andern Ende des Wagens, macht ein sehr prophetisches Gesicht und sagt, in Kurzem müsse mit diesem Burschen etwas geschehen, sonst könne man nicht sagen, wo das noch hinaus wolle, und der schäbig-elegante Mann mit der grünen Tasche drückt seine vollständige Uebereinstimmung damit aus, wie er es seit den letzten sechs Monaten regelmäßig jeden Morgen gethan hat.

Ein zweiter Omnibus kommt nun angefahren und hält unmittelbar hinter uns. Aus der Ferne sieht man einen andern alten Herrn mit emporgehobenem Stocke aus Leibeskräften auf den Omnibus losrennen; mit vieler Theilnahme folgen wir seinen Schritten; die Thür ist schon zu seiner Aufnahme geöffnet; aber plötzlich verschwindet er — die Oppositionspartei hat ihn weggefischt.

Hierauf verhöhnt der Kutscher der Opposition unsere Leute damit, „daß er den alten Knasterbart richtig weggekapert habe," während man den „alten Knasterbart" mit lauter, vernehmlicher Stimme vergebens gegen diese ungesetzliche Entführung protestiren hört. Wir rumpeln davon, — der andere Omnibus uns nach und so oft wir halten, um einen Passagier aufzunehmen, hält er auch, um ihn wegzufischen. Zuweilen erobert er ihn, zuweilen erhalten wir ihn; allein wem er auch zu Theil werden mag, Jeder behauptet, er habe ihm gehört und die beiden Kondukteure erschöpfen sich sofort in gegenseitigen Complimenten.

Digitized by Google

Wenn wir in die Nähe von Lincolns-Inn-Fields, von Bedford-row und von andern legalen Stapelplätzen anlangen, verlieren wir einen großen Theil unserer ursprünglichen Passagiere und nehmen wieder frische ein, welche eine äußerst unfreundliche Aufnahme finden.

Es ist in der That merkwürdig, daß die meisten Personen in einem Omnibus stets die Neuankommenden betrachten, als schwebe ihnen eine gewisse unbestimmte Idee vor, daß dieser eigentlich durchaus nicht hereinzukommen nöthig gehabt hätte. Wir sind vollkommen überzeugt, daß der kleine alte Mann irgend eine Ansicht dieser Art hegt, — und den Eintritt von Neulingen als eine Art negativer Unverschämtheit betrachtet.

Die Unterhaltung stockt nun gänzlich, man sieht gedankenlos zu den Fenstern hinaus und Jedermann glaubt, sein vis à vis starre ihn an. Steigt Einer bei Shoe-Lane ein und ein Anderer an der Ecke von Farringdon-Street aus, so brummt der kleine alte Gentleman und bemerkt gegen den letzteren, wenn er ebenfalls bei Shoe-Lane ausgestiegen wäre, so hätte man keinen doppelten Aufenthalt gehabt; darüber lachen die jungen Leute, und der alte Herr macht ein sehr ernsthaftes Gesicht und sagt nichts mehr. An der Bank steigt er aus, trabt, so schnell es ihm möglich ist, weiter, und überläßt uns dasselbe zu thun; — wir thun es auch und im Weitergehen drängt sich uns der Wunsch auf, auch Andern einen Theil

Digitized by Google

des Vergnügens, welches wir genossen haben, übertragen zu können.

Siebenzehntes Kapitel.

Der letzte Cabführer und der erste Omnibus-Cab.

Von allen Cabrioletkutschern, welche wir je die Ehre und das Vergnügen hatten, von Ansehen kennen zu lernen, — und unsere Bekanntschaft in diesem Punkte ist nicht wenig ausgebreitet — gibt es Einen, welcher einen unauslöschlichen Eindruck auf uns gemacht und uns solche Bewunderung und Ehrfurcht eingeflößt hat, wie wir sie wohl kaum je mehr für irgend ein sterbliches Wesen fühlen werden. Er war ein Mann von sehr einfachem und einnehmendem Aussehen, trug einen braunen Backenbart, einen weißen Hut und keinen Rock; seine Nase war gewöhnlich roth und sein helles blaues Auge hielt nicht selten mit ruhiger Kühnheit dem düstersten Blick eines erzürnten Gegners Stand; seine Stiefeln waren à la Wellington bis zu den kurzen Corduroy-Hosen hinaufgezogen, oder ihnen wenigstens möglichst nahe gebracht, soweit es nämlich ihre Dimensionen zuließen, und um den Hals hatte er gewöhnlich ein hellgelbes Tuch. Im Sommer trug er eine Blume im Munde, im Winter einen Strohhalm, für einen denkenden Kopf

Digitized by Google

ſichere Anzeichen ſeiner Liebe zur Natur und ſeines Sinnes für Botanik.

Sein Cabriolet war prächtig angemalt, — hellroth — und wir mochten hinkommen, wohin wir wollten, City oder Weſt End, Paddington oder Holloway, nach Norden, Oſten, Weſten oder Süden, überall war das rothe Cabriolet, ſtieß an die Pfoſten der Straßenecken an, wand ſich unter Miethkutſchen, Karren, Rollwagen, Poſtchaiſen und Omnibuſſen herum und heraus und brachte es durch den einen oder den andern ſonderbaren Kunſtgriff dahin, aus Orten wieder herauszukommen, wo kein anderes Fuhrwerk als das rothe Cab hineinzukommen im Stande geweſen wäre. Unſere Zärtlichkeit und Anhänglichkeit an das rothe Cab kannte keine Grenzen. Wie gerne hätten wir es ein Mal in Aſtley's Cirkus geſehen! Wir ſetzen unſern Kopf zum Pfande, es hätte mit ſeinen Schwenkungen die ganze Geſellſchaft beſchämt, — Indianerhäuptlinge, Ritter, Schweizerbauern, die ganze Sippſchaft.

Es gibt Leute, welche behaupten, es ſey nicht leicht, in ein Cabriolet hinein zu ſteigen, und wieder andere ſind der Anſicht, das Herausſteigen ſey mit einiger Schwierigkeit verknüpft! Wir ſind der Meinung, daß dieſe Anſicht nur von verkehrten und verdrehten Köpfen herkommen könne. In ein Cabriolet zu ſteigen iſt eine ganz hübſche und anmuthige Sache und hat, wenn man es recht macht, in der That etwas Theatraliſches. Zuerſt die ausdrucksvolle

Digitized by Google

Pantomime aller achtzehn Cabrioletkutscher auf dem Platze, in dem Augenblick, wo man seinen Blick vom Boden erhebt. Dann kommt unsere Pantomime dagegen — ein vollständiges kleines Ballet. Vier Cabs verlassen augenblicklich ihren Stand, um sich zu Deiner speziellen Verfügung zu stellen, und die Schwenkungen der Thiere, welche sie ziehen, sind ausnehmend schön, wie sie bald mit den Rädern ihres Wagens rasselnd an die Abweichsteine hinfahren, bald tändelnd ihr Spiel mit den Straßenrinnen treiben. Man sucht sich eines aus und läuft hastig darauf los. Ein Satz und man ist auf dem ersten Tritt, dreht sich leicht rechts und ist auf dem zweiten, schlüpft zierlich unter den Zügeln durch, indem man sich dabei links dreht — und man ist darinnen. Einen Sitz zu finden ist nicht schwer; das Spritzleder stößt Einen schon ganz gemächlich darauf nieder — und fort geht's.

Das Heraussteigen ist vielleicht in seiner Theorie etwas komplizirter und in der Ausführung um einen Gedanken schwieriger. Wir haben die Sache ziemlich studirt und halten es für das Beste, ohne weiteres herauszuspringen und sich auf sein gutes Glück zu verlassen, daß man auf die Füße zu stehen kommt. Läßt man den Fuhrmann zuerst herausspringen und wirft sich auf ihn, so wird man finden, daß die Heftigkeit des Aufprallens dadurch wesentlich gebrochen wird. Auf den Fall, daß man im Sinne hat, ihm acht Pence zu geben, so bietet man sie ihm

Digitized by Google

ja nicht vorher an, ebensowenig zeigt man das Geld eher, als bis man wohlbehalten am Boden ist. Es ist eine ganz verkehrte Politik, wenn man versucht, vier Pence zu sparen; man ist gar sehr in der Gewalt des Kutschers und er betrachtet es als eine Art von Handgeld dafür, daß er Einem keinen absichtlichen Schaden zufügt. Wenn man eine weitere Strecke zu machen im Sinne hat, so ist keine Anweisung, wie man am Besten aus dem Cab kommt, von Nöthen, denn — Zehn gegen Eins — man fliegt ganz leicht heraus, ehe man noch die ersten drei Meilen zurückgelegt hat. Wir können uns keines Beispiels erinnern, wo ein Cabrioleipferd drei Meilen hinter einander gemacht hätte, ohne Einmal zu stürzen. Was thut das? Es gibt der Sache nur einen neuen Reiz, und in der jetzigen Zeit, wo ein derangirtes Nervensystem und eine allgemeine Abgeschlagenheit an der Tagesordnung ist, bezahlen die Leute noch gerne etwas Hübsches für eine Aufregung — und wo wäre diese wohlfeiler zu haben?

Aber um wieder auf unser rothes Cab zurückzukommen; es war in der That allgegenwärtig. Man braucht nur nach Holborn hinabzugehen oder nach Fleet-Street oder in eine der Hauptstraßen, wo viel Verkehr ist, und urtheile dann selbst. Kaum ist man in die Straße eingebogen, so sieht man ein paar Sachen auf dem Boden umher liegen; ein umgerissener Pfosten, eine Hutschachtel, ein Felleisen, ein Reisesack, sehr malerisch zerstreut, ein Pferd in einem Cabrio-

Digitized by Google

let steht dabei und sieht sich ganz unbekümmert um; ein Volkshaufe schreit und jauchzt vor Freude und kühlt die glühenden Gesichter an den Glasfenstern eines Apothekerladens. — „Was gibt's hier, könnt Ihr mir's nicht sagen?“ — „Bloß ein Cab, Sir!“ — „Es hat doch Niemand Schaden genommen?“ — „Nur der Passagier. Ich sehe ihn da um die Ecke kommen und sage zu einem andern Gentl'm'n, ‚das ist ein rechter Ochse, wie der daher gefahren kommt.‘ — ‚Ja wohl,‘ meint' der andere Gentl'm'n, ‚wenn er anstößt, kommen sie gegen den Pfosten und die ganze Pastete fliegt heraus, wie Ziegel vom Dache.‘“ Brauchen wir noch erst zu sagen, daß es das rothe Cab war, oder daß der Gentlemann mit dem Strohhalm im Munde, welcher so kaltblütig aus dem Apothekerladen kam, mit stoischem Gleichmuth auf sein kleines Ding hinaufkletterte und in vollem Gallop davon fuhr, unser lizensirter rother Cabführer gewesen ist?

Die Allgegenwärtigkeit des rothen Cabriolets und die Wirkung, welche es auf die Lachmuskeln der Polizeibeamten selbst äußerte, waren vollends zum Erstaunen. Man kommt z. B. in den Justizhof von Mansionhouse; der ganze Raum erschallt von lustigem Lachen. Der Lord-Mayor hat sich über seinen eigenen Witz auf dem Stuhle zurückgelegt in rasendem Lachkrampf; jede Ader in Herrn Hobler's Gesichte ist von Lachen aufgeschwellt, zum Theil über die Drolligkeit des Lord Mayor's, mehr aber noch über

Digitized by Google

seinen eigenen Witz; die Konstabel und Polizeidiener sind (pflichtschuldigst) fast außer sich über Herrn Hobler und den Lord-Mayor zusammen, und alle Almosenmänner schauen ehrfurchtsvoll nach dem Büttel und schicken sich an zu lachen, so bald sich dessen Antlitz aufheitert. Ein langer Mann mit eingefallenen Wangen, der mit der Sprache nicht recht fortkommt, gibt sich alle Mühe, eine Klage gegen den rothen Cabführer vorzubringen, und der rothe Cabführer, der Lord-Mayor und Herr Hobler haben ihren kleinen Spaß mit einander zum ausnehmenden Vergnügen von Jedermann, den Kläger ausgenommen. Kurz, am Ende wird die Gerechtigkeit durch den Mutterwitz des rothen Cabführers so gekitzelt, daß ihm die Strafe erlassen wird, und er darf in vollem Gallop mit seinem rothen Cab davon fahren, um ohne Zeitverlust wieder einem Andern eine Nase zu drehen.

Gleich vielen andern Philosophen war der rothe Cabführer, im Vertrauen auf seine eigenen strengen moralischen Grundsätze, gewohnt, den Gefühlen und Meinungen der übrigen Menschen Trotz zu bieten und sie herauszufordern, oder um einen verständlichern Ausdruck zu brauchen, er brachte eben so gerne einen Passagier wohlbehalten an den Ort seiner Bestimmung, als er ihn umwarf, — vielleicht sogar lieber, weil er in diesem Falle nicht nur sein Geld bekam, sondern auch noch das Vergnügen hatte, eine längere Wettfahrt mit einem erpichten Nebenbuhler zu halten.

Digitized by Google

Allein da ihm das Publikum in Gestalt der Polizei den Krieg erklärte, so mußte er auch auf seine eigene Art zu Felde ziehen. So räsonnirte wenigstens unser rother Cabführer. Er behielt seinen Passagier fortwährend scharf im Auge, und wenn dieser nach einer Fahrt von einer halben Meile die Hand in die Westentasche steckte, um Geld heraus zu holen, und acht Pence herausbrachte, so flog er hinaus.

Das letzte Mal sahen wir unsern Freund an einem regnerischen Abend in Tottenham-court-road, wie er gerade in einem sehr heftigen und schon etwas persönlich gewordenen Streite mit einem zungenfertigen kleinen Herrn in grünem Rock begriffen war. Der arme Bursche! er war wirklich sehr zu entschuldigen, denn er hatte nicht weiter als achtzehn Pence über den gesetzlichen Fuhrlohn bekommen und war folglich in einem sehr natürlichen Zustand zorniger Aufregung. Der Streit war schon ziemlich weit gediehen, als endlich unser zungenfertiger kleiner Herr, nachdem er bei sich die Entfernung berechnet und gefunden hatte, daß er bereits zu viel bezahlt habe, erklärte, es sey sein unwandelbarer Entschluß, den Kutscher Morgen früh zur Rechenschaft zu ziehen.

„Merkt Euch das, junger Mann, ich werde Euch Morgen früh zur Rechenschaft ziehen."

„Ei! Sie werden doch nicht?" sagte unser Freund höhnisch.

„Doch," erwiederte der kleine Herr, „Ihr sollt

Digitized by Google

daran denken. Wenn ich Morgen noch das Leben habe, so werdet Ihr es bereuen!"

Die Entschiedenheit, mit welcher der kleine Herr seinen Entschluß erklärte, und der Unwille, der in seinen Worten lag, als er nach dieser Erklärung eine Prise nahm, machten einen sichtbaren Eindruck auf den rothen Cabführer. Er schien unschlüssig, doch es dauerte nur einen Augenblick — sein Entschluß war schon gefaßt.

„Sie wollen mich also zur Rechenschaft ziehen?" sagte unser Freund.

„Allerdings," erwiederte der kleine Herr noch heftiger als zuvor.

„Gut," entgegnete unser Freund und stülpte ganz ruhig seine Hemdärmel hinauf. „Das wird drei Wochen kosten. Ganz gut, damit komme ich bis in die Mitte des nächsten Monats. Noch drei Wochen, dann ist mein Geburtstag und ich habe zehn Pfund profitirt; ich kann mir so lange Kost, Wohnung und Wäsche ebensogut aus der Gemeindekasse gefallen lassen, als es bezahlen, demnach geht es!"

Und somit schlug der rothe Cabführer ohne weiteres den kleinen Herrn nieder und rief dann mit der größten Artigkeit von der Welt die Polizei, daß sie ihn arretiren möge.

Eine Geschichte ohne Ausgang ist Nichts; wir müssen daher sagen, daß, wie wir uns selbst überzeugt haben, für seine Kost, Wohnung und Wäsche auch richtig gesorgt wurde. Wir erfuhren den Um-

Digitized by Google

ſtand zufällig und zwar auf folgende Weiſe: Bald nach jenem Vorfall beſuchten wir das Correctionshaus der Grafſchaft Middleſex, um uns über das Schweigſyſtem zu informiren, und ſahen uns dort mit großer Unruhe überall nach unſerm Freunde um, ob wir nicht an irgend einem Spinnrade den langverlornen erblicken möchten. Er war aber nirgends zu ſehen, und wir dachten ſchon, der kleine Herr im grünen Rocke habe Gnade vor Recht ergehen laſſen, als wir bei dem Durchgang durch den Küchengarten, welcher in einem abgeſonderten Theil des Gefängniſſes liegt, durch den Ton einer Stimme ſtutzig gemacht wurden, welche offenbar von der Mauer herab kam, und deren Eigenthümer ſeiner Herzenspein durch das Klaglied: „Um meinen Hut herum ꝛc.“ Luft machte, — ein Lied, welches gerade damals aufkam und jetzt eine ſo bedeutende Rolle unter unſern Volksliedern ſpielt.

Wir ſtutzten. — „Was iſt das für eine Stimme?“

Der Aufſeher ſchüttelte den Kopf und erwiederte: „Ein ſeltſamer Burſche; er hat ſich entſchieden geweigert zu ſpinnen, und ſo mußte ich ihn endlich nach vielen vergeblichen Verſuchen einzeln einſperren laſſen. Er ſagt, es ſey ihm ſo doch viel lieber, und ich glaube es ihm auch wirklich, denn er liegt den ganzen Tag auf dem Rücken an dem Boden und ſingt Schelmenlieder.“

Brauchen wir zu ſagen, daß unſere Ahnung uns nicht getäuſcht hatte und daß der luſtige Sänger

Digitized by Google

kein anderer war, als unser begierig gesuchter Freund, der rothe Cabführer? —

Seither haben wir ihn nicht mehr gesehen, wohl aber guten Grund zu der Annahme, daß dieses noble Individuum ein entfernter Verwandter von einem alten Brunnenmann unserer Bekanntschaft ist, der, — als wir ein Mal zufällig an dem Platze vorüber gingen, wo er seinen Stand hat, nachdem er dagestanden und ruhig zugesehen hatte, wie ein langer Mann sich mit Mühe in ein Cabriolet hineinschraubte, — als alles vorbei war, hurtig herlief, (wie es seine Brüder stets zu machen pflegen), an seinen Hut griff und, als wenn es sich von selbst verstünde, eine Kleinigkeit für den Brunnenmann verlangte. Nun war aber der Passagier nichts weniger als ein hübscher Mann und als er ihm zornig auf seine Bitte entgegnete: „Geld! Für was? dafür wahrscheinlich, daß du dagestanden und mich angeglotzt hast?“ — erwiederte der Brunnenmann und lächelte mit unerschütterlicher Ruhe und Höflichkeit dazu: „Nun, das ist doch wenigstens zwei Pence werth.“

Derselbe Brunnenmann gelangte später zu einer ausgezeichneten Stellung im öffentlichen Leben, und da wir Einiges von ihm in Erfahrung gebracht und schon oft im Sinne gehabt haben, das Gehörte mitzutheilen, so ist vielleicht jetzt die beste Gelegenheit dazu.

Herr William Barker also, — denn so hieß der Gentlemann — war geboren — doch wofür brauchen

Digitized by Google

wir zu erzählen, wo oder wann Herr William Barker geboren war? Warum in den Kirchenbüchern umherstören, oder in die Luciniſchen Myſterien der Gebärhäuſer eindringen wollen? — Herr William Barker war geboren, ſonſt wäre er ja nicht auf der Welt geweſen. Wo ein Sohn iſt — muß auch ein Vater ſeyn, wo eine Wirkung — auch eine Urſache. Dieß muß auch der allerneugierigſten Neugierde genug ſeyn, und ſollte es wirklich nicht genügen, ſo bedauern wir außerordentlich, keinen ſtichhaltigen Beweis darüber liefern zu können. Kann es eine befriedigendere oder ſtrenger parlamentariſche Deduktion geben? Sicher nicht!

Wir geſtehen auch Ein für alle Mal, daß wir nicht anzugeben vermögen, zu welcher Zeit, oder durch welche beſondere Umſtände der Familienname dieſes Mannes William Barker in „Bill Boorker" verketzert wurde. Herr Barker ſchwang ſich zu einem bedeutenden Standpunkte empor und erlangte keinen unbeträchtlichen Ruf unter den Mitgliedern der Profeſſion, welcher er ſeine beſondere Thätigkeit widmete; er war allgemein unter ihnen entweder unter dem vertrauten Namen Bill Boorker oder unter der ſchmeichelhaften Bezeichnung „Beſchwerde-Bill" bekannt, — welche letztere Benennung ein ſcherzhafter und bezeichnender Spottname war, um Herrn Barkers großes Talent zu verherrlichen, womit er den Unterthanen Ihrer Majeſtät, die ſich vermittelſt der Omnibuſſe von einem Orte zu dem andern bringen laſſen,

Digitized by Google

beſchwerlich zu fallen und ſie toll zu machen wußte. Von Herrn Barkers früherem Leben iſt wenig bekannt, und dieſes Wenige iſt noch überdieß ſehr zweifelhaft und in Dunkel gehüllt. Ein großer Ueberfluß an Thätigkeitsmangel, eine Raſtloſigkeit in Vorſätzen, ein ungeheurer Durſt nach Porter, eine Liebe zu allem Unſtäten und Abgefeimten, welche Neigungen er mit vielen großen Geiſtern theilte, ſchienen der Hauptzug ſeines Charakters zu ſeyn. Das geſchäftige Treiben der Freiſchule des Kirchſpiels und die ſchattige Ruhe eines Provinzialgefängniſſes waren gleich unwirkſam, auch nur die leiſeſte Veränderung in Herrn Barkers Gemüthsart hervorzubringen. Nichts konnte ſeinen fieberhaften Hang zu Wechſel und Veränderung unterdrücken, keine Raſt ſeine angeborene Kühnheit bändigen.

Wenn man Herrn Barker in ſeinen jüngern Jahren irgend einer Schwachheit zeihen kann, ſo war dieß eine ſehr liebenswürdige, — die Liebe: Liebe in dem allerumfaſſendſten Sinne, Liebe zu dem ſchönen Geſchlechte, zu geiſtigen Getränken und zu Taſchentüchern. Es war kein Egoismus in dieſen Neigungen, er beſchränkte ſich nicht auf ſein Eigenthum allein, was eine ſo ausſchließliche Liebhaberei allzuvieler iſt. Nein — es war eine edlere Liebe, ein allgemeiner Grundſatz, welcher ſich mit gleicher Gewalt auf das Beſitzthum anderer Leute ausdehnte.

Es liegt darin etwas höchſt Rührendes. Aber noch rührender iſt es, wenn man weiß, daß ſolche philan-

Digitized by Google

thropische Grundsätze in der Regel nur sehr schlecht belohnt werden. Bow-Street, Newgate und Milbank sind eine armselige Vergeltung für ein so umfassendes Wohlwollen, welches sich durch eine so unwiderstehliche Liebe für alles Erschaffene ausspricht. Dieß erfuhr auch Herr Barker. Nachdem er ziemlich lange in sehr genauem Vernehmen mit den höchsten obrigkeitlichen Personen gestanden hatte, verließ er sein undankbares Vaterland mit Zustimmung und auf Kosten der Regierung, schiffte nach einem fernen Gestade und widmete sich dort, ein zweiter Cincinnatus, dem einfachen Geschäfte, sein Feld zu bauen und zu warten, bis sein Waizen wieder blühen würde, — ein friedliches Streben, unter welchem ihm ein Zeitraum von sieben Jahren fast unmerklich dahin floß.

Ob nach Verlauf dieser Zeit die brittische Regierung seine Rückkehr speziell forderte, oder nur nicht gerade verlangte, daß er seine Residenz noch ferner im Auslande aufschlagen solle, vermögen wir durchaus nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Indessen sind wir geneigt, das Letztere anzunehmen, insofern wir namentlich nicht finden, daß er nach seiner Heimkehr eine andere öffentliche Anstellung bekommen hätte, als den Posten an der Ecke vor Haymarket, wo er an dem Fiakerstand als Brunnenmannsassistent funktionirte. Hier saß er auf einem paar Tonnen neben dem Abweichsteine — mit einer Messingplatte nebst Nummer an einer massiven Kette am Hals,

Digitized by Google

die Füße sorgfältig in Heubänder eingewickelt, und hier mag er wohl jene Bemerkungen über die menschliche Natur gemacht haben, welche einen so wesentlichen Einfluß auf das ganze Thun und Treiben seines spätern Lebens gehabt haben.

Herr Barker hatte erst einige Monate auf diese Weise funktionirt, als die Erscheinung des ersten Omnibus der Theilnahme des Publikums eine andere Richtung gab und sehr vielen Miethkutschern die Mühe ersparte, irgend eine Richtung überhaupt zu nehmen. Herrn Barkers Genie sah im Augenblicke, wie schmählich durch die Fortschritte des Systems, von welchem der erste Omnibus einen Theil ausmachte, Cabriolets und Fiaker, und mit ihnen auch also die Brunnenleute hintangesetzt wurden. Er sah ferner die Nothwendigkeit ein, irgend eine vortheilbringende Beschäftigung zu wählen und sein praktischer Verstand begriff auf Ein Mal, wie viel sich damit machen ließe, wenn man systematisch die Jungen und Unerfahrenen anlockte, die Alten und Hülflosen mit Gewalt in den unrechten Omnibus hinein stieße, und so forthauderte, bis sie endlich, zur Verzweiflung gebracht, sich für sechs Pence per Kopf loskauften, oder, um uns seines eigenen figürlichen Ausdrucks in all' seiner natürlichen Schönheit zu bedienen, „bis sie ordentlich herübergelegt und die Störrigen breitgeschlagen waren."

Die Gelegenheit zur Realisirung seiner innigsten Wünsche bot sich ihm bald von selbst dar. Es ver-

Digitized by Google

breitete sich nämlich auf dem Fiakerplatze das Gerücht, es werde ein „Buß" gebaut, welcher von Lisson grove nach der Bank, Oxford Street und Holborn hinab fahren solle, und die reißend schnelle Zunahme der „Busse" an Paddington Road gab der Sache noch mehr Gewicht. Herr Barker fragte sehr behutsam in den betreffenden Stadtvierteln im Geheimen nach. Die Sache verhielt sich wirklich so; am folgenden Montag sollte der „Royal William" schon seine erste Fahrt machen. Das war eine ganz verdammte Geschichte. Ein unternehmender Cabrioletkutscher, welcher den Ruf hatte, daß er eine sehr gute Peitsche führe — denn er war von den Eltern dreier verschiedenen Kinder, welche er zu Schanden geführt hatte, verklagt worden und hatte gerade seine Strafe für das Ueberfahren einer alten Frau abgebüßt, wurde der Führer, und der pfiffige Eigenthümer, welcher Herrn Barkers Qualifikationen kannte, ernannte ihn gleich bei seiner ersten Meldung zu der vakanten Stelle eines Cad's (Kondukteurs). Der Buß begann seine Fahrten, Herr Barker zog einen neuen Menschen, d. h. Rock an und trat in einen neuen Wirkungskreis.

Wenn wir alle Verbesserungen, welche in dem Omnibus-System nach und nach, aber sicher, durch diesen außerordentlichen Mann eingeführt worden sind, aufzählen wollten, so würde es einen viel größern Raum erfordern, als wir diesem mangelhaften Aufsatze zu widmen vermögen. Ihm schreibt man allgemein den ersten Gedanken an den Kunst-

Digitized by Google

griff zu, welcher nachher so umfassend adoptirt ward — daß der Führer des zweiten Wagens immer dicht hinter dem ersten bleibt und mit seiner Deichsel entweder zu der Thüre des andern hineinfährt, so oft sie geöffnet wird, oder eine Frau oder einen Mann spießt, der gerade hinein steigen will, — eine launige, spaßhafte Erfindung, — ein Beweis von der Gedankenoriginalität und dem kühnen Genie, welche in allen Handlungen dieses großen Mannes so glänzend hervortreten.

Es fehlte Herrn Barker natürlich nicht an Feinden; — welcher Mann im öffentlichen Leben hätte keine? — Aber selbst seine bittersten Gegner können nicht läugnen, daß er mehr alte Herrn und Frauen geraubt und mit nach Paddington genommen hat, welche nach der Bank wollten, und mehr alte Herrn und Frauen bis zu der Bank, welche nach Paddington wollten, als sechs Andere auf der Straße, die ein ähnliches Gewerbe daraus machen, und obgleich böswillige Leute in die Pünktlichkeit dieser Angabe Zweifel setzen wollen, so wissen sie doch recht gut, daß es eine ausgemachte Sache ist, wie er eine Menge von alten Leuten beiderlei Geschlechts an jene Orte mitgenommen hat, welche nicht im entferntesten dorthin zu gehen im Sinne hatten.

Herr Barker ist derselbe Cad, welcher sich vor einiger Zeit dadurch auf so edle Weise ausgezeichnet hat, daß er einen Handwerksmann auf dem Tritt so lange festhielt — der Omnibus war immer in vollem

Digitized by Google

Laufe — bis er ihn zu seiner vollständigen Satisfaktion weidlich abgedroschen hatte und ihn dann am Ende, als er mit ihm fertig war, wegschleuderte. Auch sollte es Herr Barker gewesen seyn, der im edlen Unwillen darüber, daß man ihn aus einem öffentlichen Wirthshause schmachvoll hinaus geworfen hatte, die Kniee des Wirths also mit Fußstößen traktirte, daß derselbe an den Beschädigungen starb. Wir sagen, Herr Barker sollte es gewesen seyn, weil dieß keine gemeine That war und nicht aus einem gewöhnlichen Kopfe kommen konnte.

Sie ist nun Sache der Geschichte geworden und im Newgate-Kalender aufgezeichnet; wir wünschten diese kühne heroische That Herrn Barker zuschreiben zu können — bedauern aber unendlich, sagen zu müssen, daß er nicht der Held derselben ist. Könnten wir wenigstens doch zur Ehre der Familie sagen, daß es sein Bruder gewesen!

In den kleinen Details seiner Profession zeigte Herr Barker eine bewundernswürdige Kenntniß der menschlichen Natur. Auf den ersten Blick sagte er Einem, wo er hin wollte, und rief dem zufolge auch den Namen des Platzes ohne den leisesten Bezug auf die wirkliche Bestimmung des Fuhrwerks. Er kannte ganz genau die Sorte von alten Weibern, welche bei dem nicht sehr umständlichen Hineinschieben oder Herauszerren durch die Eile so verwirrt wurden, daß sie nicht eher erkennen konnten, wo man sie abgesetzt, bis es zu spät war; er sah gleich jedem Passagier

Digitized by Google

an, was in seinen Gedanken vorging, wenn sich einer heimlich vornahm, „den verdammten Cab Morgen früh zur Verantwortung zu ziehen;“ auch verfehlte er nie gegen die Dienstmädchen den Angenehmen zu spielen, setzte sie immer zunächst an die Thüre und plauderte den ganzen Weg über mit ihnen.

Irren ist menschlich; deßwegen kam es auch hie und da vor, daß Herr Barker auf die Schüchternheit oder Nachsicht des Unrechten sündigte, und es war mehr als Ein Mal der Fall, daß eine polizeiliche Vorladung seine Einsperrung zur Folge hatte.

Wir haben von Herrn Barker und dem rothen Cabführer als von solchen gesprochen, — die der Vergangenheit angehören. Ach! Herr Barker hat abermals das Land seiner Väter verlassen, und die Classe von Leuten, zu welchen beide gehörten, ist beinahe verschwunden! Die Kultur hat sich auch unter die Spritzleder unserer Cabriolets geschlichen und ist in das innerste Heiligthum unserer Omnibusse eingedrungen. Schmutz und Barchent verschwinden vor Reinlichkeit und eleganter Ausstattung; das rohe Wesen weicht der immer allgemeiner werdenden Höflichkeit und jene erleuchtete, beredte, weise und gründliche Körperschaft, der Londoner Magistrat — wird die Hälfte ihrer Unterhaltung und die Hälfte ihrer Geschäfte verlieren.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Eine parlamentarische Skizze.

Unsere Leser werden sich hoffentlich durch die ominöse Ueberschrift nicht beunruhigen lassen. Wir haben ganz gewiß nicht im Sinn, uns auf Politik einzulassen, auch eben so wenig die leiseste Absicht, langweiliger, als sonst, zu seyn, wenn wir es vermeiden können.

Es ist uns nur der Gedanke gekommen, daß eine kleine Skizze von der Totalansicht des „Hauses" und von der Menge, welche sich an dem Abende einer wichtigen Verhandlung dort zusammendrängt, etwas zur Unterhaltung beitragen könnte, und da wir zu seiner Zeit dem Hause einige Besuche abgestattet haben, — und bei weitem oft genug für unsern Zweck, bei weitem zu oft aber für unsern eigenen Frieden und unser Behagen dort gewesen sind, — so haben wir uns entschlossen, eine Beschreibung davon zu versuchen. Wir verbannen deßhalb alle Furcht, welche durch unbestimmte Vorstellungen von Privilegienverletzungen, Stabträgern, widerwärtigen Drohungen und noch widerwärtigeren Sporteln erregt werden könnten, treten auf einmal hinein und gehen auf unsern Gegenstand los.

Es ist halb fünf Uhr — und um Fünf wird der Antragsteller „auf den Beinen" seyn, wie die

Digitized by Google

Zeitungen zuweilen als große Neuigkeit verkünden, als ob manchmal die Redner auch auf den Köpfen zu stehen pflegten. Die Mitglieder strömen in Menge, eines nach dem andern hinein; die wenigen Zuschauer, welche in dem Gang Platz zum Stehen bekommen können, betrachten sie im Vorübergehen mit dem größten Interesse, und wer hie und da ein Mitglied bei Namen nennen kann, wird eine Person von großer Wichtigkeit. Alle Augenblicke hört man ein eifriges Geflüster: „Das ist Sir John Thomson." — „Welcher? der mit dem goldenen Orden um den Hals?" — „Nein, nein, das ist einer von den Botschaftern, — der andere, mit den gelben Handschuhen, ist Sir John Thomson." — „Dieser da ist Mr. Smith." — „So!" — „Ja; wie geht es Ihnen, Sir? (Es ist unser neues Mitglied.) Wie geht es Ihnen, Sir?" Mr. Smith bleibt stehen, dreht sich mit ganz bezaubernder Artigkeit um (denn das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung hat sich diesen Morgen verbreitet), nimmt seinen glücklichen Constituenten bei den Händen, grüßt ihn mit enthusiastischer Herzlichkeit und entfaltet dann durch die Eile, mit welcher er in das Vorzimmer stürzt, seinen außerordentlichen Eifer für das öffentliche Wohl, — was einen sehr günstigen Eindruck auf seinen „Mitbürger" macht.

Es kommen immer mehr Neugierige, und Hitze und Lärm nehmen in sehr unlustigem Verhältnisse zu. Die Livréebedienten formiren eine vollstän-

Digitized by Google

dige Gasse auf jeder Seite des Ganges und Ihr drückt Euch in den möglichst kleinen Raum zusammen, um nicht Gefahr zu laufen, daß man Euch hinauswirft. Seht Ihr den großen trotzigen Mann, mit der heiseren Stimme, im blauen Rocke, seltsam aufgestutztem breitrandigem Hute, weißen Corduroybeinkleidern und hohen Stiefeln? Seit einer halben Stunde schwatzt er unaufhörlich fort und seine Wichtigmacherei gibt den Schaulustigen nicht wenig zu lachen. Es ist der große Friedenserhalter von Westminster. Ihr habt sicher bemerkt, wie huldvoll er den edlen Lord, welcher eben vorüberging, gegrüßt hat, oder was er sich für ein außerordentliches Air gibt, wenn er die Leute zu Recht weist. Er ist in ganz schlechter Laune über das höchst unehrerbietige Betragen zweier jungen Burschen hinter ihm, welche, seit sie da sind, nichts thun, als lachen.

„Glauben Sie, Herr —, daß es heute Abend zur Abstimmung kommt?“ fragte furchtsam ein kleines, dürres Männchen aus dem Haufen, in der Hoffnung, sich bei dem Beamten zu insinuiren.

„Wie mögen Sie eine solche Frage thun, Sir?“ erwiedert der Würdenträger und schreit unglaublich laut dazu, während er den dicken Stock in seiner Rechten mürrisch schüttelt. „Ich muß bitten, thun Sie das nicht mehr, Sir; ich muß mir das sehr ausbitten!“

Das kleine Männchen sieht ganz verdutzt aus und der uneingeweihte Theil der Menge bricht in ein krampfhaftes Gelächter aus.

Digitized by Google

In dem Augenblicke erscheint ein unglückliches Individuum von ziemlich verdutztem Aussehen am Ende des Ganges. Es ist ihm gelungen, der Wachsamkeit des Constabels an der Treppe unten zu entgehen, und er wünscht sich offenbar Glück, daß er so weit gekommen ist.

„Zurück, Sir — Sie dürfen hier nicht herein," ruft der Heisere, mit schrecklichem Nachdruck in Ton und Geberde, sobald er den Uebelthäter wahrnimmt.

Der Fremdling hält an.

„Hören Sie es, Sir? — Wollen Sie wohl hinausgehen?" — fährt der Würdeträger fort, und stößt den Eindringling höflich ein paar Ellen weit zurück.

„Nun, so stoßen Sie mich doch nicht, Sir," versetzt dieser und dreht sich zornig um.

„Und doch, Sir."

„Das werden Sie bleiben lassen, Sir!"

„Machen Sie, daß Sie fortkommen, Sir."

„Fassen Sie mich nicht an, Sir."

„Machen Sie, daß Sie aus dem Weg kommen, Sir!"

„Sie sind ein Hans Dampf!"

„Was bin ich?" schnaubt dieser.

„Ein Hans Dampf und noch dazu ein unverschämter Kerl!" wiederholt der Fremdling in völligem Zorn.

„Ich bitte, zwingen Sie mich nicht, Sie hinauszuführen, Sir," entgegnet der andere, — „thun Sie

Digitized by Google

es ja nicht! — Ich habe den Befehl, diesen Durchgang frei zu erhalten, — es ist der Befehl des Sprechers, Sir."

„Den Sprecher mag der Henker holen," schreit der ungebetene Gast.

„Heda, Wilson! Collins!" keucht jetzt der Gerichtsdiener, förmlich wie vom Schlag gerührt über den beleidigenden Ausdruck, welcher bei ihm unmittelbar nach dem Hochverrath kommt; „führt diesen Menschen hinaus, führt ihn hinaus, sage ich! Wie können Sie sich so etwas unterstehen, Sir!" — Und hinab fliegt der Unglückliche, fünf Stufen auf einmal, sieht sich bei jedem Halt um, als ob er umkehren und bittere Rache an dem Gewalthaber und all' seinen Helfershelfern nehmen wollte. „Platz, meine Herren! — machen Sie doch Platz für die Herren Deputirten, — ich bitte Sie," ruft nun der dienstfertige Beamte beim Zurückkommen und führt einen ganzen Schwanz von liberalen und indepedenten Abgeordneten hinter sich drein.

Schaut dort jenen wildblickenden Mann, mit beinahe eben so vergelbter Gesichtsfarbe, als seine Wäsche, dem sein großer schwarzer Schnurrbart das Ansehen einer Figur hinter einem Friseurladen gäbe, wenn in seinem Gesicht so viel Geist läge, als jene mühsamen Carrikaturen des göttlichen Menschenantlitzes haben. Er ist Milizenoffizier und die unterhaltendste Person im ganzen Hause. Kann es irgend etwas auserlesen Absurderes geben, als die burleske

Digitized by Google

Grandezza, welche in seinem ganzen Wesen liegt, wenn er auf den Vorsaal zuschreitet und die Augen verdreht, wie ein Türkenkopf an einer holländischen Schlaguhr? Man sieht ihn nie ohne ein Bündel schmutziger Papiere unter dem linken Arm, welche man allgemein für die mannigfaltigen Voranschläge von 1804 oder für andere gleichwichtige Aktenstücke hält. Er ist sehr pünktlich in seinem parlamentarischen Dienste und sein selbst zufriedenes „Hö-ört, Hö-ört!“ gilt nicht selten als Signal zu einem allgemeinen Kichern.

Er ist auch der nämliche, welcher einmal in allem Ernste einen Gerichtsdiener auf die Fremdengallerie in dem alten Hause der Gemeinen geschickt hat, um sich nach dem Namen einer Person zu erkundigen, welche immer ein Fernglas gebrauchte, — damit er sich bei dem Sprecher beklagen konnte, jene Person verspotte ihn. Ein anderes Mal soll er in Bellamy's Küche — einem Erfrischungslokal, wo auch Leute, welche nicht Parlamentsglieder sind, tolerirt werden — gewesen seyn; er sah dort zwei Herren, von denen er wußte, daß sie keine Mitglieder waren, also an diesem Orte sein Betragen nicht wohl ahnden durften, im Abendessen begriffen, und machte sich den Spaß, seine bestiefelten Beine auf den Tisch zu legen, woran jene speisten. Sonst ist er aber ganz harmlos und immer äußerst amüsant.

Durch Geduld und einen kleinen Einfluß auf unsern Freund, den Constabel, haben wir es nun so

Digitized by Google

weit gebracht, bis in den Vorsaal zu dringen, und Ihr seyd jetzt im Stande, einen gelegentlichen Blick in das Haus selbst zu werfen, wenn die Thüre zum Eintritt der Mitglieder geöffnet wird. Es ist bereits erträglich voll und kleine Gruppen von Abgeordneten stehen beisammen und besprechen die interessantesten Themas der Tagesordnung.

Der elegante Herr dort, im schwarzen Rock und mit Sammtaufschlägen, welcher seinen d'Orsay-Hut so „krakeelartig" auf dem Kopf sitzen hat, ist „der ehrliche Tom," ein Metropolitan-Abgeordneter, und der große Mann im Mantel, mit weißem Futter, — nicht der am Pfeiler, — der andere, mit dem blonden Haar, das ihm hinten über den Rockkragen hinabhängt, — ist sein College. Der ruhige, vornehm aussehende Herr im blauen Surtout, grauen Hosen, weißer Halsbinde und Handschuhen, dessen fest zugeknöpfter Rock seine stattliche Figur und breite Brust so vortheilhaft zeigt, ist eine sehr bekannte Person. Er hat zu seiner Zeit manche Schlacht ausgefochten und, gleich den Helden des Alterthums, mit keinen anderen Waffen, als denen, welche ihm die Götter gegeben haben, gestritten. Der Greis mit dem harten Gesicht, welcher neben ihm steht, ist wirklich ein herrliches Exemplar einer Race von Männern, welche jetzt auszugehen droht. Er ist ein Landabgeordneter und war dieß seit Menschengedenken. Betrachtet nur seinen bequemen, weiten, blauen Ueberrock, mit den großen Taschen auf beiden Seiten, seine kurzen Hosen und

Digitized by Google

Stiefel, die unendlich lange Weste und die silberne Uhrkette, welche darunter hervor baumelt, den breitkrämpigen braunen Hut und das weiße Halstuch mit der großen Masche, dessen flatternde Zipfel über das gefältelte Hemd herabhängen. Ein solches Costüme sieht man heut zu Tage selten mehr und wenn die wenigen, die es noch tragen, ausgestorben seyn werden, so verschwindet es ganz. Er kann Euch lange Geschichten erzählen von Pitt, Sheridan und Canning, und wie viel mehr Ordnung damals im Hause war, wo man gewöhnlich um acht oder neun Uhr fertig machte, außer an gewöhnlichen regelmäßigen Schlachttagen, wo aber dann Jedermann zuvor davon in Kenntniß gesetzt wurde. Er hegt große Verachtung gegen alle jungen Parlamentsmitglieder und hält es für rein unmöglich, daß irgend Einer etwas vorbringen könne, was des Anhörens werth sey, der nicht zuvor wenigstens fünfzehn Jahre in dem Hause gesessen, wenn er auch in dieser ganzen Zeit gar nichts gesprochen hat. Er ist der Meinung, „der junge Mac Auley" sey ein offenbarer Betrüger gewesen und gibt zwar zu, daß „aus Lord Stanley noch einmal etwas werden könne" — allein — „er ist noch zu jung, Sir, zu jung." Auch ist er, was die Vergangenheit betrifft, eine herrliche Autorität, und wenn er, nach dem Weine, immer mehr in seine Geschichten hineinkommt, so wird er Euch erzählen, wie Sir der und der, als er „Beitreiber" für die Regierung war, einmal vier Abgeordnete aus den Betten holte, um

die Majorität zu bekommen, — von denen drei auf dem Heimweg starben; — wie einmal das Haus über die Frage abstimmte, ob frische Lichter gebracht werden sollten, und wie man ein anderes Mal den Sprecher nach Beendigung der Geschäfte auf seinem Stuhle sitzen ließ, wo er drei Stunden allein im Hause warten mußte, bis endlich einige Mitglieder herausgepocht und zurückgebracht werden konnten, um die Vertagung zu beantragen, — und noch eine Masse Anecdoten ähnlichen Kalibers.

Hier steht er, auf seinen Stock gestützt, schaut auf die Schaar der Auserwählten um ihn her mit größter Verachtung herab, und beschwört vor das Auge seines Geistes die Scenen herauf, welche sich in dem alten Hause vor längst vergangenen Tagen ereignet haben, als seine eigenen Empfindungen noch frischer und klarer waren und also auch, wie er sich einbildet, Witz, Talent und Patriotismus noch heller strahlten.

Ihr möchtet gern wissen, wer der junge Mann im groben Ueberrock ist, welcher noch jedes Mitglied, das in den Saal kam, angeredet hat. — Das ist kein Mitglied des Hauses, er ist nur ein „erblicher Leibeigener" oder mit anderen Worten, der Irische Correspondent einer irischen Zeitung, welcher eben sein zweiundvierzigstes Franko von einem Abgeordneten erwischt hat, den er in seinem Leben noch nie gesehen. Da geht er hin; — abermals eines! Glücklicher Mann, er hat bereits Hut und Taschen voll.

Digitized by Google

Wir wollen unser Glück auf der Fremdengallerie probiren, obgleich die Natur der heutigen Debatten uns nicht viel Hoffnung auf einen guten Erfolg verspricht. Was habt Ihr denn aber um des Himmels willen vor? Haltet Ihr ja Eure Karte empor, als ob sie ein Talisman wäre, vor dem die Thüre auffliegen müßte. — Possen! — Hebt sie nur als ein Autograph auf, wenn sie überhaupt des Aufhebens werth ist, und erscheint vor der Thüre, den Daumen und Zeigefinger bedeutungsvoll in die Westentasche gesenkt. Jener lange starke Mann in Schwarz ist der Thürhüter. „Ist noch Platz?“ „Nicht ein Zoll; es warten schon zwei oder drei Dutzend Herren unten, bis allenfalls Jemand weggeht!“ — Nun zieht Eure Börse heraus. „Sind Sie ganz sicher, daß es keinen Platz mehr gibt?“ — „Ich will einmal nachsehen,“ entgegnet der Thürhüter mit einem sehnsüchtigen Blick auf Euren Geldbeutel, „allein ich fürchte, es wird vergeblich seyn.“ Er kommt zurück und sagt euch, mit aufrichtigem Bedauern, „daß es nicht menschenmöglich sey, auf die Gallerie zu kommen.“ — Zu warten braucht Ihr jetzt nicht mehr. Wer unter solchen Umständen nicht auf die Fremdengallerie des Hauses der Gemeinen kommt, kann mit der vollkommenen Beruhigung heim gehen, daß es in der That merkwürdig voll seyn müsse. *

---

* Dieser Aufsatz wurde geschrieben, ehe die schöne Gewohnheit aufgehört hatte, die Parlamentsmitglieder, gleich an-

Digitized by Google

Jetzt gehen wir durch den langen Gang zurück, die Treppe hinab, über den Hof und stehen vor einer kleinen Thüre neben dem Eingange des Königs in das Haus der Lords. Der Stabträger gestattet Euch den Eintritt auf die Gallerie der Nachschreiber, wo man das Haus ziemlich gut übersehen kann. Nehmt Euch auf der Treppe in Acht, sie ist keine von den besten; durch dieses Thürchen, hier. — Sobald sich Eure Augen ein wenig an die Dunkelheit des Ortes und die Helle der Kronleuchter unten gewöhnt haben, seht Ihr, daß irgend ein unbedeutendes Individuum von der ministeriellen Seite des Hauses (zu Eurer Rechten) im Sprechen begriffen ist und zwar unter einem Getöse und einem Wirrwarr von Stimmen, wie bei dem Thurmbau zu Babel, nur mit dem Unterschiede, daß hier Alles in Einer Sprache geschieht.

Das „Hört, hört," welches das Gelächter erregt hat, kommt von unserem kriegerischen Freunde mit dem Schnurrbart her; er sitzt auf der letzten Bank an der Wand, hinter dem Mitglied, welches eben spricht, und sieht so grimmig und verständig wie immer aus. Werft noch einen Blick um Euch und macht dann, daß Ihr fortkommt; das Schiff des Hauses und die Seitengallerien sind voll von Mitgliedern, von denen einige ihre Beine auf der

---

dern Merkwürdigkeiten, um das Lumpengeld von einer halben Krone sehen zu lassen.

Rücklehne der vorderen Bank liegen haben, andere sie ihrer ganzen Länge nach auf dem Boden ausstrecken; diese kommen herein, jene gehen hinaus, alle schwatzen, lachen, lungern herum, husten, gähnen, fragen oder seufzen — das ganze Haus stellt ein so vollständiges Untereinander und ein solches Getöse dar, wie man es nicht leicht an einem andern Orte in der Welt trifft, sogar einen Markttag zu Smithfield oder einen Hahnenkampf in seiner höchsten Glorie nicht ausgenommen.

Aber Bellamy's Küche dürfen wir nicht vorbeigehen, — oder mit anderen Worten: das beiden Häusern des Parlaments gemeinschaftliche Restaurationslokal, wo Ministerielle und Oppositionsglieder, Whigs und Tories, Radikale, Pairs und Destruktive, Fremde von der Gallerie und die begünstigten Zuhörer unter den Schranken alle gleiche Freiheit des Eintritts genießen; wo verschiedene ehrenwerthe Mitglieder ihre vollständige Unabhängigkeit dadurch beweisen, daß sie während der ganzen Dauer einer lästigen Debatte sich mit leiblichem Labsal letzen, wo sie dann durch die Beitreiber zur Abstimmung geholt werden, um entweder ihr „gewissenhaftes Votum" auf eine Frage abzugeben, von welcher sie mit gutem Gewissen nicht im Stande sind, zu behaupten, daß sie irgend etwas davon wüßten, oder um ihrem, durch die Weingeister erregten Muthwillen in dem lärmenden Ruf „Abstimmung" Luft zu machen, mit gelegentlichen Varia-

Digitized by Google

tionen von entsetzlichem Geheul, Gebell und Geschrei oder andern Aufwallungen senatorischer Lustigkeit.

Wenn Ihr die schmale Treppe, welche in dem jetzigen Hause der Gemeinen zu dem Orte führt, den wir beschrieben, oben seyd, so müßt Ihr Rechts ein paar Zimmer bemerken, worin Tische zum Mittagessen gedeckt sind. Keines von beiden ist die sogenannte Küche, obgleich sie demselben Dienste gewidmet sind, — diese ist weiter vorn links, ein halbes Dutzend Stufen höher. Ehe wir übrigens diese hinaufsteigen, muß ich Euch bitten, an dem kleinen Buffet mit den Schiebfenstern ein wenig Halt zu machen und Eure Aufmerksamkeit dem stattlichen alten Burschen in Schwarz, mit dem ehrlichen Gesicht, der allein darin sitzt, zuzuwenden. Niklas (wir nennen ohne Scheu den wirklichen Namen des alten Burschen, denn die Namen öffentlicher Personen sind öffentliches Eigenthum, und wenn Niklas nicht eine öffentliche Person ist, wer wäre es denn?) — Niklas ist der Kellner bei Bellamy's und hat schon, seit sich die ältesten Gäste erinnern können, diese Stelle inne, ist stets auf dieselbe Art gekleidet und sagt genau immer das nämliche, wie vor Jahren. Niklas ist ein vortrefflicher Aufwärter, sucht im Salatanmachen seines Gleichen — versteht Sodawasser und Limonade bewundernswürdig zu bereiten — weiß die Mischung vom kalten Grog und vom Punsch auf das Genaueste zu treffen — und ist vor Allem ein unübertrefflicher Kenner vom Käse. Wenn der alte Kerl irgend einen

Digitized by Google

Hang zur Eitelkeit haben sollte, so kann er sicherlich darauf stolz seyn; und wenn sich möglicherweise irgend etwas in der Welt denken läßt, was seine unerschütterliche Seelenruhe zu trüben vermöchte, so wären wir versucht zu glauben, daß dieß höchstens der Umstand seyn könnte, wenn Jemand einen Zweifel über seine Kennerschaft in diesem Punkte zu äußern sich unterfienge.

Wir brauchten Euch indeß all' dieß nicht zu sagen, denn wenn Ihr nur einen Funken von Beobachtungsgeist besitzt — ein einziger Blick auf seinen glatten Kopf und sein gescheidtes Gesicht — sein zierliches weißes Halstuch, mit dem hölzernen Knoten daran, wie er es schon regelmäßig seit zwanzig Jahren umzubinden pflegt, dessen Enden sich unmerklich in die, in schmale Fältchen gelegte Busenkrause verlieren, und sein ganzes gemüthliches Aussehen, wie er in seinem sorgfältig gebürsteten schwarzen Kleid steckt, worauf auch kein Stäubchen zu sehen, wird Euch einen besseren Begriff von seinem wirklichen Charakter geben, als die matte Beschreibung von einer ganzen Seite lang zu geben im Stande wäre.

Niklas ist aber nicht mehr in seinem rechten Elemente; er kann die Küche nicht mehr so übersehen, wie dieß in dem alten Hause der Fall war: dort ging ein Fenster seines Glaskastens nach dem Zimmer und da stand er oft manche Stunde, zum Nutzen und zur Erbauung der jüngeren Wißbegierigen, und beantwortete ihre unerschöpflichen Fragen

Digitized by Google

über Sheridan, Percival, Castlereagh und der Himmel weiß, über wen sonst noch, mit offenbarer Lust, wobei er nie verfehlte, vor jeden Namen sein „Mister“ zu setzen.

Gleich allen Leuten seines Alters und Standes hat auch Niklas die Ansicht, daß die Zeit um Vieles schlechter geworden sey. Selten äußert er sich über Politik, — allein, kurz ehe die Reformbill durchging, waren wir so glücklich, die Entdeckung zu machen, daß Niklas durch und durch Reformer war. Allein welches Erstaunen bemächtigte sich unserer, als wir kurz nach dem Zusammentritt des ersten reformirten Parlaments entdeckten, daß er der allereingefleischteste und entschiedenste Tory geworden! Die Sache war höchst seltsam: Mancher ändert seine Meinung aus Noth, Mancher aus Wohldienerei, Mancher aus Eingebung, — allein, daß Niklas sich in irgend einer Beziehung untreu werden sollte — dieß hatten wir nicht erwartet, hätten es auch für rein unmöglich gehalten. Dazu war sein hartes Urtheil über die Clausel, welche den Metropolitandistrikten das Recht gibt, Parlamentsglieder zu wählen, gänzlich unerklärbar.

Endlich entdeckte ich das Geheimniß: die Metropolitanabgeordneten aßen immer daheim. Die Lumpe! — Und daß man für Irland noch weitere Mitglieder bewilligte, war noch schlechter, — eine offenbare Verletzung der Constitution. Ja, Sir, so ein Irischer Abgeordneter kommt her und ißt mehr

Digitized by Google

bei Tische als drei englische Mitglieder zusammen. Wo läßt sich so Einer Wein geben? Tafelbier trinkt er, bis zu einer halben Gallone, und dann geht er heim nach Mancheſter Buildings, Milbank-Street, oder in welchem Winkel er sonst wohnt, — zu seinem Whiskey und Wasser, — und was ist die Folge davon? — Was? — die Anstalt geht kaput — vollständig kaput, durch ihren Zuspruch!

Es ist ein schnurriger Patron, der Niklas, und ein so vollkommen integrirender Theil des Hauses, als die Theile des Gebäudes selbst. Wir wundern uns nur, daß er jemals das alte Lokal verlassen hat, und waren ganz darauf gefaßt, am Morgen nach der Feuersbrunst eine rührende Geschichte in den Blättern zu lesen, wie man einen sehr anständig aussehenden alten Herrn, als gerade die Flammen den höchsten Punkt erreicht hatten, an einem der oberen Fenster erblickt habe, welcher seine entschiedene Absicht deklarirte, mit dem Hause untergehen zu wollen. Er mußte mit Gewalt herausgebracht worden seyn. Wie dem nun auch sey — er ist herausgekommen und nun wiederum hier, und sieht aus, wie sonst alle Tage, als ob er seit der letzten Sitzung in einer Putzschachtel gesessen hätte. Jeden Abend ist er auf seinem Posten, gerade so, wie wir ihn geschildert haben, und da solche Leute selten sind und treue Diener noch seltener, so wünschen wir: möge er noch lange da bleiben!

Habt Ihr nun in der Küche Platz genommen

Digitized by Google

und das große Feuer und den Bratenwender an dem einen Ende des Zimmers, die Tafel zum Gläserspülen und Krügetrocknen an dem anderen, die Uhr über dem Fenster gegen die St. Margarethenkirche, die tannenen Tische und die Wachslichter, die damastenen Tafeltücher und den kahlen Boden, das Silber- und Porzellangeschirr auf den Tischen und den Bratrost am Feuer und einige andere, diesem Orte eigenthümliche Anomalien genau besichtiget, so wollen wir Euer Augenmerk auf zwei oder drei von den Anwesenden lenken, welche durch ihre Stellung und ihre Absurditäten der Aufmerksamkeit in hohem Grade werth sind.

Es ist halb ein Uhr, und da vor ein paar Stunden die Abstimmung noch nicht zu erwarten ist, so ziehen es etliche Mitglieder vor, lieber hier die Zeit zu verdämmern, als an den Schranken des Hauses zu stehen oder in einer Seitengallerie zu schlafen. Jener besonders plump und linkisch aussehende Mann, in dem bräunlichweißen Hut, dessen schlotternde schwarze Hosen etwa halbwegs über die Stiefelschäfte hinabgehen, und der sich offenbar in dem Wahn, als denke er etwas, an den Speiseschrank lehnt, ist ein leuchtendes Exemplar von einem Mitglied des Hauses der Gemeinen, welches in seiner einzigen Person die Weisheit aller seiner Constituenten vereinigt. Betrachtet einmal seine Perücke — sie hat eine dunkle, aber schwer zu beschreibende Farbe, denn war sie ursprünglich braun, so hat sie während ihrer

Digitized by Google

langen Dienstzeit einen schwarzen Anstrich bekommen, und ist sie von Natur schwarz gewesen, so hat sie aus demselben Grund einen rostbraunen Schimmer angenommen, — und seht einmal, wie trefflich seine großen Scheuleder von Brillen den Ausdruck seines ohnehin schon so verständigen Gesichts noch erhöhen. Ernsthaft gesprochen — habt Ihr je schon ein Gesicht gesehen, welches so entschieden das Gepräge der hoffnungslosesten Dummheit und Stumpfsinnigkeit trug, oder eine Gestalt, die so wunderlich zusammengesetzt gewesen wäre? Er ist kein großer Redner: allein wenn er einmal zu der Versammlung spricht, dann ist der Eindruck auch durchaus unwiderstehlich.

Der kleine Herr mit der spitzigen Nase, welcher ihn so eben gegrüßt hat, ist auch ein Parlamentsglied, Exalderman und eine Art von Feuerspritzendilettant. Ihn und den berühmten Spritzenhund hat man bei dem Brande des Parlamentshauses äußerst thätig gesehen — sie rannten auf und ab, hinein und heraus, kamen Jedermann zwischen die Beine und Jedermann in den Weg, in der vollkommensten Ueberzeugung, daß sie sich sehr nützlich machten, und lärmten gräulich. Der Hund ging ruhig mit der Spritze wieder in seinen Schuppen, aber der andere verführte noch einige Wochen lang nach dem Vorfall ein Geschrei, welches offenbar gegen alle „Kleiderordnung" war. Da indessen keine weiteren Parlamentsbrände entstanden und er keine Gelegenheit mehr hätte, an die Redaktionen zu schreiben, sie möchten

Digitized by Google

in ihre Blätter setzen, wie er, um die Gemälde zu retten, diese aus ihren Rahmen geschnitten und dem Vaterland überhaupt sonstige große Dienste geleistet habe, so ist er allmälig wieder zu seiner alten Ruhe zurückgekehrt.

Das schwarze Frauenzimmer — nicht die, welcher der Sonntagsbill-Baronet so eben unter das Kinn gegriffen hat, sondern die kleinere — ist Jane, die Hebe von Bellamy's. Jane ist in ihrer Art nicht minder groß, als Niklas. Ihr ganzes Gesicht spricht vorzugsweise eine tiefe Verachtung gegen den größten Theil der Gäste aus, ihre vorherrschende Eigenschaft ist eine starke Vorliebe dafür, sich die Cour machen zu lassen, was einem nicht wohl entgehen kann, wenn man darauf Acht gibt, wie gerne sie auf das horcht, was ihr der junge Abgeordnete eben, etwas unverständlich, in das Ohr flüstert (aus einem oder dem andern Grunde spricht er etwas undeutlich), oder wie schäckerhaft sie ihn dagegen, gleichsam als Antwort, mit dem Gabelheft in den Arm sticht, mit dem er sie festhält.

Jane ist gleich mit spitzigen Antworten bei der Hand und zwar nicht sparsam damit, wobei sie einen hohen Grad von Unbefangenheit und nicht den geringsten Mangel an Zurückhaltung und Zwang entwickelt, oft zu nicht geringem Erstaunen solcher, die sie noch nicht kennen. Sie macht auch ihre Späße mit Niklas, sieht aber offenbar mit großer Ehrfurcht auf ihn, und die unerschütterliche Ruhe, mit welcher

Digitized by Google

er jene Witze aufnimmt und wie er gewisse idyllische Luftsprünge und Tänze, die zuweilen auf dem Vorplatze statthaben (Jane's einzige Erholung), mit ansieht, ist nicht die wenigstunterhaltende Seite seines Charakters. Die zwei, welche an dem Tische in der Ecke, am hintersten Ende des Zimmers sitzen, waren seit langen Jahren beständige Gäste und einer davon hat mit den berühmtesten Personen einer glänzenden Zeit innerhalb dieser Wände getafelt. Er ist seither zu dem andern Hause emporgestiegen; der größere Theil seiner munteren Genossen hat Yoricks Schicksal getheilt und seine Besuche bei Bellamy's sind verhältnißmäßig selten geworden.

Wenn dieß in der That sein Abendessen ist, — wann kann er möglicherweise zu Mittag gespeist haben?! — Schon ein zweites ansehnliches Rückenstück ist verschwunden, und das erste hatte er in vier und dreiviertel Minuten, nach der Uhr über dem Fenster, aufgezehrt. Hat man je ein täuschenderes Abbild von Falstaff gesehen? Seht, mit welch' verliebten Augen er nach dem Stiltonkäse schielt, indem er die Serviette wegnimmt, welche er unter dem Kinn festgebunden hatte, um das überflüssige Fett des Bratens aufzufangen, und mit welchem Wohlbehagen er den Porter schlürft, den man ausdrücklich für ihn in dem Zinnkruge geholt hat. Hört einmal seine rauhe Stimme, — sie ist ganz so tief, wie bei den Leuten, die auf etwas Solides halten und gewohnt sind, ein gutes Tröpfchen zu trinken — und nun sagt uns,

Digitized by Google

ob Ihr jemals ein treueres Bild eines ächten Gourmands gesehen habt und ob Ihr nicht rathet, daß dieses der Mann ist, welcher an Sheridan's vormaligen Parlamentskneipereien Theil genommen und freiwillig den Kutscher des Miethwagens gemacht hat, der jenen nach Hause brachte und sehr unfreiwillig die ganze Gesellschaft umwarf.

Welch' ein ergötzlicher Contrast zwischen seiner Stimme und seinem Aussehen im Gegensatz zu dem mageren, quäkenden, alten Knaben an dem nämlichen Tische, mit der dünnen, wie eine Kinderfidel krächzenden Fistelstimme, der jeden Satz mit Verwünschungen auf sich oder sonst Jemand anhebt. „Der Kapitän," wie man ihn nennt, ist ein sehr alter Gast bei Bellamys, sehr geneigt, sitzen zu bleiben, „wenn das Haus geschlossen ist" (in Jane's Augen ein unverzeihliches Verbrechen), und ein vollständiges wanderndes Branntwein- und Wasserreservoir.

Der alte Pair — oder vielmehr der alte Mann — denn seine Pairschaft ist vergleichungsweise von sehr neuem Datum — hat sich einen ungeheuern Humpen warmen Punsch bringen lassen, und der andere flucht und trinkt oder trinkt und flucht und raucht dazu. Jeden Augenblick kommen Mitglieder mit großem Lärm und berichten: „Der Kanzler der Schatzkammer ist dran!" und fordern ein Glas Branntwein und Wasser, um sich während der Abstimmung aufrecht zu erhalten; wer sein Abendessen bestellt hat,

Digitized by Google

bestellt es ab und schickt sich an, hinunter zu gehen, denn plötzlich hört man mit furchtbarer Heftigkeit an der Glocke reißen und der Ruf „zur Ab - stim- - mung“ schallt durch den Gang herauf. Nun ist's Zeit — über Hals und Kopf stürzen die Mitglieder hinaus. In einem Augenblick ist das Zimmer leer, das Getöse erstickt allmälig, man hört den letzten Stiefel auf der letzten Stufe knarren und ihr seyd mit dem Rückenstück-Leviathan allein.

Neunzehntes Kapitel.

Der erste Mai.

„Der erste Mai.“ Welche Lust und Wonne liegt in dem Worte, welches mit tausendfacher Zunge uns zuruft, was Alles die Natur in ihrer holdesten und ergötzlichsten Gestalt Schönes und Angenehmes hat! Was müßte der für ein Mensch seyn, auf welchen ein reiner klarer Frühlingsmorgen nicht einen magischen Einfluß ausübte? — Er führt ihn zurück zu den Tagen seiner Kinderspiele, und beschwört vor ihm herauf das alte grüne Feld, mit seinen freundlich winkenden Bäumen, wo die Vögel sangen, wie er sie nie seitdem gehört, — wo der Schmetterling

Digitized by Google

sich lustiger wiegte, als er es je seither auf seiner Lebensfahrt gesehen hat — wo der Himmel blauer schien und die Sonne heller leuchtete — wo die Luft frischer über den Rasen hinstrich, der grüner prangte, und über Blumen, welche süßer dufteten — wo Alles in reicheren und glänzenderen Farben strahlte, als in der Gegenwart! So sind die warmen Gefühle der Kindheit und die Eindrücke, welche jeder liebliche Gegenstand auf sein Herz macht. Der kühne Reisende wandert durch das Labyrinth dicker, pfadloser Wälder, wohin nie ein Sonnenstrahl dringt, wo niemals reine Himmelslüfte kosen: er steht am Rande des donnernden Wasserfalls, und, schwindelnd und verwirrt, folgt er seinen schäumenden Massen, wie sie von Stein zu Stein und von Fels zu Fels stürzen; mit zögerndem Fuße durchschreitet er die fruchtbaren Ebenen eines Landes, wo ewiger Sonnenschein herrscht, und schwelgt in der berauschenden Luft ihres balsamischen Hauches. Aber was sind die dunkeln Wälder, die donnernden Gewässer, oder die reichste Landschaft, welche je die gütige Mutter Natur vor uns ausbreitet, ein Menschenauge zu entzücken und die Sinne zu fesseln, im Vergleich mit der Erinnerung an die einstigen Scenen der ersten Jugendzeit? — Magische Scenen fürwahr! — Die zauberische Phantasie unserer Kinderjahre kleidete sie in hellere Farben als der Regenbogen, aber auch in beinahe eben so vergängliche — in Farben, die nur einzig und allein der Widerschein des funkelnden Sonnenstrahls der Jugendzeit sind,

Digitized by Google

und welche die trüben und umwölkten Tage der späteren Zeit nie wieder in's Leben zurückrufen können.

Sonst kam aber der Frühling nicht allein mit einem solchen an die Vergangenheit gefesselten Gefolge, er brachte auch Scherz und Spiel für die Gegenwart, lustige Tänze um ländliche, mit den Sinnbildern der Jahreszeit gezierten und dem beginnenden Lenze zu Ehren errichtete Maibäume. Wohin sind diese Denksäulen der jugendlichen Natur nun gekommen? Säulen haben wir noch, allein es sind keine ländlichen mehr, und was die Tänzer betrifft, so sind diese an Säle und Kerzenlicht gewöhnt und würden sich in freier Luft nicht gut ausnehmen.

Und dann weiter noch — wie unmoralisch! Was würden unsere Sabbat-Enthusiasten sagen, wenn eine aristokratische Ronde die Herzog Yorkssäule in Carlton Terrace umtanzte — wenn eine große „Poussette" aus der Mittelklasse um Alderman Waithman's Monument in Fleet Street — oder ein allgemeiner Kreistanz von Zehnpfundhausvätern zu Füßen des Obelisks in St. Georgs Fields gehalten würde? Ach, die Romantik kann mit der Aufruhrakte nicht in die Schranken treten, und die Polizei versteht nichts von idyllischer Einfachheit.

Nun — es ist schon manches Jahr her, daß wir ein steifes, so zu sagen materiell-praktisches Volk zu werden angefangen haben; sintemalen das Tanzen im Lenze unter unserer Würde ist, haben wir es aufgegeben, und im Verlaufe der

Digitized by Google

Zeiten ist es bis zu den Schornsteinfegern herabgesunken — allerdings ein starker Fall, denn obgleich die Kaminkehrer in einem civilisirten Haushalt sehr nützlich sind, so kann man doch nicht gerade sagen, daß sie diejenige Art von Leuten wären, welche bei den Lustpartien der eleganten Welt den Ton angibt. Indessen hat diese ehrenwerthe Genossenschaft den Tanz für sich in Anspruch genommen, ihn aufrecht erhalten und weiter überliefert. Es war ein harter Schlag für die Frühlingsromantik, allein ganz wurde sie doch nicht vernichtet; denn ein Theil davon stieg mit dem Tanz zu den Essenkehrern hinab und machte sie so zum Gegenstande von großer Wichtigkeit. In jenen Tagen hing ein Geheimniß über den Schornsteinfegern. Es geht eine Sage, ein reicher Mann, der seine Kinder verloren hatte, habe sie, nach vielen kummervollen Jahren, als Schornsteinfeger wieder gefunden. Man erzählt eine Geschichte von einem Knaben, der in der Kindheit seinen Eltern gestohlen worden war und Schornsteinfeger hatte werden müssen; im Verlaufe seiner Geschäftscarriere wurde er einmal ausgeschickt, um das Kamin von seiner Mutter Schlafzimmer zu kehren; als er, erhitzt und müde, nach beendigter Arbeit das Kamin herab kam, legte er sich auf das Bett, worin er so oft als Kind geschlafen hatte, wurde von seiner Mutter entdeckt und erkannt, welche sich dann nachher, so lange sie lebte, jedes Jahr einmal das Vergnügen von der ganzen Londoner Kaminkehrerzunft ausbat, um halb zwei

Digitized by Google

Uhr auf Roastbeef, Blumpudding, Porter und sechs Pence.

Solche Geschichten, und es gibt deren noch viele, ziehen einen geheimnißvollen Schleier um die Schornsteinfeger und bringen eine ähnliche gute Meinung von ihnen zu Wege, wie sie die Thiere der Lehre von der Seelenwanderung verdanken. Niemand denkt daran, einen Essenkehrer zu mißhandeln, als sein Meister, weil man nicht weiß, was hinter einem steckt, oder was für ein Prinz oder Junker herauskommen kann. Das Kaminkehren wurde von vielen Wundergläubigen als eine Art von Probezeit angesehen, nach deren längerer oder kürzerer Dauer verschiedene junge Edelleute erst in den Besitz ihres Rangs und ihrer Titel gelangten: und demzufolge stand dieses Handwerk bei jenen in großem Respect.

Wir erinnern uns aus unseren jüngeren Jahren an einen kleinen Essenkehrer, etwa von unserem eigenen Alter, mit lockigem Haar und weißen Zähnen, von dem wir steif und fest glaubten, er müsse der verlorene Sohn und Erbe irgend eines großen Herrn seyn — dieser Glaube wurde in unserer kindlichen Brust zur unumstößlichen Gewißheit, als der Gegenstand unserer Grübeleien einst, als er eben im Begriff war, die Höhe eines Küchenkamins zu erklimmen, auf unsere Frage wegen seiner Herkunft zur Antwort gab, „so viel er wisse, sey er im Spinnhause geboren, seinen Vater habe er aber nicht gekannt.“ Von dieser Zeit an glaubten wir nichts gewisser, als

Digitized by Google

daß er eines Tages wenigstens von einem Lord anerkannt werden würde, und hörten nie eine Kirchenglocke oder sahen nie eine Fahne in der Nachbarschaft aufgesteckt, ohne zu denken, daß endlich der glückliche Fall eingetreten und sein langverlorener Vater in einer Kutsche mit Sechsen angefahren gekommen sey, um ihn nach Grosvenor-Square mit heimzunehmen. Er soll aber heute noch kommen — und in dem Augenblick hat sich der fragliche junge Gentleman als Kaminfegermeister in der Nachbarschaft von Battle Bridge niedergelassen; seine hervorstechenden Eigenschaften sind eine entschiedene Abneigung gegen das Waschen und ein paar Beine, welche durchaus ungeeignet scheinen, seinen etwas plumpen und dicken Leichnam zu tragen.

Da die Frühlingsromantik vor unserer Zeit ein Ende genommen hat, so mußten wir uns so gut wie möglich über die Ungewißheit, welche die Geburt und die Abkunft der tanzenden Begleiter des Lenzes — der Essenkehrer — einhüllt, zu trösten suchen, und haben uns auch wirklich etliche Jahre lang darüber getröstet. Aber selbst diese elende Quelle des Trostes erlitt einen Stoß, von welchem sich unser schöner Jugendwahn nie wieder erholt hat, einen Stoß, der in der That sein Todesstoß war. Wir konnten uns die ausgemachte Thatsache nicht verhehlen, daß ganze Familien von Essenkehrern regelmäßig wieder von Essenkehrern erzeugt und geboren wurden, namentlich in den Landdistrikten von Sommers-Town und Cam-

Digitized by Google

den-Town, daß der älteste Sohn dem Vater in dem Geschäfte nachfolgte, daß die übrigen Sprößlinge eine Zeit lang seine Gehülfen sind, und dann auf eigene Rechnung anfangen, daß ihre Kinder wieder in dem Handwerke erzogen werden, und daß über ihre Identität nicht wohl ein Irrthum obwalten kann. Wir konnten, wie gesagt, gegen diese traurige Wahrheit nicht blind seyn, allein uns nichtsdestoweniger auch nicht überwinden, sie zuzugestehen, und lebten so einige Jahre in freiwilliger Unwissenheit dahin. Wir wurden aber aus unserem angenehmen Schlummer durch die schwarzen Einflüsterungen eines unserer Freunde aufgestört, welcher uns entdeckte, daß Kinder aus den niederen Ständen bereits aus eigener Wahl die Kaminkehrer-Profession ergriffen, daß von verschiedenen solchen Jungen bei den Behörden Gesuche eingegangen seyen, daß man ihnen erlauben möge, den Gegenstand ihres Ehrgeizes unter der Beistande und dem Schutze der Gesetze verfolgen zu dürfen; kurz, daß sich die Behörden darum annähmen. Dieß war Anfangs tauben Ohren geprebigt; allein das Gerücht davon wußte sich doch langsam und sicher bei uns einzuschleichen. Von Monat zu Monat, von Woche zu Woche, ja von Tag zu Tag hörten wir von ähnlichen Gesuchen. Der Schleier war gelüftet, der Zauber des Geheimnisses verschwunden, und das Kaminkehren ist eine begünstigte und beliebte Profession geworden. Nun ist keine Veranlassung mehr

Digitized by Google

vorhanden, Kinder zu stehlen, denn es kommen eine Menge von Jungen freiwillig.

Das Romantische der Sache ist verflogen, und der heutige Kaminfeger hat mit dem vor dreißig Jahren nicht mehr Aehnlichkeit, als ein Taschendieb von Fleet-Street mit einem spanischen Räuber, oder Paul Pry mit Caleb Williams.

Die stufenweise Abnahme und der Verfall des Gebrauchs, adelige Kinder einzufangen und gewaltsam zu Kaminfegern zu machen, war ein harter Schlag, wenn ich so sagen darf, für das romantische Interesse der Kaminfegerei und zugleich für das des Frühlings. Allein dieß war noch nicht Alles, denn vor einigen Jahren kam auch das Tanzen am Maitage in Abgang; nur noch wenige Schornsteinfeger sah man sich zu zwei oder zu drei versammeln, ohne einen „Green," * ohne einen „Mylord" um den Ceremonienmeister zu machen, ohne eine „Mylady" in der Funktion eines Schatzmeisters. Wenn hie und da eine Gesellschaft auch ein „Green" hatte, so war es ein absolutes Nichts, ein bloßes „Hälmchen," und das musikalische Accompagnement erhob sich nicht leicht über die Schüppen und über ein paar Pfeifen, welche der Menge noch besser bekannt sind, als die „Mundharmonika."

---

* „Grün," ein kegelförmiges Futteral, mit frischen Maien umflochten und oben mit einer Krone — in welchem ein Bursche steckt.

Digitized by Google

Dieß waren Zeichen der Zeit und schreckliche Vorbedeutungen eines kommenden Wechsels — und was war der Erfolg ihrer dunkeln Verkündigungen? Ja, — von einem rastlosen Neuerungsgeiste getrieben, machten die Kaminfegermeister wirklich ihre Autorität gegen das Tanzen geltend und veranstalteten statt dessen einen Schmauß — ein jährliches Mittagessen zu White Conduit House, wo statt schwarzer, roth geschminkter Gesichter saubere erschienen, und Kniebänder und Kappenstiefel cassirte Nankinhosen und rosenfarbene Schuhe verdrängten.

Herren, welche scheue Pferde zu reiten pflegten, und gesetzte Leute, welche keinen Spaß an solchen Possen haben, erhoben diese Aenderung bis in den Himmel, und die Anordnung der Kaminfegermeister wurde über alle Maßen gelobt. Aber wie stund nun die Sache wirklich? Läugne einmal Einer, wenn er dann, daß, als das Tafeltuch weg, frisches Bier und Pfeifen auf den Tisch gekommen und die gewöhnlichen loyalen und patriotischen Gesundheiten ausgebracht waren, der gefeierte Herr Sluffen von Adam- und Eva-Court, dessen Autorität auch der bösartigste unter unseren Opponenten nicht in Zweifel ziehen kann, sich auf folgende Weise ausdrückte:

„Da er den Präsidentenstuhl jetzt inne habe, so solle ihn gleich Dieser und Jener, wenn er nicht seinen Kropf ausleeren, und ohne Umstände, wie ihm der Schnabel gewachsen, frisch von der Leber

weg reden und sagen wolle, was er gehört und gesehen habe, wie, daß so einige boshafte alte Knicker, welche keinen Pfifferling davon verstehen, sich Mühe gegeben haben, den Leuten Flöhe gegen die Kaminkehrermeister in die Ohren zu setzen, ihnen da ein Bein zu stellen, ihren Verdienst zu schmälern und ihren lieben Kindern das Brod vor dem Mund wegzunehmen, weil sie in ihrer Gescheidtigkeit die Bemerkung da gemacht hätten, und weil sie wissen wollten, daß man die Kamine eben so gut mit Maschinerie als durch Buben fegen lassen könne, und daß es barbarisch wäre, Buben zu dem Geschäfte da zu brauchen; maßen er selbst so eine Rauchschwalbe gewesen. — Der Herr Präsident möge ihm gehorsamst verzeihen, daß er einen so gemeinen Ausdruck brauche — seit länger als dreißig Jahren — er möge fast sagen, er sey in einem Kamin geboren und gezogen, sey auch kein Esel nicht, und wisse ausnehmend gut, wo es noch gar keine Maschine nicht gegeben habe; und was das anbelangen thue, von dem Ungesundseyn da von den Buben, so wisse die ganze ehrsame Kaminkehrerzunft mit Respekt zu melden so gut und noch besser als er, daß ihnen ja selbst nichts lieber sey, als in das Kamin zu klettern."

Von diesem Tage an datiren wir den gänzlichen Untergang des in den letzten Zügen liegenden Maitagtanzens unter der Elite der Zunft; und von jetzt an beginnt eine neue Zeitrechnung in den mit dem ersten Mai zusammenhängenden Frühlingslustbarkeiten.

Gedankenlose Menschen möchten gegen diese Be-

Digitized by Google

hauptung vielleicht einwenden, das Tanzen am Maitage daure noch immer fort — man sehe noch alle Jahre „Green's“ sich die Straße entlang drehen — junge Leute in Hanswurstentracht liefen voraus und machten allerlei Narrenstreiche, und Lord und Ladies zögen hintendrein.

Zugegeben. Es ist nicht zu läugnen, daß nach dem äußern Schein die Prozessionen bedeutende Fortschritte gemacht haben, wir können die neueingeführten Solo auf der Trommel nicht in Abrede stellen; wir wollen sogar so weit gehen, hie und da eine Phantasie auf dem Triangel zu geben, allein hier haben unsere Zugeständnisse ein Ende. Wir müssen schlechterdings läugnen, daß die Essenkehrer dabei irgend eine aktive Rolle spielen. Wir bezeichnen ganz besonders die Straßenkehrer als solche, welche gerade das, was sie wegräumen sollten, dem Publikum vor die Augen bringen. Wir klagen die Gassenfeger, Ziegelstreicher und die Herren, welche ihre Thätigkeit dem Aepfelhandel widmen, an, daß sie einmal im Jahre unter falschem Vorwande Geld erhalten. Wir hängen mit einer eigenen Zärtlichkeit an den Gebräuchen der vergangenen Tage, und haben uns so lange als möglich gegen die Ueberzeugung gesträubt, allein sie hat sich uns mit Gewalt aufgedrängt und wir erklären nun dem getäuschten Publikum, daß die Maitagtänzer keine Essenkehrer sind. Ihre Gestalt und Größe schon ist hinreichend, diesen Glauben zu verbannen. Es ist eine bekannte That-

Digitized by Google

sache, daß der weitverbreitete Geschmack für Regisiterofen jetzt bedeutend mehr kleine Jungen in Anspruch nimmt, wogegen die Leute, welche unter fingirtem Charakter heutzutage am ersten Mai durch die Straßen tanzen, kaum in einem Küchenschlot Platz hätten, geschweige denn in einem Zimmerkamin. Dieß ist zwar eine sehr vermessene Behauptung, allein wir haben den positiven Beweis dafür — das Zeugniß unserer eigenen Sinne. Hier ist es.

An dem Morgen des zweiten Tages im lustigen Monat Mai, in dem Jahr des Herrn eintausend achthundert und sechsunddreißig, gingen wir zu einem Spaziergange aus, und hatten schon fast alle Hoffnung verloren, das Eine oder das Andere zu sehen, was uns zu dem Glauben verleiten könnte, daß es wirklich Frühling und nicht Weihnachten sey. Nachdem wir schon bis Copenhagenhouse gelangt waren, ohne daß uns irgend etwas vorgekommen wäre, was unseren Argwohn, als müsse im Kalender ein Irrthum obwalten, hätte verscheuchen können, drehten wir wieder um durch Maiden-Lane, in der Absicht, durch die ausgedehnte Ansiedlung zu gehen, welche zwischen jener Gasse und Battle-Bridge liegt und von Eselsfuhrwerken, Pferdefleischessern, Zieglern und Aschensiebern gebildet wird, und wir wären auch ohne Aufenthalt oder Unterbrechung durch diese Colonie gekommen, wenn nicht ein um ein kleines Häuschen versammelter Menschenhaufe unsere Aufmerksamkeit erregt und uns zum Stehenbleiben bewogen hätte.

Digitized by Google

Wenn wir sagen — ein kleines Häuschen — so verstehen wir darunter kein solches Detentionshäuschen, welches nach dem alten Liede „in seiner Jugend Amor bewohnte," sondern ein hölzernes Haus mit Fenstern, die mit Lumpen zugestopft und mit Papier verkleistert waren, darneben ein schmales Höfchen mit einem Kothkarren, zwei Körben, einem Paar Schaufeln, einem kleinen Kohlenhaufen und zerstreuten Porzellanscherben und Ziegelstücken. Vor diesem einladenden Orte blieben wir stehen, und je länger wir hinblickten, desto neugieriger wurden wir, was es wohl für ein interessanter Umstand seyn möge, welcher die vordersten in dem Haufen bewog, in der vergeblichen Hoffnung, einen Blick von dem zu erhaschen, was drinnen vorging, an den Fensterscheiben ihre Nasen glatt zu drücken. Nachdem wir einige Minuten ohne Etwas zu entdecken hingeblickt hatten, wendeten wir uns, um die Ursache des Auflaufs zu hören, an einen Herrn in dem Anzug einer „Theerjacke," der zu unserer Rechten seine Pfeife rauchte, aber die einzige Antwort, welche wir bekamen, war die scherzhafte Frage: „ob unsere Mutter ihre Wäschrolle hergeliehen habe?" und somit entschloßen wir uns, in Ruhe den Ausgang abzuwarten.

Man denke sich unseren edlen Unwillen, als die Thüre der Hütte aufging und eine Gesellschaft daraus hervorging, ganz in dem Costüme der „Maitagschornsteinfeger," deren Aufzug sie darstellten!

Zuerst erschien „Mylord," in einem blauen Frack

Digitized by Google

mit hellen Knöpfen, auf den Näthen Goldpapierstreifen, gelbe kurze Hosen, roth baumwollene Strümpfe und Schuhe, einem mit bunten Papierschnitzeln gezierten aufgestülpten Hut auf dem Kopfe, ein Bouquet von der Größe eines Preisblumenkohl im Knopfloch, ein großes Belcherschnupftuch in der rechten und einen dünnen Stock in der linken Hand. Beifallsgemurmel ging durch die Menge (welche hauptsächlich aus den persönlichen Freunden Sr. Herrlichkeit bestand), als seine graziöse Figur sich zeigte — und schwoll zu einem lauten Freudengeschrei an, als seine schöne Ehehälfte sich an ihn hing. Die Robe von Ihro Herrlichkeit war aus einem rothen Bettüberzug gefertigt, mit langem Leib und kurzen Aermeln. Ihre Knöchel waren theilweise durch ein paar sehr sichtbare Pumphosen verdeckt, und um dem Uebelstand, der aus ihren um ein ansehnliches zu großen weißen Atlasschuhen entstand, war dadurch abgeholfen, daß man sie mit starkem Bindfaden fest an die Beine gebunden hatte.

Ihr Kopf war verschwenderisch mit künstlichen Blumen geziert, und in der Hand trug sie einen großen Messinglöffel, um das hineinzuthun, was sie figürlich „das Zinn" nannte. Die übrigen Masken waren ein junger Bursche in Mädchenkleidern und einer Wittwenhaube, zwei Hanswurste, welche zum unermeßlichen Jubel der Zuschauer auf den Händen im Koth liefen, ein Mann mit einer Trommel, ein zweiter mit einer Pfeife, ein schmutziges

Digitized by Google

Weib in einem großen Umschlagtuche, mit einer Büchse unter dem Arme zu dem Gelde, — und endlich, obgleich nicht das unbedeutendste, „der Green," welchem keine geringere Person als unser Freund in der Theerjacke Leben und Odem gab.

Der Mann hämmerte auf die Trommel, die Pfeife quickte, die Schaufeln rasselten, der „Green" torkelte herum, nachdem man ihn erst rechts, dann links unterstützt hatte; — Ihro Herrlichkeit setzte abwechselnd Ihren linken Fuß über den rechten und umgekehrt; Se. Herrlichkeit rannte ein paar Schritte vorwärts und stieß mit dem Kopf an den „Green", — dann ein paar Schritte rückwärts und trat der nachströmenden Menge auf die Füße, wandte sich bald rechts bald links, riß seine Dame um den „Green" herum, nahm sie dann in den Arm und forderte die Straßenjungen auf, recht zu schreien, was sie denn auch wacker thaten; — dieß war das Tanzen.

Wir begegneten zufällig derselben Gruppe noch ein Mal am Abende. Niemals haben wir noch ein „Green" so voll gesehen, nie einen so zänkischen Lord (nein, auch nicht ein Mal im Oberhause nach dem Mittagessen), nie ein paar so melancholische Lustigmacher, nie eine so mürrische Lady oder überhaupt eine so miserable Partie.

Wie hat der Maitag doch abgenommen! Wie manches lustige Spiel, wie der Tanz um den Maibaum, ist außer Uebung gekommen; und so wenig

Digitized by Google

auch offenbar daran liegen mag, ob sie verloren gegangen sind oder nicht, wie manche liederliche und lasterhafte Gewohnheiten sind an ihre Stelle getreten! Wie viele Heiterkeit und wie viel gemüthliche Einfalt haben sie mit sich fortgenommen, und wie viel Herabwürdigung und Verdruß zurückgelassen! —

Zwanzigstes Kapitel.

Trödel-Läden.

(Brokers' and Marine-Store Shops.)

Wenn wir die Behauptung aufstellen, daß ein Trödel-Laden ein seltsamer Ort ist, und daß eine authentische Geschichte — wenn eine möglich wäre — der darin enthaltenen Gegenstände den Stoff zu mancher amüsanten und zu mancher melancholischen Erzählung zu liefern vermöchte, so müssen wir auch näher bezeichnen, welche Art von Trödelbuden wir darunter verstehen. Vielleicht denken sich unsere Leser unter dem Ausdrucke: „Brokers' Shop" große hübsche Waarengewölbe, mit einer langen Reihe von polirten Tischen, Chiffoniers von Rosenholz, Waschtischen von Mahagony, nebst Bettstellen mit Füßen und zum Hängen, im Vordergrund verschiedene Garnituren geschmackvoller Sessel und andere Geräthschaften für eine elegante Zimmerausstattung. Viel-

Digitized by Google

leicht bilden sie sich auch wohl ein, wir meinen damit die Niederlage einer bescheidenern Classe von Geräthschaften aus zweiter Hand. Denn wird sie ihre Einbildungskraft natürlich in jene Straße an der Rückseite von Long-Acre führen, die fast gänzlich aus Trödelmagazinen besteht, wo man durch ganze Wälder trügerisch glänzender Möbeln spazieren kann, welche durch die zahlreichste Auswahl prächtiger roth- blau- und gelber Kamintеppiche mit den hübschesten Dessins belebt werden, allenfalls einer Postkutsche in vollem Galopp oder einem fremden Thier, das ohne Zweifel ursprünglich einen Hund vorstellen sollte, mit einer Menge buntfarbigem Wollengarn im Maul, welches entfernt einem Blumenkorbe ähnlich sieht.

Dieß ist, beiläufig gesagt, ziemlich der Lieblingsartikel junger Frauen der niedrigern Stände, welche einen ersten Stock zu möbliren haben — sie sind ganz in Staunen versunken und die Wahl wird ihnen schwer, was sie am meisten bewundern sollen. Der Hund ist freilich sehr hübsch, aber sie haben ja schon einen auf dem guten Theebret und noch zwei andere auf dem Kaminmantel; an dieser Postkutsche ist aber so etwas Nobles, und die Passagiere auf der Außenseite — alle in Hüten — geben ihr ein so solides Ansehen!

Die Waaren sind hier alle nach dem Geschmacke, oder vielmehr nach dem Beutel solcher Leute eingerichtet, die spottwohlfeil kaufen wollen. Da sind die

Digitized by Google

herrlichſt aussehenden Pembroke-Tiſche, die man je erblickt hat; das Holz iſt eben ſo grün wie die Bäume im Park und von den Blättern darf man eben ſo gewiß ſeyn, daß ſie noch im Laufe des Jahres abfallen, wie bei dieſen. Da iſt ferner die größte Auswahl von Zelt- und Deckelbettſtellen, aus gebeiztem Holze, und unzählige Arten jenes Hauptbedürfniſſes der Geſellſchaft — einer Sofa-Bettſtelle. Eine Deckelbettſtelle iſt ein plumpes, ehrliches Möbelſtück, man kann ſie nur ſchlecht in eine Commode verkleiden, hat auch ſchon zuweilen den unglücklichen Verſuch gemacht, ihr die Geſtalt eines Bücherſchrankes zu geben: man gebe ihr Verzierungen, welche man will, die Deckelbettſtelle ſcheint alle Verſtellung zu haſſen, und lediglich nur für eine Deckelbettſtelle gelten zu wollen und für nichts anderes. Im Bewußtſeyn ihrer gänzlichen Unentbehrlichkeit und ihres entſchiedenen Nutzens, verſchmäht ſie es, als eine Zierde irgendwo gelten zu wollen. — Wie verſchieden iſt dagegen das Betragen einer Sofabettſtelle! Sich ihrer wirklichen Brauchbarkeit ſchämend, ſtrebt ſie einen Artikel des Luxus und der Gentilität darzuſtellen, ein Unterfangen, in welchem ſie ſich übrigens abſcheulich irrt. Sie genießt weder das Anſehen eines Sofas, noch hat ſie die Tugenden eines Bettes; wer eine Sofabettſtelle in ſeinem Hauſe hält, hat die Abſicht, einen vorſätzlichen und abſichtlichen Betrug zu begehen — wir fragen, ob Ihr Jemand wohl ſchwerer beleidigen könntet, als wenn

Digitized by Google

Ihr Euch nur entfernt merken ließet, daß Ihr mit dem wirklichen Gebrauche dieses Geräthes bekannt seyd.

Doch, um wieder von dieser Abschweifung zurückzukommen, bitten wir zu bemerken, daß weder die eine noch die andere Art von diesen Trödel-Magazinen den Gegenstand dieser Skizze bilden soll. Die Niederlagen, welche wir im Auge haben, stehen unendlich weit unter denen, deren Aussehen wir eben kurz berührten. Unsere Leser haben gewiß schon oft in Nebenstraßen und in armseliger Nachbarschaft einen kleinen schmutzigen Laden beobachtet, in welchem das ungewöhnlichste und denkbar mannigfaltigste Gemisch alter abgenutzter erbärmlicher Artikel zum Verkaufe ausgestellt ist. Unsere Verwunderung, daß man sie je habe kaufen mögen, kann blos mit unserm Erstaunen über die Möglichkeit, daß sie je wieder verkauft werden könnten, verglichen werden. Auf einem Brette neben der Thüre sind ungefähr zwanzig Bücher aufgestellt, — alle von ungleicher Größe und Gestalt — und etwa eben so viele Weingläser; — verschiedene Schlösser und irdene Schüsseln, voll rostiger Schlüssel; zwei oder drei buntscheckige Kamin-Ornamente — natürlich zerbrochen; — die Reste eines Kronleuchters, jedoch ohne die Berlocken, ein runder Rahmen, gleich einem großen O (vielleicht eine alte Spiegelfassung); eine Flöte, an welcher blos das Mittelstück fehlt, — ein Fristreisen, und ein Dintengeschirr. Vor dem Ladenfenster steht etwa ein halbes Dutzend Stühle mit hohen Lehnen, welche die

Digitized by Google

Rückendarre und den Beinfraß haben, ferner ein Ecktischchen, zwei oder drei sehr trübe Mahagoni-Tische mit eingekratzten Strichen, als hätte Einer Mathematik darauf gelernt; einige Zuckergläser, einige Apothekergläser mit goldenen Schilden, aber ohne Stöpsel, ein uneingerahmtes Portrait irgend einer Dame, die zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts glänzte, von einem Künstler, der gar nie glänzte; ein unzählbares Heer von Etcetera's jeder Art, nebst Flaschen, Schreibzeugen, Lumpen, Würfeln, Kamingittern, Thürklopfern, Feuereisen, alten Kleidern, Betten, einer Hausganglampe und einer Hausthüre.

Stellt Euch zu diesem regellosen Allerlei noch eine abscheuliche schwarze Puppe mit einem weißen Kinderrocke vor und zwei über der Thüre baumelnde Larven, wovon eine die Straße hinauf, die andere hinab sieht; eine Tafel, worauf mit mageren langen weißen Buchstaben, deren Höhe in gar keinem Verhältnisse zu ihrer Dicke steht, die Aufschrift: „Marine-Vorrathshändler (dealer in marine stores)" zu lesen, — so habt Ihr genau die Gattung von Magazinen vor Euch, auf welche wir Eure Aufmerksamkeit zu lenken wünschen.

Obgleich man die verschiedenartige Mischung der Gegenstände, die wir zu beschreiben versucht haben, auf allen diesen Plätzen finden kann, so ist es doch merkwürdig, wie getreu und genau einige der geringern Artikel, die zum Verkaufe ausgesetzt sind — alte Kleider zum Beispiele — den Charakter der

Digitized by Google

Nachbarschaft bezeichnen: man nehme nur Drury-Lane und Covent-Garten.

Dieß ist in der That eine durchaus theatralische Nachbarschaft. Da findet man gewiß keinen Trägerjungen in der ganzen Umgebung, der nicht ein mehr oder weniger dramatischer Charakter wäre; die Laufbursche und die Söhne der Lichterhändler sind alle vollkommen „Theatertoll;" sie führen „Schauspiele in Waschküchen" auf, die eigens zu diesem Zwecke gemiethet werden und man wird sie stundenlange vor den Ladenfenstern stehen, und ein großes Portrait mit großen Augen betrachten sehen, welches den Herrn Irgendjemand oder einen Andern von dem Royal-Coburg-Theater als „Tongo den Banditen" darstellt. Die Folge davon ist, daß sich kein einziger Marine-Store-Shop in der Nachbarschaft befindet, der nicht einige verschossene Herrlichkeiten einer Theatergarderobe zum Verkaufe ausgelegt hätte, wie z. B. drei oder vier paar beschmutzte braune Stiefel, mit überhängenden rothen Klappen, die bisher von einem „vierten Räuber" oder „fünften Volk" getragen wurden; einige rostige Schwerter, ein paar Panzerhandschuhe oder etliche glänzende Ornamente, die, wenn sie gelb statt weiß wären, für die Schilde der Sun-Brand-Versicherungsanstalt gehalten werden könnten. Es gibt auch mehrere solche Läden in den engen Straßen und schmutzigen Höfen (wie es deren viele in der Nähe unserer National-Theater gibt), die alle mit dergleichen lockenden Sachen reich-

Digitized by Google

lich versehen sind; wozu vielleicht noch ein buntes, mit Flittern besetztes Damenkleid, weiße Kränze, Theaterschuhe und eine Tiare, die einem blechenen Lampen-Reflektor ähnlich sieht, kommen. Der Trödler hat sie von einer beklagenswerthen Supernumerären oder einer Schauspielerin sechsten Ranges gekauft und nun zum Vortheile der nachwachsenden Generation zum Verkaufe ausgestellt, die auch nicht säumt, unter der Bedingung, gewisse wöchentliche Ratenzahlungen machen zu dürfen, deren ganzer Betrag das Zehnfache des Werthes nicht übersteigt, einen so vortheilhaften Handel einzugehen.

Suchen wir nun ein anderes von diesen bisherigen ganz verschiedenes Quartier auf, und beuten es zu demselben Zwecke aus. Man besuche einmal einen Marine-Store-Händler in jenem Reservoir von Koth, Völlerei, Freudenmädchen, Dieben, Austern, gebratenen Kartoffeln und gesalzenen Salmen — in Ratcliff-Highway. Hier findet man lediglich abgelegte Kleidungsstücke und Geräthschaften von Seeleuten; — grobe blaue Jacken mit Perlmutterknöpfen, olivenfarbige Hüte, grobe bunte Hemden und weite Leinwandbeinkleider, die etwa aussehen, als ob sie für ein paar Leiber statt für ein paar Beine gemacht worden wären, bilden hier die gewöhnlichen Artikel. Dann trifft man aber auch große Bündel baumwollener Taschentücher, in Farbe und Gestalt von all' denen, die man je vorher gesehen, etwa mit Ausnahme derer auf dem Nacken von drei jungen

Digitized by Google

Damen, die uns vorhin begegnet sind, vollkommen verschieden. — Die Möbeln sind ganz dieselben, wie sonst wo, doch kommen noch die Modelle von ein paar Schiffen und einige alte Kupferstiche in noch ältern Rahmen — Seetreffen vorstellend — hinzu. Am Fenster stehen einige Kompasse und ein kleines Kästchen, welches silberne Uhren mit plumpen dicken Gehäusen und Tabaksdosen enthält, deren Deckel mit einem Schiffe oder Anker oder einer ähnlichen Trophäe verziert ist.

Ein Matrose, welcher sich lange am Lande aufhält, verpfändet oder verkauft gewöhnlich Alles, was er besitzt, und wenn er es nicht thut, so überhebt ihn ein guter Freund dieser Mühe. Jedenfalls kommt es nicht selten vor, daß er selbst wieder, ohne es zu wissen, dieselben Gegenstände um einen weit höhern Preis wieder kauft, als er das erstemal darum gegeben hat.

Man widme endlich einem ähnlichen Gegenstand in einem Theile London's einen Besuch, der mit den beiden vorhergehenden ebenso wenig Aehnlichkeit hat, als diese selbst mit einander haben. Man gehe nach der Surrey-Seite und betrachte die Läden, wie man sie in der Nähe des Kings-Bench-Gefängnisses und in den „Rules" vorfindet. Wie verschieden sind diese, und wie treffend bezeichnen sie den Verfall gewisser unglücklicher Bewohner dieses Theiles der Hauptstadt! Gefangenschaft und Nachlässigkeit haben

Digitized by Google

hier das Ihrige gethan. Da offenbart sich die Folge der Einbürgerung unter den lasterhaften Bewohnern des Schuldgefängnisses: die alten Freunde haben Einen verlassen, die Rückerinnerung an früheren Wohlstand hat sich verloren und mit ihr alle Gedanken an das Vergangene — alle Sorge für die Zukunft. Zuerst haben Uhren und Ringe, dann Mantel, Röcke und alle bessern Kleidungsstücke ihren Weg zum Pfandverleiher gefunden. Diese elende Aushülfe versiegte am Ende und der Verkauf einiger Kleinigkeiten an einen dieser Läden war noch der einzige Weg, um einen oder zwei Shillinge zu erlangen, womit man das dringendste Bedürfniß des Augenblickes befriedigen kann. Kleiderschränke und Schreibtische, zu alt zum Verpfänden, aber zu gut, um sie zu behalten, Schießgewehre, Angelruthen, musikalische Instrumente — sind aus demselben Grunde im Anfange verkauft worden und das Opfer wurde kaum gefühlt. Aber der Hunger mußte gestillt werden, und was bereits zur Gewohnheit geworden war, wurde immer und immer wiederholt, sobald die Noth drängte. Geringere Artikel von Kleidungsstücken kommen nun daran — zuerst die des zu Grunde gerichteten Mannes, dann die seiner Frau und endlich auch die der Kinder, sogar der jüngsten — sie sind nach und nach Stück für Stück fortgewandert. Da liegen sie nun sorglos untereinander geworfen, bis ein Käufer kommt, zwar alt, abgetragen und geflickt, aber Arbeit und Material zeugen von bessern Tagen, — und je älter sie

Digitized by Google

sind, desto größer ist das Elend und die Dürftigkeit dessen, der sie einst getragen hat.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Genever-Schenken.

Es ist sicherlich nicht uninteressant, daß gewisse Gewerbe derselben Krankheit unterworfen zu seyn scheinen, die man vorzugsweise bei Elephanten und Hunden antrifft und in deren Folge sie periodisch leidenschaftlich, ungebärdig, wild und toll werden. Der große Unterschied zwischen den Thieren und Gewerben liegt aber darin, daß die erstern mit einer gewissen Art von Schicklichkeit toll werden und in ihren Unregelmäßigkeiten doch noch die Regeln der guten Lebensart befolgen. Man weiß den Zeitpunkt, wo der Zustand eintreten wird, voraus, und sieht sich demgemäß dagegen vor. Wenn ein Elephant toll wird, so hat man schon Alles für ihn in Bereitschaft — Tod oder Kur — Pillen oder Kugeln — Calomel in Rosen-Conserve oder Blei in einem Gewehrlaufe.

Sieht ein Hund in den Sommermonaten bedenklich erhitzt aus, sucht er die Schattenseite der Straße und hängt ihm die Zunge eine Viertelelle lang aus dem Rachen, so wird ihm im Augenblicke

Digitized by Google

ein starker lederner Maulkorb, der in Folge einer weisen Gesetzgebung vorsorglich bereit gehalten werden muß, behufs seiner Abkühlung über den Kopf geworfen, und er sieht nun die nächsten sechs Wochen entweder sehr unglücklich aus, oder wird wirklich so toll, als es die Parlaments-Akte vorschreibt.

Die Anfälle der Gewerbe dagegen sind eben so excentrisch, als die Erscheinungen eines Kometen, ja sogar noch schlimmer, denn Niemand kann die Rückfälle, welche oft und heftig eintreten, voraus berechnen. Ueberdieß ist die Ansteckung allgemein und die Schnelligkeit, mit welcher sie um sich greift, fast unglaublich. Wir wollen zur Erläuterung ein paar Fälle anführen. Vor sechs oder acht Jahren begann die Epidemie sich unter den Mode- und Putzwaaren-Händlern zu verbreiten. Die ursprünglichen Symptome bestanden in einer unnatürlichen Liebe zu Spiegelgläsern und in einer Leidenschaft für Gasbeleuchtung und Vergoldung. Die Krankheit nahm nach und nach zu und erreichte endlich eine fürchterliche Höhe. Friedliche, staubige, alte Kramläden in verschiedenen Theilen der Stadt wurden niedergerissen und geräumige Gebäude, die Vorderseite mit Stukaturarbeit und goldenen Lettern verziert, an deren Stette errichtet; der Boden mit türkischen Teppichen belegt, die Decke durch massive Pfeiler unterstützt. Thüren in Fenster, ein Dutzend Fensterflügel in Einen, Ein Ladendiener in ein Dutzend verwandelt, — und es ist nicht abzusehen, was daraus geworden wäre, wenn

man nicht gerade noch zu rechter Zeit glücklicherweise die Entdeckung gemacht hätte, daß die Bankerotts-Commissäre in der Entscheidung solcher Fälle eben so competent wären als die Tollhaus-Commissäre, und daß ein wenig Einsperren und eine kleine freundliche Untersuchung Wunder thäten. Die Krankheit nahm ab — verschwand ganz, und für ein paar Jahre trat vergleichungsweise eine leidliche Ruhe ein. Plötzlich brach sie wieder unter den Apothekern aus; die Symptome waren dieselben, blos kam noch ein starker Trieb hinzu, das königliche Wappen über die Ladenthüre zu hängen, und eine große Wuth nach Mahagony, Lack und kostspieligen Fuß-Teppichen. Dann wurden die Strumpfhändler angesteckt und fingen an die Vorderseite ihrer Läden mit wahnsinnigem Leichtsinn niederzureißen. Auch diese Manie verlor sich wieder und man glaubte sich schon über ihr gänzliches Verschwinden Glück wünschen zu dürfen, als sie mit zehnfacher Heftigkeit unter den Gastwirthen und den Inhabern von „Weinkellern" ausbrach. Von diesem Augenblicke an verbreitete sie sich unter ihnen mit unerhörter Schnelligkeit, entwickelte eine Verkettung aller der frühern Symptome und drang in alle Stadttheile ein, riß sämmtliche alte Wirthshäuser nieder und an jeder Straßenecke erhoben sich glänzende Paläste mit steinernen Ballustraden, Schreinwerk von Rosenholz, ungeheueren Lampen und beleuchteten Uhren. Der großartige Maßstab, nach welchem diese Orte eingerichtet, und die prunkende Weise, mit

Digitized by Google

der die Geschäfte sogar bei den kleinsten Branchen abgetheilt wurden, ist höchst amusant. Eine hübsche Platte von geschliffenem Glase an einer Thüre zeigt uns das „Comptoir," eine zweite das „Flaschen-Departement," eine dritte das „Haupt-Departement," eine vierte die „Wein-Promenade" u. s. w., so daß wir jetzt täglich nur noch einer „Branntweinglocke," oder einem „Wisky-Eingang" entgegensehen. Ferner hat sich der Erfindungsgeist daran erschöpft, anziehende Titel für die verschiedenen Sorten von Genever aufzufinden; welche dem schnapsenden Theile der menschlichen Gesellschaft — wenn er die riesenmäßigen weißen und schwarzen Buchstaben angafft, welchen im Kaliber blos ihre Träger an die Seite gesetzt werden können — stets die angenehme Wahl lassen zwischen der „Milch vom Thale," dem „Extrafeinen," dem „Kein Mißverständniß," dem „Gut zum Mischen," dem „Niederwerfer," dem „wahren Feuerbrand," dem „berühmten Butter-Genever" und einem Dutzend anderer, gleich einladender und gesunder Liqueure. Obgleich man Plätzen dieser Art je in der zweiten Straße begegnet, so sind sie doch gerade da am zahlreichsten und glänzendsten, wo der Schmutz und die Armuth der Nachbarschaft am größten ist.

Die Geneverschenken in und nahe bei Drury-Lane, Holborn, St. Giles, Covent-Garden und Clare Market sind die schönsten in London — und in der Nähe dieser großen Straßen ist mehr Liederlichkeit und mehr schmutziges Elend zu finden, als in irgend

Digitized by Google

einem anderen Theile der großen und mächtigen City.

Wir wollen es versuchen, die Schenkstube einer großen Geneverkneipe und ihre gewöhnlichen Kunden zur Erbauung solcher Leser zu skizziren, die keine Gelegenheit haben, derlei Scenen zu beobachten, und — um eine für unsere Absicht wohl gelegene aufzufinden — uns nach Drury-Lane wenden, durch die schmalen Straßen und schmutzigen Höfe, welche diese von der Oxford-Straße und von jenem classischen Platze trennen, der an die Brauerei am Ende von Tottenham-Court-Rond stößt und dem Eingeweihten am besten unter dem Namen „Rookery" (Krähennest) bekannt ist.

Von dem schmutzigen und elenden Anblick, welchen dieser Theil von London darbietet, kann sich Niemand, der es nicht mit eigenen Augen gesehen hat (und deren gibt es Viele), eine Vorstellung machen. Erbärmliche Häuser, zerbrochene, mit Lumpen und Papier verstopfte und verklebte Fenster, jede Stube von einer andern Familie bewohnt und in vielen Fällen gar von zweien oder dreien; Früchte- und Zuckerwerkfabriken in den Souterrains; Barbiere und Pickling-Verkäufer in den vorderen Parterre-Zimmern, Schuhflicker in den hintern; ein Vogelhändler im ersten Stocke, drei Familien im zweiten; Hungernde in den Dachstuben, Irländer im Gange, ein „Musikus" in der Vorderküche und eine Taglöhnerin mit fünf hungrigen Kindern in der hintern

Digitized by Google

— wo man hinsieht, allenthalben Schmutz und Unflath — ein Gußstein vor dem Hause, ein Ableitungs-Graben hinten — Kleider zum Trocknen hängen vor den Fenstern und alle Augenblicke kommt ein Guß heraus; Mädchen von vierzehn oder fünfzehn Jahren, baarfuß mit verwirrten Haaren und in alten weißen Oberröcken — fast ihrer einzigen Bedeckung; — Knaben von allen Altern, in Röcken von allen Formen und ohne Röcke; Männer und Weiber in einer wahren Musterkarte von schmutzigen und ärmlichen Kleidern lungern umher, schelten, trinken, rauchen, zanken und fluchen.

Biegt man um die Ecke — welche Veränderung! Wie durch einen Zauberschlag ist Alles herrlich und glänzend. Der lustige Lärm von hundert Kehlen läßt sich aus jener glänzenden Geneverschenke hören, die den Anfang zu den beiden, einander gegenüber liegenden Straßen bildet, und das prächtige Gebäude, mit dem fantastisch verzierten Eingange, der beleuchteten Uhr, den Fenstern von geschliffenem Glase, mit Stucco-Rosetten umgeben, und der herrlichen Gas-Beleuchtung in reich vergoldeten Lampen, — dieß Alles im Vergleiche mit der Finsterniß und dem Unflath, den wir so eben verlassen haben, muß Einen vollkommen verblenden. Das Innere ist noch schöner. Eine Barriere von polirtem Mahagonyholze mit elegantem Schnitzwerke zieht sich durch die ganze Breite des Zimmers; in zwei Seitenreihen liegen große Fässer, mit Grün und Gold bemalt, hinter einem

Digitized by Google

glänzenden Messinggitter; sie tragen Inschriften, wie: „Alter Tom, 549;“ „Junger Tom, 360;“ „Sampson, 1421.“ Hinter der Barriere befindet sich ein geräumiger Saal, ebenfalls voll von gleich verführerischen Geschirren, ebenfalls von einer Gallerie umgeben. Auf dem Werktische stehen, außer den gewöhnlichen Trink-Apparaten, zwei oder drei Körbchen mit Kuchen oder Biskuits, sorgfältig mit einem geflochtenen Deckel verwahrt, damit ihr Inhalt nicht auf ungesetzmäßige Weise in unrechte Hände komme. Hinter diesem Tische stehen zwei prächtig gekleidete Demoiselle in großen Halstüchern; diese vertheilen die geistigen Getränke und „Gemische,“ wobei ihnen der sehenswerthe Eigenthümer des Geschäftes an die Hand geht, ein plumper gemeiner Bursche, mit einer schief auf der Seite sitzenden Pelzmütze, welche ihm ein pfiffiges Ansehen geben und seinen rothen Bart vortheilhaft herausheben soll.

Nun betrachtet aber die Gruppe der Gäste, und merkt auf, wie verschieden die Mienen sind, womit sie ihre Bedürfnisse fordern — je nachdem sie mehr oder weniger über die Großartigkeit der Einrichtung erstaunt sind. — Die beiden alten Waschweiber, welche auf der kleinen Bank zur Linken der Barriere sitzen, sind ganz außer sich über den Kopfputz und das vornehme Wesen der dienstthuenden jungen Damen, nehmen ihren halben Schoppen Genever und Pfeffermünze mit nicht geringer Ehrerbietung in Empfang und bitten um „eines von den mürben Biskuits,“

Digitized by Google

mit den Worten: „Seyn Sie so gefällig, Ma'am ꝛc.“ Sie sind völlig erstaunt über das unverschämte Wesen des jungen Burschen in dem braunen Rocke mit weißen Knöpfen, der mit zwei Begleiterinnen gekommen ist und an der Barriere auf und ab geht, als wenn er sein Leben lang unter solchen grünen und goldenen Zierrathen und Herrlichkeiten herumgegangen wäre, einer der jungen Damen mit auffallender Familiarität zuwinkt und einen „Nimm dich in Acht, in einem Glas für drei“ bestellt, gerade, als ob er in seinem Eigenthume wäre.

„Sie wollen Genever, Sir?“ sagt die junge Dame, als sie ihm welchen herausgelassen, und sieht überall hin, nur nicht auf ihn, um ihm zu zeigen, daß sein Zuwinken auf sie keinen Eindruck mache. „Ja wohl, liebe Mary,“ erwiederte der Gentleman. „Ich heiße zufällig nicht Mary,“ sagt das Mädchen schnippisch, während sie ihm herausgibt. „Hat nichts zu sagen, wenn Sie auch nicht so heißen, so sollten Sie doch so heißen,“ versetzt der Unwiderstehliche; „alle Mary's, die ich noch gesehen habe, waren hübsche Mädels.“ Hier bricht die junge Dame, die sich nicht genau erinnern kann, wie man in solchen Fällen erröthet, plötzlich die Tändeleien ab und wendet sich zu der Dame mit den verschossenen Federn, die so eben mit dem Herrn eingetreten ist und die, nachdem sie zur Vorbeugung aller künftigen Mißverständnisse genau auseinandergesetzt, daß ‚dieser Gen'lm'n‘ bezahle, „ein Glas Portwein und ein

Digitized by Google

Bischen Zucker" bestellt, während dem Trinken und Kauen ihrem Begleiter allerlei zuflistert, und viel zu lichern hat, worüber eine ansehnliche Zeit hingeht.

Man beobachte die Gruppe auf der andern Seite: jene zwei alten Männer, welche hereingekommen sind, nur um schnell „ein Schlückchen zu nehmen," sind im Nu mit ihrem dritten Viertelchen fertig und haben sich betrunken geschrie'n; und die dicken, wohlgenährten ältlichen Weiber, deren jede ein Glas Rum-Shrub * vor sich hat, klagen über die schlechten Zeiten, und Eine schlägt vor, noch ein Glas gemeinschaftlich zu trinken, mit der scherzhaften Bemerkung: „Kummer flickt keine zerbrochenen Beine und wackere Leute müssen sich nur nichts darum kümmern, so gehört sich's, sage ich;" ein Gefühl, das denen, die nichts zu bezahlen haben, sehr zur Beruhigung dienen mag.

Es beginnt spät zu werden; das Gedränge der Männer, Weiber und Kinder, die unaufhörlich aus und ein gehen, nimmt allmälig ab, und endlich sieht man nur noch zwei oder drei Nachzügler daher schleichen — erfroren, elend und zerlumpt aussehende Kirchhofskandidaten, im letzten Stadium der Abzehrung. An dem untern Ende des Raumes sitzt noch ein Haufen frischer Taglöhner, die sich schon seit einer Stunde bald freundschaftlich die Hände geben, bald einander todt zu schlagen drohen; endlich wer-

* Shrub, Getränk aus einer Säure, Branntwein und Zucker.

Digitized by Google

den sie wüthend in ihrem Streite, und da sie einen Mann, der sich besonders Mühe gibt, die Zwistigkeiten zu schlichten, nicht zum Stillschweigen bringen können, so greifen sie zu dem unfehlbarsten Auskunftsmittel — sie schlagen ihn zu Boden und treten ihn mit Füßen.

Nun springt der Mann in der Pelzmütze mit seinem Jungen herbei: der Skandal und die Verwirrung sind auf das Höchste gestiegen; die Irländer theilen sich in zwei Hälften und gehen auf einander los: der Junge liegt im Augenblicke unter den Fässern, der Wirth schlägt nach Allen und Alle schlagen auf ihn; die Mädchen am Schenktische kreischen Zeter und die Polizei kommt; das Schlachtfeld bietet ein verwirrtes Gemisch von Waffen, Stuhlfüßen, Prügeln und Kleiderfetzen dar; es ist ein Geschrei und ein Lärm, wie man in seinem Leben nichts gehört hat. Einige der Gesellschaft werden nach dem Polizeigefängnisse gebracht und die übrigen gehen nach Hause, um ihre zankenden Weiber zu prügeln und die über Hunger klagenden Kinder herumzupuffen.

Wir haben nur ein oberflächliches Bild gegeben und zwar nicht blos, weil es zu weit führen würde, sondern auch, weil es zu abscheulich und abstoßend werden müßte. Anständige Herren und zartfühlende Damen würden sich in dem angenehmen Bewußseyn ihrer eigenen hohen Sittlichkeit, ohne der Armuth und Versuchung ihrer Nebenmenschen zu gedenken, mit Kälte und Abscheu von einer Schilderung betrun-

Digitized by Google

kener, bewußtloser Männer und elender, gesunkener, verächtlicher weiblicher Wesen abwenden — die einen nicht unansehnlichen Theil der Gäste in jenen Nestern bilden. Das Branntweintrinken ist in England ein großer Fehler, aber Armuth ist ein noch größerer, und bis man dieser abzuhelfen oder ein halbverhungertes Gerippe dahin zu bringen im Stande ist, daß es keine solche Palliativhülfe sucht, um sein Elend durch Aufopferung seines letzten Scherfleins zu vergessen, das, unter seine Familie vertheilt, gerade für jedes Glied eine Brodkrume abwerfen würde, — ehe man es so weit bringen kann, muß Zahl und Glanz der Schnappsläden sich immer noch vermehren. Wenn Mäßigkeits-Vereine ein Mittel gegen Hunger und Noth auffinden oder Schenken errichtet werden könnten, wo das Lethe-Wasser umsonst verzapft würde, dann wären die Genever-Paläste gewesen — allein ehe es so weit kömmt, ist an ihre Abnahme nicht zu denken.

Digitized by Google

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Des Pfandverleihers Laden.

Unter all' den zahllosen Niederlagen des Elends und der Armuth, von denen die Straßen Londons leider strotzen, gibt es wohl keine, welche die Noth und das Laster treffender darstellte, als der Laden eines Pfandverleihers. Die Natur und die eigentliche Bestimmung solcher Oerter bringen es schon mit sich, daß sie außer den unglücklichen Wesen, welche Verschwendung oder Unglück nöthiget, zeitliche Hülfe bei ihnen zu suchen, nur sehr wenigen bekannt sind. Der Gegenstand mag beim ersten Anblick nicht viel Einladendes darbieten; wir wollen uns aber nichtsdestoweniger daran wagen, in der Hoffnung, daß jeden Falls unsere Schilderung, so weit dieß die Grenzen unsers Unternehmens gestatten, selbst unsern zartfühlendsten Leserinnen durchaus nichts Anstößiges darbieten werde.

Es existiren Leih-Anstalten von wirklich vornehmer Gattung. Wie überall sonst im Leben, gibt es auch hier gewisse Grade und Abstufungen, und Unterscheidungen muß man selbst bei der Armuth machen. Der aristokratische spanische Mantel und das plebejische Baumwollenhemd — das silberne Besteck und das gewöhnliche eiserne — die Musselin-

Digitized by Google

Cravate und das grobe Halstuch würden übel zusammenpassen; daher nennen sich die vornehmeren Pfandverleiher Silberarbeiter und zieren ihren Laden mit hübschen Sachen und ausgesuchtem Schmucke, während die geringere Classe derselben kühn ihren wahren Namen nennt und die Aufmerksamkeit gerade damit auf sich ziehen will. Die Leihanstalten der letztern Art sind es nun, mit denen wir es zu thun haben werden. Wir haben uns zu diesem Zwecke einen solchen Laden ausgelesen und wollen es versuchen, ihn zu beschreiben.

Des Pfandverleihers Laden liegt nahe bei Drury-Lane, an der Ecke eines Gäßchens und hat zur Bequemlichkeit solcher Gäste, welche der Beobachtung der Vorübergehenden zu entgehen wünschen, oder nicht auf der öffentlichen Straße erkannt werden wollen, einen Seiteneingang. Es ist ein niederer, schmutzig aussehender, staubiger Laden, dessen Thüre sich immer in einem zweifelhaften Zustande befindet, ein Bischen geöffnet, den zögernden Gast halb einladend, halb zurückweisend, der, wenn er noch nicht ganz entschlossen ist, eine der alten Granatbrochen hinter dem Fenster mit verstelltem Interesse betrachtet, als ob er im Sinne hätte, etwas zu kaufen, dann vorsichtig umherblickt, ob ihn Niemand sieht und endlich rasch durch die Thüre hineinschlüpft, welche von selbst hinter ihm so weit wieder zugeht, als sie es vorher war.

Die Vorderseite des Ladens und die Fenster-

Digitized by Google

rahmen geben hinreichendes Zeugniß, daß sie einst angestrichen waren; was sie aber ursprünglich für eine Farbe hatten, oder von welcher Zeit sich dieß wohl herdatirt, bleibt eine Frage, die nach so vielen Jahren leichter gestellt, als beantwortet werden kann.

Die Sage geht, daß der Transparent an der Vorderthüre, der bei Nacht drei rothe Punkte auf blauem Grunde zeigt, einst in zierlichen Schriftzügen die Worte getragen hätte: „hier wird Geld vorgeschossen auf Silbergeschirr, Schmuck, getragene Kleider und alle Arten von Hausrath," aber nur einige wenige unleserliche Hieroglyphen sind alles, was noch darauf hinzuweisen scheint.

Das Silbergeschirr und der Schmuck mögen wohl mit der Ankündigung verschwunden seyn; denn die Hauptartikel, welche in ziemlicher Zahl an den Fenstern ausgestellt sind, enthalten durchaus keinen werthvollen Luxusartikel irgend einer Art. Ein paar alte Porzellantassen, einige modernere Vasen mit erbärmlichen Gemälden, drei spanische Cavaliere, die auf drei spanischen Guitarren spielen, oder eine Gesellschaft zechender Bauern, von denen jeder ein Bein mühsam in die Höhe reckt, um zu zeigen, wie munter und behende er ist; verschiedene Schachspiele, zwei oder drei Flöten, einige Geigen, ein grasses, mit großen runden Augen aus einem finstern Grunde hervorstarrendes Porträt, einige buntscheckig eingebundene Gebetbücher und Testamente, zwei Reihen silberner Uhren, vollkommen so plump und fast eben

Digitized by Google

so groß, als Fergusons erste, zahlreiche, altväterische Tisch- und Theelöffel, fächerartig in halben Dutzenden ausgebreitet, Korallenschnüre mit großen breiten vergoldeten Schlössern, Ringe und Halsbänder, gleich den Insekten im brittischen Museum einzeln auf Karten geheftet, geringe silberne Etuis und Tabaks-Dosen und ein ausgezackter Stern machen das ganze Schmuckdepartement aus, während fünf oder sechs Bettstücke in schmutzigen Ueberzügen, Weißzeug in Bündeln, seidene und baumwollene Taschentücher und getragene Kleidungsstücke jeder Art den nützlichern, aber minder zierlichen Theil der zum Verkaufe ausgesetzten Artikel bilden.

Eine große Sammlung von Hobeln, Meiseln, Sägen und anderem Zimmermannswerkzeuge, verpfändet und nicht wieder eingelöst, bildet den Vordergrund des Gemäldes; stellt man sich dazu nun noch vor: große Tische und Fächer voll numerirter Bündel aller Art, die man durch die schmutzigen Fenster nur kaum sehen kann — die garstige Nachbarschaft — die abscheulichen, halb verfallenen und vermoderten, schiefen, den Einsturz drohenden Häuser, aus deren Fenstern ein paar unsaubere, siechе Gesichter glotzen und vor welchen auf wackeligen Gestellen Küchengeschirr und verbuttete Pflanzen in zerbrochenen Töpfen aufgestellt sind, die jedem Vorübergehenden auf den Kopf zu fallen drohen — müßige, unter dem Thorbogen oder vor der benachbarten Branntweinschenke herumlungernde Tagediebe, deren Weiber geduldig

Digitized by Google

an dem Eckſteine ſtehen und hinter großen Körben voll geringer grüner Waare auf Käufer warten, ſo hat man das Weſentliche der ganzen Schauſtellung. Iſt nun das — was man von außen ſehen kann, ſchon darauf berechnet, die Aufmerkſamkeit des vorübergehenden ſpekulativen Fußgängers auf ſich zu ziehen und ſein Intereſſe zu erregen, ſo muß das Innere dieſe Wirkung in noch viel höherem Grade hervorbringen. Die Außenthüre an der Vorderſeite, deren wir ſchon vorhin erwähnten, geht in den gewöhnlichen Laden, wo ſich alle jene Kunden einfinden, welche alte Bekanntſchaft mit dergleichen Scenen ſchon längſt gleichgültig dagegen gemacht hat, ob ſie von den Gefährten ihrer Armuth geſehen werden oder nicht.

Die Seitenthüre führt nach einem ſchmalen Gange, von dem ungefähr ein halbes Dutzend Thüren (die von innen durch Riegel verſchloſſen werden können), nach einer gleichen Zahl Verſchlägen oder Cabineten führen, welche auf das Comptoir gehen. Hier hinein begiebt ſich der furchtſamere und reſpektablere Theil der Leute, um ſich von der Maſſe abzuſondern und von ihr unbemerkt zu bleiben, und wartet geduldig, bis es dem Herrn hinter dem Ladentiſche mit dem gekräuſelten ſchwarzen Haare, dem Diamantringe und der doppelten ſilbernen Uhrkette gefällig ſeyn wird, Notiz von ihnen zu nehmen — ein Umſtand, der allein von der Stimmung abhängt, in welcher ſich der beſagte Herr zur Zeit gerade befindet.

Digitized by Google

Im gegenwärtigen Augenblicke ist dieses elegant gekleidete Individuum damit beschäftiget, das Duplicat von seiner so eben gemachten Ausfertigung in ein dickes Buch einzutragen, in welchem Geschäfte er blos durch ein Gespräch mit dem bei einer ähnlichen Arbeit nicht weit von ihm sitzenden andern jungen Manne zuweilen unterbrochen wird, und dessen Andeutungen, wie z. B. „jene letzte Flasche Sodawasser vergangene Nacht“ und „wie schön rund sich mein Hut fühlte, als ihn mir das junge Mädchen abnahm,“ möchten allerlei Vermuthungen von verstohlenen Vergnügungen in letzter Nacht aufkommen lassen.

Die Kunden scheinen im Allgemeinen übrigens nicht sehr geneigt zu seyn, an dem Spaß, welchen sie daran haben könnten, irgend Theil zu nehmen, denn ein altes, bleich aussehendes Weib, die schon seit einer halben Stunde, mit beiden Armen auf den Ladentisch gelehnt und ein kleines Bündel vor sich, dasteht, unterbricht das Gespräch plötzlich, indem sie sich an den aufgeputzten Mann wendet und sagt: — „Nun Herr Henry, machen sie ein Bischen voran, seyen sie lieb und brav: meine beiden Enkel sind zu Hause eingeschlossen und ich bin wegen des Feuers in Sorgen.“ Der Ladendiener erhebt kaum seinen Kopf und hat das Ansehen, als ob man ihn aus den tiefsinnigsten Gedanken aufgestört hätte, macht aber so bedächtig mit seinem Eintrag fort, als ob er mit Kupferstechen beschäftiget wäre, und sagt: „Sie haben wohl heute Abend Eile, Frau Tatham, nicht wahr?“

Digitized by Google

Dieß ist die einzige Notiz, welche er nach fünf Minuten von der alten Frau nimmt. „Ja ich habe in der That Eile, Herr Henry; fertigen Sie mich doch bald ab, Sie sind ja ein guter Herr. Ich würde Sie gewiß nicht so drängen, aber es ist mir nur wegen der beiden Kinder.“ — „Was haben Sie denn da?“ fragt der Ladendiener und öffnet das Bündel — „wahrscheinlich altes Zeug — ein paar Hauben und ein Unterrock; Sie müssen sich wo anders umsehen, alte Frau; darauf kann ich nichts geben: die Sachen sind jetzt schon ganz abgenützt, wäre es auch nur dadurch, daß sie dreimal in der Woche eingeschlossen und wieder herausgenommen wurden.“ — „O! Sie sind ein Schelm, Sie,“ erwiederte die alte Frau und lachte pflichtschuldigst aus vollem Halse; „wenn ich nur auch so sagen könnte, wie Sie, dann würden Sie mich nicht so oft da sehen. Nein, nein; es ist kein Unterrock, ein Kinderkleid ist es und ein hübsches seidenes Taschentuch, das meinem Manne gehört. Er hat vier Shillinge dafür gegeben an dem Unglückstage, als er den Arm brach.“ — „Was wollen Sie denn auf diesen Bettel?“ fragt Herr Henry und sieht die Sachen kaum an, die wahrscheinlich alte Bekannte von ihm sind. „Was wollen Sie auf diesen Bettel?“ — „Achtzehn Pence.“ — „Neun Pence, mehr gebe ich nicht darauf.“ — „O, machen Sie einen Shilling; ich weiß, Sie sind ein lieber Herr, — machen Sie einen Shilling.“ — „Keinen

Digitized by Google

Farthing weiter." — „In Gottes Namen, so muß ich es eben nehmen."

Der Zettel wird doppelt ausgefertigt, einer der alten Frau gegeben, der andere an die Gegenstände geheftet und diese in einen Winkel geworfen; hierauf bitten andere Kunden ohne Verzug abgefertigt zu werden.

Die Wahl fällt jetzt auf einen unbarbirten, schmutzigen, stupid aussehenden Burschen, dessen abgeschossene Papiermütze nachläßig auf dem einen Auge sitzt und sein ohnedem schon nichts weniger als einladendes Aussehen noch abschreckender macht. Er genoß nun hier seit einer Viertelstunde einige Ruhe von seiner vorher gehabten Anstrengung, welche darin bestanden hatte, seine Frau mit dem Fuße im Hofe herum zu stoßen. Er war gekommen, um einiges Handwerkzeug einzulösen — wahrscheinlich um sich in den Stand zu setzen, ein neues Pfand damit zu vervollständigen, auf das er schon einiges Geld vorempfangen hatte, wenn man aus seinem rothen Gesicht und trunkenen Blick darauf schließen darf. Nachdem er noch kurze Zeit gewartet hat, macht er seine Anwesenheit dadurch kund, daß er seine üble Laune an einem kleinen Jungen ausläßt, der nicht im Stande ist, sein Gesicht in die Höhe des Ladentisches durch einen andern Prozeß zu bringen, als indem er hinan klettert und sich dann mit den Ellbogen festhält — freilich etwas unbequem, denn er hängt da, wie der Vogel auf dem Zweig und fällt

Digitized by Google

stets wieder herab, wobei er gewöhnlich mit den Zehen irgend einer in der Nähe stehenden Person in unangenehme Berührung kommt. Dießmal hat der arme kleine Tropf einen Puff erwischt, daß er bis zu der Thüre purzelt; nun geht es aber alsbald mit großer Entrüstung über den Thäter her.

„Für was schlagt Ihr den Buben, Ihr Grobian?" ruft eine Frau in Schlappschuhen, mit zwei eisernen Pfannen in einem Körbchen; „glaubt Ihr, es sey Euer Weib, Ihr Schuft?" — „Geht und hängt Euch," erwiederte der Beschimpfte mit dem wilden Blicke viehischen Stumpfsinnes der Betrunkenheit und führt zu gleicher Zeit nach der Frau einen Schlag, der aber glücklicherweise sein Ziel verfehlt. „Hängt Euch und wartet dann, bis ich komme Euch abzuschneiden." — „Abschneiden?" erwiedert die Frau, „ich wünschte, Ihr schnittet Euch vor meinen Augen den Hals ab, Ihr Galgenstrick. (laut) O! so ein prächtiger Galgenstrick. (lauter) Wo ist Euer Weib, Ihr Lump? (noch lauter; denn Weiber dieser Classe sind alle gleich, sie arbeiten sich im Augenblicke über jeder Kleinigkeit in die heftigste Leidenschaft hinein). Euer armes, braves Weib, die Ihr schlechter als einen Hund behandelt! — schlägt ein Weib und will ein Mann seyn! (völlig kreischend) ich wollt', ich wäre Euer Weib, — umbringen wollt' ich Euch, ja, und wenn ich dafür sterben müßte." — „Nun, nur nicht so grob," erwiedert der Mann grimmig. „Seyd Ihr nicht so grob, Ihr Lump!" ruft das Weib verächt-

Digitized by Google

lich aus. „Hat er sie nicht herumgestoßen?“ fährt sie gegen eine alte Frau gewendet fort, die aus einer der vorhin erwähnten kleinen Abtheilung hervorlauscht und gleich bei der Hand ist, sich in den Kampf zu mischen, da sie die beruhigende Ueberzeugung hat, daß sie hinter Schloß und Riegel geborgen ist. „Hat er sie nicht herumgestoßen, Ma'am?“ — („Erschrecklich,“ sagt die alte Frau dazwischen, ohne eigentlich zu wissen, von was die Rede war.) „Er hat ein Weib, Ma'am, und das mißhandelt er, und sie ist dazu eine so fleißige und arbeitsame Frau, wie man nur eine finden kann; (sehr eifrig) sie wohnen in unserm Hause hintenhinaus, und mein Mann und ich vornen hinaus, (mit großem Eifer) und wir hören's oft die ganze Nacht, wenn er betrunken nach Hause kommt und sie schlägt; und nicht allein sie schlägt er, nein, auch seine eigenen Kinder noch dazu, um sie noch elender zu machen, — uff, das Vieh! — und sie, das arme Geschöpf, sie klagt nicht beim Friedensgericht auf Scheidung und macht sonst nichts gegen ihn, denn sie hat den Tropf trotz allem dem gern — den schlechten Kerl.“ Als sich die Frau hier ganz außer Athem geschrieen, benützt der Pfandverleiher — ein graugekleidetes Männchen der inzwischen selbst in den Laden getreten ist, den günstigen Augenblick, um ein Wort dazwischen zu sprechen: — „Ich kann nicht zugeben, daß in meinem Hause solche Sachen vorkommen,“ sagt er und sucht sich ein großes Ansehen dabei zu geben. „Frau Macken,

Digitized by Google

haltet Euer Maul, oder ich gebe Euch nicht vier Pence auf Euer Eisengeschirr da; und Ihr Jinkins, laßt Euern Zettel hier, bis Ihr wieder nüchtern seyd, und schickt Eure Frau nach den beiden Hobeln, denn um keinen Preis will ich Euch in meinem Laden haben; und nun macht, daß Ihr fortkommt, oder ich will Euch dazu helfen."

Diese kräftigen Worte thaten Alles, nur nicht die gewünschte Wirkung. Die Weiber schimpfen in Gemeinschaft weiter, der Mann schlägt nach allen Seiten hin um sich und ist im besten Zuge, sich ein unbestrittenes Recht auf eine Gratiswohnung für diese Nacht zu verschaffen, als der Eintritt seiner Frau, eines elenden, abgemagerten Wesens, anscheinend im letzten Stadium der Auszehrung, deren Gesicht deutliche Spuren grober Mißhandlung trägt und deren Kräfte kaum hinzureichen scheinen, eine, Gott weiß es, sehr leichte Bürde — ein kleines, kränkliches, halb verhungertes Kind — auf ihrem Arme zu tragen, seiner feigen Wuth eine weniger gefährliche Richtung gibt. „Komm nach Hause, Lieber," ruft das unglückliche Geschöpf in kläglichem Tone, „komm nur nach Hause, sey ordentlich und geh' zu Bette," — „Geh Du selber nach Hause," erwiedert der wüthende Trunkenbold und stößt nach ihr unter Ausdrücken, welche wir nicht wiederholen wollen. — „Geh doch ordentlich mit nach Hause," wiederholt die Frau unter einem Strome von Thränen. — „Geh Du selber nach Hause," erwiedert der Mann

Digitized by Google

abermals und unterstützt sein Argument mit denselben Gründen wie vorhin. Das arme Geschöpf entflieht unter seinen fortwährenden ungestümen Drängen aus dem Laden und ihr „natürlicher Beschützer" verfolgt sie durch die Straße, indem er seine Wuth wechselsweise dadurch ausläßt, daß er sie zu schnellerem Laufe antreibt und die ärmliche, kleine, blaue Mütze dem unglücklichen Kinde in dessen noch ärmlicheres welkes Gesichtchen immer weiter hineinschlägt.

In der letzten Abtheilung, in dem finstersten und entlegensten Winkel des Ladens, ziemlich weit von den beiden Gaslichtern entfernt, sind zwei Personen eingetreten, ein zartes, junges, anständig gekleidetes Mädchen von etwa zwanzig Jahren und ein älteres Frauenzimmer, nach der Aehnlichkeit zwischen beiden zu schließen, augenscheinlich ihre Mutter. — Beide stehen so weit zurück, als wenn sie sich sogar den Augen des Ladendieners entziehen wollten. Sie erscheinen nicht zum ersten Male in einem Pfandverleiherladen, denn sie antworten, ohne einen Augenblick zu zögern, auf die gewöhnlichen Fragen, welche an sie in achtungsvolleren Ausdrücken und in leiserem Tone, als gewöhnlich an Andere, gerichtet werden, wie z. B.: „Welchen Namen darf ich notiren?" „Ihr Eigenthum natürlich." „Wo wohnen Sie, Ma'am?" „Hausbesitzerin oder zur Miethe?" Sie handeln überdieß um ein höheres Anlehen, als der Ladendiener im Anfange zu geben geneigt ist, was ein völlig Fremder wohl kaum zu thun wagen

Digitized by Google

würde, und die ältere Dame redet ihrer Tochter in kaum vernehmlichem Flüstern zu, alle ihre Ueberredungskunst aufzubieten, einen größern Vorschuß als die angebotene Summe und einen höhern Anschlag der Pfandgegenstände zu erlangen. Diese bestehen in einer kleinen goldenen Kette und einem „Vergißmeinnicht"-Ringe, augenscheinlich dem Eigenthume des Mädchens, denn sie sind beide zu klein für die Mutter; — Geschenke aus bessern Zeiten, — einst vielleicht um des Gebers willen werthgeschätzt, aber nun ohne Sträuben hingegeben, denn Mangel hat die Mutter, und ihr Beispiel die Tochter verhärtet. — Die Aussicht, Geld zu erhalten, verbunden mit der Erinnerung an das Elend, welches sie aus Mangel daran ausgestanden haben — die Theilnahmlosigkeit früherer Freunde — die wehe thuende Hartherzigkeit der Einen und das fast noch quälendere Mitleid der Andern — scheinen das demüthigende Gefühl, wie sehr sie sich durch ihr Erscheinen an diesem Orte selbst herabsetzen, welches einst der bloße Gedanke hieran in ihnen erweckt haben würde, ganz verwischt zu haben.

In der nächsten Abtheilung befindet sich ein junges Frauenzimmer, deren Anzug armselig, aber ausnehmend bunt, erbärmlich leicht, aber im höchsten Grade modisch ist und nur zu klar ihren Stand darthut. Das reiche Atlaskleid mit seinem abgeschossenen Besatz — die abgetragenen dünnen Schuhe und fleischfarbenen Seidenstrümpfe — der Sommerhut

Digitized by Google

im Winter und das verwelkte Gesicht, auf welchem das aufgetragene Roth blos zum Zeugniß dient, daß die Verheerungen einer verwüsteten Gesundheit nicht mehr vertilgt und verlorene Munterkeit nie wieder hergestellt werden kann, und dessen erzwungenes Lächeln dem freudlosen Herzen Hohn spricht, lassen keine Mißdeutung zu. Ein scheuer Blick, welchen sie so eben auf ihre junge Nachbarin und auf die Kleinigkeiten wirft, welche diese zum Pfande angeboten, scheint längst schlummernde Erinnerungen in ihr hervorgerufen und ihr ganzes Benehmen für einen Augenblick umgewandelt zu haben. Der erste Eindruck, den ihre halbverborgenen Nachbarinnen auf sie hervorbrachten, veranlaßte sie, sich ein wenig vorwärts zu beugen, um sie genauer sehen zu können; kaum aber hatte sie bemerkt, daß jene unwillkürlich vor ihr zurückbebten, so zog sie sich selbst in einen Winkel ihrer Clause zurück, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und brach in einen Strom von Thränen aus.

Das menschliche Herz hat gar sonderbare Saiten, die durch Jahre der Verdorbenheit und Versunkenheit ruhen können, die aber oft, durch den anscheinend unbedeutendsten Umstand angeschlagen, wieder erklingen und uns verlorene Tage, die wir nicht wieder zurückzurufen vermögen, und bittere Erinnerungen vergegenwärtigen, deren sich selbst das entartetste Geschöpf nicht zu entschlagen im Stande ist.

Noch eine andere Zuschauerin war, in der Per-

Digitized by Google

son einer Frau, in dem Laden zugegen, — ein Ausbund von Gemeinheit, schmutzig, ekelhaft, zerlumpt und mit ungekämmten Haaren. Zuerst wurde durch das Wenige, was sie von jenen sehen konnte, ihre Neugierde, dann ihre Aufmerksamkeit angeregt; ihr stierer, halb berauschter Blick nahm den Ausdruck von Rührung an, und ähnliche Gefühle, wie wir sie so eben beschrieben, schienen sich für einen kurzen Augenblick in ihrem Busen zu regen, aber auch nur für einen Augenblick. Wer kann sagen, wie bald wohl jene Weiber auf derselben Stufe mit dieser stehen werden? Die letztbeschriebene hat blos noch zwei Aussichten, — das Hospital und das Grab! Wie viele weibliche Geschöpfe in derselben Lage, wie ihre beiden Gefährtinnen — was meist auch bei ihr der Fall gewesen seyn mag, — haben dieselbe erbärmliche Laufbahn auf dieselbe erbärmliche Weise beschlossen. Eine ist bereits schon weit vorgerückt, und wird mit fürchterlicher Schnelligkeit in ihre Fußstapfen treten. Wie bald mag wohl auch die Andere ihrem Beispiele folgen! Wie viele sind ihr schon vorangegangen!

Digitized by Google

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die peinlichen Gerichtshöfe.

Wir werden niemals das Gefühl von Scheu und Ehrfurcht vergessen, welches uns der Anblick der Mauern von Newgate in den Tagen unserer Schulknabenzeit einzuflüstern pflegte. Wie drohend sahen seine massiven Mauern aus! — namentlich seine schweren Thore, welche ganz dazu gemacht schienen, die Leute hinein, aber nicht mehr heraus zu lassen. Dann die Fesseln über der Thüre, welche wir ganz bona fide für wirkliche eiserne Ketten hielten, die man der Bequemlichkeit wegen hingehängt hatte, um sie jeden Augenblick wegnehmen und einem widerspänstigen Schelm anlegen zu können! Wir mußten uns stets höchlich verwundern, wie nur die Fiaker, welche gegenüber ihren Stand hatten, in einer so grausenvollen Nähe ihre Späße machen und ganze Krüge von „Halb und Halb“ bis auf die Nagelprobe leeren konnten! —

Oft sind wir hier zur Sitzungszeit herumgestrichen, um einen Blick in den Prangerhof zu thun und auf das finstere Gebäude an der Seite des Hofes, wo der Galgen mit all' seinem schrecklichen Apparat aufgehoben ist, und auf die Thüre, woran wir immer halb erwarteten, eine Messingplatte mit der Inschrift „Meister Knüpfauf“ zu sehen, denn wir

Digitized by Google

konnten uns durchaus nicht vorstellen, daß ein so ausgezeichneter Staatsbeamter möglicherweise ohne so etwas existiren könne. Die Zeit jener kindischen Träume ist vorbei und mit ihr manche andere jugendliche Idee fröhlicherer Art. So viel haben wir aber doch noch von unsern ursprünglichen Empfindungen beibehalten, daß wir noch bis zur Stunde nicht ohne Schauder an dem Gebäude vorüber zu gehen vermögen.

Wer geht hie und da zu Fuß durch London und hat nicht schon zuweilen einen eiligen Blick in das Pförtchen geworfen, durch welches die Gefangenen in diese traurige Behausung eingehen? — Wer hat nicht schon die wenigen Gegenstände, welche zu unterscheiden waren, mit unbeschreiblicher Neugierde überblickt? — Das dicke, mit Eisenblech beschlagene und mit Nägeln versehene Thor, gerade niedrig genug, um, darüber hingebeugt, einen grämlich aussehenden Burschen mit dreikantigem Hute, grobem Halstuche und Stulpstiefeln, in blauem Rocke, der etwa halb wie ein Ueberrock und halb wie ein Jagdfrack aussieht, mit einem ungeheuren Schlüssel in der Linken zu erblicken! Vielleicht bist Du so glücklich, hinein zu kommen, wenn man gerade das Thor öffnet; dann siehst Du auf der andern Seite des Stübchens eine zweite Thüre, ganz der Pendant zu der ersten, und zwei oder drei Schließer, welche wie eine Multiplication des Ersten aussehen, um ein Feuer sitzen, durch welches das weißgetünchte Gemach gerade so

Digitized by Google

weit erhellt wird, um Dir einen schnellen Ueberblick auf die verschiedenen Gegenstände zu gönnen. Wir haben großen Respekt vor Mrs. Fry, allein sie sollte eigentlich mehr Romane geschrieben haben, als Mrs. Radcliffe.

Eines Tags schlenderten wir an Old Bailey hinab, und als wir gerade an besagter Thüre vorbeigingen, wurde sie von dem diensthuenden Schließer aufgemacht. Natürlich drehten wir uns hurtig um und sahen zwei Personen die Treppe herabkommen. Wir konnten nicht umhin, stehen zu bleiben und sie zu betrachten.

Es war eine ältliche Weibsperson von anständigem Aeußeren, obgleich augenscheinlich arm, und ein Junge von vierzehn bis fünfzehn Jahren. Sie weinte bitterlich; in der Hand trug sie ein kleines Bündel und der Junge ging hinter ihr her. Ihre kleine Geschichte war leicht zu errathen.

Der Junge war ihr Sohn, welchem zu Liebe sie sich schon frühe alle Bequemlichkeiten des Lebens zu versagen gewohnt war, um dessenwillen sie Hunger und Kummer ohne Murren ertragen hatte, in steter Erwartung der Zeit, wo einmal der, welcher schon so lange Zeuge davon war, wie sie sich um ihn abmühte, auch Etwas für ihr beiderseitiges Fortkommen zu thun im Stande seyn würde. Er war in schlechte Gesellschaft gerathen; Faulheit hatte ihn zum Verbrecher gemacht, und so war er verhaftet und wegen einer kleinen Dieberei in Untersuchung genommen worden.

Digitized by Google

Man hatte ihn längere Zeit eingesperrt und, mit einer kleinen Warnung auf den Weg, heute Morgen frei gelassen. Es war sein erstes Vergehen und seine arme alte Mutter, welche die Hoffnung nicht aufgab, ihn wieder auf bessere Wege zu bringen, hatte an der Thüre gewartet, um ihn zur Rückkehr nach Hause zu bewegen.

Der Junge wird uns immer im Gedächtniß bleiben; er stieg die Treppe mit mürrischem Blicke herunter, und sein Kopfschütteln verrieth hinlänglich Trotz und hartnäckigen Eigensinn. Sie gingen ein paar Schritte, dann blieben sie stehen. In ihrer Seelenangst legte das Weib die Hand bittend auf seine Schulter, der Junge richtete den Kopf mürrisch in die Höhe, gleichsam als eine abschlägige Antwort. Es war ein herrlicher Morgen und alles weit und breit sah frisch und froh im hellen Sonnenlichte aus; ein paar Augenblicke sah er sich um, gewissermaßen verwirrt gemacht durch die Schönheit der Umgebung, denn es war schon lange her, daß er nichts Anderes gesehen hatte, als die finsteren Mauern seines Gefängnisses. Vielleicht machte der Jammer der Mutter Eindruck auf sein junges Herz, vielleicht stieg eine unbestimmte Erinnerung der Zeit in ihm auf, wo er noch ein glückliches Kind und sie seine einzige Freundin und beste Genossin war — er brach in Thränen aus, bedeckte sein Gesicht mit der einen Hand, gab schnell die andere seiner Mutter und so gingen sie mit einander weiter.

Digitized by Google

Die Neugierde hat uns gelegentlich auch in die beiden Gerichtshöfe von Old Bailey geführt. Nichts ist für den Neuling auffallender, als die kalte Gleichgültigkeit, mit welcher hier verfahren wird; jedes Verhör scheint hier nichts als ein ganz gewöhnliches Geschäft zu seyn. Lauter Form — keine Theilnahme; ziemliches Interesse — aber keine Sympathie. Nehmen wir den Old Court zum Beispiel. Hier sitzen die Richter, deren große Wichtigkeit Jedermann kennt, worüber wir also nichts mehr zu sagen brauchen. In der Mitte sitzt der Lord Mayor, so kaltblütig aussehend, als ein Lord Mayor nur immer aussehen kann, er hat ein ungeheures Bouquet vor sich liegen und strahlt in aller Pracht und Herrlichkeit seines Amtes. Nun kommen die Sheriffe, beinahe eben so würdevoll als der Lord Mayor selbst, dann die Anwälte, — ihrer hohen Meinung nach — ebenfalls wichtig genug, endlich die Zuschauer, welche die Erlaubniß bezahlt haben und deßwegen die ganze Scene betrachten, als wenn sie ausdrücklich zu ihrer speziellen Unterhaltung veranstaltet wäre. Wirft man einen Blick auf die ganze Gruppirung der Gerichtsmitglieder — so sind einige gänzlich in die Morgenzeitungen vertieft, andere plaudern, ganz ungenirt, leise mit einander, andere schlummern wieder behaglich ein Stündchen, und man sollte kaum glauben, daß es sich bei der Untersuchung um Leben oder Tod des Elenden handelt, welcher hier vor den Schranken steht.

Digitized by Google

Richte einmal Deine Augen dorthin; beobachte den Gefangenen aufmerksam ein paar Minuten und die Thatsache liegt vor dir — in ihrer ganzen schmerzlichen Wahrheit. Sieh' wie rastlos er die letzten zehn Minuten allerlei phantastische Figuren mit den Blumen, welche auf der Brüstung vor ihm herumliegen, gemacht hat; betrachte, wie sein Gesicht aschenfahl wird, wenn ein Belastungszeuge erscheint, wie er seine Stellung ändert und seine feuchte Stirne und fieberglühenden Hände abwischt, wenn die Anklageakte geschlossen ist, als läge eine Beruhigung für ihn darin, daß die Jury nun das Schlimmste weiß.

Sein Vertheidiger ist fertig. Der Richter faßt nun alle Beweise zusammen und der Gefangene bewacht das Gesicht der Geschworenen wie ein Sterbender, der, bis zum letzten Hauche noch am Leben hängend, fruchtlos auf dem Antlitze des Arztes nach einem Funken von Hoffnung sucht. Sie entfernen sich zur Berathung; — jetzt kannst Du fast sein Herz schlagen hören, während er die Rosmarinstengel zerkaut und eine verzweifelte Anstrengung macht, ruhig zu erscheinen. Die Geschworenen nehmen ihre Plätze wieder ein. Todesstille herrscht, der Obmann spricht das Verdict aus: — „Schuldig." — Man hört einen Schrei von einem Frauenzimmer auf der Gallerie; der Gefangene wirft schnell einen Blick nach der Gegend, wo der Ton herkam, wird aber schnell von einem Schließer abgeführt. Der Sekretär befiehlt einem Gerichtsdiener, die Person hinaus

Digitized by Google

zu schaffen, und ein neuer Proceß beginnt, als ob nichts vorgefallen wäre.

Man kann sich übrigens keinen größern Contrast denken, als der eben beschriebene Fall mit einer Scene steht, welche man täglich in New-Court sehen kann, dessen Ernsthaftigkeit gar oft nicht wenig durch die Halsstarrigkeit der jugendlichen Uebelthäter auf die Probe gesetzt zu werden pflegt. Ein Bursche von dreizehn Jahren ist nämlich angeklagt, die Tasche eines Unterthans Sr. Majestät ausgestohlen zu haben, und sein Vergehen liegt so klar am Tage, als nur irgend ein Vergehen am Tage liegen kann. Er wird aufgefordert, Etwas zu seiner Vertheidigung zu sagen, begnügt sich aber mit einer kleinen Deklamation über die Geschworenen und über sein Land, behauptet, alle Zeugen haben falsch geschworen und gibt zu verstehen, daß die polizeiliche Gewalt sich förmlich gegen ihn „verschworen" habe. So wahrscheinlich diese Behauptung auch ist, so überzeugt sie den Gerichtshof doch nicht, und es fallen dann Scenen, wie folgende, vor:

Richter: „Bist Du im Stande, Zeugen zu stellen, welche über deinen Charakter Auskunft geben können?"

Beklagter: „Ja, Mylord, fünfzehn Schindelmen warten draußen und haben gestern den ganzen Tag gewartet, welche mich die Nacht, bevor ich hieher gebracht worden bin, gesprochen haben."

Richter: „Man sehe nach diesen Zeugen."

Digitized by Google

Ein vierschröter Büttel geht weg und schreit aus vollem Halse nach den Zeugen; man hört seine Stimme immer schwächer und schwächer, je weiter er die Treppe in den Hof hinabstürzt. Nach fünf Minuten kommt er schwitzend und heiser wieder zurück und meldet, — was man vorher schon genau wußte — daß weit und breit keine Zeugen zu finden wären. Darauf erhebt der Junge das schauerlichste Geheul, das man je innerhalb oder außerhalb der Mauern eines Gerichtshofes gehört hat, reibt die Augenwinkel mit den Händen und gibt sich alle mögliche Mühe, wie ein Bild der gekränkten Unschuld auszusehen. Die Jury erklärt ihn einstimmig für „schuldig" und seine Bemühungen, eine oder zwei Thränen heraus zu pressen, verdoppeln sich. Auf die Frage des Gerichts erklärt dann der Gefangenwärter, daß der Galgenstrick schon zweimal unter seiner Obhut gewesen sey. Dieß verneint aber der Range beherzt mit den Worten: „So wahr mir Gott helfe, ich bin noch nie vorher in solchen Verdrießlichkeiten gewesen; ganz gewiß, Mylord, noch niemals. Da ist nichts daran Schuld, als daß ich einen Zwillingsbruder habe, den man einmal unschuldigerweise bezüchtiget hat, er hätte gemaust, und der mir so täuschend ähnlich sieht, daß man uns nicht von einander kennt."

Diese Stellvertretung, so wie seine Vertheidigung, verfehlt übrigens die beabsichtigte Wirkung, und der Junge wird vielleicht zu sieben Jahre Depor-

Digitized by Google

tation verurtheilt. Als er sieht, daß es ihm unmöglich ist, Theilnahme zu erregen, so läßt er seinen Gefühlen durch Verwünschungen gegen „die alten Perückenstöcke“ freien Lauf, und da er sich weigert, den Ort zu verlassen, so wird er durch zwei Männer hinausgeschafft, während er sich heimlich freut, daß es ihm gelungen ist, Allen so viel Mühe und Verdruß als möglich zu machen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Ein Besuch in Newgate.

„Die Macht der Gewohnheit“ ist eine alte Phrase, welche man fast aus jedem Munde hört, und es ist gewiß nicht wenig bemerkenswerth, daß gerade diejenigen, welche sich derselben gegenüber von Andern am häufigsten bedienen, unwissentlich an sich selbst die auffallendsten Beispiele liefern, wie sehr Gewohnheit und Sitte die Gefühle des Menschen beherrschen, und wie wenig Aufmerksamkeit sie solchen Gegenständen zuzuwenden pflegen, welche ihnen etwas alltägliches geworden sind.

Wenn Bedlam gleich einem zweiten Palast Aladdins plötzlich verrückt und auf die Stelle hingezaubert werden könnte, welche gegenwärtig Newgate einnimmt,

Digitized by Google

so würde wohl kaum von hundert Menschen Einer, den seine Geschäfte jeden Morgen durch Newgate Street oder an Old-Bailey vorüberführen, an diesen Gebäuden vorbeigehen, ohne einen raschen Blick auf seine kleinen Gitterfenster zu werfen, und ohne daß sich ihm wenigstens ein vorübergehender Gedanke an den Zustand der unglücklichen Wesen, die dort in ihre abscheuliche Zellen eingemauert sind, aufdränge; jetzt aber gehen dieselben Menschen Tag für Tag und Stunde für Stunde an diesem trübseligen Verwahrungsorte der Schuld und des Elends der Hauptstadt, von dem Strome des unaufhaltsam bewegten Lebens dahingerissen, hin und her, und bleiben völlig gefühllos gegen die Masse der hineingesperrten elenden Geschöpfe; ja sie wissen nicht einmal, oder wenn sie es auch wissen, so bekümmern sie sich wenigstens nicht darum, daß sie, so oft sie an der hervorspringenden Ecke der massiven Mauern mit hellem Gelächter und fröhlichem Pfeifen vorübergehen, nur eine Ellenlänge von einem hülflosen gefesselten Mitmenschen trennt, dessen Stunden gezählt sind, dem der letzte Hoffnungsstern für immer untergegangen ist und dessen beklagenswerthe Lebensbahn in Kurzem durch einen gewaltsamen und schmählichen Tod ein Ziel gesteckt werden wird. Die Berührung mit dem Tode ist schon in seiner minder abschreckenden Gestalt etwas Feierliches und Ergreifendes; einen wie viel schrecklicheren Eindruck muß er aber auf uns machen in der Nähe eines zum Tode Bestimmten —

Digitized by Google

in der Nähe eines Menschen in voller Gesundheit, Kraft und Jugendblüthe, im Frühlinge seines Daseyns, mit denselben vollkommenen Geisteskräften und denselben kräftigen Gefühlen, wie unsere eigenen, der aber nichts desto weniger ein Sterbender ist, welchem die Hand des Todes ihren Stempel ebenso unauslöschlich aufgedrückt hat, als wenn eine tödtliche Krankheit seine Gestalt zu einem Schatten gemacht und ekelhafte Verwesung bereits ihr Werk begonnen hätte.

Solche Gedanken hatten sich unserer bemächtigt, als wir — nachdem sie einmal unsere Lieblingsgedanken geworden — vor einigen Wochen den Entschluß faßten, das Innere von Newgate zu besehen; und da wir unser Vorhaben inzwischen verwirklicht haben, so wollen wir auch nicht säumen, das Ergebniß unsern Lesern vorzulegen. Wir glauben die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß diese Papiere — wenn auch mehr mit Rücksicht auf die Natur des Gegenstandes, als in stolzer Zuversicht auf unsere Darstellungsgabe, nicht gänzlich uninteressant gefunden werden dürften, und haben blos noch voranzuschicken, daß wir nicht beabsichtigen, den Leser mit irgend einem statistischen Nachweise über dieses Gefängniß zu ermüden, — welche sie in einer Menge von Berichten eben so zahlreicher Comité's und verschiedener anderer gleichgewichtiger Autoritäten finden können; denn wir machten keine Bemerkungen, zeichneten keine Notizen auf, maßen keine Höfe und Zimmer nach

Digitized by Google

Zollen ab und sind sogar nicht einmal im Stande, über die Zahl der Abtheilungen des Gefängnisses Auskunft zu geben.

Wir sahen die Gefangenen-Anstalt und die Gefangenen, und was wir sahen und was wir dabei dachten, dieß allein wollen wir auf unsere Weise erzählen.

Nachdem wir unsere Erlaubnißkarte dem Diener abgegeben hatten, der uns das Gouvernementshaus geöffnet, wurden wir in das „Amtszimmer" eingeführt — ein kleines Zimmer, zur Rechten des Eingangs, mit zwei Fenstern, die sich gegen Old-Bailey hin öffnen, und gleich dem gewöhnlichen Geschäftszimmer eines Gerichtsanwaltes oder dem Comptoir eines Kaufmannes mit den unentbehrlichen Geräthschaften ausgestattet, nämlich einer Gitterbarriere, ein paar Bänken, einem Schreibtische, ein paar Stühlen und ein paar Schreibern, einem Kalender, einer Glocke und einigen Karten. Nach kurzem Verzuge, dadurch veranlaßt, daß man erst nach dem Diener, dessen Amt es ist, Fremde herumzuführen, in das Innere des Gefängnisses senden mußte, kam dieser herbei — es war ein Mann von ansehnlicher Gestalt, etwa zwei bis dreiundfünfzig Jahre alt, mit breitgerändertem Hute und ganz schwarz gekleidet, der, ohne seine Schlüssel, mehr einem Geistlichen als einem Gefängnißschließer ähnlich gesehen hätte, so daß wir ganz erstaunt darüber waren, denn — er trug nicht einmal Stulpenstiefeln.

Digitized by Google

Wir folgten unserem Führer durch den der Eingangsthüre gegenüberliegenden Ausgang, und gelangten in ein kleines Zimmer, in welchem sich keine anderen Geräthschaften befanden, als ein kleiner Schreibtisch, auf dem das Fremdenbuch lag, und ein Aktenständer mit einigen Fächern und den Gypsabgüssen der Köpfe der bekanntesten Mörder Bishop und Williams, wo uns namentlich der erste durch seine markirte Kopf- und Gesichtsbildung die volle Ueberzeugung aufdrang, daß zu jeder Zeit hinlängliche moralische Gründe für seine Hinrichtung da gewesen seyn mußten, selbst wenn lediglich keine andern Beweise gegen ihn vorgelegen hätten. Durch die Thüre gegenüber kamen wir in ein kleines Gemach, von dem ein Ausgang nach Old-Bailey führt; die eine Wand war reichlich mit einer ausgewählten Sammlung schwerer eiserner Fesseln verziert, zu denen auch jene gehörten, welche von dem gefürchteten Jack Sheppard getragen wurden; — diese waren wenigstens ächt; andere dagegen, welche die kräftigen Glieder des nicht minder berüchtigten Dick Turpin geziert haben sollen, werden für zweifelhaft gehalten. Von diesem Gemache aus betritt man durch eine starke eichene, mit Eisenblech und Nägeln beschlagene Thüre, welche, wenn wir uns noch recht erinnern, von einem andern Schließer bewacht wird, eine kleine Treppe, welche sich in einen schmalen, dunkeln, massiven Durchgang endigt, der mit Old-Bailey parallel läuft und durch eine große Anzahl krummer und

Digitized by Google

verworrener Gänge zu den verschiedenen Höfen führt, die durch ungeheure Thore und starke Gitter verwahrt sind, und deren Anblick allein schon hinreichend ist, jedem Neuankommenden alle Hoffnung auf Flucht zu benehmen, mit der er sich etwa bisher noch getragen haben mochte. Es ist selbst, wenn man etwa später diesen Weg wieder macht, unmöglich, sich so genau an Alles noch zu erinnern, ohne auf ein Labyrinth von Verwirrung zu stoßen.

Es wird hier nothwendig seyn, die Bemerkung einzuschalten, daß die Gebäude des Gefängnisses — oder eigentlich seine verschiedenen Quartiere — ein Viereck bilden, dessen Seiten beziehungsweise an Old-Bailey, das alte medicinische Collegium (das nun einen Theil des Newgatemarktes bildet), das Sitzungshaus und die Newgatestraße gränzen. Der innere Raum ist in mehrere gepflasterte Höfe abgetheilt, in welchen die Gefangenen freie Luft genießen und sich Leibesbewegung machen dürfen, soweit dieß an einem solchen Orte nur immer seyn kann.

Diese Höfe laufen, mit Ausnahme derer, auf welche die zum Tode verurtheilten Gefangenen beschränkt sind (von denen wir unten eine genauere Beschreibung geben werden), mit der Newgatestraße und demnach auch der Richtung von Old-Bailey nach dem Newgatemarkt parallel. Die Abtheilung für die Weiber befindet sich in dem rechten Flügel des Gefängnisses, zunächst dem Sitzungshause, und da wir in diesen Theil des Gebäudes zuerst geführt

Digitized by Google

wurden, so wollen wir auch denselben Gang befolgen, wobei wir unsere Leser um ihr freundliches Geleite bitten.

Wir wandten uns demnach zur Rechten durch denselben Gang, dessen wir eben erwähnt haben, und gelangten, ohne von den zahllosen Thüren und Thoren, die vor uns auf und zugeschlossen wurden, etwas zu sagen, denn wenn wir sie alle aufzählen wollten, so käme auf jedes Komma eine Thüre, endlich an ein großes Thor aus starken eichenen Riegelhölzern, durch welches wir ungefähr zwanzig Weibspersonen erblickten, die in einem kleinen Hofraume auf und ab gingen, sich jedoch, so wie sie Fremde gewahr wurden, zum größten Theile in ihre Gefängnisse zurückzogen. Die eine Seite dieses Hofes ist völlig vergittert und bildet dadurch eine Art von eisernem Käfig, etwa fünf Fuß zehn Zoll hoch, oben mit einem Dache und in der Front mit eisernen Stäben versehen, durch welche die Angehörigen der weiblichen Gefangenen mit ihnen sprechen dürfen. An einer Ecke auf der Außenseite des sonderbaren Zwingers stand ein gelbes, häßliches, ausgemergeltes altes Weib in einem zerlumpten Kleide, das einst schwarz gewesen seyn mochte, die Reste eines alten Strohhutes mit abgeschossenen Bändern von derselben Farbe auf dem Kopfe, in angelegentlicher Unterhaltung mit einem jungen Mädchen — natürlich einer Gefangenen — von etwa zweiundzwanzig Jahren. Man kann sich unmöglich ein ergreifenderes Bild

Digitized by Google

der bitterſten Armuth, oder ein durch das Uebermaß des Elendes und der Verlaſſenheit an Leib und Seele gleich niedergedrücktes Geſchöpf denken, als das alte Weib. Das Mädchen ſah gut und kräftig aus, ihr reiches Haar flatterte im Winde — denn ſie hatte keinen Hut — und ein ſeidenes Männertaſchentuch war leicht um ihre volle Schultern geſchlungen. Das alte Weib ſprach zu ihr in jenem leiſen, gedämpften Tone, der die Unruhe des Gemüthes ſo deutlich bezeichnet, und brach hie und da in unwillkürliches Schluchzen aus, — abgeriſſene Schmerzenslaute, die erſchütterndſten Töne, welche menſchliche Ohren je vernehmen können. Das Mädchen ſchien völlig theilnahmslos. Ohne alle Hoffnung auf Befreiung, reſignirt und verhärtet, horchte ſie mürriſch den Worten ihrer alten Mutter, was ſie ihr auch ſagen mochte; und außerdem, daß ſie nach „Jem“ fragte, und haſtig nach den wenigen Halfpencen griff, die ihr die bettelarme Mutter zuſteckte, nahm ſie an deren Reden augenſcheinlich keinen größeren Antheil, als der unbefangenſte Zuſchauer. Gott weiß es, daß ſich unter den Gefangenen im äußern Hofe genug befanden, die ſich um das, was unter ihren Augen vorging und was ſie hörten, eben ſo wenig bekümmerten, als wenn ſie blind oder taub geweſen wären. Was konnte ihnen auch daran gelegen ſeyn? und außer dem Gefängniſſe waren ſie mit dergleichen Scenen ſchon allzubekannt geworden, als daß in ihnen auch nur der vorübergehende Gedanke rege geworden wäre,

Digitized by Google

irgend Theil daran zu nehmen, wenn es nicht allenfalls etwas Lächerliches oder Verächtliches war — denn für alles Andere hatten sie längst alle Sympathie verloren.

In einiger Entfernung war eine schlumpig aussehende Weibsperson, in schmutziger, alter zerlumpter Haube, die Arme in ein großes rothes Halstuch gewickelt, dessen ausgefranzte Enden über eine unreinliche, ehemals weiße Schürze herabhingen, in Mittheilung einiger Instruktionen an ihren Besuch — augenscheinlich ihre Tochter — begriffen. Das Mädchen war leicht gekleidet und zitterte vor Frost. Einige gewöhnliche Erkundigungen wurden zwischen ihr und ihrer Mutter ausgetauscht, als diese am Gitter erschien, aber Hoffnung, Trost, Betrübniß oder Theilnahme wurde so wenig von der einen als von der andern Seite ausgesprochen. Die Mutter flisterte ihr allerlei Weisungen zu, und das von Hunger und Elend abgemagerte Gesicht der Tochter nahm dabei den Ausdruck wohl berechneter Verschmitztheit an. Es war wohl von ihrer Vertheidigung und der Hoffnung auf Befreiung die Rede, denn über des Mädchens Angesicht verbreitete sich — aber nur einen Augenblick — ein hämisches Lächeln, gleich als ob sie sich nicht sowohl über die Wahrscheinlichkeit der Befreiung ihrer Mutter, als vielmehr darüber freute, daß sie doch ihren Verfolgern zum Trotze loskommen würde. Die Unterredung hatte bald ein Ende, und mit derselben unbekümmerten Theilnahmlosigkeit, mit

Digitized by Google

der sie sich einander genähert hatten, wandte sich die Mutter wieder dem innern Raume des Hofes und das Mädchen dem Thore zu, durch welches sie gekommen war.

Dieses Mädchen gehörte zu jener leider so zahlreichen Classe, deren bloße Existenz ein Menschenherz bluten machen kann. Kaum über die Jahre der Kindheit hinaus, bedurfte es bei ihr doch blos eines Blickes, um die Entdeckung zu machen, daß sie eine jener Unglücklichen war, die — in Armuth und Laster geboren und erzogen — nie erfahren durften, was Kindheit ist, und nie lernten, was es heißt zu lieben und nach einem Lächeln der Eltern zu geizen, oder einen finstern Blick derselben zu fürchten. Die tausenderlei namenlosen Schmeicheleien der Kindheit, ihre Fröhlichkeit und Unschuld kennen solche nicht. Sie sind mit Einemmale in die rauhe Wirklichkeit, in den Jammer des Lebens getreten, und es ist rein vergeblich, von ihnen zu erwarten, daß in spätern Zeiten einige bessere Gefühle bei ihnen einkehren würden, wie sie die edlere Natur, wenn auch nur für Augenblicke, in dem Busen anderer, gewöhnlicher Menschen, wie verdorben sie auch bereits seyn mögen, hervorzurufen pflegt. Erzählet ihnen von elterlicher Sorge, den glücklichen Tagen der Kindheit, und den fröhlichen Spielen der Jugend — eitle Worte! — Sprecht aber mit ihnen von Hunger, von den Straßen, vom Betteln, von Ruthen, von Brannt-

Digitized by Google

weinkneipen, von Correktionshäusern und Pfandverleihern — dann werden sie Euch verstehen.

Zwei oder drei Weiber standen an verschiedenen Orten vor dem Gitter und unterhielten sich mit ihren Angehörigen, aber der bei weitem größere Theil der Gefangenen schien — außer solchen, die sich wohl auch innerhalb dieser Mauern befinden mochten — gar keine Freunde zu besitzen.

Wir schritten rasch durch den Hof, verweilten nur kurz bei der Beobachtung der eben erwähnten Zwischenvorfälle, und wurden dann eine reinliche, helle Steintreppe hinauf zu einem der Gefängnisse geführt. Es befanden sich deren in diesem Theile des Gebäudes verschiedene, eine Beschreibung des Einen paßt jedoch auf Alle.

Es war ein geräumiges, kahles, weiß getünchtes Zimmer, natürlich durch Fenster beleuchtet, die gegen das Innere der Anstalt gingen, aber weit heller und freundlicher, als man billigerweise in einem solchen Aufenthaltsorte erwarten konnte. In demselben befand sich ein großes geheiztes Kamin, nebst einem tannenen Tisch, um welchen zehn bis zwölf weibliche Gefangene auf hölzernen Bänken beim Mittagessen saßen. Längs der beiden Wände lief ein Gesimse hin, unter welchem in regelmäßigen Zwischenräumen eine Reihe großer Haken in der Mauer befestigt war, an denen die Schlafmatten der Gefangenen hingen; ihre Bettdecken und Leintücher aber lagen zusammengelegt auf dem Gesimse. Bei Nacht wer-

Digitized by Google

den die Matten je unter dem Haken, an welchem sie den Tag über hängen, auf den Boden gelegt und durch diese Vorrichtung wird das Gemach zugleich Wohn- und Schlafzimmer. Ueber dem Kamine lag ein Stoß Pappendeckel, worauf viele Bibelsprüche standen, deren mehrere auch, wie die Vorschriften in den Schulen, in dem Zimmer herum vertheilt waren. Das Mittagessen auf dem Tische bestand aus einer hinreichenden Menge von gedämpftem Fleisch und Schwarzbrod auf Zinnschüsseln, welche sehr blank erhalten waren und nach dem Essen in großer Ordnung wieder auf die Gesimse gestellt wurden.

Die Weiber standen bei unserem Eintritte schnell auf und schaarten sich um das Kamin. Alle waren reinlich, — viele recht anständig gekleidet, und weder an ihrem Aeußern noch in ihrem Benehmen war etwas besonders Auffallendes zu bemerken. Eine der zwei griffen zu dem Strickzeuge, welches sie wahrscheinlich vor dem Essen bei Seite gelegt hatten, Andere gafften ihren Besuch mit sorgloser Neugierde an, und wieder ein paar Andere versteckten sich hinter ihre Gefährtinnen im fernsten Winkel des Zimmers, als ob sie einer auch nur zufälligen Beobachtung eines Fremden ausweichen wollten. Einigen alten irischen Weibern, welche wir hier und in den andern Gefängnissen antrafen, schien die Sache nichts Neues zu seyn; sie waren über unsere Gegenwart vollkommen gleichgültig und blieben hart an den Sitzen stehen, von denen sie so eben aufgestanden waren; im Allge-

Digitized by Google

meinen schien übrigens allen Weibern unser Besuch, der jedoch sehr kurz war, unangenehm zu seyn. Nicht ein Wort wurde gesprochen, so lange wir da waren, mit Ausnahme der Antworten, welche die Aufseherin dem uns begleitenden Schließer gab, als wir einige Fragen an ihn richteten. In jedem Gefängnisse ist eine solche Aufseherin aufgestellt, um die Ordnung zu erhalten, und dieselbe Einrichtung findet sich auch in den männlichen Gefängnissen, welche ihre Aufseher haben. Sie sind ebenfalls Gefangene und werden ihrer guten Aufführung wegen dazu gewählt. Sie allein haben das Vorrecht, in Bettstellen zu schlafen, zu welchem Zwecke in jedem Gefängnisse eine kleine Bettstelle aufgeschlagen ist. Auf beiden Seiten des Gefängnisses befindet sich ein kleines Gemach, in welches die Gefangenen bei ihrer Einlieferung gebracht werden und das sie nicht eher verlassen dürfen, bis sie zuvor von dem Hausarzte untersucht worden sind. *

Wir kehrten durch denselben traurigen Gang zurück, durch welchen wir zuerst gekommen waren. — Derselbe enthält drei oder vier finstere Zellen zur Bändigung widerspenstiger Gefangener, und wir wurden von da durch einen engen Hof in die „Schule"

* Seit der Veröffentlichung dieses Aufsatzes ist die Gefängniß-Ordnung, namentlich in Bezug auf das Einsperren den Tag über, das Schlafen und andere ökonomische Einrichtungen bedeutend verbessert worden.

Digitized by Google

— einer Abtheilung des Gefängniſſes, welche ausſchließlich für Knaben unter vierzehn Jahren beſtimmt iſt — geführt. In einem ziemlich großen Zimmer, in dem ſich Schreibmaterialien und einige Vorſchriftbücher befanden, trafen wir den Schulmeiſter mit ein paar Zöglingen; die übrigen wurden aus einem anſtoßenden Zimmer herbeigeholt und alle in einer Reihe zu unſerer Inſpektion aufgeſtellt. Es waren im Ganzen ihrer Vierzehn, einige mit, andere ohne Schuhe, einige mit Weſten ohne Jacken, andere mit Jacken ohne Weſten, und wiederum andere, die kaum etwas von dieſem Allem hatten. Wenn wir nicht irren, ſo waren Alle ſamt und ſonders wegen Taſchendieberei verhaftet, und ſo viele kleine Schelmengeſichter ſind uns in unſerm ganzen Leben nicht auf einmal vor Augen gekommen. Auch nicht ein freiſehender Zug — nicht ein Schein von Ehrlichkeit nicht eine Spur war in der ganzen Sammlung auszufinden, die nicht Galgen und Galeeren ausdrückt hätte. Von Scham oder Reue war gar eine Rede. Sie thaten ſich augenſcheinlich etwas darauf zu gut, daß man ſie nur der Beachtung für würdig hielt; ſie ſchienen der Meinung zu ſeyn, daß wir blos deßhalb nach Newgate gekommeu wären, um es gleich einem Schauſpiele zu betrachten, für deſſen weſentlichſten Theil ſie ſich hielten; jeder dieſer Knaben ſchien ſich, wenn er in die Reihe trat, für eben ſo intereſſant und wichtig zu halten, als ob er dieſen Platz irgend einer höchſt verdienſtlichen That

zu danken hätte. Nie hat Etwas einen widerwärtigeren Eindruck auf uns gemacht; wir hatten aber auch nie zuvor vierzehn ähnliche heillose und unverbesserliche Schlingel bei einander gesehen.

Zu beiden Seiten des Schulhofes befindet sich je einer für die Männer; in dem einen — gegen Newgate-Street hin — sind die Gefangenen einer bessern Classe eingeschlossen. Von den übrigen haben wir eigentlich wenig zu sagen, da die verschiedenen Gefängnisse alle denselben Charakter tragen. Gleich denen der weiblichen Abtheilung sind sie mit Matten und Bettdecken versehen, welche den Tag über gerade so wie dort aufgehängt werden, und der einzige wirklich auffallende Unterschied, welcher den Gefängnissen der Weiber gegenüber in die Augen fällt, besteht darin, daß man die Männer lediglich ohne alle Beschäftigung sieht.

Rücksichtslos unter einander gemischt sitzen auf zwei dem Kamine gegenüber stehenden Bänken vielleicht zwanzig Männer; hier ein Knabe in Livree, dort ein Mann in einem groben Oberrocke mit Stulpstiefeln; weiter unten ein verzweifelt aussehender Bursche in Hemdärmeln, mit einer schottischen Mütze auf dem zottigen Kopfe; in seiner Nähe ein stämmiger Gauner in einem Bauernkittel und nächst diesem ein elendes schwächliches Wesen von erbärmlichem Aussehen, den Kopf in die Hand gestützt. In einer Beziehung aber sind sich alle gleich, alle träg und verdrossen. Wenn sie nicht am Kamine sitzen, so schlendern sie gedan-

Digitized by Google

kenlos umher, legen sich an's Fenster, oder lehnen an den Wänden herum und wiegen sich unthätig hin und her. Mit Ausnahme von zwei oder drei Fällen, wo wir Einen eine Zeitung lesen sahen, fanden wir dieß in allen Gefängnissen.

Die einzige Communikation, welche den Männern gestattet ist, findet, wie bei den Weibern, im Hofe statt, nur daß sich hier zwei verschlossene Eisengitter mit einem Zwischenraume von etwa zwei Ellen in der Weite befinden, so daß nichts hineingereicht werden, ja selbst der Gefangene die Person, welche ihn besucht, nicht ein Mal berühren kann. Die verheiratheten Männer haben ein abgesondertes Gitter, an dem sie mit ihren Frauen sprechen dürfen, dessen Construktion aber dieselbe ist.

Die Gefängnißkapelle befindet sich an der Rückte des Gouvernementshauses, und das letztere hat ne Fenster, die nach dem Innern des Gefängnisses)en. Ob die mit dieser Kapelle zusammenhängende :eenverbindung, — das Bewußtseyn, daß hier aus :wissen schrecklichen Veranlassungen eine Art Leichengottesdienst für Lebendige gehalten wird, — ihm ein noch trübereres und düstereres Aussehen mittheilt, als es die Kunst gethan hat, können wir nicht sagen; sein Anblick ist aber in der That Schauer erregend. An einem stillen, abgeschlossenen Orte der Gottesverehrung erscheint an sich Alles höchst feierlich und ergreifend, daher mag wohl auch gerade diese Verschiedenheit von dem, was wir in andern Kirchen zu

Digitized by Google

sehen gewohnt sind, den melancholischen Eindruck noch verstärken. Das höchst Einfache der Ausstattung — die nackte, schmale Kanzel mit den dunkel angestrichenen Pfeilern zu beiden Seiten, die Emporbühne der Weiber mit ihren großen, dichten Vorhängen, die Plätze der Männer mit ihren rohen Bänken und von Alter geschwärzten Betpulten, die wackelnde kleine Tafel am Altar mit den zehn Geboten darüber an der Mauer, die verschossen, verbleicht und vor Staub und Dunst kaum mehr lesbar sind, — gegenüber dem reichen Sammet, der prächtigen Vergoldung, dem herrlichen Marmor und dem polirten Holze neuerer Kirchen — sind das ergreifendste dieses höchst auffallenden Contrastes. Außerdem ist es aber noch ein anderer besonderer Gegenstand, der unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht und unsere Blicke fesselt, ein Gegenstand, von dem wir uns vergebens mit Schrecken und Abscheu wegzuwenden suchen und der uns noch Monate lang nachher schlafend und wachend verfolgte. Unmittelbar unter der Kanzel befindet sich nämlich zu ebener Erde der Kapelle, und zwar so, daß er in ihrem kleinen Raume am meisten in die Augen fällt, der Stuhl der Verurtheilten, — ein hoher, schwarzer Sperrsitz, welchen jene elenden Wesen, die dem Tode geweiht sind, am Sonntage, der ihrer Hinrichtung vorangeht, Angesichts aller ihrer Mitgefangenen, — von denen sie vielleicht kaum seit einer Woche abgesondert waren, — einnehmen, um dem Gebete für ihr eigenes Heil anzuwohnen,

Digitized by Google

in die Reſponſorien ihres eigenen Trauergottesdienſtes einzuſtimmen und die Ermahnungen mit anzuhören, wodurch die übrigen Gefangenen an ihrem Schickſale ein warnendes Beiſpiel zu nehmen aufgefordert, ſie ſelbſt aber ermahnt werden, ſo lange es noch Zeit iſt, — etwa noch vierundzwanzig Stunden, — „umzukehren und dem Zorngerichte, das über ſie kommen werde, zu entrinnen.“ — Was mögen die Gefühle jener Menſchen ſeyn, welche dieſer fürchterliche Stuhl umſchließt! Außer Galgen und Schwert haben ſie keine weitere Ausſicht mehr. Man denke ſich ihr hoffnungsloſes Feſthalten am Leben bis zum letzten Augenblicke, die wilde Verzweiflung, die bei weitem noch ihre Angſt vor dem Verbrechertode überſteigt, durch den ſie ſo gewiß, ſo eilig mit allen auf ihren Häuptern laſtenden Verbrechen, welche noch aus dem Munde des Geiſtlichen in ihren Ohren wiedertönen, in eine andere Welt befördert werden ſollen! Es iſt noch nicht lange her, daß ſogar die Särge der hinzurichtenden Verbrecher während des ganzen Gottesdienſtes neben ihnen in dem Stuhle aufgeſtellt wurden. Es mag unglaublich erſcheinen, aber es iſt vollkommen wahr. Wir wollen hoffen, daß der wachſende Sinn für Aufklärung und Humanität, der dieſe abſcheuliche und herabwürdigende Sitte abſchaffte, ſich auch auf andere gleich barbariſche Gebräuche ausdehnen möge, — Gebräuche, die nicht einmal die Entſchuldigung der Zweckdienlichkeit für ſich haben,

Digitized by Google

denn die Erfahrung hat noch jedes Jahr gelehrt, daß sie mehr und mehr nutzlos sind.

Kehrt man von der Kapelle zu dem schon so oft erwähnten Gange zurück, und hat man den Hof, welcher Gefangene von einer respectableren Classe, als die hier eingesperrten, angewiesen ist, quer durchschnitten, so gelangt man an ein großes eisernes Thor von bedeutender Dicke und Stärke. Ist man von dem diensthabenden Schließer durch dieses eingelassen worden, so wendet man sich gleich links, und steht wieder vor einem Thore; hat man endlich auch diese letzte Barriere überschritten, so befindet man sich in dem schrecklichsten Theile dieses trübseligen Gebäudes — dem Gefängnißhofe der Verurtheilten. Der Zwanghof (the press yard), dessen Name den Zeitungslesern durch seine häufigen Nachrichten von — Gottlob jetzt selteneren — Hinrichtungen wohl bekannt ist, liegt in der Ecke des Gebäudes, zunächst dem Hause des Geistlichen in Newgate-Street, und zieht sich von dieser Straße gegen den Mittelpunkt des Gefängnisses parallel mit dem Newgate-Markte hin. Es ist ein langer, schmaler Hof, von dem ein Theil der Newgate-Street begränzenden Mauer das eine, und das Thor das andere Ende bildet. An dem oberen Ende, zur Linken — an der Mauer gegen Newgate-Street — befindet sich ein Brunnen und unten ein doppeltes Gitter, (von dem das Thor selbst einen Theil bildet), dem oben beschriebenen ähnlich. Hinter diesen Gittern ist den Gefangenen gestattet

Digitized by Google

ihre Freunde zu sehen; doch hält sich während der ganzen Unterredung stets ein Gefängnißaufseher in dem Raume zwischen den beiden Gittern auf. In dem Gebäude unmittelbar zur Rechten, wenn man hereinkommt, sieht man das „Zwangs-Zimmer" (press-room), das Tagszimmer (day-room) und die Zellen (cells); der Hof ist von hohen, mit chevaux de frise versehenen Mauern umgebenen, und das Ganze steht unter der beständigen Obhut wachsamer und erfahrener Aufseher.

In dem ersten Gelaß, in welches wir geführt wurden, — am Ende einer Treppe und unmittelbar über dem Zwangszimmer, — befanden sich fünfundzwanzig bis dreißig Gefangene; welche sämmtlich zum Tode verurtheilt waren und nur der Bestätigung des Urtheilsspruchs entgegensahen, — Leute von jedem Alter und dem verschiedenartigsten Aeußern, von einem verhärteten alten Bösewicht mit dunkelm Gesicht und grauem Barte an bis zu einem hübschen, noch nicht vierzehn Jahre alten Knaben, der selbst für dieses Alter besonders jugendlich aussah und wegen Einbruchs zum Tode verurtheilt worden war. Das Aeußere dieser Gefangenen bot nichts besonders Auffallendes dar. Ein paar anständig gekleidete Männer starrten mit niedergeschlagenen Mienen und in dumpfes Brüten versunken auf das Feuer, und ein paar Gruppen im oberen Theile des Zimmers standen an den Fenstern, während die Uebrigen sich um einen jungen Mann versammelt hatten, der am Tische

Digitized by Google

saß und damit beschäftigt schien, die Jüngern im Schreiben zu unterrichten.

Das Zimmer war groß, luftig und reinlich. In den Zügen und der ganzen Haltung dieser Leute war wenig Angst oder Gemüthsunruhe zu lesen, obgleich ihr Urtheil bereits gefällt war und nur noch der Bestätigung bedurfte; aber wir fragen, ob trotz dem auch nur Einer unter ihnen war, der nicht gewiß gewußt hätte, daß es mit dem Urtheilsspruch nur eine Ceremonie gewesen sey und daß man nie die Absicht gehabt habe, ihm das Leben zu nehmen? Auf dem Tische lag ein neues Testament, aber nichts verrieth, daß es kürzlich gebraucht worden wäre.

In der unter diesem Zimmer befindlichen Zwangsstube trafen wir drei Männer, deren Absonderung, selbst von den Gefährten ihrer Schuld, nothwendig geworden war. Es ist eine lange, düstere Stube mit zwei in der Mauer eingetieften Fenstern. Hier schließt man die Unglücklichen am Morgen ihrer Hinrichtung ein, ehe sie zum Schaffot geführt werden. Das Schicksal eines jener drei Männer war noch ungewiß; denn seit seiner Verurtheilung hatten sich noch mildernde Umstände ergeben, die von dem Friedensgerichte menschlicherweise nachträglich vorgelegt worden waren. Die beiden andern hatten von der Gnade des Königs nichts zu erwarten; ihr Urtheil war bereits unterzeichnet, es war keine weitere Vertheidigung mehr zuläßig, und sie wußten wohl, daß in dieser Welt für sie nichts mehr zu hoffen übrig blieb.

Digitized by Google

„Die beiden Kleinen," flüsterte der Schließer, „sind todte Leute."

Der Eine, welcher noch Hoffnung hatte, begnadigt zu werden, stand an einem Fenster in der Nähe der Thüre, möglichst weit von seinen Gefährten weg. Unsere Ankunft war ihm sicher nicht entgangen, obgleich er die Miene entschlossener Gleichgültigkeit annahm; er hatte uns vorsätzlich den Rücken zugekehrt und rührte sich nicht, so lange wir da waren. Die beiden Andern standen an dem obern Ende des Zimmers. Einer von ihnen, den wir bei der Dunkelheit des Zimmers nicht deutlich sehen konnten, hatte sich, ebenfalls den Rücken gegen uns gekehrt über das Feuer niedergebeugt, seinen rechten Arm auf den Kaminmantel gestützt und seinen Kopf darauf gelegt. Der Andere lehnte an dem Gesimse des entferntesten Fensters. Das durch dieses auf ihn fallende Licht theilte seinem blassen, abgezehrten Gesichte mit dem struppigen Haare ein wahrhaft gräßliches Aussehen mit. Seine Wange ruhte auf seiner Hand, sein Gesicht war ein wenig erhoben, und mit weit aufgerissenen Augen vor sich hinstarrend, schien er mechanisch die Risse in der Wand zu zählen. Wir kamen nachher noch ein Mal in dieses Gemach und trafen den Ersten mit vollkommen militärischen Schritten auf und ab gehend, — er war Soldat bei der Fuß-Garde, — seine Tuchmütze saß keck auf der einen Seite; er verbeugte sich vor unserm Begleiter achtungsvoll, und dieser erwiederte seinen

Digitized by Google

Gruß freundlich. Die beiden Andern waren immer noch in der alten Stellung und so regungslos wie Statuen. *

Nur wenige Schritte von dem Hofe der Verurtheilten, in einer Fortsetzung des Gebäudes, in welchem die beiden letztbeschriebenen Zimmer liegen, befinden sich die Zellen der Verurtheilten. Man gelangt über eine schmale finstere Treppe zu einem gleich finstern Gange, in welchem ein Holzkohlen-Feuer ein trübseliges schwarzgelbes Licht auf die nächsten Gegenstände wirft und zugleich ein wenig Wärme verbreitet. Linker Hand im Gange befinden sich die massiven Thüren zu den Zellenreihen, durch welche man allein dahin gelangen kann. Drei solcher Gänge mit je drei Zellen von Einer Größe liegen über einander. Ihre Möblirung und ihr Aussehen sind vollkommen gleich. Sobald das Urtheil zur Bestätigung vorgelegt ist, werden alle zum Tode verurtheilten Gefangenen Abends fünf Uhr von dem Tagzimmer in diese Zellen gebracht, wo ihnen bis zehn Uhr Licht gestattet ist, — und hier bleiben sie bis sieben Uhr des nächsten Morgens. Ist der Befehl zu des Gefangenen Hinrichtung angelangt, so wird er alsbald in eine solche Zelle gebracht und verläßt sie nur, um das Schaffot zu besteigen. Doch hat er die Freiheit, in dem Hofe herum zu gehen,

* Beide wurden kurz darauf hingerichtet, den Andern hat der König begnadigt.

Digitized by Google

aber sowohl bei seinem Spaziergange als in seiner Zelle steht er unter beständiger Aufsicht eines Schließers, der ihn unter keinem Vorwande auch nur einen Augenblick verlassen darf.

Wir traten in die erste Zelle. Es war ein acht Fuß langes und sechs Fuß breites steinernes Gewölbe. Dem Eingange quer gegenüber stand eine Bank mit einer Bibel und einem Gebetbuch; darunter lag eine gewöhnliche Pferde-Decke. Ein eiserner Leuchter war in der Mauer befestigt, und ein kleines hohes Fenster, das gerade so viel Luft und Licht herein ließ, als durch eine doppelte Reihe starker, eiserner Querstangen durchdringen konnte, befand sich an der Seite; Geräthschaften waren außerdem keine da. Man mache sich einen Begriff von der Lage eines Menschen, der die letzte Nacht seines Lebens in einer solchen Zelle zuzubringen hat. Allerlei unbestimmte und unklare Hoffnungen eines Aufschubs, ohne zu wissen, woher er kommen sollte, schweben seiner Phantasie vor; er bildet sich allerhand ausschweifende und träumerische Fluchtgedanken, — weiß aber nicht, wie sie ausführen; — Stunde für Stunde der drei seiner Hinrichtung vorangehenden, ihm zur Vorbereitung gestatteten Tage flieht mit einer Eile dahin, wie sie kein lebendiges Wesen für möglich hielte, denn Niemend als ein dem Tode Verfallener vermag sie zu würdigen. Er hat seine Freunde mit Gesuchen ermüdet, die Aufseher mit ewigen Aufträgen geplagt, in seiner fieberhaften Unruhe die zeitlichen Warnungen

Digitized by Google

seines geistlichen Tröſters vernachläßigt und nun, wenn die Täuſchung endlich verſchwunden, wenn die Ewigkeit vor ihm, ſeine Schuld hinter ihm liegt, — nun, wenn ſeine Todesfurcht faſt in Wahnſinn übergeht und das Gefühl ſeines hoffnungsloſen Zuſtandes ſich ſeiner mit erdrückender Gewalt bemächtigt hat, — iſt er in dumpfes Brüten verloren und für Alles abgeſtorben, hat weder die Kraft, noch auch den Willen, ſich zu dem Allmächtigen zu wenden und den anzuflehen, bei welchem doch allein Gnade und Vergebung zu ſuchen iſt, vor dem allein ſeine Reue Nutzen bringen kann.

Stunden ſind dahin geflohen und noch ſitzt er mit verſchränkten Armen auf derſelben ſteinernen Bank, als denke er nur an die ſchnell verrinnende Zeit, die noch vor ihm liegt, taub für die dringenden Ermahnungen des guten Mannes an ſeiner Seite. Das ſchwache Licht iſt dem Erlöſchen nahe, die Todtenſtille auf der Straße außen nur hie und da durch ein Fuhrwerk unterbrochen, deſſen Raſſeln ſchauerlich in den weiten Hofräumen wiederhallt und ihm warnend zuruft, daß die Nacht raſch dahin fliehe. Die dumpfe Glocke auf St. Paul ſchlägt Eins! Er hört es, der Schlag hat ihn wach gerüttelt. Nur noch ſieben Stunden! Er ſchreitet den ſchmalen Raum ſeiner Zelle mit eilenden Schritten auf und ab, kalter Angſtſchweiß ſteht auf ſeiner Stirne, jede Muskel bebt vor Todesangſt. Sieben Stunden! Ruhig läßt er ſich nach ſeinem Sitz zurückgeleiten; mecha-

Digitized by Google

nisch schlägt er die Bibel auf, welche man ihm in die Hand gibt; er versucht zu lesen und auf seinen Beichtvater zu hören. Es geht nicht: seine Gedanken schweifen stets ab. Das Buch ist durch vielen Gebrauch zerrissen und beschmutzt, — ganz so war das, in welchem er gerade vor vierzig Jahren in der Schule den ersten Unterricht begonnen! Er hat nicht wieder daran gedacht, seit er sie als Kind verlassen, und nun treten ihm Ort, Zeit, Stube — ja sogar die Knaben, mit denen er spielte, so lebendig vor Augen, als wenn es von gestern wäre. Gewisse längst vergessene Ausdrücke, gewisse läppische Worte aus den Tagen seiner Kindheit klingen in seinem Ohre nach, als hätte er sie kaum vor Minuten vernommen. Die dumpfe Stimme des Geistlichen ruft ihn wieder zu der Wirklichkeit zurück. Er liest ihm aus dem heiligen Buche vor, daß der reuige Sünder Gnade zu hoffen habe, den verhärteten aber die ewige Verdammniß erwarte. Er sinkt auf die Kniee nieder und faltet die Hände zum Gebet. Horch! was war das für ein Ton? Er springt auf, — es kann noch nicht Zwei seyn. Horch! Zwei Viertel — drei — vier. Es ist so! Noch sechs Stunden! Nun sage ihm Keiner mehr von Reue, von Trost. Sechs Stunden der Reue für achtmal sechs Jahre der Schuld und der Sünde! Er verbirgt sein Gesicht in den Händen und sinkt auf die Bank hin.

Ermattet durch Wachen und Aufregung schläft er endlich ein und derselbe wirre Geisteszustand ver-

Digitized by Google

folgt ihn auch in seinen Träumen. Eine unerträgliche Last ist von seiner Brust genommen; er wandelt mit seinem Weibe auf einem herrlichen Gefilde, — der weite blaue Himmel über ihnen, nach allen Seiten hin eine zauberische, unbegränzte Landschaft. — Wie verschieden von den Steinmauern von Newgate! Und wie sein Weib aussieht! nicht wie damals, als er sie das letzte Mal an diesem schrecklichen Orte sah; nein, wie in den ersten schönen Zeiten ihrer Liebe — lange, lange vorher, ehe Elend und schlechte Behandlung sie entstellt, und das Laster sie zu Grunde gerichtet hatte, — auf seinen Arm gelehnt, blickt sie mit Zärtlichkeit und Liebe zu ihm empor, und doch schlägt er jetzt nicht nach ihr, doch stößt er sie nicht roh von sich. Und ach! wie angelegentlich erzählt er ihr Alles, was er ihr das letzte Mal, als sie sich so schnell wieder trennen mußten, zu sagen vergessen hat; auf den Knieen fleht er sie inständig um Verzeihung an für all' sein unfreundliches und grausames Betragen, welches ihre Schönheit zerstört und ihr Herz gebrochen hat. Plötzlich verändert sich die Scene. Er steht wieder vor dem Gericht. Da sitzt der Richter mit den Geschworenen, dort der Ankläger und die Zeugen, gerade wie es früher war. Welche Menge von Zuschauern! — welch ein wogendes Meer von Köpfen — dazu noch ein Galgen und ein Schaffot — und wie all' diese Leute auf ihn — nur auf ihn starren! Das Urtheil lautet; „Schuldig!" — Thut nichts — er wird entkommen!

Digitized by Google

Die Nacht ist finster und kalt. Man hat die Thore offen gelassen, im Augenblick ist er auf der Straße, mit Windesschnelle läßt er die Schreckens-Scenen seines Gefängnisses hinter sich. Die Straßen sind leer: endlich hat er das offene Feld gewonnen und das freie weite Land liegt vor ihm. Weiter tappt er mitten in der dichsten Finsterniß über Hecken und Gräben, durch Schlamm und Wasser, springt von Stelle zu Stelle mit einer Hast und Leichtigkeit, daß er selbst über sich staunen muß. Endlich hält er stille: nun ist er wohl vor Verfolgung sicher; er kann sich jetzt auf jene Bank legen und schlafen, bis die Sonne aufgeht.

Nun tritt völlige Bewußtlosigkeit ein. Zitternd vor Frost und Mattigkeit erwacht er endlich; das trübselige graue Licht der Morgendämmerung stiehlt sich in seine Zelle und fällt auf die Gestalt des ihn bewachenden Aufsehers. Schlaftrunken springt er von seinem harten Lager in Ungewißheit empor, — diese dauerte aber blos einen Augenblick. — Jeder Gegenstand in der engen Zelle ruft ihm zu laut die fürchterliche Wahrheit zu, als daß ihm noch ein Zweifel bleiben könnte. Er ist wieder der schuldige, zum Tode verurtheilte, verzweifelnde Verbrecher — und zwei Stunden später eine Leiche.

Digitized by Google

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Oeffentliche Gastmahle.

Alle öffentlichen Gastmahle Londons — von dem jährlichen Lord-Mayors-Bankette in Guildhall bis zu dem Jahrestage der Schornsteinfeger in White Conduite House, von dem Gastmahl der Goldschmiede bis zu dem der Fleischer, von dem der Sheriff's bis zu dem der patentisirten Viktualienhändler — sind ohne Ausnahmen unterhaltende Scenen. Unter allen dieser Art scheint uns übrigens das Jahresmahl einer Wohlthätigkeitsgesellschaft das amüsanteste zu seyn. Bei einem Gesellschaftsessen sind die Leute einander fast alle gleich — gewöhnlich alte Praktiker, die den Schmauß zu einer ernsthaften Geschäftssache machen, wobei nichts zu lachen ist; bei einem politischen Mahle ist Jedermann unangenehm und Jedermann will lange Reden halten — was ungefähr eines und dasselbe ist. Dagegen bei einem Wohlthätigkeitsessen sieht man Leute von allen Sorten und Gattungen. Der Wein wird zwar nicht besonders gut seyn, auch haben wir schon einige hartherzige Ungeheuer über das Einsammeln brummen hören; indessen sind wir überzeugt, daß die Unterhaltung, welche man dabei haben kann, auch selbst diese Nachtheile aufzuwiegen im Stande ist.

Digitized by Google

Wir wollen einmal annehmen, Du wäreſt geneigt, an einem Mahle dieſer Art Theil zu nehmen, etwa dem des „Dürftiger-Waiſen-Freunde-Wohlthätigkeits-Vereins,“ denn ſo glauben wir heißt er: der Titel iſt zwar eine oder zwei Zeilen länger, aber das iſt ja gleichgültig. Du erinnerſt Dich übrigens genau, daß Du Dir auf Zureden eines guten Freundes ein Billet gekauft haſt und ſetzeſt Dich in einen Miethwagen. Der Kutſcher — ohne Zweifel, damit die Sache auch ein gehöriges Anſehen bekommt — hat taube Ohren gegen dein ausdrückliches Verlangen, Dich an der Ecke der Great-Queen-Straße abzuſetzen, und führt Dich wider Willen gerade vor die Thüre der Freimaurer Taverne, wo ſich eine große Volksmenge verſammelt hat, um die „Dürftiger-Waiſen-Freunde“ ankommen zu ſehen. — Während Du den Fuhrlohn berichtigſt, hörſt Du die wichtige Frage erörtern, ob Du wohl der edle Lord ſeyſt, welcher heute das Präſidium übernehmen werde; aber zu Deiner großen Beruhigung wird dieſe Frage dahin entſchieden, daß Du blos ein „Vocal-Muſiker“ wäreſt.

Was Dir zuerſt bei Deinem Eintritte auffällt, iſt die erſtaunliche Wichtigkeit des Comité's. Du bemerkſt eine Treppe hoch eine ſorgfältig von zwei Portiers bewachte Thüre; herein und hinaus rennen ſtarke Herren mit ſehr rothen Geſichtern, und zwar mit einer Eile, die ſich kaum mit dem Ernſte und der Würde ſo bejahrter wohlbeleibter Männer verträgt. Du ſtehſt, von dem Getöſe ganz verwirrt,

Digitized by Google

einen Augenblick erschrocken still, und meinst in Deiner Unschuld, daß wenigstens zwei oder drei Personen ohnmächtig geworden seyn müßten, oder sich sonst ein Unglück ereignet habe. Du wirst aber alsbald von einem der Portiers eines Bessern belehrt. — „Eine Treppe höher, wenn es Ihnen gefällig ist, Sir; dieß ist das Comitézimmer.“ Du begibst Dich nun natürlich hinauf und sinnst im Hinansteigen darüber nach, worin wohl die Geschäfte des Comité's bestehen mögen und ob die Mitglieder sonst noch etwas zu thun haben, als einander confus zu machen, durch einander zu rennen und die Portiers über den Haufen zu werfen.

Nachdem Du Hut und Mantel abgegeben und dagegen eine merkwürdig kleine Pappendeckelmarke bekommen hast (die Du natürlich lange verlierst, ehe Du sie wieder brauchst) trittst Du in den Saal, in dem Du der Länge nach vier große Tafeln für die minder ausgezeichneten Gäste und quer vor diesen auf einer Erhöhung am obern Ende eine fünfte erblickst, welche für die besondern Freunde der dürftigen Waisen bestimmt ist. Hast Du endlich glücklich ein Couvert gefunden, das noch nicht belegt ist, so wirst Du wohl daran thun, Dich sogleich zu setzen, wo Du Dich dann ein Bischen umsehen kannst. Aufwärter mit Flaschenkörben in der Hand stellen Weinbouteillen in sehr ansehnlicher Entfernung von einander auf die Tafeln. Melancholisch und lebenssatt aussehende Salzfäßchen und alterschwache Essig-

Digitized by Google

geſtelle, welche ihrer Zeit wohl den Eltern der dürftigen Waiſen gehört haben mögen, ſiehſt Du in noch anſehnlicheren Entfernungen auf den Tiſchen vertheilt; Meſſer und Gabeln ſehen aus, als wenn ſie bei allen öffentlichen Mahlen in London, ſeit der Thronbeſteigung Georgs des Erſten, Dienſte gethan hätten.

Die Muſiker ſchaben, kratzen und ſchrauben entſetzlich an ihren Inſtrumenten — ſie ſtimmen und probiren; mehrere Herren ſchleichen an den Tafeln auf und nieder, muſtern in großem Aerger Teller um Teller und werden ſichtlich immer wilder und wilder, da ſie ſtets eine fremde Karte, aber nie ihre eigene finden.

Wenn Du Dich umdrehſt und einen Blick auf die Tafel hinter Dir wirfſt, ſo wird — da Du noch nicht vielen öffentlichen Gaſtmahlen beigewohnt haſt — der Anblick und das Ausſehen der Leute vor Dir Dich einigermaßen frappiren. Ein kleiner Mann mit einem langen, ziemlich gewölbten Geſichte und grauen, kerzengerade über ſeine Stirn emporſtarrenden Haaren ſcheint eines der Hauptglieder zu ſeyn; er trägt einen Streifen ungeſteiften ſchwarzen Seidenzeugs, der eine Halsbinde vorſtellen ſoll, nachläßig unter dem Kinn herum gewunden, und ſeine Bekannten nennen ihn vertraulich „Fitz.“ Neben ihm ſitzt ein ſtarker Mann mit weißem Halstuche und gelber Weſte, glänzendem ſchwarzem, vorn ſehr kurz abgeſchnittenem Haare und einem großen runden, von Geſundheit ſtrotzendem Geſichte; um ſeinen Mund ſpielt fortwährend ein ſtudirtes, halb ſentimentales

Digitized by Google

Lächeln; dann kommt ein Herr mit großem Kopfe, schwarzen Haaren und buschigtem Barte, und diesen gegenüber sitzen zwei bis drei Andere, deren Einer, ein kleines Kerlchen mit rundem Gesichte, eine sehr patente Halsbinde und blaue Unterweste trägt. Unstreitig liegt in ihrem Benehmen und Aussehen etwas Besonderes, obgleich es Dir schwer werden möchte, anzugeben, worin es eigentlich besteht; Du kannst aber den Gedanken nicht los werden, daß sie noch zu einem andern Zwecke, als blos zum Essen und Trinken, erschienen seyn müssen. Du hast jedoch keine Zeit, der Sache genauer nachzuforschen, denn die Aufwärter (die in Reihe und Glied aufgestellt waren, um die Gerichte hinzusetzen) ziehen sich nach dem untern Ende des Saales zurück; der schwärzliche Mann im blauen Rocke mit den glänzenden Knöpfen, der die Tonkünstler dirigirt, sieht nach dem Orchester empor und ruft laut „Musik.“ Rauschend bricht diese los, die Gäste erheben sich — und hereinschreiten vierzehn Festordner, jeder, gleich dem bösen Geist in der Pantomime, einen langen Stab in der Hand; dann folgt der Präsident und die vornehmen Gäste. Alle eilen, so schnell sie können, den Saal hinauf, machen freundliche Bücklinge, schmunzeln, lächeln, schwenzeln und bemühen sich überhaupt, unendlich liebenswürdig auszusehen. Der Applaus und das Complimentiren sind nun zu Ende, das Tischgebet ist gesprochen, das Teller- und Löffelgeklapper nimmt seinen Anfang, und Jedermann ist vollkommen zufrie-

Digitized by Google

den gestellt, sey es über die Anwesenheit so ausgezeichneter Gäste, oder über den Anfang des sehnlich erwarteten Mahles.

Was nun das Essen selbst — als solches — anbelangt, so geht es dabei her, wie bei jedem andern. Die Suppenschüsseln werden mit wunderbarer Schnelligkeit geleert — die Aufwärter nehmen Teller mit Meerbutten weg, um Hummernsauce dazu zu holen, und bringen solche wieder, aber ohne Meerbutten, zurück. Leute, die mit dem Zerlegen des Geflügels umgehen können, sind so große Thoren, sich darum anzunehmen, und Leute, die es nicht können, zeigen kein Verlangen, es zu lernen. — Die Messer und Gabeln accompagniren herrlich Auber's Musik, und Auber's Musik würde ein eben so herrliches Accompagnement zum Mahle abgeben, wenn man außer den Becken nur etwas Anderes davon hören könnte. Alles Eßbare geht den Weg alles Fleisches, die Teller mit Eingemachtem verschwinden wie der Blitz — tapfere Esser trocknen sich die Stirne und scheinen fast nicht mehr zu können, so gewaltig haben sie sich angestrengt — Leute, die bisher verdrießlich ausgesehen haben, werden merkwürdig charmant und laden Dich auf das Freundlichste ein, mit ihnen zu trinken — alle Herren machen Dich auf die Damengallerie aufmerksam und geben sich viele Mühe, Dir begreiflich zu machen, daß die Wohlthätigkeits-Gesellschaft durch die Damen stets besonders begünstiget werde — Jedermann wird zum Plaudern

Digitized by Google

ufgelegt und immer lauter und lauter wird das allemeine Gesumm.

„Meine Herren, ich bitte um Stille, zum non nobis, wenn es Ihnen beliebt," ruft nun der Toast-Naster mit einer Stentorstimme — eines Toast-Nasters Busenstreifen, Weste und Halsbinde entwickeln, beiläufig gesagt, stets dreierlei Schattirungen von trübem Weiß. — „Ich bitte um Stille, meine Herren, zum non nobis." Die Sänger, welche, wie Du alsbald entdeckst, keine Andern, als jene Leute sind, die vorhin Deine Neugierde erregt haben, beginnen, nachdem sie zuvor „geschmiert" haben, augenblicklich ihr gräuliches Gedudel, während dessen man von den Kennern und Beschützern der Kunst gelegentlich den Ruf hört „st-s-t, Aufwärter! — Ruhig, Aufwärter! — Stille gestanden, Aufwärter! — Bleiben Sie stehen, Aufwärter!" — und was sonst dergleichen verweisende Zornesergießungen sind. Das Lob und Danklied ist bald beendigt und die Gesellschaft setzt sich wieder. Der uneingeweihte Theil der Gäste beklatscht das non nobis so heftig, als ob es das allerkomischste Lied gewesen wäre, zum großen Skandal und Aerger der eingeweihten Gäste, welche augenblicklich diese kirchenschänderische Beifallsäußerung durch ein „Sch-ht, Sch-ht!" zu unterdrücken versuchen, worauf die Andern, in der Meinung, man wolle die Sänger auszischen, noch lärmender als vorher applaudiren und, um ihr entscheidendes Wohlgefallen darüber außer allen Zweifel zu setzen, „Da capo"

Digitized by Google

brüllen. Sobald der Lärm am Ende glücklich aufgehört hat, erhebt sich der Toast-Master: — „Meine Herren, belieben Sie, Ihre Gläser zu füllen.“ Sobald die Flaschen herumgegeben und die Gläser gefüllt sind, fährt der Toast-Master in regelmäßig aufsteigender Skala fort: — „Meine Herren — haben — Sie — sämmtlich — Ihre Gläser — gefüllt? — Ich bitte — um Stillschweigen — meine Herren — für — den — Präs-id-en-ten!“ — Jetzt erhebt sich dieser, und nachdem er die Bemerkung vorangesendet, daß er es für gänzlich unnöthig erachte, den Toast, den er vorzuschlagen gedenke, irgend zu bevorworten, verliert er sich in ein wahres Labyrinth von unverständlichen Redensarten, taumelt darin auf eine merkwürdig ergötzliche Weise umher, und gibt überhaupt eine klägliche Scene von Verstand und Unsinn zum Besten, bis er endlich bei den Worten anlangt: „konstitutionelle Regentin der drei Königreiche!“ wo er durch das Bravorufen mehrerer ältlicher Herren unterbrochen wird, welche dann noch einige Minuten die Tafel mit ihren Messergriffen erschrecklich zerhämmern. „Es würde ihm,“ fährt er fort, „unter allen Umständen das größte Vergnügen gewähren, ihn mit der stolzesten Freude erfüllen — ja, er möchte fast sagen: er wäre sich diese Genugthuung schuldig (Beifall), jenen Toast auszubringen; aber man möge erwägen, was seine Gefühle erst seyn müßten, da er die angenehme Pflicht habe, anzukündigen, daß er von Ihrer Majestät den Auftrag

Digitized by Google

erhalten habe, von Höchstdero Privatzahlmeister Allerhöchstderselben jährliches Gnadengeschenk von fünfundzwanzig Pfund für die Hülfsvereinskasse zu erheben.“ Diese Ankündigung (welche von der Begründung des Vereins an, seit zweiundvierzig Jahren, regelmäßig von jedem Präsidenten wiederholt wurde) wird sofort mit stürmischem Beifalle aufgenommen, die Gesundheit wird unter lautem Freudengeschrei und Trommeln getrunken, die Sänger von Profession singen „God save the Queen,“ die nicht von Profession singen im Chor mit, und die Wirkungen des Nationalliedes ist, wie die Zeitungen sich ausdrücken, „wahrhaft elektrisch.“

Wenn dann noch die andern „loyalen und patriotischen“ Gesundheiten mit allem „gebührenden Enthusiasmus getrunken sind, der Herr mit dem strickähnlichen Pseudohalstuche ein komisches und einer seiner Genossen ein rührend sentimentales Lied gesungen haben, kommt der wichtigste Toast des Abends an die Reihe — „dem Gedeihen des Vereins.“ Hier sind wir abermals genöthigt, uns der Zeitungsphraseologie zu bedienen und unser Bedauern ausdrücken zu müssen, „außer Stande zu seyn, auch nur den wesentlichen Inhalt der Standrede des edlen Lords wiedergeben zu können.“ Es wird genug seyn, wenn wir sagen, daß die Rede, welche nicht zu den kürzesten gehörte, mit Begeisterung aufgenommen wurde. Sobald auch dieser Toast getrunken worden, verlassen die Festordner (die nun wichtiger als je d'rein sehen) den Saal, und kehren gleich

Digitized by Google

darauf an der Spitze einer Procession von dürftigen Waisen, Knaben und Mädchen zurück, die rund im Saale herumgehen, knixen, hinten ausscharren, einander auf die Fersen treten und ganz darnach aussehen, als ob ihnen ein Glas Wein lieber wäre. Dieser feierliche Umzug dient zum großen Wohlgefallen der ganzen Gesellschaft, und insbesondere namentlich der hohen Gönnerinnen der Gallerie. Die Kinder entfernen sich und die Festordner treten wieder herein, jeder mit einem blauen Teller in der Hand. Die Musikbande spielt eine aufmunternde Weise, die Mehrzahl der Gesellschaft fährt mit der Hand in die Taschen, macht ziemlich ernsthafte Gesichter und von allen Seiten hört man das Klappern von Souverains, wie sie auf die Teller fallen.

Nach einer kurzen Pause, welche unter Singen und Trinken vergeht, setzt der Secretär seine Brille auf, und beginnt den Jahresbericht und die Subscriptionsliste zu verlesen, auf welch letztere mit großer Aufmerksamkeit gehorcht wird. „Mr. Smith, eine Guinee, — Mr. Tomkins, eine Guinee, — Mr. Wilson, eine Guinee, — Mr. Hickson, eine Guinee, — Mr. Nixon, eine Guinee, — Mr. Charles Nixon, eine Guinee (hört! hört!), — Mr. James Nixon, eine Guinee, — Mr. Thomas Nixon, ein Pfund und einen Shilling (ungeheurer Beifall), — Lord Fity Binkle, der Präsident des Tages, außer seinem gewöhnlichen Jahresbeitrag von fünfzehn Pfund — dreißig Guineen (lang andauerndes Getrommel, meh-

Digitized by Google

tere Herren klopfen im Eifer der Begeisterung den Boden ihrer Weingläser ab). Lady Fitz Binkle, außer ihrem jährlichen Beitrag von zehn Pfund — zwanzig Pfund (das Hämmern und Bravorufen will kein Ende nehmen)." Nachdem die Liste endlich verlesen ist, erhebt sich der Präsident und schlägt die Gesundheit des Secretärs vor: denn er kenne keinen eifrigeren und achtungswürdigeren Mann, als ihn. Der Secretär dankt und bemerkt, daß ihm kein trefflicherer Mann bekannt sey, als der Präsident, dem er nur den ältesten Beamten der Waisenanstalt an die Seite setzen könne, dessen Gesundheit er vorschlagen zu dürfen bitte.

Dieser Senior dankt und bemerkt, daß er keinen würdigeren Mann kenne, als den Secretär — mit Ausnahme Mr. Walker's, des Rechnungsführers, dessen Gesundheit er vorzuschlagen sich erlaube. Mr. Walker dankt ebenfalls, entdeckt ein anderes schätzbares Individuum, welches allein dem Secretär vorgeht — und so ist des Toastausbringens, Lobens und Dankens kein Ende. Nachdem zuletzt noch der einzige weitere Toast von Wichtigkeit ausgebracht worden, „den anwesenden Gönnerinnen," wenden alle Herren ihre Blicke nach der Gallerie hinauf, und schreien aus Leibeskräften; kleine Naseweiße, denen der Wein etwas in die Köpfe gestiegen ist, werfen den Damen Kußhände zu, schneiden die schauderhaftesten Gesichter und verdrehen die Augen entsetzlich, in der festen

Digitized by Google

Meinung, man werde es für Liebäugeln halten; worauf die Gesellschaft aus einander geht.

Wir haben unser Gastmahl so in die Länge gezogen, daß wir kaum Zeit haben, noch ein Wort zur Beherzigung zu sagen. Wir möchten nämlich unsere Leser bitten, durchaus nicht zu glauben, weil wir aus dem Spaßhaften der öffentlichen Gastmahle einige Unterhaltung geschöpft haben, daß wir nur im Geringsten gemeint seyen, die Vortrefflichkeit der Wohlthätigkeitsanstalten, deren London eine so große Zahl hat, oder die achtungswerthen Motive derer, die solche unterstützen, herabzuwürdigen.

Digitized by Google

Charaktere.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Betrachtungen über gewisse Menschenclassen.

Es ist merkwürdig, wie ein Mensch in London gut, mittelmäßig oder schlecht leben und sterben kann, ohne daß man auch nur die geringste Notiz von ihm nimmt. Er erweckt nicht die geringste Theilnahme in der Brust auch nur einer einzigen Person; sein Daseyn ist für Niemand ein Gegenstand des Interesses, als für ihn selbst, und er kann nicht sagen, daß man ihn vergesse wenn er stirbt, denn Niemand erinnerte sich seiner, so lange er noch am Leben war.

In der That gibt es in dieser großen Hauptstadt eine sehr zahlreiche Volksclasse, die nicht einen einzigen Freund zu besitzen, für die Niemand zu sorgen scheint. Im Anfange durch die gebieterische Nothwendigkeit gezwungen, haben sich diese Leute nach London begeben, um nach irgend einer Beschäftigung auszugehen und die Mittel zu ihrem Unterhalte zu gewinnen. Wir wissen recht wohl, wie hart es ist, die Bande, die uns an unsere Heimath,

Digitized by Google

an unsere Angehörigen fesseln, aufzulösen; noch härter aber ist es, die tausenderlei Erinnerungen an glücklichere Tage und vergangene bessere Zeiten unterdrücken zu müssen, die Jahre lang in unseren Busen schlummerten und nun zuweilen wieder in unserem Gedächtnisse auftauchen, um uns die traurige Wirklichkeit vor Augen zu stellen, daß wir unsere Freunde verlassen haben, die Scenen aber, die wir in der letzten Zeit nur zu genau mit angesehen, nicht dazu geschaffen seyen, die Hoffnungen, mit denen wir uns einst geschmeichelt und die wir bisher gehegt, zu verwirklichen.

Jene Leute haben übrigens zu ihrem eigenen Glücke derlei Gedanken seitdem längst vergessen; ihre alten Landsleute sind gestorben oder fortgewandert; ihre früheren Bekannten, mit denen sie im Briefwechsel gestanden, sind gleich ihnen selbst, unter der Menge und dem Geräusch irgend einer lebhaften Stadt untergegangen, und sie haben sich nach und nach in rein passive Gewohnheits- und Geschäftsmenschen verwandelt.

Wir hatten uns neulich in dem eingefriedigten Platze des St. Jamesparks niedergelassen, als sich unsere Aufmerksamkeit auf einen Mann lenkte, den wir in unserem Geiste alsbald in die Classe vorgenannter Leute reihten. Es war eine hochgewachsene, magere, blasse Person, in einem schwarzen Rocke, knappen grauen Beinkleidern, kleinen dürftigen Gamaschen und braunen Kastorhandschuhen. Der Mann

trug einen Regenschirm in der Hand — nicht zum Gebrauche, denn der Tag war schön, sondern augenscheinlich nur deßhalb, weil er ihn jeden Morgen auf seine Geschäftsgänge mitzunehmen pflegte; der Mann ging vor dem kleinen Grasplatze auf und ab, auf welchem die zu vermiethenden Stühle standen, nicht als ob er es zu seinem Vergnügen oder zur Unterhaltung gethan hätte, sondern vielmehr als ob es eine Art von Zwang oder ein Geschäft wäre, gerade so, wie er jeden Morgen von seinem Hinterstübchen in Islington nach seinem Comptoir geht. Es war ein Montag — der Ostermontag; er war für vierundzwanzig Stunden dem Dienste des Schreibpultes entronnen, und ging nun hier zum Zeitvertreibe, und um sich eine Leibesbewegung zu machen, vielleicht zum Erstenmale in seinem Leben, spazieren. Wir waren sehr geneigt zu glauben, daß er nie zuvor einen Feiertag gehabt, und daß er jetzt nicht genau wußte, was er mit sich selbst anfangen sollte.

Auf dem Grase spielten einige Kinder; mehrere Gruppen von Leuten schlenderten umher, plauderten und lachten, — aber der Mann spazierte beharrlich auf und ab, nichts beachtend und nicht beachtet; sein mageres, bleiches Gesicht sah aus, als ob es gänzlich unfähig wäre, einen Ausdruck der Neugierde oder der Theilnahme anzunehmen. In seiner ganzen Weise und seinem ganzen Aussehen lag irgend etwas, was uns, nach unserer Meinung, sein ganzes Leben oder eigentlich seinen ganzen Tag darstellte, denn ein

Digitized by Google

Mensch dieser Gattung kennt keinen Wechsel. Wir glaubten fast, das kleine finstere Comptoir im Hinterhause zu sehen, zu dem er jeden Morgen hinschlich, wo er seinen Hut an denselben Nagel aufhing, seine Beine unter demselben Schreibtische ausstreckte, zuerst den schwarzen Rock, der das Jahr hindurch ausdauern muß, aus- und dann den andern anzog, der seine Schuldigkeit das Jahr vorher gethan hatte, und den er jetzt am Schreibtische benützt, um den einen zu schonen. Da sitzt er nun bis fünf Uhr Abends — blos seinen Kopf erhebend wenn irgend Jemand in das Comptoir tritt, oder wenn er in der Mitte irgend einer schwierigen Berechnung an die Decke hinaufblickt, als ob ihm von daher und von dem dort angebrachten Luftloche mit seinen runden Scheiben, deren jede in der Mitte einen grünen Knopf hat, die Inspiration kommen solle, und arbeitet den ganzen Tag über gerade so regelmäßig wie die Uhr auf dem Kamingesimse, deren lautes Picken fast ebenso einförmig ist, als seine eigene Existenz. Um fünf Uhr oder auch eine halbe Stunde später steigt er sachte von seinem gewohnten Stuhle herab, und abermals wechselt er seinen Rock und wandert nach seinem gewohnten Speisehause irgendwo in der Nähe von Bucklersbury. Der Aufwärter sagt ihm den Speisezettel in einer ziemlich zutraulichen Weise her — denn er ist ein regelmäßiger Gast — und nach der Frage: „was wohl das Beste wäre?“ oder „was er das letztemal gegessen?“ bestellt er eine kleine Por-

Digitized by Google

tion Roastbeef mit Gemüse, und eine halbe Pinte Porter. Er wird heute eine kleine Portion bekommen, denn Gemüse kostet einen Penny mehr als Kartoffel, und er hat gestern „zwei Brode" erhalten, wozu den Tag vorher noch die ungeheure Zugabe von „Käse" gekommen war. Nachdem dieser wesentliche Punkt im Reinen, hängt er seinen Hut auf — er behält ihn nämlich auf dem Kopfe bis zu dem Augenblicke, wo er sich niederläßt — und bestellt die Zeitungen nach dem Herrn, der sie gegenwärtig liest. Kann er sie erhalten so lange er beim Essen sitzt, so scheint ihm das letztere viel mehr zu behagen, er stellt sie sodann an der Wasserflasche auf, ißt abwechslungsweise ein Stückchen Fleisch und liest wieder ein paar Zeilen. Genau fünf Minuten ehe die Stunde um ist, zieht er einen Shilling hervor, bezahlt die Rechnung, steckt das, was er herausbekommt, sorgfältig in die Westentasche (nachdem er zuvor einen Penny für den Kellner abgezogen), und geht abermals auf sein Bureau, welches er, wenn kein Fremdenpostabend ist, nach einer halben Stunde wieder verläßt. Nun verfügt er sich auf dem gewohnten Wege nach Hause, in sein kleines Hinterstübchen in Islington, wo er seinen Thee trinkt, und sich vielleicht an der Unterhaltung mit dem kleinen Knaben seiner Hauswirthin ergötzt, den er zuweilen mit einem Penny für die Lösung des Problems eines einfachen Additionsexempels belohnt. Zuweilen hat er auch seinem Geschäftsvorstande in Bernard-Street, Russel-

Digitized by Google

Square ein Paar Briefe zu bringen. Hört sodann der reiche Mann den Namen eines Schreibers nennen, so ruft er: „kommen Sie herein, Herr Smith;“ worauf Herr Smith seinen Hut unter einen Stuhl im Vorzimmer auf den Boden stellt und schüchtern eintritt; man fordert ihn herablassend zum Sitzen auf, er zwängt seine Beine mühsam unter den Stuhl, bleibt in respektvoller Entfernung von dem Tische sitzen, trinkt das Glas Xeres, welches ihm der älteste Knabe einschenkt, aus, und schleicht dann, sich verbeugend, rückwärts wie ein Krebs aus dem Zimmer; aus dem Zustande heftiger Aufregung, in welchen ihn diese Tour versetzt hat, erholt er sich nicht eher wieder, bis er auf einmal — er weiß selbst nicht wie — sich wieder in der Islingtonstraße befindet. Arme, harmlose Geschöpfe diese Menschen; zufrieden, aber nicht glücklich: niedergedrückten und unterwürfigen Gemüthes mögen sie keine Noth fühlen, aber Vergnügen kennen sie auch keines.

Aehnlich diesen Leuten ist eine andere Classe von Geschöpfen, die, gleich jenen, weder Freunde noch Gefährten haben, deren Stellung in der Gesellschaft jedoch Folge ihrer eigenen Wahl ist. Es sind gewöhnlich alte Knaben mit weißem Kopfe und rothem Gesichte, tragen gerne hessische Stiefeln und trinken gerne Portwein; sie sind aus einer wirklichen oder eingebildeten Ursache — gewöhnlich der ersten, deren herrlicher Beweggrund ist, daß sie reich und ihre Verwandten arm sind — mißtrauisch gegen

Digitized by Google

Jedermann, und finden, menschenfeindlich in ihr Zimmer eingeschlossen, großes Vergnügen daran, sich selbst für unglücklich zu halten und Jedermann unglücklich zu machen, in dessen Nähe sie kommen.

Man trifft dergleichen Menschen überall; auf dem Kaffeehause erkennt man sie an ihren mißvergnügten Aeußerungen und dem luxuriösen Mittagessen, im Theater daran, daß sie stets auf derselben Stelle sitzen und mit neidischen Augen auf alle jungen Leute in ihrer Nähe blicken; in der Kirche an ihrem pomphaften Eintreten und dem lauten Tone, in welchem sie die Liturgie nachsprechen; in Gesellschaften an ihrem Zanken beim Whistspielen und an ihrem Haß gegen Musik. Ein alter Junggeselle der Art wird seine Zimmer glänzend möbliren lassen, und Bücherſammlungen, Silberzeug und Gemälde verschwenderisch um sich aufhäufen, nicht sowohl zu seinem eigenen Vergnügen, als vielmehr andere Leute damit zu ärgern, welche es ihm gerne gleich thun möchten, aber die Mittel dazu nicht besitzen. Er ist Mitglied von zwei oder drei Clubbs und wird von allen Mitgliedern beneidet und venerirt, aber auch eben so sehr gehaßt. Zuweilen wird er von einem armen Verwandten — vielleicht einem verheiratheten Neffen — um eine kleine Aushülfe angegangen; dann eifert er mit gerechter Entrüstung gegen die Unvorsichtigkeit der jungen Leute, die sich verheiratheten, prediget über die Nutzlosigkeit der Weiber, den Uebermuth, Familie haben zu wollen, gegen die Ab-

Digitized by Google

scheulichkeit, mit hundert und fünfundzwanzig Pfund jährlich sich in Schulden zu stürzen, und andere unverzeihliche Verbrechen mehr, wobei er nicht verfehlt, seine Ermahnungen mit einer selbstgefälligen Erwähnung seiner eigenen Aufführung und einer zarten Anspielung auf die Unterstützung des Kirchspieles zu schließen. Er stirbt eines Tages nach dem Mittagessen an Indigestion, nachdem er zuvor sein Vermögen einer Bibelgesellschaft vermacht hat; und diese Anstalt errichtet zu seinem Gedächtnisse ein Denkmal, das ihre Bewunderung seines christlichen Wandels in dieser, und ihre köstliche Ueberzeugung von seiner Glückseligkeit in jener Welt ausspricht.

Nächst unsern besonderen Freunden, den Miethkutschern, Cabrioletführern und Omnibuskondukteuren, welchen wir wegen ihrer kaltblütigen Unverschämtheit und unerschütterlichen Selbstbeherrschung Bewunderung zollen müssen, gibt es zuverläßig keine Volksclasse, die uns mehr amusirt, als die Londoner Lehrlinge.

Sie bilden keine eigentlich organisirte Körperschaft mehr, welche sich sonst durch feierliche Verbrüderung vereinigt hatte, Sr. Majestät Unterthanen, so oft es ihnen gefiel, in Schrecken zu versetzen, und sich zu diesem Zwecke mit Bosheit in den Köpfen und Prügeln in den Händen zu versammeln pflegte. Sie sind an keinen andern Vertrag mehr gebunden, als an ihren Lehrvertrag, und wie es um ihre Tapferkeit steht, wird man leicht daraus abnehmen, daß sie

Digitized by Google

durch die heilsame Drohung der Polizei, welche ihnen im Hintergrunde die Aussicht auf freies Logis im Besserungshause und einen fühlbaren Verweis als Abschied eröffnete, leicht gezähmt wurden. Demungeachtet bilden sie noch eine besondere Kaste und sind um nichts weniger lustig, seit man sie unschädlich gemacht hat. Wer hat sie nicht schon an Sonntagen auf den Straßen gesehen? Findet man wohl ein schöneres Streben nach Großartigem und Erhabenem, als sie es durch ihr Auftreten an den Tag zu legen wissen? Am letzten oder vorletzten Sonntage gingen wir den Strand hinab hinter einer kleinen Gruppe von solchen Lehrjungen her, welche uns den ganzen Weg über Stoff genug zur Unterhaltung gaben. Sie waren miteinander aus der Stadt gekommen — es war zwischen drei und vier Uhr Nachmittags — und schlugen den Weg nach dem Park ein. Vier von ihnen zogen Arm in Arm dahin, trugen weiße Glacéhandschuhe, gleich Bräutigamen, helle Beinkleider von noch nie gesehenem Schnitte und Röcke, für welche die englische Sprache bis jetzt noch keine Namen hat (eine Art Mittelding zwischen einem Oberrock und Mantel), weiße Halsbinden und Taschentücher nach dem eigenen Geschmacke eines Jeden.

Jeder der Gentlemen trug einen dicken Stock mit einer ungeheuren Quaste daran, den er gelegentlich graciös im Ringe herumwirbelte, und alle vier spazierten, leichtsinnig und unbekümmert, mit einer

Digitized by Google

nicht zu beschreibenden, unwiderstehlich possierlichen Windbeutelei einher.

Einer von der Gesellschaft hatte eine Uhr von der Größe und Gestalt eines Ribstonapfels in seine Westentasche hineingezwängt, und verglich sie stets höchst sorgfältig mit den Uhren von St. Clement, der neuen Kirche, der beleuchteten Uhr an der Exeter-Börse, mit der an der St. Martinskirche und der Leibgardekaserne; als sie endlich in St. Jamespark angekommen waren, miethete dasjenige Mitglied der Gesellschaft, welches die bestgemachten Stiefel trug, zwei Stühle, einen ausdrücklich für seine Füße, und bediente sich dieses hölzernen Zweipenny-Luxus mit einem Air, welches allen Unterschied zwischen Brookes und Snooks und Crockford und Bagnigge Wells aufhob.

Man kann über solche Leute wohl lachen, aber sich nie darüber ärgern. Sie stehen gewöhnlich auf dem besten Fuße mit einander, und was fast natürlich daraus folgt, auch mit andern Leuten; — und begehen sie auch zuweilen einige kleine Thorheiten an sich selbst, so sind diese doch sicherlich leichter nachzusehen, als das unzeitige, läppische Wesen im Quadrant oder die schnurrbartige Geckenhaftigkeit von Regent-Street und Pall-Mall, oder andere Stutzereien in ihrem Unsinn, wo sie auch immer seyn und wie sie auch immer heißen mögen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Ein Weihnachts-Mahl.

Weihnachten! Wessen Brust bei der Rückkehr des Christfestes nicht ein freudiges Gefühl bewegt, in wessen Gedächtniß nicht irgend eine fröhliche Rückerinnerung erwacht, der muß ein Menschenfeind seyn. Es gibt Leute, die Dir sagen werden, das Christfest sey für sie nicht mehr das, was es sonst zu seyn pflegte, — jede neue Weihnachten habe ihnen immer wieder die neue Ueberzeugung gebracht, daß irgend eine angenehme Hoffnung, oder irgend eine glückliche Aussicht vom vergangenen Jahre verdüstert oder verschwunden sey, und der dießjährige erinnere sie blos daran, daß ihre Umstände schlechter, und ihr Einkommen geringer geworden — an das Fest, welches sie sonst an diesem Tage ihren Freunden gegeben und an die theilnahmlosen Blicke, welche ihnen nun im Mißgeschicke und Unglücke dafür zu Theil würden. Solchen trüben Rückerinnerungen muß man keinen Raum geben. Es haben wohl nicht viele Menschen lange genug in der Welt gelebt, um sich nicht jeden Tag im Jahre so Etwas in das Gedächtniß zurückrufen zu können. Du mußt Dir nicht gerade den freudigsten der dreihundert fünf und sechzig Tage zu Deinen trüben Rückerinnerungen wählen, sondern rücke Deinen Stuhl an das traulliche Kamin-

Feuer — fülle Dein Glas, ſtimme einen Geſang an — und iſt Deine Stube auch etwas kleiner, als ein Dutzend Jahre früher, iſt auch Dein Glas mit dampfendem Punſch ſtatt mit perlendem Weine gefüllt, — was liegt daran! — trink' es aus bis auf den Grund, fülle es wieder, ſinge Dein altes Lieblingslied, — und danke Gott, daß es nicht noch ſchlimmer ſteht. Betrachte die fröhlichen Geſichtchen Deiner Kinder, die um das Feuer her ſitzen. Ein Sitzchen iſt vielleicht leer — eine kleine Geſtalt, die des Vaters Herz erfreute, auf welche die Mutter mit Stolz ſah, wird vielleicht nicht mehr darunter ſeyn. Laß die Todten ruhen! — denke nicht daran, daß ein kurzes Jahr zuvor das liebliche Kind, das nun im Staube modert, mit der Blüthe der Geſundheit auf den Wangen und der heitern Kindesunſchuld in den freudeglänzenden Augen vor Dir ſaß. Rufe Dir die noch übrigen Gottesgaben — deren jedem Menſchen ſo viele gegeben ſind — in's Gedächtniß und denke nicht ferner an das vergangene Mißgeſchick, deſſen Jeder auch ſeinen Theil hat. Mit heiterem Auge und zufriedenem Herzen fülle Dein Glas wieder. Was gilt's — Dein Chriſttag wird ein fröhlicher, Dein Neujahr ein glückliches ſeyn! —

Wer wird bei den Gefühlsergüſſen und dem redlichen Austauſche wohlgemeinter Freundſchafts-Verſicherungen, an denen dieſe Jahreszeit ſo reich iſt, theilnahmslos bleiben? Eine Weihnachts-Familien-Partie! Wir kennen auf der Welt nichts Herr-

licheres! In dem Namen Weihnachten scheint schon ein vollkommener Zauber zu liegen. Kleine Eifersüchteleien und Zwistigkeiten werden vergessen, freundschaftliche Gefühle in manchem Busen erregt, dem sie lange fremd geblieben; Vater und Sohn, Bruder und Schwester, die Monate lang mit abgewandten Augen an einander vorübergingen, oder deren kalte Blicke sich beiderseitig begegneten, können sich wieder näher umarmen, kehren zur alten Freundschaft zurück und begraben die bisherige Erbitterung in ihrer jetzigen Freude. Gleichgesinnte gute Herzen, die einander wehe gethan haben und gerne wieder eingelenkt haben würden, wenn nicht falscher Stolz und Eigenliebe sie davon abgehalten hätte, werden wieder Eins und Alles athmet Güte und Wohlwollen! Es wäre zu wünschen, daß das Christfest das ganze Jahr hindurch dauerte, und Vorurtheile und Leidenschaften, die unsere bessere Natur entwürdigen, nie unter denen einrissen, denen sie stets fremd bleiben sollten.

Die Christfest-Familien-Partie, von der wir sprechen wollen, ist nicht blos ein Verein von Bekannten, die sich erst seit ein paar Wochen kennen, auch nicht Folge einer dieses Jahr erst entstandenen Bekanntschaft, keine Zusammenkunft, die im vorigen Jahre nicht Statt gefunden hat und kaum im nächsten wiederholt werden dürfte. Es ist vielmehr eine jährliche Vereinigung wo möglich aller Mitglieder einer Familie, jung und alt, reich und arm; und alle dazu gehörigen Kinder sehen ihr schon

Digitized by Google

seit zwei Monaten mit fieberhafter Erwartung entgegen. Früher wurde sie bei dem Großvater abgehalten, nachdem aber Großvater alt und schwach geworden, und Großmutter mit, haben sie ihre eigene Haushaltung aufgegeben und wohnen nun bei Onkel George: daher findet die Gesellschaft nun stets in Onkel George's Hause Statt; aber Großmutter spendet die meisten guten Sachen dazu, und Großvater läßt sich's nicht nehmen, den weiten Weg nach dem Newgate-Markt hinab zu humpeln, um den Truthahn zu kaufen, welchen er durch einen gemietheten Träger im Triumph nach Hause schaffen läßt, wo dann der Mann jedesmal über und außer seinem Lohne noch ein Glas Branntwein haben muß, um der Tante George Wohlseyn „auf fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr" zu trinken. Was Großmama anbelangt, so ist sie zwei oder drei Tage vorher sehr verschlossen und thut sehr geheimnißvoll, aber doch nicht genug, um der Verbreitung des Gerüchtes vorzubeugen, daß sie jeder Magd eine wunderschöne neue Haube mit farbigen Bändern, und allerlei Bücher, Federmesser und Bleistiftröhren für die jungen Sprößlinge gekauft habe, der verschiedenen weitern geheimen nachträglichen Bestellungen der Tante George nicht zu erwähnen, als da z. B. beim Pastetenbäcker, daß er noch ein Dutzend Pastetchen zum Mittagsessen und einen Rosinenkuchen für die Kinder liefern solle.

Am Christabend ist Großmutter in ihrem rechten

Digitized by Google

Element und prächtig aufgeräumt; wenn sie den ganzen Tag über die Kinder angehalten hat, Zwetschgen auszusteinen, so bittet sie regelmäßig jedes Jahr Onkel George in die Küche herabzukommen, seinen Rock abzulegen und etwa eine halbe Stunde lang den Pudding umzurühren, dem sich Onkel George zum ausnehmenden Vergnügen der Kinder und der Dienstboten gutmüthig unterzieht; — der Abend wird dann frühzeitig durch ein herrliches Spiel, wie blinde Kuh, beschlossen, wobei Großpapa sich sehr in Acht nimmt, nicht gefangen zu werden, da er nicht versäumen darf, zu zeigen, wie gut er noch auf den Beinen ist.

Des andern Morgens geht das alte Paar mit so vielen Kindern, als der Kirchenstuhl nur fassen kann, in größtem Staat zur Kirche, während Tante George zu Hause bleibt, um Flaschen abzustäuben und die Tische zu füllen; und Onkel George schleppt Flaschen in das Speisezimmer, schreit sich fast heiser nach einem Pfropfzieher und kommt Jedermann in den Weg. Wenn die Kirchgänger zum Frühstück zurückkommen, zieht Großpapa einen kleinen Mistelzweig aus der Tasche und redet den Knaben zu, ihre kleinen Cousinen unter demselben zu küssen — ein Vorschlag, welcher zum grenzenlosen Vergnügen der Knaben und des alten Herrn ausgeführt wird. Der Großmutter Ansichten von guter Zucht läuft aber dieß schnurstracks zuwider, bis Großpapa sagt, als er dreizehn Jahre und drei Monate alt gewesen, ho'

er die Großmama auch unter einer Miſtel geküßt, worauf die Kinder in die Hände klatſchen und von ganzem Herzem lachen, worein auch Tante und Onkel George einſtimmen; Großmutter wird ſelbſt heiter und ſagt mit wohlgefälligem Lächeln, daß Großvater ſtets ein loſer Vogel geweſen ſey; worüber die Kinder abermals recht herzlich lachen, Großvater aber noch herzlicher als alle.

Doch all dieß will noch nichts heißen gegen die Spannung, welche nun folgt, wenn Großmama in einer hohen Haube und ſchieferfarbigem Seidenkleid, und Großpapa mit wunderſchön gefälteltem Buſenſtreif und weißem Halstuche ſich in dem Beſuchzimmer an das Kamin ſetzen und Onkel George's Kinder, nebſt unzähligen kleinen Couſins und Couſinchen der Reihe nach neben ihnen, auf die Ankunft der ſehnlich erwarteten Gäſte harren.

Plötzlich hört man eine Kutſche vorfahren. Onkel George ſieht aus dem Fenſter und ruft: „Da kommt Jane!“ worauf die Kinder zur Thüre hinaus über Hals und Kopf die Treppe hinab eilen, und Onkel Robert und Tante Jane und das liebe Kleine und die Wärterin, und die ganze Geſellſchaft unter lärmendem „Ach Herr Je!“ der Kinder und den beſtändigen Warnungen der Wärterin, „dem Kleinen nicht wehe zn thun,“ von den Kindern die Treppen hinauf geführt werden; Großpapa nimmt das Kind, Großmama küßt ihre Tochter und kaum hat ſich die Verwirrung dieſes erſten Willkomm's etwas gelegt,

Digitized by Google

als wieder neue Tanten und Onkel mit weiteren Couſins und Couſinen ankommen: — die herangewachſenen Vetterſchaften coquettiren miteinander, die kleineren machen es auch gleich nach, und man hört nichts mehr als ein verwirrtes Durcheinander von Plaudern, Lachen, Luſt und Freude.

Während einer kleinen augenblicklichen Pauſe in der Converſation hört man ein zögerndes zweimaliges Klopfen; Jedermann fragt: „wer iſt das?“ und einige Kinder, die bisher am Fenſter geſtanden, kündigen mit gedämpfter Stimme an, es ſey „die arme Tante Margaret.“ Nun verläßt Tante George das Zimmer, um den Neuankommenden entgegen zu gehen, und Großmutter ſetzt ſich noch ſteifer und vornehmer zurecht, denn Margaret hat ohne ihre Einwilligung einen armen Mann geheirathet, und als ob Armuth noch keine hinreichende Strafe geweſen, wurde ſie von ihren Angehörigen verlaſſen und von der Gemeinſchaft ihrer nächſten Verwandten ausgeſchloſſen. Aber das Chriſtfeſt war gekommen und die liebloſen Geſinnungen, welche das Jahr über die beſſern Gefühle unterdrückt hatten, ſchmolzen unter ſeinem zauberiſchen Einfluſſe, wie die leichte Eisrinde unter der Morgenſonne. Es gehört nicht viel dazu, daß Eltern in augenblicklicher Aufwallung ein ungehorſames Kind verdammen; aber ſie in einer Zeit, wo alles nur herzliche Zuneigung und Heiterkeit athmet von dem häuslichen Herde, um den auch jenes ſchon bei ſo manchem Jahreswechſel an demſelben Tage

Digitized by Google

geseſſen, bis das Kind allmälig zur Jungfrau heranwuchs und dann, faſt unmerklich, auf einmal als ein ſtolzes ſchönes Weib daſtand, zu verbannen und von ſich zu ſtoßen, iſt ein himmelweiter Unterſchied. Die froſtige Miene kaltſinniger Vergebung, welche ſie, gleichſam mit vollem Rechte, angenommen hatte, ſtand der alten Dame ſehr übel an, und als die arme Frau — kummerbleichen Angeſichts und faſt gebrochenen Herzens — doch nicht durch Armuth (denn die konnte ſie tragen), ſondern im Bewußtſeyn unverdienter Hintanſetzung und unverſchuldeter Liebloſigkeit, von ihrer Schweſter hereingeführt wurde, konnte man ſchnell ſehen, was angenommen und was Natur war. Eine augenblickliche Pauſe folgte; die Tochter entſchlüpft plötzlich ihrer Schweſter und ſtürzt ſich ſchluchzend ihrer Mutter in die Arme. Der Vater tritt raſch ein paar Schritte vor und drückt ihrem Manne die Hand. Alles drängt ſich um ſie her; herzliche Glückwünſche werden ausgetauſcht und Fröhlichkeit und Einigkeit treten wieder in ihre alten Rechte.

Das Mahl läßt nichts zu wünſchen übrig — alles geht auf's Beſte, Alles iſt in der herrlichſten Stimmung und Jedermann aufgelegt, ſich und Anderen zu gefallen; Großpapa erzählt ausführlich, wie er den Truthahn gekauft, und macht nur eine kleine Abſchweifung, den Ankauf anderer Truthühner an früheren Chriſttagen betreffend — was Großmama in den kleinſten Einzelnheiten beſtätigt. Onkel George

Digitized by Google

gibt auch Geschichten zum Besten, zerlegt Geflügel, trinkt hie und da einmal, scherzt mit den Kindern, die am Seitentischchen sitzen, winkt den Cousins und Cousinen zu, einander Liebeserklärungen zu machen, oder sich machen zu lassen, und erheitert Jedermann durch seinen guten Humor und seine freundliche Gastlichkeit. Wenn endlich eine stämmige kräftige Dirne mit einem riesenhaften Pudding — auf welchem ein Stechpalmenzweig steckt, hereintritt, bricht die junge Brut in ein helles Jauchzen aus, schlägt die kleinen runden Händchen zusammen und trampelt mit den dicken Stumpfüßchen, daß man ihre Lust blos mit der frohlockenden Bewunderung vergleichen kann, mit welcher das erstaunliche Kunststück, brennendem Rum stückchenweise herauszuschöpfen, von ihnen aufgenommen wird. Und dann noch der Nachtisch! Und der Wein! Und die Späße! Und wie unterhaltend Tante Margaret's Gatte ist! Man sieht jetzt erst, was er doch für ein artiger Mann ist, — und wie viel Aufmerksamkeit er für die Großmutter hat! Der Großvater singt nicht allein sein Lied, welches er jedes Jahr zum Besten gibt, mit beispielloser Kraft, sondern läßt sogar, in Erwiederung der ebenfalls jedes Jahr wiederkehrenden Artigkeit eines einstimmigen Dacaporufens ein neues los, welches außer der Großmutter noch Niemand gehört hatte; und ein kleiner Bösewicht von Cousin, welcher bisher bei den alten, wegen gewisser abscheulicher sowohl Unterlassungs- als Begehungssünden — (er hatte sich nämlich durch-

Digitized by Google

aus nicht wehren lassen und beharrlich in einem fort Burton-Ale getrunken) — etwas in Ungnade gefallen war, bringt auf einmal die erstaunte Gesellschaft in ein convulsivisches Lachen, indem er sich den Spaß macht, aus eigenem Antriebe das tollste und komisch'ste Zeug von der Welt zu singen.

So vergeht der Abend auf das Ordentlichste, froh und heiter, in traulicher Geselligkeit und Freude, und dieß trägt weit mehr dazu bei, in Jedem Sympathie für seine Nachbarn zu erwecken und die freundliche Zuneigung zu ihnen auch während des kommenden Jahres festzuhalten, als alle Sommer und Winterpostillen, welche die gesammte Geistlichkeit der ganzen Welt je geschrieben hat.

Drittes Kapitel.

Das neue Jahr.

Nach dem Christtage ist das neue Jahr der angenehmste Zeitpunkt in allen zwölf Monaten. Es ist eine weinerliche Gattung von Leuten, welche das neue Jahr mit Wachen und Fasten beginnen, wie wenn sie als Hauptleidtragende bei dem Leichenbegängnisse des Alten Dienst zu thun hätten. Wir glauben, es ist für das alte vergangene und für das neu beginnende ein weit größeres Compliment, wenn

Digitized by Google

man bis in den hellen Tag hinein ſitzen bleibt und den alten Burſchen luſtig ſchlafen gehen und den jungen erwachen ſieht.

In dem verfloſſenen Jahre muß nothwendig Manches vorgekommen ſeyn, worauf wir mit Lächeln und mit Luſt, wenn nicht mit dem Gefühle des herzlichſten Dankes, zurückblicken können. Und dem neuen müſſen wir dagegen nach Recht und Billigkeit das Zutrauen ſchenken, daß es ein gutes ſeyn werde, bis es ſich unſers Zutrauens unwürdig gezeigt hat.

So ſehen wir die Sache an, und ungeachtet unſeres Reſpekts vor dem alten Jahre, von deſſen wenigen übrig gebliebenen Lebensaugenblicken mit jedem Worte, welches wir ſchreiben, einer dahingeht, — ſitzen wir hier an unſerem Kamin in der letzten Nacht des Jahres achtzehnhundert ſechsunddreißig und ſchreiben dieſen Aufſatz mit einem ſo muntern Geſichte nieder, als wenn nichts Beſonderes paſſirt wäre oder paſſiren könnte, was unſern Gleichmuth zu erſchüttern vermöchte.

Fiaker und Wägen raſſeln lärmend nach einander Straße auf Straße ab und führen ohne Zweifel ihren ſchöngeputzten Inhalt in das Gewimmel der Aſſembleen; lautes wiederholtes Klopfen an dem Hauſe mit den grünen Läden gegenüber verkündet der ganzen Nachbarſchaft, daß jedenfalls heute in der Straße große Geſellſchaft gegeben wird; und wir ſahen durch das Fenſter und durch den Nebel, bis es endlich ſo dunkel wurde, daß wir nach Licht ſchellten und

Digitized by Google

unsere Vorhänge herabließen, während Pasteten-bäcker mit grünen Körben auf den Köpfen, Möbel-zerschellende Frachtwägen mit Rohrstühlen und fran-zösischen Lampen nach den zahlreichen Gebäuden eil-ten, wo zu Ehren des Tages heute das Jahresfest gefeiert wird.

Wir können uns eine solche Gesellschaft recht gut vorstellen, — vielleicht eben so gut, als ob wir in gehöriger Gala eben an der Thüre des Assemblee-Zimmers angemeldet würden.

Nehmen wir zum Beispiel das Haus mit den grünen Läden. Wir wissen, daß dort heute getanzt wird, denn am Morgen, beim Frühstück, sahen wir einen Bedienten den Fußteppich wegnehmen, und wenn es noch eines weiteren Berichtes bedarf und wir die Wahrheit sagen sollen, so sahen wir auch, wie eine der jungen Damen sich von einer anderen an dem Fenster neben dem Bett das Haar machen ließ, und zwar auf eine so ungewöhnlich prächtige Weise, daß diese sich nur durch einen Hausball rechtfertigen läßt.

Der Besitzer des Hauses mit den grünen Läden bekleidet ein öffentliches Amt; wir sehen dieß aus dem Schnitt seines Rockes, an dem Knoten seiner Halsbinde und an seinem selbstgefälligen Gang; — die sehr grünen Läden selbst haben ein Sommer-sethouse-ähnliches Ansehen.

Horch! ein Cabriolet! Da kommt ein junger Schreiber aus der Kanzlei des Hausbesitzers; ein ganz netter junger Mann, mit starker Hinneigung zu

Digitized by Google

Schnupfen und Hühneraugen; er kommt in Stiefeln mit Vordertheilen von schwarzem Tuch, in der Rocktasche hat er seine Schuhe, welche er in diesem Augenblicke in dem Vorzimmer anzieht. Jetzt wird er von dem Bedienten, der in dem Gange steht, einem Andern im blauen Rocke angekündiget, — dieser ist ein verkleideter Bureaudiener.

Der Mann an dem ersten Treppengeländer geht ihm bis zu der Thüre des Gesellschaftszimmers voran. „Herr Tupple!“ ruft er. „Wie geht es Ihnen, Herr Tupple?“ sagt der Hausherr und geht von dem Kamin, vor welchem er politisirend und sich wärmend gestanden hatte, auf ihn zu. „Meine Liebe, das ist Herr Tupple, (ein freundlicher Gruß von den Damen des Hauses); Tupple, meine ältere Tochter. Liebe Julie, Herr Tupple; Tupple, meine andere Tochter, mein Sohn, Sir.“ Tupple reibt sich die Hände und lächelt, als wäre es ein Kapitalspaß, bückt und dreht sich in Einem fort, bis die Vorstellung der gesammten Familie vorbei ist, dann gleitet er zierlich auf einen Stuhl an der Ecke des Sofa's und eröffnet eine höchst mannigfaltige Unterhaltung mit den jungen Damen über das Wetter, das Theater, das alte Jahr, die jüngste Mordthat, den letzten Luftballon, über Damenärmel, die Festivitäten der Jahreszeit und über eine Menge anderer sonstiger Gemeinplätze eines seichten Geschwätzes.

Abermals ein Doppelschlag! Was kommt doch für große Gesellschaft! — welch' unaufhörliches

Gesumm der Unterhaltung, — das Kaffegeschlürfe will gar kein Ende nehmen! — Wir sehen nun im Geiste Herrn Tupple auf dem Gipfel seiner Glorie. Er hat just die Tasse der wohlbeleibten alten Dame dem Bedienten hingereicht und schlüpft nun durch den Haufen der jungen Leute an der Thüre hindurch, um den andern Bedienten abzufassen und den Kuchenteller für die Tochter in Beschlag zu nehmen, bevor er aus dem Zimmer getragen wird; auf seinem Rückwege wirft er den jungen Damen einen so herablassenden und vertraulichen Blick des Einverständnisses und der Gönnerschaft zu, als wenn er seit ihrer Kindheit mit ihnen bekannt wäre.

Ein prächtiger Mann, dieser Herr Tupple — ein ganzer Damenmann! — und was für ein köstlicher Gesellschafter! — Und lachen kann er! — Nein, kein Mensch versteht Papa's Späße nur halb so gut, als Herr Tupple: er lacht bei jedem neuen Witz, daß er beinahe Krämpfe bekommt. Und was für ein angenehmer Tänzer! schwatzt in Einem fort, und so lustig und ausgelassen er auch Anfangs schien, ist er doch so romantisch und so gefühlvoll! Zum Küssen! Es ist nicht schön von den jungen Herren, welche über ihn spotten und sich das Ansehen geben, als verachten sie den jungen Mann; aber Jedermann weiß, daß der bloße Neid aus ihnen spricht, und sie brauchten sich nicht so viele Mühe zu geben, ihn auf alle Weise zu verkleinern, denn Mama sagt, er werde künftig jedes Mal zu Tische gebeten werden, wäre

Digitized by Google

es auch nur, um mit den Leuten während der Gänge zu plaudern und sie zu beschäftigen, oder ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes zu lenken, wenn es irgend eine unerwartete Verzögerung in der Küche gibt.

Bei dem Souper zeigt sich Herr Tupple von einer noch vortheilhafteren Seite, als den ganzen Abend über, und wenn Papa verlangt, daß Jedermann sein Glas füllen soll, um auf ein gutes neues Jahr anzustoßen, so ist es doch zum Todtlachen, wie Herr Tupple so drollig darauf besteht, alle jungen Damen müssen ihre Gläser voll haben, trotz ihrer wiederholten Versicherungen, daß sie durchaus nicht im Stande seyen, sie zu leeren; nachher bittet er um Erlaubniß, ein paar Worte über die eben ergangene Aufforderung von Papa sagen zu dürfen, und hält eine so brillante und poetische Rede über das neue Jahr, wie man sich nur eine denken kann. Nachdem der Toast getrunken ist und die Damen sich zurückgezogen haben, verlangt Herr Tupple, daß jeder Herr ihm die Gefälligkeit erzeigen und sein Glas füllen möge, weil er einen Toast vorzuschlagen im Sinne habe; alle Herren rufen: „Hört, hört!“ und lassen demgemäß die Flaschen herumgehen. Wenn Herr Tupple von dem Hausherrn vernimmt, daß alle gefüllt seyen und man auf den Toast warte, steht er auf und bittet die Herrn: sie mögen sich an den hohen Genuß erinnern, den ihnen der blendende Kreis von Schönheit und Reizen, durch welche heute

Digitized by Google

Abend die Gesellschaft verherrlichet worden sey, bereitet habe, wie durch den bezaubernden Verein von Liebenswürdigkeit, der noch so eben in diesen Räumen gestrahlt habe, all' ihre Sinne gefangen genommen und ihre Herzen gefesselt worden seyen. (Lauter Ruf: „Hört, hört!) So sehr er (Tupple) auch aus andern Gründen die Abwesenheit der Damen zu beklagen sich gedrungen fühle, so könne er doch nicht umhin, einigen Trost in dem Gedanken zu finden, daß gerade ihre Abwesenheit ihn in den Stand setze, einen Toast auszubringen, welchen er unter anderen Umständen wohl hätte bei sich behalten müssen; — der Toast, welchen er vorschlagen zu dürfen bittet, gilt: — „den Damen!" (Großer Applaus). Den Damen, unter welchen die bezaubernden Töchter ihres vortrefflichen Wirthes gleich hell durch Schönheit, Talent und Bildung strahlen. Er bittet, auszutrinken: „Auf das Wohl der Damen und auf ein glückliches neues Jahr für sie!" (Anhaltender Beifall; dazu hört man deutlich über den Köpfen den Lärm, wie die Damen unter sich die Cachucha tanzen).

Kaum hat sich der Beifall, welcher auf den Toast folgt, gelegt, so sieht man, wie ein junger Herr in einer bunten Unterweste, der an dem unteren Ende des Tisches sitzt, immer unruhiger wird und heftige Zeichen eines geheimen Wunsches merken läßt, seinen Gefühlen durch eine Rede Luft machen zu wollen; — kaum nimmt dieß der kühne Tupple wahr, als er ihm den Rang abzulaufen und selbst Etwas zu sagen

Digitized by Google

beſchließt. Deßhalb ſteht er mit feierlicher, höchſt wichtiger Miene auf und hofft, man werde ihm erlauben, einen zweiten Toaſt auszubringen. (Ungetheilte Zuſtimmung.) Herr Tupple fährt fort: Er iſt gewiß, alle Anweſenden fühlen ſich tief ergriffen von der Gaſtfreiheit, — er darf ſagen, dem Glanz, — mit welchem ſie heute Abend von ihren ſchätzbaren Wirthen empfangen worden ſind. (Unbegrenzter Beifall.) Obgleich dieß das erſte Mal iſt, daß er das Vergnügen — das Glück — hat, an dieſem Tiſche zu ſitzen, ſo kennt er doch ſeinen Freund Dobble ſeit langer Zeit genau; durch Amtsgeſchäfte iſt er mit ihm in Verbindung gekommen; er wünſcht, alle Anweſenden möchten Dobble ſo gut kennen als er. (Der Wirth huſtet.) Er (Tupple) darf die Hand auf ſein (Tupple's) Herz legen und kann getreulich verſichern, daß es keinen beſſeren Mann, keinen beſſern Gatten, keinen beſſern Vater, keinen beſſern Bruder, keinen beſſern Sohn, keinen beſſern Freund je in der Welt gegeben hat, als Dobble. (Lauter Ruf: „Hört!“) Heute Abend haben ſie ihn in dem friedlichen Kreiſe der Seinigen geſehen, ſie ſollten ihn Morgen ſehen in ſeinen Amtsgeſchäften. Ruhig und gefaßt bei den Morgenzeitungen, unerſchütterlich bei der Unterzeichnung ſeines Namens, würdevoll in ſeinen Beſcheiden auf unſtatthafte Geſuche, unterwürfig in ſeinem Benehmen gegen Vorgeſetzte, majeſtätiſch in ſeinem Betragen gegen die Gerichtsboten. (Heiterkeit.) Wenn er den hohen trefflichen Eigen-

Digitized by Google

schaften des Herrn Dobble ein so verdientes Zeugniß giebt, was kann er denn in Bezug auf ein solches Wesen sagen, wie Frau Dobble? — Soll er sich auch über ihre Eigenschaften verbreiten? — Nein, er will die Gefühle seines Freundes Dobble nicht allzusehr in Anspruch nehmen, — er will die Gefühle seines Freundes — wenn er ihm erlaubeu will, ihn so zu nennen — des Herrn Dobble junior, schonen. (Herr Dobble junior hat so eben den Mund bedeutend aufgesperrt, um eine besonders schöne Orange hineinzuschieben, hält plötzlich mit seiner Operation inne und gibt sich ein ganz eigenthümliches Ansehen von beträchtlicher Schwermuth.) Er will nur einfach sagen — und er ist gewiß, alle Zuhörer theilen bereitwillig seine Empfindungen, — daß sein Freund Dobble ein so ausgezeichneter Mann ist, als er je inen kannte, daß Frau Dobble weit über jeder Frau eht, welche er je gesehen, (ausgenommen ihre Töchter), und er will damit schließen: „Das würdige Paar! möge es noch manches neue Jahr in Freude erleben!“

Die Gesundheit wird unter lautem Beifallrufen getrunken; Dobble bedankt sich, und die ganze Gesellschaft bricht auf, um die Damen in dem anderen Zimmer aufzusuchen. Die jungen Leute, welche vor Tische zu blöde zum Tanzen gewesen sind, wagen jetzt, ihre Worte anzubringen und engagiren sich; die Musiker zeigen unzweideutige Symptome, daß sie, während die Gesellschaft fort war, das neue Jahr ange-

Digitized by Google

trunken haben; — der Tanz dauert bis an den hellen Morgen des Neujahrstages.

Kaum hatten wir das letzte Wort des vorigen Satzes geschrieben, als der erste Glockenschlag der zwölften Stunde von dem benachbarten Kirchthurme erscholl. Es liegt etwas Hehres in dem Tone. Genau genommen mag er eigentlich nicht eindringlicher seyn, als zu jeder andern Zeit, denn die Stunden stehlen sich so eilig davon, als sonst auch, und ihr Flug ist ungehemmt. Allein wir messen das Menschenleben nach Jahren, und es ist ein feierlicher Schall, welcher uns zuruft, daß wir abermals einen Grenzstein überschritten haben, der zwischen uns und dem Grabe steht. Bemänteln wir es uns aber, wie wir wollen, der Gedanke wird sich uns doch stets aufdrängen, daß, wenn die nächste Glocke abermals das Beginnen eines neuen Jahres verkündet, wir wohl eben so unempfindlich gegen die zeitliche Mahnung, welche wir so oft nicht beachtet haben, als taub für die warmen Gefühle seyn können, welche jetzt in uns glühen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Miß Evans und der Adler.

Herr Samuel Wilkins war ein Zimmermann, eigentlich ein Zimmergeselle, von kleiner Gestalt, unstreitig unter Mittelgröße — vielleicht fast dem Zwerghaften nahe. Sein Gesicht war rund und glänzend, sein Haar sorgfältig gescheitelt, und an jedem äußern Augenwinkel eine große Schmachtlocke hereingestrichen. Sein Verdienst war vollkommen für seine Bedürfnisse hinreichend, denn er belief sich auf achtzehn Shillinge bis ein Pfund fünf Shillinge wochentlich. Sein Betragen war anständig und untadelhaft, seine Sonntagsweste glänzend. Man darf sich daher nicht wundern, daß Samuel Wilkins bei solchen Eigenschaften vor den Augen des andern Geschlechts Gnade fand; viele Mädchenherzen haben sich durch weit weniger wesentliche Vorzüge erobern lassen. Aber Samuel widerstand ihren Lockungen beharrlich, bis am Ende seine Augen auf einem Wesen haften blieben, das er von nun an als ihm vom Schicksale bestimmt betrachtete. Er kam und siegte, — machte Anträge und sie wurden angenommen — liebte, und ward wieder geliebt. Herr Wilkins war Miß Jemima Evan's erklärter Liebhaber.

Miß Evans (oder Ivins, wie der Name in dem

Kreise ihrer Bekanntschaft ausgesprochen wurde), hatte sich schon in frühester Jugend dem harmlosen Berufe gewidmet, Frauenschuhe zu nähen, womit sie später das Geschäft einer Strohhutmacherin verbunden hatte. Sie selbst, ihre Mutter und zwei Schwestern, bildeten ein harmonisches Quartett im entlegensten Theile von Camden-Town; und hier war es, wo sich Herr Wilkins eines Montags Nachmittags in seinem besten Anzuge präsentirte; sein Angesicht war strahlender und seine Weste glänzender, als man beide je vorher gesehen hatte. Die Familie war so eben im Begriff, sich zum Thee zu setzen, und unendlich erfreut, ihn zu sehen.

Es war ein vollständiges kleines Fest; zwei Unzen grünen Thees, zu sieben Shilling und sechs Pencen das Pfund, und ein Viertelpfund beste frische Butter, und Herr Wilkins hatte eine Pinte Seegarnelen zierlich in ein reines Tuch eingewickelt mitgebracht, um dem Mahle noch eine weitere Würze zu geben und sich bei Frau Ivins in Gunst zu setzen. Jemima war, „um sich schön zu machen," in ihr Zimmer hinaufgegangen; Herr Samuel Wilkins hatte sich daher einstweilen niedergelassen und sprach mit Frau Ivins über häusliche Angelegenheiten, während die beiden jüngsten Miß Ivins damit beschäftigt waren, Stücke Fließpapier anzuzünden und unter den Rost des Kessels zu bringen, um Wasser zum Thee heiß zu machen.

„Ich habe im Sinn," sagte Samuel Wilkins,

Digitized by Google

eine Pauſe in der Unterhaltung benützend; „ich habe im Sinne, J'mima heute Abend in den Adler zu führen.“

„Ach nein!“ rief Frau Ivins aus.

„Gott! wie herrlich!“ ſagte die jüngſte Miß Ivins.

„Das heiß' ich galant!“ fügte die mittlere Miß Ivins hinzu.

„Sage J'mima, ſie ſoll ihr weißes Muſſelinkleid anziehen, Tilly,“ rief Frau Ivins mit mütterlicher Sorglichkeit; und bald darauf kam J'mima ſelbſt herab, geſchniegelt und gebügelt, in einem weißen Muſſelinkleide, einem kleinen rothen, überall zurecht geſteckten Shawl, weißem Strohhute mit rothen Bändern, einem ſchmalen Halsbande und einem paar breiten Armbändern, däniſchen Atlasſchuhen und durchbrochenen Strümpfen, weißen baumwollenen Handſchuhen und einem ſorgfältig zuſammengelegten Cambric-Taſchentuche in der Hand — Alles vollkommen gentil und ladymäßig. Und dahin zogen Miß Jemima Ivins und Herr Samuel Wilkins, den modiſchen Spazierſtock mit vergoldetem Knopfe in der Hand, zur Bewunderung und zum Neide der ganzen Straße und zum großen Wohlgefallen der Frau, beſonders aber der beiden jüngſten Miß Ivins.

Sie hatten kaum in die Pancras-Straße eingelenkt, als Miß Jemima Ivins durch den glücklichſten Zufall von der Welt einer jungen Dame ihrer Bekanntſchaft, die ebenfalls ihren Galan bei ſich hatte,

Digitized by Google

begegnete: sie waren — wie es sich oft nur so treffen kann — ebenfalls auf dem Wege nach dem Adler begriffen. Herr Samuel Wilkins wurde mit dem Geliebten der Freundin von Miß Jemima Ivin's bekannt gemacht, darauf gingen sie alle miteinander weiter, und plauderten, lachten und scherzten nach Herzenslust. Als sie in die Gegend von Pentonville kamen, schlug der Geliebte von Miß Ivin's Freundin vor, den Damen in der Krone ein Gläschen Shrub vorzusetzen, und nachdem diese sehr roth geworden waren, sehr viel gekichert und die Gesichter hinter den Taschentüchern versteckt hatten, willigten sie ein. Sobald sie das Getränke einmal gekostet hatten, ließen sie sich leicht zu noch mehr bereden, und so saßen sie im Krongarten außen und begnügten sich wechselsweise am Shrub und am Betrachten der vorbeifahrenden Omnibusse, bis es gerade noch Zeit war, nach dem Adler zu gehen. Sie beschleunigten daher ihre Wanderungen und gingen so rasch als möglich, da sie befürchten mußten, den Anfang des Concertes in der Rotunde zu versäumen.

„Wie herrlich!" riefen Miß Jemima Ivins und ihre Freundin zugleich aus, als sie zum Thore eingetreten waren und sich nun in dem Garten befanden. Wie herrlich waren aber auch wirklich die Spazierwege unterhalten, wie zierlich geebnet und mit Kies bestreut, wie prächtig die hölzernen Erfrischungshäuschen bemalt und geschmückt, gleich eben so vielen Schnupftabaksdosen; welch einen Glanz verbreiteten

Digitized by Google

die bunten Lampen; wie vortrefflich war der Tanzplatz zu Gunsten der Füße der Tanzenden mit Kreide bestrichen; und welche Lust, auf der einen Seite des Gartens türkische Musik und auf der andern Militärmusik zu hören. Da rannten die Kellner hin und her mit Negus, Grog, Ale und Doppelbier; hier perlte Ingwerbier, dort sprudelten allerlei handgreifliche Witze, und Massen von Menschen drängten sich um den Eingang der Rotunde; kurz, es war — wie Miß Jemima Ivins, von der ungewohnten Neuheit der Scene oder dem Shrub oder von beiden begeistert, bemerkte — „ein Anblick voll blendender Herrlichkeit.“ Was den Concertsaal betrifft, so hat man nie etwas auch nur halb so Glänzendes gesehen. Da war ein Orchester für die Sänger, das immerte und schimmerte von Farben, Vergoldung nd Spiegelglas; und was für eine Orgel! Der Geliebte von Miß Jemima Ivins Freundin flüsterte: „sie habe vierhundert Pfund gekostet,“ was, wie Samuel Wilkins bemerkte, „nicht zu theuer“ war — eine Ansicht, welcher die Damen vollkommen beipflichteten. Die Zuhörer saßen ringsumher auf erhöhten Bänken; der ganze Saal war gedrängt voll, und Jedermann aß und trank so vergnügt als möglich. Kurz vor dem Anfange des Concertes bestellte Herr Samuel Wilkins zwei Gläser Rum mit warmem Wasser und Zucker, nebst zwei Citronenschnitten, für sich und den andern jungen Herrn, ferner „eine Pinte Muskat für die Damen und einen Teller süße Kümmel-

Digitized by Google

Biskuits." Und so würden sie sich ganz behaglich und glücklich gefühlt haben, wenn nicht ein Gentleman mit einem mächtigen Barte Miß Jemima Ivins fortwährend scharf in's Auge gefaßt und ein anderer in einer schottischen Weste Miß Jemima Ivin's Freundin unablässig zugeblinzelt hätte, worüber der Geliebte von Miß Jemima Ivin's Freundin immer deutlichere Symptome übermannenden Zornes entwickelte, von „pöbelhafter Unverschämtheit" und „Gallenüberlaufen" zu murmeln anfing, und in dunklen Ausdrücken seine Absicht zu verstehen gab, Jemanden den Schädel einzuschlagen; von noch nachdrücklicheren Demonstrationen wurde er blos durch die beiden Damen abgehalten, indem sowohl Miß Jemima Ivins, als ihre Freundin ihm drohten, „daß sie auf der Stelle in Ohnmacht fallen würden, wenn er noch ein Wort weiter sagte."

Das Concert nahm seinen Anfang — mit einer Ouverture auf der Orgel. „Wie feierlich!" rief Miß Jemima Ivins aus, vielleicht unwillkürlich nach dem Gentleman mit dem Barte schielend. Herr Samuel Wilkins, der eine Weise vor sich hingemurrt hatte, als ob er mit dem vergoldeten Knopfe seines Spazierstockes eine vertrauliche Unterhaltung hielte, schnaubte sehr vernehmlich — vielleicht Rache, sagte aber nichts.

Eine Miß So und So in weißem Atlaskleide trug eine Arie, „Der ermüdete Krieger," vor.

„Da Capo!" rief Miß Jemima Ivin's Freundin.

Digitized by Google

„Da Capo!“ lärmte ihr der Gentleman mit der schottischen Weste alsbald nach und zerhämmerte dabei den Tisch mit der Bierflasche. Der Geliebte von Miß Jemima Ivin's Freundin maß den Mann in der Weste vom Kopf bis zum Fuße und warf Herrn Samuel Wilkins einen fragenden verächtlichen Blick zu. — Komischer Gesang mit Orgelbegleitung. — Miß Jemima Ivins wollte sich ausschütten vor Lachen — der Herr mit dem Barte deßgleichen; kurz, Alles was die Damen thaten, machten die Gentlemen mit schottischer Weste und Bart ihnen nach, um dadurch ihre vollkommene Gefühlsübereinstimmung und Seelenverwandtschaft auszudrücken; und Miß Jemima Ivins und ihre Freundin wurden in gleichem Maße lebhaft und gesprächig, als Herr Samuel Wilkins und der Geliebte von Jemima Ivin's Freundin mürrisch und einsylbig wurden.

Wäre die Sache damit zu Ende gewesen, so würde der Gleichmuth der beiden Paare bald wieder zurückgekehrt seyn; aber jetzt fingen Herr Samuel Wilkins und sein Freund an, der schottischen Weste und dem Barte herausfordernde Blicke zuzuwerfen. Die Weste und der Bart, einigermaßen bestärkt durch vorerwähnte Gegenblicke der Damen, warfen jedoch diesen nur Blicke lebhafterer Bewunderung zu. Sobald das Concert und Vaudeville zu Ende war, strömte Alles wieder in den Garten. Die Weste und der Bart thaten dasselbe, schritten hart hinter den beiden Paaren her und machten sehr hörbar verschiedene

Digitized by Google

complimentirende Bemerkungen über die hübschen Füße der Miß Jemima Ivins und ihrer Freundin. Endlich, noch nicht zufrieden mit dieser Unzahl von Abscheulichkeiten, traten sie geradezu an Miß Jemima Ivins und ihre Freundin heran und forderten sie zum Tanze auf, ohne nur die geringste Notiz von Herrn Samuel Wilkins und dem Geliebten von Miß Jemima Ivin's Freundin zu nehmen, gerade als ob diese der Niemand gewesen wären.

„Was soll das heißen, Sie Schurke?" rief Herr Samuel Wilkins aus und nahm den goldbeknopften Stock in seine rechte Hand. — „Wer zum Teufel will denn etwas von Dir, Du kleiner Knirps?" erwiederte der Bart. — „Wie können sie sich herausnehmen, mich und meinen Freund zu beleidigen?" fragte der Geliebte der Freundin. — „Sie und Ihren Freund mag der Henker holen," antwortete die Weste. — „Da hast du Eins dafür," schrie Herr Samuel Wilkins, und man sah das Eisen seines goldbeknopften Stockes bei dem Scheine der buntfarbigen Lampen in der Luft schwirren. — „Gib ihm seinen Theil," rief die Weste. — „Zu Hülfe! Zu Hülfe!" kreischten die Damen. Es war aber zu spät. Miß Jemima Ivins' Galan und der Geliebte ihrer Freundin lagen keuchend auf dem Sande und die Weste und der Bart wurden nicht mehr gesehen.

Da Miß Jemima Ivins und ihre Freundin sich wohl bewußt waren, die Schlägerei nicht zum geringsten Theile mit veranlaßt zu haben, so fielen sie

Digitized by Google

natürlich alsbald in Krämpfe, erklärten sich für unerhört beleidigt, jammerten in unzusammenhängenden tollen Reden über unverschuldeten Verdacht, o — so ungerechten Verdacht — und schluchzten und wehklagten, daß sie einen solchen Tag hätten erleben müssen und so fort. Jedesmal, so oft sie ihre Augen öffneten und ihre unglücklichen kleinen Anbeter erblickten, trat ein Rückfall ein, und endlich wurden sie in einem Zustande völliger Bewußtlosigkeit — Dank sey es dem Shrub, dem Muskat, dem Schrecken und der Aufregung — in einer Miethkutsche nach Hause gefahren.

Fünftes Kapitel.

Der Wirthshaus-Redner.

Eines Abends schlenderten wir in Oxford-Street, Holborn, Cheapside, Coleman-Street, Finsbury-Square und ähnlichen Orten umher, in der Absicht, über Pentonville und New-Road wieder heimzukehren, als wir ziemlichen Durst verspürten und fünf bis zehn Minuten auszuruhen beschlossen. Wir kehrten also wieder um, nach einem alten, stillen, anständigen Gasthause, an dem wir vor ein paar Minuten vorbeigegangen zu seyn uns erinnerten; es war nicht weit von City-Road, wo wir unsere trockene Zunge

Digitized by Google

mit einem Glas Ale zu erquicken gedachten. Das Haus war keines von den neuen, mit Sukkaturarbeiten und nach französischer Art ausstaffirten und erleuchteten Hotels, sondern ein bescheidenes Gasthaus der alten Schule, mit einem kleinen altmodischen Schenkstübchen und einem alten kleinen Wirthe, welcher ganz gemächlich mit Weib und Tochter von gleichem Schlage in dem erwähnten Stübchen — einem heimlichen kleinen Plätzchen mit einem lustigen Feuer, unter dem Schutze eines großen Schirmes da saß, aus dem das junge Mädchen auftauchte, als wir unser Verlangen nach einem Glas Ale aussprachen.

„Wollen Sie nicht in das Gastzimmer treten, Sir?“ fragte das Mädchen in verführerischem Tone.

„Sie gingen besser in das Gastzimmer, Sir!“ sagte der kleine alte Wirth, zog seinen Stuhl zurück und guckte um die eine Seite des Schirmes herum, um uns in Augenschein zu nehmen.

„Sie thäten viel besser, in das Zimmer zu gehen, Sir!“ meinte auch die Frau und streckte ihren Kopf an der anderen Seite des Schirmes hervor.

Wir warfen einen flüchtigen Blick umher, gleichsam um unsere Unbekanntschaft mit der so angepriesenen Lokalität anzudeuten; der kleine alte Wirth bemerkte es, kam in dienstfertiger Eile aus der Thüre des kleinen Stübchens und geleitete uns selbst in das Gastzimmer.

Es war ein altes, finsteres Zimmer, mit eichenem Getäfel, sandbestreutem Stubenboden und hohem

Digitized by Google

Kamine. Die Wände zierten drei oder vier gemalte Bilder in schwarzen Rahmen, Seegefechte vorstellend: ein paar Kriegsschiffe kanonirten mit großer Heftigkeit auf einander los, während einige andere Fahrzeuge in der Entfernung in die Luft flogen und der Vordergrund ein buntes Durcheinander von zerbrochenen Mastbäumen und blauen Beinen darbot, welche aus dem Wasser hervor guckten. Von der Mitte der Decke hing ein Gaslicht und eine Glockenschnur herab, an jeder Seite standen drei oder vier lange schmale Tische, hinter welchen eine enggepflanzte Reihe von jenen unsicheren, wackeligen Holzstühlen stand, welche den Orten, wie wir eben einen beschreiben, so eigenthümlich sind. Das einförmige Aussehen des sandbestreuten Bodens war hie und da durch einen Spucknapf unterbrochen und jede der beiden oberen Ecken des Gemachs war mit einem dreieckigen Exemplar von diesen nützlichen Artikeln geziert.

An dem vordersten Tisch, zunächst dem Feuer, das Gesicht gegen die Thüre am Ende des Zimmers gekehrt, saß ein derber Mann von etwa vierzig Jahren, dessen kurzes, straffes, schwarzes Haar dicht an der breiten hohen Stirne anlag, mit einem Gesichte, welchem noch etwas Anderes als Wasser und körperliche Anstrengung einen ziemlich glühenden Anstrich gegeben hatten. Mit an die Decke gehefteten Augen rauchte er eine Cigarre und hatte ganz das zuversichtliche Aussehen, welches ihn als politischen Wortführer, als Hauptautorität und allgemeinen Anekdo-

Digitized by Google

tenerzähler des Platzes dokumentirte. Augenscheinlich hatte er so eben etwas höchst Gewichtiges vorgetragen, denn die übrige Compagnie blies den Rauch ihrer respektiven Pfeifen und Cigarren, so feierlich in Betrachtung versunken, in die Luft, als wären sie von der Großartigkeit des eben besprochenen Gegenstandes total überwältiget.

Zu seiner Rechten saß ein weißköpfiger ältlicher Herr in braunem Hut mit breiter Krempe, und zu seiner Linken ein Mann mit spitziger Nase und hellem Haare, in einem braunen Ueberrocke, welcher ihm fast bis auf die Knöchel ging; bald that er einen Zug aus seiner Pfeife, bald warf er wieder einen Blick der Bewunderung auf den Mann mit dem rothen Gesichte.

„Ganz außerordentlich!“ sagte der Blonde nach einer Pause von fünf Minuten. Ein beifälliges Murmeln ging durch die Versammlung.

„Ganz und gar nichts Außerordentliches — ganz und gar nicht!“ erwiederte der Mann mit dem rothen Gesichte, plötzlich aus seinen Träumereien erwachend, und wandte sich gegen den Blonden, so wie er dessen Stimme vernahm.

„Warum sollte es denn etwas Außerordentliches seyn? — Warum ist es außerordentlich? — Beweist, daß es außerordentlich ist!“

„O, wenn Sie dahinaus wollen —“ sagte der Blonde.

„Dahinaus wollen?“ polterte der Mann mit

Digitized by Google

dem rothen Gesichte. „Aber wir müssen da hinaus. Wir stehen gegenwärtig auf der ruhigerhabenen Höhe intellektueller Vollkommenheit und hocken nicht in dem finsteren Winkel der Geistesarmuth. Beweise verlange ich — Beweise und keine Behauptung, in dieser bewegten Zeit des Fortschritts. Wer mich kennt, weiß auch, von welcher Art meine Bemerkungen gewesen sind und welche Wirkung sie bei den Berathungen des Oldstreet-Vorstadts-Repräsentanten-Entdeckungs-Vereins gethan haben — wo ein Kandidat für einen Ort in Cornwall — ich habe den Namen vergessen — vorgeschlagen werden sollte. — ‚Herr Snoben,‘ sagte Herr Wilson, ‚ist ein sehr tüchtiger und qualifizirter Mann dazu, den Burzflecken im Parlamente zu vertreten‘ — ‚Beweist mir es,‘ sagte ich. ‚Er ist ein Anhänger der Reform,‘ sagte Herr Wilson. ‚Beweist es,‘ sagte ich. ‚Er ist für die Tilgung der Nationalschuld, läßt sich in seinem Widerspruch gegen die Pensionen nie irre machen; ist der unerschütterliche Sachwalter der Schwarzen, dringt auf Reduktion der Sinekuren und ist gegen die längere Dauer des Parlaments; nichts liegt ihm mehr am Herzen, als die Stimme und der Beifall des Volks,‘ sagte Mr. Wilson. ‚Beweist es,‘ sagte ich. ‚Seine Thaten beweisen es,‘ sagte er. ‚Beweist mir diese,‘ sagte ich.

„Und er konnte es nicht beweisen,“ sagte der Mann mit dem rothen Gesichte und blickt triumphirend umher; „und der Flecken bekam ihn nicht; und wenn Ihr diesen

Digitized by Google

Grundsatz ganz durchführen wollt, werdet Ihr keine Schuld, keine Pensionen, keine Sinekuren, keine Sklaven, nichts mehr haben. Dann steht Ihr auf dem erhabenen Punkte intellektueller Vollkommenheit, habt den höchsten Gipfel der Völkerwohlfahrt erstiegen, könnt allen Völkern der Erde Trotz bieten und Euch in dem stolzen Selbstbewußtseyn Eurer Weisheit und hohen Ueberlegenheit brüsten. Das ist mein Grundsatz, — dieß war stets mein Grundsatz — und wäre ich Mitglied von dem Hause der Gemeinen, so wollte ich sie damit morgen in ihren Schuhen zittern machen." Dabei schlug das rothe Gesicht mit geballter Faust heftig auf den Tisch, um seiner Erklärung noch mehr Nachdruck zu geben, und dampfte fort, wie ein Brauofen.

„Ja," sagte der Spitznasige sehr langsam und mit leiser Stimme zu der Gesellschaft gewandt, „ich sage es und habe es immer gesagt, daß unter allen Herren, welche ich das Vergnügen habe hier anzutreffen, keiner ist, den ich so gern sprechen höre, als Herrn Rogers, oder der so viel zur Belehrung seiner Umgebung beiträgt, als er.

„Zur Belehrung seiner Umgebung beiträgt!" sagte Herr Rogers, denn so hieß der Mann mit dem rothen Gesichte. „Sie dürfen wohl sagen, daß ich die Gesellschaft belehre, denn ich habe Euch Alle in vieler Beziehung ausgebildet, obgleich es in Bezug auf das Lob, welches mein Freund Ellis eben meiner Unterhaltung gespendet hat, meine Sache nicht

Digitized by Google

iſt, viel Worte darüber zu machen. Sie, meine Herren, wiſſen dieſe am beſten; aber das will ich ſagen, als ich in dieſen Stadttheil zog und vor zehn Jahren zum erſtenmal dieſes Haus betrat, war, ſo viel ich weiß, kein Einziger hier, welcher gewußt hätte, daß er ein Sklave iſt, und jetzt wißt Ihr es Alle, daß Ihr Sklaven ſeyd und krümmt Euch unter dem Joche. Man ſchreibe dieß auf meinen Grabſtein und ich bin zufrieden!"

„Was das auf Ihr Grab ſchreiben betrifft," ſagte ein kleiner, pausbackiger Gewürzkrämer, „ſo mögen Sie Alles, was Sie und Ihre Händel betrifft, darauf ſchreiben laſſen, wenn Sie es bezahlen mögen und können, allein, wenn Sie daher kommen und von Sklaven reden und uns ſo herunter machen wollen, ſo thäten Sie beſſer und behielten es bei ſich, denn, ein für allemal, ich liebe es nicht, mich Abend für Abend ſo aushunzen zu laſſen."

„Sie ſind doch ein Sklave," ſagte der Mann mit dem rothen Geſichte, „und zwar der kläglichſte von allen!"

„Es iſt ſehr hart für mich," unterbrach ihn der Gewürzkrämer, „denn da kommt mir alſo von den zwanzig Millionen, welche für die Emancipation bezahlt worden ſind, gar nichts zu gut.

„Ein freiwilliger Sklave ſeyd Ihr," ſtieß der Mann mit dem rothen Geſichte aus und wurde durch die heftige Entwickelung ſeiner Beredſamkeit und den Widerſpruch immer noch röther — „der auf das koſtbarſte Geburtsrecht ſeiner Kinder verzichtet — nicht auf den heiligen Ruf der Freiheit hört,

Digitized by Google

welche flehentlich bittend vor ihm steht, an die wärmsten Gefühle seines Herzens appellirt und vergebens auf seine hülflosen Kinder zeigt."

„Beweisen Sie es," sagte der Gewürzkrämer.

„Es beweisen," wiederholte höhnend der Mann mit dem rothen Gesichte. „Was? Wir schmachten unter einer insolenten und faktiösen Oligarchie, seufzen unter der Macht grausamer Gesetze und unter dem Drucke der Tyrannei, welche rechts und links, von oben und von unten, aus jedem Winkel auf uns lauert. Es beweisen!"

Der Mann mit dem rothen Gesichte brach schnell ab, grinste wie ein Tyrann im Melodram und vergrub Gesicht und Unwillen in seinem Maßkrug.

„Ja, wahrhaftig, Herr Rogers," sagte ein derber Trödler in einer großen weiten Weste, welcher während der ganzen Rede mit unverwandten Blicken den Aufklärer angeglotzt hatte. „Ja, wahrhaftig," meinte der Trödler mit einem Seufzer, „so ist die Sache."

„Natürlich, natürlich," stimmten verschiedene Glieder der Gesellschaft ein, welche beinahe eben so viel davon verstanden, als der Trödler selbst.

„Sie ließen ihn besser gehen, Tommy," sagte der Trödler, um dem Gewürzkrämer einen wohlmeinenden Rath zu geben, „er ist im Stande und sagt bei acht Tagen, wie viel Uhr es ist, ohne nur auf das Zifferblatt zu sehen; das kann er. Probiren Sie es nur — da müssen Sie es anders anfangen, so werden Sie nicht mit ihm fertig."

Digitized by Google

„Was ist ein Mann?“ fuhr der Repräsentant seiner weitverbreiteten Raçe mit dem rothen Gesichte fort und riß zornig seinen Hut vom Nagel an der Wand. „Was ist ein Engländer? Ist er dazu da, um von jedem Unterdrücker auf sich herum trampeln zu lassen? Darf Jedermann die Schuhe an ihm abputzen? Muß er auf Jedermanns Befehl Kratzfüße machen? Was ist Freiheit? Kein stehendes Heer. — Was ist ein stehendes Heer? Keine Freiheit. — Was ist allgemeine Wohlfahrt? Kein allgemeines Elend. — Freiheit ist keine Fenstertaxe, nicht wahr? Die Lords sind keine Gemeinen, nicht so?“

Und immer heller ließ nun der Mann mit dem rothen Gesichte seine Beredsamkeit leuchten; die Beiwörter „memmenhaft,“ „grausam,“ „gewaltsam,“ „blutdürstig,“ bildeten die hervorstechendsten Ausdrücke in seiner Tirade. Als er fertig war, stülpte er seinen Hut zornig über die Augen, verließ das Zimmer und schmiß die Thüre hinter sich zu.

„Ein wundervoller Mann,“ sagte der Spitznasige.

„Ein glänzender Redner!“ fügte der Tröbler hinzu.

„Ein großes Talent!“ sagten Alle außer dem Gewürzkrämer, und wiegten dabei geheimnißvoll ihre Köpfe; dann schlich sich Einer nach dem Andern fort, und ich war endlich allein in dem Zimmer.

Wären wir dem Gedankenzuge, zu welchem das Vorhergehende Veranlassung gab, auf die gewöhnliche Weise gefolgt, so hätten wir unaufhaltsam in ein Meer

Digitized by Google

von Betrachtungen verſinken müſſen. Das alterthümliche Ausſehen des Gemachs — die alten Bilder an der Wand — das von Rauch und Alter geſchwärzte Kamin — hätten uns wenigſtens um hundert Jahre zurück verſetzt, und wir würden ſicher ſo lange fortgeträumt haben, bis plötzlich der zinnerne Krug auf dem Tiſche oder die kleine Bierflaſche am Kamin Leben bekommen und eine lange Geſchichte aus vergangenen Zeiten erzählt hätte. Allein wir waren einmal nicht romantiſch geſtimmt, und obgleich wir uns alle Mühe gaben, dem alten Gerümpel Leben und Odem einzuhauchen, ſo blieb es dennoch völlig leblos, eigenſinnig und ſtumm. Da wir nun auf die unluſtige Nothwendigkeit beſchränkt waren, an ganz alltägliches Zeug zu denken, ſo kehrten unſere Gedanken wieder zu dem Manne mit dem rothen Geſicht und zu ſeinem Rednertalent zurück.

Es iſt eine zahlreiche Rotte — dieſe Leute mit rothem Geſicht; — es gibt nicht leicht eine Wirthsſtube, ein Clubbzimmer, eine Wohlthätigkeits-Geſellſchaft, oder irgend einen andern kleinen Verein von beliebiger Art, welche nicht ihren Mann mit rothem Geſicht hätten. Es ſind ſchwachköpfige Tölpel, und obgleich ſie es nicht böſe meinen, ſo richten ſie viel Unheil in der Welt an; darum haben wir — um ein Muſter aufzuſtellen, woran man die Andern erkennen kann — hier ein Abbild von Einem gegeben und dieß iſt auch der einzige Grund, warum dieſer Aufſatz geſchrieben worden iſt.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Der Spital-Patient.

Wenn wir Abends zuweilen in den Straßen von London umherstreichen, so bleiben wir oft unter den Fenstern eines öffentlichen Krankenhauses stehen und malen uns die düsteren traurigen Scenen aus, welche darin vorkommen. Die schnelle Bewegung einer Kerze, wie ihr schwacher Lichtstrahl von Fenster zu Fenster zuckt, bis die Helle nach und nach verschwindet, als wenn sie in den hinteren Theil des Zimmers an das Bett eines armen Kranken gebracht würde — reicht hin, ein ganzes Heer von Gedanken zu erwecken; schon der Schimmer der düster brennenden Lampe, welche, wenn alle übrigen Wohnungen in Dunkelheit und Schlummer versunken sind, noch das Zimmer bezeichnet, wo so Mancher sich auf seinem Schmerzenslager windet oder abzehrend dahin stirbt, vermag der lärmendsten Lustigkeit Einhalt zu thun.

Wer erzählt von der Qual der angstvollen Stunden, wenn der Kranke keinen andern Ton vernimmt, als die unzusammenhängenden Fieber-Phantasien seines Nachbars, seine leise Schmerzensklage, oder vielleicht das Murmeln eines längst vergessenen Gebetes aus dem Munde eines Sterbenden? Nur wer dieß selbst empfunden hat, kann sich das Gefühl

Digitized by Google

von Einsamkeit und Trostlosigkeit vorstellen, welches den ergreifen muß, welcher, in der Stunde gefährlicher Krankheit, der Pflege von Fremden überlassen ist; denn welche Hand, mag sie auch noch so zart seyn, kann die feuchte Stirne so schonend abtrocknen oder das unruhige Lager sanfter auflockern, wie die Hand einer Mutter, einer Gattin oder eines Kindes? —

Von diesen Gedanken erfüllt gingen wir durch die fast öden Straßen; der Anblick der paar elenden Creaturen, die noch dahinwankten, war nicht geeignet, die unangenehmen Empfindungen, welche durch Betrachtungen hervorgerufen werden, zu verringern. Der Spital ist der Zufluchtsort und Ruheplatz für hunderte, welche ohne solche Anstalten auf den Straßen und unter den Thorwegen sterben müßten; allein welche Gefühle müssen sich solcher Ausgestoßener bemächtigen, wenn sie ohne Hoffnung der Wiedergenesung auf das Krankenlager hingestreckt sind? Das elende Weib, welches nach Mitternacht noch auf der Straße herumstreift und der armselige Schatten von einem Mann — der schauerliche Rest, den Mangel und Trunksucht übrig gelassen — welcher unter einem Thorbogen kauert, um hier, etwas geschützt vor dem Regen, zu schlafen, haben wenig, was sie an das Leben kettet und was sollten sie in der Todesstunde darauf zurückblicken? Was ist ihnen die ungewohnte Bequemlichkeit eines Daches und eines Bettes, wenn die Erinnerung eines ganzen Lebens voll Erniedri-

Digitized by Google

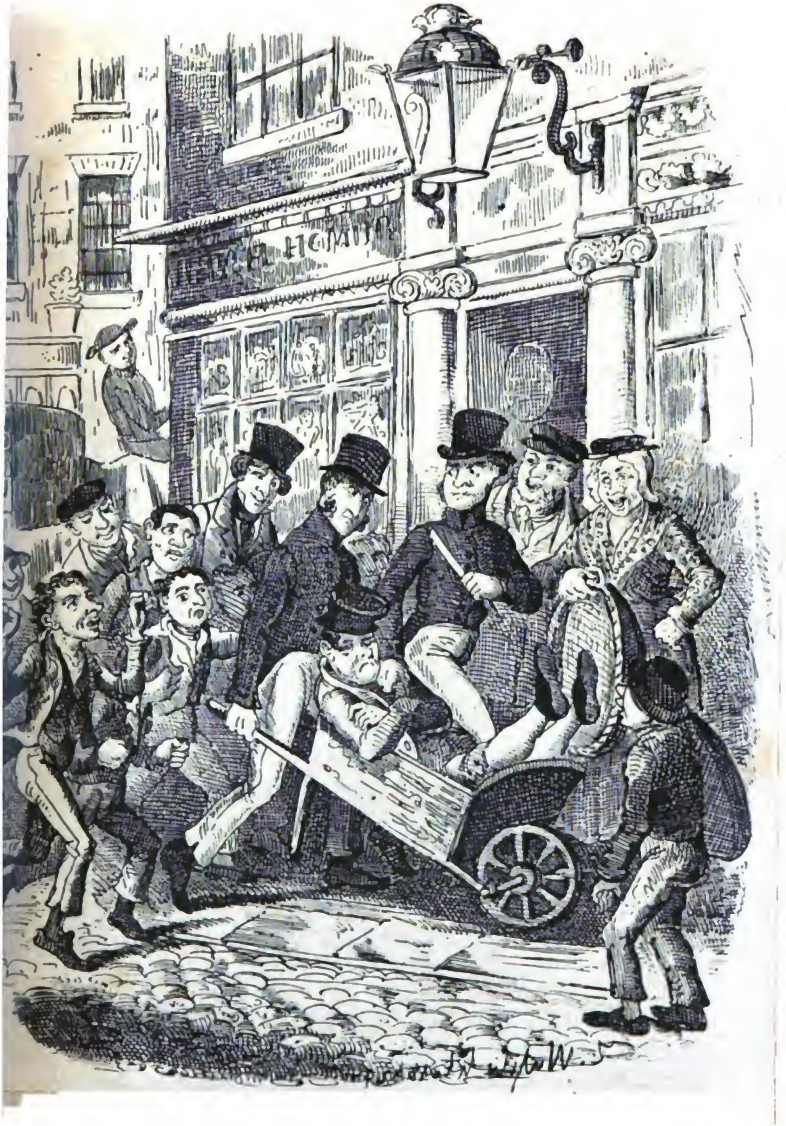
gung an ihnen vorüber zieht, wo Buße ein Hohn scheint und Reue zu spät kommt? —

Vor ungefähr einem Jahre, als wir gerade durch Covent-Garden strichen (wir hatten uns die Nacht über solche Gedanken gemacht), wurden wir durch ein sehr interessantes Schauspiel angezogen: ein aufgegriffener Taschendieb wollte sich nicht die Mühe nehmen nach dem Polizeiamte zu Fuß zu gehen, weil er überhaupt nicht dorthin zu gehen im Sinne hatte, und wurde deßhalb zum großen Ergötzen der Menge, aber sichtbarlich nicht sehr zu seinem eigenen Vergnügen auf einem Schiebkarren fortgeschafft.

Unter solchen Umständen können wir nicht leicht der Neigung widerstehen, uns unter die Menge zu mischen; wir kehrten also mit dem Haufen um und gingen mit auf die Polizei, in Gesellschaft von unserem Freunde, dem Taschendiebe, ein paar Polizeidienern und so viel Schmutzgesichtern von Zuschauern, als sich hineinzudrängen vermochten.

Ein starker, schlecht aussehender Bursche stand gerade hinter den Schranken und wurde wegen so häufig vorkommenden Anklagen verhört: er hatte nämlich in der vergangenen Nacht eine Weibsperson, welche mit ihm in einer nahen Gasse zusammen wohnte, mißhandelt. — Verschiedene Zeugen bestätigten sein grobes, unmenschliches Benehmen; auch wurde eine Bescheinigung von dem Arzte des benachbarten Hospitals über den Zustand der Mißhandelten

Digitized by Google



Der Taschendieb in der Klemme.

Digitized by Google

verlesen, mit der Andeutung, daß ihr Aufkommen sehr ungewiß sey.

Es schien sich einiger Zweifel über die Identität des Verhafteten erhoben zu haben; denn als für gut befunden wurde, daß zwei Beamte heute Abend um acht Uhr sich nach dem Spital begeben und dort die Angabe der Verwundeten aufnehmen sollten, ward beschlossen, den Angeklagten ebenfalls dorthin bringen zu lassen. Eine tödtliche Bläße überzog sein Gesicht, als der Befehl dazu gegeben wurde, und seine Hand faßte krampfhaft das Gitter. Er wurde unmittelbar abgeführt und sprach kein Wort.

Wir fühlten eine unwiderstehliche Neugierde, Zeuge der Zusammenkunft zu seyn, obgleich wir in dem jetzigen Augenblicke kaum sagen können, warum, denn wir wußten wohl, daß es einen sehr peinlichen Auftritt geben würde. — Die Erlaubniß dazu bekamen wir leicht. Der Verhaftete und der Polizeidiener, welcher ihn bewachte, waren schon in dem Spitale als wir hinkamen, und erwarteten in einem kleinen Gemache neben der Treppe die Ankunft der Beamten. Der Mann hatte Handschellen an und sein Hut bedeckte die Augen. Das stete Zucken der Muskeln seines schwarzgelben blassen Gesichts bezeugte übrigens deutlich, daß es ihm auf das bange war, was kommen würde. Nach kurzer Zeit wurden die Beamten und ein Schreiber von dem Hausarzt herein becomplimentirt, nebst ein paar jungen Männern, welche sehr stark nach Tabak rochen — diese wurden als

Digitized by Google

Unterärzte vorgestellt; — nachdem sich der eine Beamte bitter über die Kälte, der andere über den Mangel der Neuigkeiten in den Abendblättern beklagt hatte, wurde gemeldet, daß die Patientin bereit sey; man führte uns nach ihrem Schmerzenslager.

Das düstre Licht, welches in dem weiten Saale brannte, diente eher dazu, das Grausige des Anblicks der in zwei langen Reihen auf jeder Seite in ihren Betten liegenden unglücklichen Geschöpfe wo möglich noch zu steigern. In dem einen Bette lag ein in Binden eingewickeltes halbverbranntes Kind; in einem anderen eine Weibsperson, welche, durch irgend einen unglücklichen Zufall scheußlich zugerichtet, in ihrer Schmerzensqual mit geballter Faust fortwährend wild auf die Bettdecke schlug; in einem dritten lag ein junges Mädchen, offenbar in der dumpfen Betäubung, welche gewöhnlich die Vorläuferin des Todes ist: ihr Gesicht war mit Blut befleckt, Brust und Arme mit leinenen Bändern umwickelt. Zwei oder drei Betten waren leer, die jüngsten Inhaber saßen daneben, aber mit so bleichen Gesichtern und so starren und glasigen Augen, daß es schrecklich war, ihren Blicken zu begegnen. Jedes Gesicht trug das Gepräge von Qual und Leiden.

Der Gegenstand unseres Besuches lag an dem oberen Ende des Zimmers. Es war ein hübsches junges Weib von etwa zwei oder dreiundzwanzig Jahren. Das lange schwarze Haar hatte man ihr wegen der Kopfwunden in der Eile abgeschnitten; es lag noch

Digitized by Google

in unordentlichen wirren Locken über dem Kissen. Ihr Gesicht trug die schrecklichen Spuren der Mißhandlung; die eine Hand drückte sie in die Seite, als ob sie hier den Hauptschmerz fühle, ihr Athem ging kurz und schwer: man konnte klar sehen, daß sie am Sterben war. Als Antwort auf die Frage des Beamten, ob sie sehr leide, murmelte sie ein paar Worte und blickte, nachdem sie durch die Wärterin von dem Kissen aufgerichtet worden war, theilnahmlos auf die fremden Gesichter, welche ihr Lager umgeben. Der Beamte winkte dem Polizeidiener, den Mann vorzuführen. Er that es und stellte ihn neben das Bett. Das Mädchen schaute mit unstätem flüchtigem Blick hin; allein ihr Auge war zu trübe, sie erkannte ihn nicht.

„Nehmt ihm den Hut ab," sagte der Beamte. Sein Befehl wurde befolgt, das Gesicht des Mannes war jetzt ganz unverdeckt. Plötzlich fuhr das Mädchen mit einer übernatürlichen Kraft in die Höhe; in ihrem trüben Auge strahlte wieder Feuer, und das Blut schoß ihr in die bleichen eingefallenen Wangen; doch fiel sie gleich wieder zurück auf ihr Kissen, bedeckte ihr zerfetztes wundes Gesicht mit den Händen und brach in Thränen aus. Der Mann warf einen ängstlichen Blick auf sie, sonst schien er aber ganz unbewegt zu seyn. Nach einer kurzen Pause machte man sie mit der Absicht der Gerichtsherren bekannt und verlangte ihren Eid.

„O nein, ihr Herren," sagte das Mädchen,

Digitized by Google

richtete sich noch einmal auf und faltete ihre Hände; „nein, nein, ihr Herren, um Gottes Willen! Ich habe es ja selbst gethan — es ist Niemand Schuld daran — es war ein Zufall. Er hat mich nicht geschlagen; nicht um alle Welt hätte er es gethan. Jack, lieber Jack, du weißt, daß du es nicht warst.“

Fast brach ihr jetzt das Auge und ihre Hand tappte gleichsam suchend auf dem Betttuche umher. So roh der Mann auch war, darauf schien er nicht vorbereitet; er wandte sich von dem Bett ab und schluchzte laut. Die Farbe des Mädchens änderte sich und ihr Athem wurde leichter. Sie war augenscheinlich am Sterben.

„Wir ehren die Gefühle, welche Euch zu dieser Aeußerung veranlassen,“ sagte der Beamte, welcher zuerst gesprochen hatte, „aber ich gebe Euch zu bedenken, beharrt nicht auf der Unwahrheit, die ihr wohl kennt, bis es zu spät ist. Es hilft ihn doch nichts.“

„Jack,“ murmelte das Mädchen, und legte ihre Hand auf seinen Arm, „sie sollen mich nicht überreden, dein Leben wegzuschwören. — Er hat es nicht gethan, ihr Herren. Er hat mich nie geschlagen.“ Sie faßte seinen Arm fest an und setzte mit leiser gebrochener Stimme hinzu: „Ich hoffe, Gott der Allmächtige wird mir vergeben — alles Unrecht, was ich begangen, und das Leben, welches ich geführt. Gott sey mit dir, Jack. Irgend eine mitleidige Seele wird meinem armen alten Vater mein letztes Lebe-

Digitized by Google

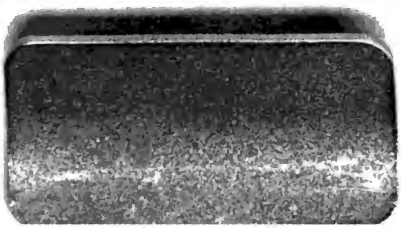
wohl bringen. Vor fünf Jahren hat er gesagt, er wünschte, ich wäre als Kind gestorben. O wäre es nur so, wäre es nur so!“

Die Wärterin beugte sich ein paar Sekunden über das Mädchen hin, dann zog sie das Tuch über ihr Gesicht. Es deckte eine Leiche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google